



**Alan Dean Foster**

*Bannsänger-Zyklus  
Band 02*

## **Die Stunde des Tors**

Jon-Tom Meriweather gerät durch magisches Mißgeschick in eine absonderliche Parallelwelt. Intelligente, sprechende Tiere - Fledermäuse, Grislybären, Tiger und Orang-Utans - schlagen sich rücksichtslos durch ein Leben voller Habgier, Futterneid und Beutelschneiderei. Bis eine drohende Gefahr alle Feindseligkeiten beendet: Das Volk der Gepanzerten, grausame, machtgierige Insektenwesen, überfallen das Land und machen nieder, was sich ihnen entgegenstellt. Jon-Tom, mit der Gabe des Bannsingens ausgestattet, versucht das Land und seine neuen Freunde zu retten: den greisen Hexer Clodsahamp, den rüden Otter Mudge, die wilde Talea und Caz, den monokeltragenden weißen Hasen. Doch unglücklicherweise bewirkt Jon-Toms musikalische Magie nicht immer die rechte Wirkung, und es kommt zu grotesken Komplikationen...

ISBN 3-453-31274-0

Originalausgabe The Hour Of The Gate

Deutsche Übersetzung von Leo P. Kreysfeld

Das Umschlagbild schuf Klaus Holitzka

1991 by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München

**Dieses E-Book ist nicht zum Verkauf bestimmt!!!**

***Für das Trio, das es nie gab, aber hätte geben  
sollen:***

Janis

Aretha

Billie

***Gesegnet seien die Damen.***

Jon-Tom zögerte benommen taumelnd am Kopf der Treppe. Alles war falsch, das wußte er. Der falsche Ort, die falsche Zeit. Er stand *nicht* vor dem Eingang zu diesem sonderbaren fremden Ratsgebäude in einer Stadt namens Polastrindu. Ein einmeterfünfundsechzig großer Otter mit grüner Spitzkappe und farbenfroher Kleidung blickte *nicht* neugierig zu ihm herauf. Eine brillentragende, zweibeinige männliche Schildkröte starrte ihn *nicht* säuerlich an und wartete darauf, daß er wieder zu Sinnen kam, damit sie sich daran machen konnten, die Welt zu retten. Ein enormer, außergewöhnlich häßlicher Fledermäuserich schwebte *nicht* in seiner Nähe in der Luft.

Traurigerweise veränderten diese Behauptungen *nicht* die Realität.

»Na, na, Kumpel«, erkundigte sich Mudge, der Otter, »du wirst doch jetzt nicht kotzen, wa?«

»Tut mir leid«, murmelte Jon-Tom Meriweather. »Vor mündlichen Prüfungen wird mir immer leicht übel.«

»Sei guten Mutes, mein junger Freund«, sagte der Hexer Clodsahamp. Er tippte sich gegen den Brustpanzer. »Ich werde das notwendige Reden übernehmen. Du bist hier, um dem, was ich sage, größere Glaubwürdigkeit zu verleihen, nicht um zu reden. Komm jetzt. Die Zeit verrinnt, und die Welt treibt weiter der Katastrophe entgegen.« Er watschelte durch das Portal. Wie stets seit den vielen Wochen seines Hierseins blieb dem aus seiner Welt gerissenen Jon-Tom nur übrig, verzweifelt zu hoffen, daß Clodsahamp ihn nach Beendigung der Krise zurückversetzen würde, und ansonsten der Führung des Schildkröterichs zu folgen.

Im Innern des Rathauses marschierten sie an Schreibern, Kanzlisten und anderen Stadtbediensteten vorbei, die sie alle mit

ihren neugierigen Blicken verfolgten. Das Gebäude war alt und bestand aus Stein und glänzend poliertem Holz.

Zwei Diskussionsgruppen unterbrachen ihre Debatte, als der Trupp an ihnen vorüberkam. Offensichtlich wußte jeder in Polastrindu, wer sie waren, oder zumindest, daß sie den Drachen kontrollierten, der vergangene Nacht fast die Stadt niedergebrannt hätte.

Dann ging es eine Doppeltreppe hoch, Clodsahamp keuchte schwer in dem Bemühen, mit den anderen Schritt zu halten. Dann gingen sie durch eine Buckelholztür mit einem herrlichen schwarzgelben Pfauenaugenmuster und betraten einen kleinen Raum.

Dort stand auf einem Podest ein gerader, langer Tisch. Rechts, in der Nähe der Tür, saß ein bebrillter Tigerkater hinter einem kleinen Zeichentisch. Er trug Hemd, Shorts, Stiefel und eine sonderbare flache Kappe, alles im gleichen Braun. Der Federkiel, mit dem er auf eine Pergamentrolle schrieb, war durch Holzarme mit sechs entsprechenden Schreibgeräten verbunden, die über einem weit größeren Tisch und sechs Rollen hingen - ein raffinierter Mechanismus, der es dem Schreiber erlaubte, gleichzeitig ein Original und sechs Kopien anzufertigen. Ein Assistent, ein Wolfsjunges, stand wartend schräg hinter ihm, um das Pergament aufzurollen oder auszutauschen und Tinte nachzufüllen.

Hinter dem Tisch auf dem Podest saß der Großrat der Stadt, des Bezirks und der Großprovinz von Polastrindu, dem größten und einflußreichsten politischen Gebilde der Warmlande.

Jon-Tom musterte die Stadträte. Ganz links saß ein geckenhafter Präriehund, der dünne Seide mit Spitzenbesatz, eine Halskette und einen großen Goldring im rechten Ohr trug. Daneben eine rosagekleidete Zieselfrau von gewaltigem Körperumfang, die die zu erwartende dunkle Sonnenbrille trug. Dieses gewaltige weibliche Wesen repräsentierte wahrscheinlich

die nachtlebenden Bürger der Stadt. Jons Blick huschte ungeduldig über die meisten der anderen hinweg.

Es gab nur zwei wirklich bemerkenswerte Persönlichkeiten am Tisch: Am äußersten rechten Ende saß ein großer, streng, fast düster gekleideter Marder. Wenn auch nicht direkt eine Uniform, so war sein Anzug doch sehr militärisch schwarz und blau, silberne Epauletten auf den Schultern und an Rangabzeichen erinnernde Streifen an den Ärmeln. Gurte mit vielen kleinen Stiletten überkreuzten sich vor seiner Brust in einem tödlichen X. Seine Kleidung war so makellos sauber, daß sie, wie Mudge flüsterte, mit einem schmutzabweisenden Zauber belegt sein mußte.

Seine Haltung entsprach seinem Äußeren. Er saß kerzengerade auf seinem niedrigen Stuhl, sein langer Oberkörper beugte sich nicht einmal leicht über den Tisch. Auch schien er weit aufmerksamer als die anderen Ratsmitglieder.

Jon-Tom versuchte, ihre jeweilige Haltung zu analysieren, während sie ihrerseits die kleine Gruppe begutachteten, die vor dem Tisch wartete. Ihre Gesichter zeigten jede Art von Regung, von Angst bis Amüsiertheit. Nur der Marder schien wirklich interessiert.

Die andere beeindruckende Gestalt saß an der Tischmitte. An ihren Schultern ragten Sitzstangen in die Luft, auf denen die Repräsentanten der geflügelten Bevölkerung Polastrindus saßen.

Einer war ein großer Rabe. Gegenwärtig stocherte er mit einer Silbernadel, die er im linken Fuß hielt, in seinem Schnabel herum. Er trug einen Kilt in Rot, Grün und Ocker und eine Weste in den gleichen Farben. Auf der anderen Stange saß der kleinste intelligente Einwohner der Warmlande, dem Jon-Tom bisher begegnet war. Der Kolibri war nicht größer als ein, zwei Fäuste. Er hatte einen langen Schnabel, exquisites Gefieder und trug einen juwelenübersäten Kilt mit passender Weste.

Der untersetzte Bürger in der Mitte zog die Aufmerksamkeit

aller auf sich, als er seinen Stuhl wegschob und aufstand.

Der Dachs trug eine Brille, ähnlich der von Clodsahamp. Das Fell auf seinem Rücken war silbergrau, zeigte fortgeschrittenes Alter an.

Er trug einen steifen, schlichten Anzug mit hohem Kragen und einer diskreten Goldblume am Revers, und seine Klauen waren sauber getrimmt. Trotz dessen zivilisierter Erscheinung war Jon-Tom froh über diese Maniküre, wohl wissend, welchen Ruf Dachse in bezug auf Wildheit und Zähigkeit im Kampf hatten. Tiefliegende schwarze Augen starrten sie an. Eine Pfote schlug heftig auf den Tisch. Jon-Tom wußte nicht, was er erwartet hatte, dieser plötzliche Wutausbruch jedenfalls war nicht die Begrüßung, auf die er gehofft hatte.

»Was soll das: Ihr bringt diese große, widerliche, feuerspuckende Bestie in die Stadt und brennt die Hafenkaserne nieder, ganz zu schweigen von der Störung des Handels und der Panik unter der Bevölkerung?!?« Die Stimme schwoll zu einem wütenden Schrillen an, als er ihnen mit einem dicken Finger drohte. »Nennt mir einen Grund, warum ich euch nicht in die tiefsten Verliese stecken soll!«

Jon-Tom sah Mudge bestürzt an. Clodsahamp antwortete gelassen und ruhig: »Wir sind nach Polastrindu gekommen, Freund, um...«

»Ich bin Bürgermeister und Ratsvorsitzender Wuckel Dreistreif!« schnaubte der Dachs. »Und ihr werdet mich so anreden, wie es meinen Titeln und meiner Position entspricht!«

»Wir sind hier«, fuhr der Hexer unbeeindruckt fort, »in einer Mission, die von großer Bedeutung für jeden Bewohner der zivilisierten Welt ist. Es stünde dir gut an, genau anzuhören, was ich dir berichten werde.«

»Jaaah«, sagte Pog, der sich auf einer der zahlreichen Sitzstangen niedergelassen hatte, die ringsherum an den Wänden des Raums angebracht waren, »und wenn nicht, wird unscher

guter Kumpel der Drache euren Mischthaufen von Rattenbau schnell mal niederbrennen!«

»Halte den Mund, Pog.« Clodsahamp starrte seinen Famulus wütend an.

Gleichzeitig beugte sich die fette Zieselin zu dem Dachs hinüber und sagte mit zarter und doch matronenhafter Stimme: »Der Fledermäuserich ist undiplomatisch, Bürgervorsitzender, aber es ist ein Argument.«

»Ich lasse mich nicht erpressen, Pevmora.« Der Dachs blickte zur anderen Seite und sagte in weit weniger streitlustigem Ton: »Was sagst du, Aveticus? Schlitzen wir diesen Eindringlingen jetzt den Bauch auf, oder was?«

Die Antwort des Marders war so leise, daß Jon-Tom große Mühe hatte, sie zu verstehen. Trotzdem oder gerade deshalb vermittelte das Wesen einen Eindruck kalter Macht. Wie jeder an Recht und Regierungsformen interessierte Student es getan hätte, bemerkte Jon-Tom, daß alle anderen Ratsmitglieder augenblicklich damit aufhörten, zwischen den Zähnen herumzupulen, miteinander zu plaudern oder was sie sonst noch getan hatten, um Desinteresse zu zeigen.

»Ich denke, wir sollten uns anhören, was sie uns zu sagen haben. Nicht nur wegen der Drohung, die der Drache verkörpert, gegen dessen Atem ich meine Soldaten nicht verschwenden werde und gegen den, wie du zugeben muß, wir nichts tun können, sondern auch, weil sie als Besucher sprechen, die nur unser Bestes wollen. Ich kann die Wichtigkeit dessen, was sie sagen werden, noch nicht beurteilen, aber ich denke, daß wir die von ihnen vorgetragenen Motive sicher akzeptieren können. Außerdem kommen sie mir nicht wie Narren vor.«

»Gut gesagt, Jüngling«, erklärte Clodsahamp.

Der Marder nickte einmal, kaum merklich, und ignorierte den Umstand, daß er alles andere als ein Jüngling war. Er lächelte so andeutungsweise, wie er genickt hatte, und entblößte die Spitzen

seiner scharfen, weißen Zähne.

»Natürlich, guter Schildkröterich, wenn du unsere Zeit verschwendest oder uns tatsächlich Übles willst, sind wir gezwungen, andere Maßnahmen zu ergreifen.«

Clodsahamp wischte den Kommentar beiseite. »Du glaubst, daß wir keine Narren sind. Ich gebe das Kompliment zurück. Nun denn, reden wir nicht mehr über Motive und Zeit, denn von der habe ich selbst nichts zu verschwenden.« Er begann mit einer langen, seinen Begleitern inzwischen vertrauten Erklärung über die vom Volk der Gepanzerten und dessen Kriegsvorbereitungen ausgehende Gefahr, von der Massierung riesiger Armeen bis zu der immer noch unbekannten neuen Magie.

Als er fertig war, sah der Dachs genauso angriffslustig aus wie zuvor. »Die Gepanzerten, die Gepanzerten! Dauernd versucht irgendein idiotischer Seher Panik mit ›Die Gepanzerten kommen, die Gepanzerten kommen!‹ zu verbreiten.« Er setzte sich wieder und meinte sarkastisch: »Glaubst du, daß man uns mit Gerüchten und Geschichten erschrecken kann, die die Mütter erzählen, um ihre Jungen ins Bett zu scheuchen? Glaubst du, daß wir jede Behauptung für bare Münze nehmen, die ein verdrehter Möchtegernführer vor uns erhebt? Wofür hältst du uns, Fremder?«

»Für halsstarrig«, erwiderte Clodsahamp geduldig. »Ich versichere euch bei meiner Ehre als Hexer und als seit mehr als zweihundert Jahren angesehenes Mitglied der Gilde, daß alles, was ich gerade gesagt habe, der Wahrheit entspricht.« Er deutete auf Jon-Tom, der schweigend zugehört hatte.

»Vergangene Nacht ist dieser junge Bannsänger wirklich und wahrhaftig auf einen Gesandten der Gepanzerten gestoßen. Dieser war hier, um unter der hiesigen menschlichen Bevölkerung Ärger zu entfachen, und meinem jungen Kollegen und Mitarbeiter zufolge war er gut verkleidet.«



Das ließ einige der gelangweilteren Mitglieder des Rates hellwach werden. »Einer von *ihnen*... hier in der Stadt...!«

»Er versuchte, einen Krieg zwischen den Gattungen zu entfachen«, fuhr der Hexer fort. Wieder kam ungläubiges Gemurmel auf.

»Er wollte, daß ich mich seinen Marionetten anschließe«, erläuterte Jon-Tom. »Die Menschen, die er rekrutiert hat, sagen, daß die Gepanzerten versprochen haben, sie zu Oberherren und Verwaltern aller Warmlande zu machen, die die Insekten erobern. Ich habe es natürlich keine Minute geglaubt, aber ich habe solche Fragen wohl auch umfassender studiert als diese armen irregeführten Leute. Ich glaube zwar nicht, daß sie viele Anhänger haben, aber dennoch sollte die Information verbreitet werden. Wenn man potentielle Rekruten einfach wissen läßt, daß ihr über die Pläne und Absichten der Gepanzerten informiert seid, sollte das diese vor ihrer Sache zurückschrecken lassen.«

Das Murmeln der Stadträte klang nicht mehr nervös, sondern ärgerlich. »Wo ist er?« rief der Kolibri, der plötzlich über den Tisch gesummt war und nur Zentimeter vor Jon-Toms Gesicht in der Luft hing. »Wo sind dieser insektoide Unrat und seine pelzlosen Narren?« Winzige wutentbrannte Augen starrten in größere menschliche. »Ich werde ihnen die Augen ausstechen. Ich werde...«

»Setz dich auf deine Stange, Millevoddevareen«, sagte Wuckel Dreistreif, der Dachs. »Und beherrsche dich. Ich dulde kein Chaos im Sitzungszimmer.«

Der Vogel starrte den Bürgermeister an, murmelte etwas vor sich hin und schoß zu seinem Platz zurück, wo seine Flügel mit nervöser Energie weitersurrten. Er zwang sich zur Ruhe, indem er sie mit seinem langen Schnabel putzte.

»Derartige extremistische Fanatiker gibt es seit eh und je unter den Gattungen«, sagte der Bürgermeister nachdenklich. »Menschen haben kein Monopol auf rassistische Vorurteile.

Die, von denen du sprichst, werden gewarnt werden, aber sie sind von geringer Bedeutung. Wenn die Zeit für endgültige Entscheidungen da ist, überwindet klares Denken die Emotionen. Die meisten Leute sind vernünftig genug, um zu erkennen, daß sie eine Eroberung durch die Gepanzerten nicht überleben würden.« Er lächelte, und seine Pelzmaske verzog sich.

»Aber keine derartige Invasion war je erfolgreich. Nicht in Zehntausenden von Jahren.«

»Es gibt noch immer nur einen Weg durch Zaryts Zähne«, bemerkte ein Eichhörnchen, »und der führt durch den Jo-Troom-Paß. Vor zweitausend Jahren errichtete Usdrett von Osprinspi die Große Mauer am Ort seines Sieges über die Gepanzerten. Eine Mauer, die von den folgenden Generationen der Kämpfer weiter verstärkt und befestigt wurde. Das Tor in ihr wurde nie bezwungen, und keine Streitmacht der Gepanzerten hat die Mauer überhaupt je erreicht. Wir haben sie nie so weit in den Paß hinein kommen lassen.«

»Sie sind zu hierarchisch organisiert«, ergänzte der Rabe und schwenkte zur Unterstreichung seiner Worte einen Flügel. »Zu unflexibel in ihrer Strategie und Taktik, um mit Improvisationen und Veränderungen fertig zu werden. Sie bereiten sich auf eine Art des Kampfes vor und können nicht schnell genug zu einer anderen Methode wechseln. Und ihr letzter Invasionsversuch gehörte zu den katastrophalsten überhaupt. Ihre Niederlagen werden mit jedem Angriff schlimmer. Solche gelegentlichen Überfälle sind gut für die Warmlande: Sie halten die Leute von allzu großer Beschaulichkeit ab und schärfen die Fähigkeiten unserer Soldaten. Auch können wir nicht überrascht werden. Das ständige Torkontingent kann jeden plötzlichen Angriff aufhalten, bis ausreichende Verstärkung herangebracht wird.«

»Diesmal handelt es sich um keine übliche Invasion«, sagte Clodsahamp nachdrücklich. »Die Gepanzerten haben sich, wie ich schon erwähnte, nicht nur umfassender und in größerer Zahl

als je zuvor vorbereitet, sondern ich habe Grund zu glauben, daß sie, wie ich ebenfalls schon sagte, zu ihrer Unterstützung irgendeine schreckliche neue Magie erzeugt haben, eine böse Macht, der wir womöglich nichts entgegensetzen können und deren Natur zu ergründen ich bisher nicht imstande war.«

»Schon wieder Magie!« Wuckel Dreistreif spuckte auf den Boden. »Wir haben immer noch keinen Beweis dafür, daß du der Hexer bist, der du zu sein beanspruchst, Fremder. Bisher hast du uns nur Worte geliefert.«

»Willst du mich einen Lügner nennen?«

Besorgt, ein wenig zu weit gegangen zu sein, machte der Bürgermeister einen halben Rückzieher: »Das habe ich nicht gesagt, Fremder. Aber du verstehst doch sicher meine Lage. Es ist schwerlich von mir zu erwarten, daß ich die gesamten zivilisierten Warmlande nur auf das Wort eines einzelnen Besuchers hin alarmiere. Das ist kaum ein ausreichender Beweis für das, was du gesagt hast.«

»Beweis? Ich werde dir einen Beweis geben.« Das Blut des Hexers war in Wallung geraten. Er dachte sorgfältig nach und holte dann einige Pulver aus den Schubfächern seines Brustpanzers. Nachdem er sie auf den Boden geworfen hatte, hob er beide Arme, drehte sich einmal um sich selbst und deklamierte wütend:

»Kaltfront, Warmfront: Den Affront schlägt von weit.  
Isobare, Isotherme: senkt euch heftig, schnell und rauh.  
Nimbus, Stratus - Pole in der Atmosphäre Streit,  
Ionen strömt in mächt'ger Wallung, daß mein Zweifler  
werde schlau!«

Ein donnerndes Röhren betäubte jeden im Raum, und etwas flammte blendend auf. Jon-Tom stand benommen auf und sah,

wie Clodsahamp langsam auf die Beine krabbelte und seine Brille zurechtrückte.

Wuckel Dreistreif lag vor dem Hexer auf dem Boden, er war förmlich über den Ratstisch geschleudert worden. Sein Vorsitzender-Stuhl war ein Haufen rauchender Asche. Dahinter, wo der winzige Blitzstrahl eingedrungen war, hatte dieser ein sauberes Loch in das dicke bleigefäßte Glas geschmolzen. Die Tatsache, daß es ein wolkenloser Tag war, machte das Ganze um so beeindruckender.

Der Bürgermeister wies die Hilfe eines der anderen Ratsmitglieder zurück. Er klopfte sich ab, zog seine Kleidung zurecht und watschelte hinter den Tisch zurück. Eilig wurde ein neuer Stuhl herangeschafft und auf den Aschehaufen gestellt. Der Dachs räusperte sich und sagte vorgebeugt:

»Wir nehmen als gegeben hin, daß du ein Zauberer bist.«

»Ich bin froh, daß das ein ausreichender Beweis war«, erklärte Clodsahamp würdevoll. »Es tut mir leid, wenn ich ein wenig übertrieben habe. Einige dieser alten Zauber sind wohl doch etwas zu stark für eine bloße Schau, und ich bin ein bißchen aus der Übung.« Der Schreiber kehrte zu seinem sechsarmigen Duplikator zurück und arbeitete fieberhaft.

»Gesandte der Gepanzerten, die in Verkleidung durch unsere Stadt wandern«, murmelte einer der Stadträte. »Gerede über Zwietracht und Krieg zwischen den Gattungen, mächtige und sonderbare Magie in den Ratsräumen, Das deutet unzweifelhaft auf weitere ungewöhnliche Ereignisse hin, vielleicht sogar auf eine vollkommen andere Art von Invasion.«

Der Präriehund beugte sich über den Tisch, legte die Fingerspitzen aneinander und sagte mit schriller, zirpender Stimme:

»Es gibt viele Arten von Magie, Kollegen. Obzwar die Fähigkeit, auf Verlangen Donner und Blitz zu erzeugen, höchst beeindruckend ist, unterscheidet sie sich doch ganz wesentlich

von Weissagung und Vorausschau. Wollen wir dann also auf der Grundlage einer Energieerscheinung beschließen, alle normalen Aktivitäten einzustellen und Polastrindu in den Kriegszustand zu versetzen?

Sollen wir auf dieser Basis den Ruf an das weitentfernte Snarken, an L'bor und Yulpatpomme und all die anderen großen und kleinen Städte der Warmlande ergehen lassen? Müssen wir jetzt befehlen, daß Bauern ihre Felder verlassen, junge Männer ihre Geliebten und Fledermäuse ihre nächtliche Jagd? Der Handel wird zum Erliegen kommen, und Vermögen werden verloren gehen, Leben auseinander gerissen.

Das ist eine schwerwiegende Frage, Kollegen. Sie muß durch mehr beantwortet werden als die Worte und Taten einer einzelnen Person.« Er deutete ehrerbietig mit beiden Händen auf Clodsahamp. »Selbst wenn sie so eindeutig versiert in den Künsten der Hexerei ist wie Ihr.«

»Ihr wollt also mehr Beweise?« fragte Jon-Tom.

»Mehr sachbezogene Beweise, ja, langer Mensch«, sagte der Präriehund. »Krieg ist nichts Beiläufiges. Ich muß die anderen Angehörigen dieses Rates ja wohl kaum daran erinnern«, er ließ seinen Blick den langen Tisch entlangwandern, »daß, falls es keine Invasion gibt, keinen ungewöhnlichen Krieg, es unsere Körper sein werden, die den Dünger für die nächste Saat zur Verfügung stellen, und nicht die unserer nomadischen Besucher.« Er sah Jon-Tom mit winzigen schwarzen Augen an. »Daher würde ich ein wenig Verständnis für unsere offizielle Position erwarten wollen.«

Die anderen Räte applaudierten leicht, nur der Kolibri nicht. Millevoddevareen murmelte weiter böse vor sich hin: »Ich will diese verräterischen Menschen. Will ihnen ihre verdammten, perversen Augen aushacken!« Seine Kollegen schenkten ihm keine Beachtung. Kolibris sind notorisch eher hitzig und streitlustig als überlegt.

»Dann sollt ihr mehr schlüssige Beweise haben«, erklärte der Hexer müde.

»Meischer?« Pog blickte besorgt auf den Schildkrötenhexer. »Glauben Schie wirklich, dasch ein Schauber scho kursch nach dem erschien eine gute Idee ischt?«

»Scheine ich so erschöpft, Pog?«

Der Fledermauseleve flatterte lässig mit den Flügeln und sagte ohne Zögern: »Ja, dasch tun Schie, Bosch.«

Clodsahamp nickte langsam. »Deine Besorgnis ist vermerkt, Pog. Ich mache doch noch einen guten Famulus aus dir.« Der Fledermäuserich lächelte, was bei seiner Gattung nicht schöner ist als ein Stirnrunzeln, aber es war ungewöhnlich, den erfreuten Ausdruck in dem strubbelhaarigen Gesicht des normalerweise übellaunigen Assistenten zu sehen.

»Ich erwarte, noch weit müder zu werden.« Clodsahamp sah Jon-Tom an und dann Mudge. »Ich würde sagen, daß du die niederen Stände ziemlich genau repräsentierst.«

»Danke, Euer 'Exerschaft«, erwiderte der Otter trocken.

»Was würde dich von der Realität dieser Bedrohung überzeugen?«

»Nun, wenn ich die wirkliche Situation nicht kennen würde, und 'nen überzeugenden Beweis brauchte«, meinte Mudge überlegend, »würde ich sagen, daß Sie sie mir dazu zeigen müßten.«

Clodsahamp nickte. »Das dachte ich mir.«

»Meischer...«, setzte Pog warnend an.

»Es ist in Ordnung. Ich habe die Kapazität, Pog.« Das Gesicht des Hexers wurde plötzlich leer und ausdruckslos, er fiel in eine tiefe Trance. Es war keine so tiefe Versenkung, wie er sie zur Herbeirufung M'nemaxas eingesetzt hatte, aber sie beeindruckte den Rat doch höllisch.

Der Raum verdunkelte sich, und die Vorhänge zogen sich

magisch vor die Fenster. Unter den am Tisch Sitzenden kam nervöses Geflüster auf, aber keiner rührte sich. Der Marder Aveticus schien, wie Jon-Tom bemerkte, nicht im mindesten besorgt.

An der gegenüberliegenden Wand bildete sich eine Wolke, eine sonderbare Wolke, flach und von rechteckiger Form. Im Inneren der Wolke schälten sich Bilder heraus, als sie solider und deutlicher wurden, keuchten die Ratsmitglieder entsetzt und bestürzt auf.

Ungeheure Kolonnen von Insektenkriegern marschierten durch die Wolke. Sie trugen einen Ozean aus Piken und Speeren, Schwertern und Schilden bei sich. Riesige Gepanzerten-Generale dirigierte die Fußtruppen, die sich über diese Ebenen erstreckten, soweit das Auge reichte. Zehntausende paradierten durch die Wolke.

Als der Blickwinkel sich verschob, kamen aufgeregte Kommentare aus dem Rat. »Sie scheinen besser bewaffnet als zuvor... seht doch, wie zielstrebig sie exerzieren... Man kann ihre Siegesgewißheit förmlich spüren... So was hab ich noch nie gesehen... Die Mengen, die Mengen!«

Die Szene hatte gewechselt. Jetzt kam ein massiger, knolliger Bau in Sicht: die hochragende Feste von Cugluch.

Plötzlich verdeckten schwarze Wolken das Bild, es flackerte und verschwand. Es gab einen dumpfen Knall, die Wolke löste sich mit dem Bild auf, und das Licht kehrte in den Raum zurück.

Clodsahamp setzte sich auf den Boden und schüttelte den Kopf. Pog schwebte über ihm und fummelte mit einer Phiole herum. Clodsahamp nahm einen großen Schluck der darin befindlichen Flüssigkeit, schüttelte noch einmal den Kopf und wischte sich mit dem Arm über den Mund. Dann stand er mit Unterstützung seines Eleven auf und lächelte Jon-Tom zittrig an.

»Keine schlechte Sichtbarmachung. Kam allerdings nicht bis zur Feste durch. Zu weit entfernt, und die Hemmzauber sind zu

stark. Habe die vermaledeite Vertikalkontrolle verloren.« Er sackte zusammen. Jon-Tom konnte den Schildkröterich gerade noch am Arm packen und dadurch verhindern, daß er wieder zu Boden ging.

»Sie hätten das nicht tun sollen. Sie sind zu schwach.«

»Mußte sein, mein Junge.« Er wies mit einem Kopfrucken zum Tisch. »Einige Dickköpfe da oben.«

Die Räte redeten alle durcheinander, aber sie verstummten, als Clodsahamp sagte: »Ich habe versucht, euch das Innere der Hauptfeste zu zeigen, aber ihre Geheimnisse sind zu gut durch machtvolle Zauber geschützt, die ich nicht durchdringen kann.«

»Woher wißt Ihr dann, daß diese neue große Magie existiert?« fragte der ewig skeptische Präriehund.

»Ich habe M'nemaxa herbei zitiert.«

In dem aufbrandenden erregten Gemurmeln mischten sich Unglaube und Ehrfurcht.

»Ja, ich tat sogar das«, sagte Clodsahamp stolz, »obwohl die Konsequenzen einer derartigen Beschwörung sich fatal für mich und die in meiner Obhut Stehenden hätten auswirken können.«

»Wenn Ihr das einmal getan habt, könntet Ihr den Geist dann nicht noch einmal anrufen und die wahre Natur dieses sonderbaren Übels, das Ihr in Cugluch spürt, in Erfahrung bringen?« fragte ein anderes Ratsmitglied.

Clodsahamp lachte leise. »Ich sehe, daß niemand der hier Anwesenden in hexerischer Kunde und Lehre versiert ist. Zu schade, daß keine der hiesigen Zauberer oder innen an dieser Ratsversammlung teilnehmen konnten.

Es war bemerkenswert, daß ich imstande war, die erste Anrufung zu vollziehen. Würde ich es noch einmal versuchen, könnte ich den M'nemaxa-Geist nicht binden und eingrenzen. Er würde ausbrechen. In weniger als einer Sekunde wären ich und alle um mich herum rauchende Schlacke.«



»Ich ziehe den Vorschlag zurück«, erklärte der Rat hastig.

»Wir müssen jetzt auf unsere eigenen Kräfte zurückgreifen«, erklärte Clodsahamp. »Äußere Mächte werden uns nicht retten.«

»Ich meine, wir sollten...« setzte eines der anderen Mitglieder an, verstummte und sah nach links. Die anderen taten es ihm nach.

Der Marder Aveticus hatte sich erhoben. »Ich werde die Mobilisierung verkünden«, erklärte er sanft. »Die Armeen können innerhalb weniger Monate bereit sein. Ich werde mich mit meinen Kollegen in Snarken, L'bor und allen anderen Städten und Ortschaften in Verbindung setzen.« Er sah Clodsahamp unverwandt an.

»Wir werden dieser Gefahr mit allen Kräften gegenüber treten, die die Warmlande aufbieten können, ehrenwerter Hexer. Ich überlasse es Ihnen, dieser üblen Magie zu begegnen, von der sie sprechen. Es mißfällt mir, etwas zu bekämpfen, das ich nicht sehen kann. Aber ich verspreche Ihnen, daß nichts, das bluten kann, das Jo-Troom-Tor passieren wird.«

»Aber General Aveticus, wir sind doch noch gar nicht zu einer Entscheidung gekommen«, protestierte die Zieseldame.

Der Marder wandte sich um und blickte über seine schmale Schnauze auf seine Kollegen. »Diese Besucher«, er deutete auf Clodsahamp und seine Begleiter, »haben ihre Entscheidung getroffen. Auf der Grundlage dessen, was sie gesagt und uns gezeigt haben, habe ich auch meinen Entschluß gefaßt. Die Armeen werden mobilisiert. Ob das mit eurem Segen geschieht, ist eure Entscheidung. Aber sie werden bereit sein.« Er verbeugte sich steif vor Clodsahamp.

»Gelehrter Herr, wenn Sie mich entschuldigen wollen. Es wartet viel Arbeit auf mich.« Er wandte sich um und schritt auf kurzen, kräftigen Beinen aus dem Raum. Jon-Tom sah ihm bewundernd nach; der Marder war jemand, den er gerne näher kennen lernen würde.

Nach einer peinlichen Pause nahmen die Stadträte ihre Debatte wieder auf. »Nun, wenn General Aveticus sich bereits so ohne weiteres entschieden hat...«

»Das ist richtig«, sagte der Kolibri, der summend über dem Tisch stand. »Unsere Entscheidung wurde für uns getroffen. Nicht durch diese Leute« - Jon-Tom war sich nicht ganz sicher, ob er mit einer schnellen Flügelbewegung auf ihn und die anderen gedeutet hatte - »sondern durch den General. Ihr wißt alle, wie konservativ er ist.

Jetzt, da wir festgelegt sind, darf es keine Zwietracht geben. Wir müssen wie ein Kopf und ein Körper handeln, um der Gefahr zu begegnen.« Er stieg ein wenig höher.

»Ich werde das Luftkorps von der Entscheidung in Kenntnis setzen, damit wir unsere Operationen mit denen der Landstreitkräfte koordinieren können. Ich werde außerdem die Botenfalken mit der Nachricht in die Warmlande aussenden, daß die Gepanzerten wieder einmal auf dem Marsch sind, stärker und gieriger als je zuvor. Diesmal, Brüder und Schwestern, werden wir sie so schwer schlagen, ihnen eine solche Niederlage bereiten, daß sie sich in tausend Jahren nicht davon erholen werden!«

Worte der Zustimmung und ein paar Hochrufe schallten durch die Ratskammer. Ein besonders lauter Jubelschrei kam von dem Wolfsjungen, das die Pergamentrollen bediente. Der Schreiber sah es tadelnd an, und der Gehilfe kümmerte sich wieder um seine Arbeit, während Millevoddevareen durch ein geöffnetes Fenster sehr schnell davonschoß.

»Es scheint, daß euer Appell erreicht hat, was ihr beabsichtigt habt«, sagte die Zieselin leise und zupfte sich an den Wimpern; ihre Edelsteine an Hals und Fingern blitzten auf. »Zumindest bei den militärisch Denkenden unter uns. Die ganze Welt wird auf euren Alarmschrei reagieren.« Sie schüttelte den Kopf und lächelte grimmig. »Möge der Himmel euch helfen, wenn die

Vorhersage sich als nicht völlig zutreffend herausstellen sollte.«

»Ich kann nur sagen, Madame, daß ich mich in dieser Angelegenheit gerne täuschen würde.« Clodsahamp verbeugte sich vor ihr, soweit sein Körperbau das zuließ.

Als die Räte von ihren Sitzen aufstanden, kam es zu einem allgemeinen Händeschütteln und Schulterklopfen. Dabei fiel ein Großteil ihres pompösen und offiziellen Gehabes von ihnen ab.

»Diesmal machen wir die schleimigen Bastarde endgültig fertig!«

»Hab da keine Sorgen... wird 'n guter Kampf!«

Es gab sogar eine gegrunzte Zustimmung vom Bürgermeister, der immer noch darüber verärgert war, daß General Aveticus nicht auf die Entscheidung des Rates gewartet hatte, bevor er die Mobilisierung anordnete. Aber daran konnte er jetzt nichts mehr ändern. Und bei den Beweisen, die Clodsahamp so bildhaft geliefert hatte, war er auch nicht sicher, daß er das überhaupt wollte.

»Sie werden uns unverzüglich unterrichten, sobald Sie von irgendwelchen Veränderungen bei den Gepanzerten erfahren«, sagte er zu Clodsahamp.

»Selbstverständlich.«

»Dann verbleibt nur die Frage einer neuen und vielleicht eleganteren Umgebung für Sie, bis die Zeit zum Marschieren da ist. Zur Unterbringung diplomatischer Gäste stehen uns einige Pensionen zur Verfügung. Ich nehme an, das wird Sie zufriedenstellen. Aber ich weiß nicht, was wir mit Ihrem großen flammenspeienden Freund tun können, da er sein Quartier unhöflicherweise niedergebrannt hat.«

»Wir werden uns um ihn kümmern«, versicherte Jon-Tom dem Bürgermeister.

»Ja, bitte tun Sie das.« Wuckel Dreistreif gewann ein wenig von seiner bürgermeisterlichen Haltung zurück. »Insbesondere,

da er die einzige *wirkliche* Gefahr ist, derer wir sicher sind, seit Sie hier aufgetaucht sind.«

Damit wandte er sich der angeregten Unterhaltung zu, die einige der zurückgebliebenen Ratsmitglieder führten.

Zurück im Hauptgang des Rathauses nahmen sich Jon-Tom und Mudge die Zeit, Clodsahamp zu gratulieren.

»Jawohl, das war 'ne wirklich feine Vorstellung, Chef«, sagte der Otter bewundernd. »'Immel, sie 'ätten ein paar von den fetten Gesichtern se'en sollen, als sie diese Käferarmee auf sie losgelassen 'aben!«

»Sie haben erreicht, was Sie wollten«, schloß sich Jon-Tom an. »Die Armeen der Warmlande werden auf die Gepanzerten vorbereitet sein, wenn sie über den Jo-Troom-Paß marschieren.«

Aber der Hexer, der die Hände hinter dem Rücken verschränkt hielt, schien nicht zufrieden. Jon-Tom sah ihn stirnrunzelnd an, als sie die Stufen zum Rathausplatz hinunterschritten.

»Ist das nicht das, was Sie wollten? Ist das nicht das, wozu wir den ganzen Weg hierher gekommen sind?«

»Hmmm? O ja, mein Junge, das habe ich gewollt.« Er sah immer noch unbefriedigt und besorgt aus. »Ich fürchte nur, daß alle Armeen aller Bezirke, Städte und Ortschaften der Warmlande nicht ausreichen werden, der Gefahr zu trotzen.«

Jon-Tom und Mudge tauschten einen Blick aus.

»Was könnten wir sonst noch tun?« fragte Mudge. »Wir können nich mit etwas kämpfen, das wir nicht 'aben.«

»Nein, das können wir nicht, guter Mudge. Aber es könnte mehr geben, als wir haben.«

»Ich verste'e nicht...?«

»Ich werde nicht ruhen, falls das so ist.«

»Nun dann, denken Sie 'n bißchen drüber nach, Chef, und lassen Sie's uns wissen, ja?« Mudge hatte das beunruhigende

Gefühl, daß er nicht so bald zu den vertrauten und angenehmen Gegenden Lynchbanys und der Glockenwälder zurückkehren würde, wie er gehofft hatte.

»Das werde ich tun, Mudge, und ich werde dich zusammen mit den anderen auf dem laufenden halten...«

## II

Die Unterkünfte, in die sie gebracht wurden, waren luxuriös, verglichen mit der Kaserne, in der sie ihre erste Nacht verbracht hatten. Frische Blumen, ein seltener Schmuck im Winter, waren verschwenderisch in den Räumen verteilt man hatte sie in Polastrindus feinstem Gasthaus einquartiert. Die Balkendecke so hoch, daß Jon-Tom aufrecht stehen konnte, ohne fürchten zu müssen, von einer Lampe geköpft zu werden.

Die Schlafräume waren um ein zentrales, exklusiv auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Wohnzimmer angeordnet. Jon-Tom mußte sich unter der Tür bücken, als er den kreisrunden Raum betrat.

Caz lehnte sich mit leicht vorgeneigten Ohren in einem Sessel zurück. In einer Hand hielt er lässig ein Glas, in der anderen eine reich verzierte Karaffe, aus der er dunklen Wein in ein weiteres Glas auf einem kleinen Tisch goß.

Flor und Talea saßen rechts und links neben ihm. Alle kicherten sie über irgendeinen Witz. Sie brachen ab, um die Neuankömmlinge zu begrüßen.

»Muß nicht fragen, wie es gelaufen ist«, sagte Talea strahlend und legte ihre gestiefelten Beine auf eine makellos saubere Couch. »Vor 'ner kleinen Weile taucht ein Trupp von diesen speichelleckerischen Lakaien an der Kaserne auf und erzählt uns, daß in diesem vergoldeten Loch Räume für uns reserviert wurden.« Sie nippte an ihrem Weinglas und verschüttete achtlos etwas von der Flüssigkeit auf dem kostbaren Teppich. »Diese Art von Feldzug ist mehr nach meinem Geschmack, kann ich euch sagen.«

»Was habt ihr ihnen erzählt?« fragte Flor Jon-Tom.

Der Gefragte ging zu einem offenen Fenster, stützte sich auf den Rahmen und sah über die Stadt.

»Es war zuerst nicht so einfach. Da war ein großer Dachs mit ungehobeltem Benehmen namens Wuckel Dreistreif, der uns am liebsten sofort ins Gefängnis gesteckt hätte. Es war leicht zu erkennen, wie und warum er Bürgermeister einer so großen und rauhen Stadt wie Polastrindu geworden ist. Aber Clodsahamp versengte ihm seinen Untersitz, und danach war es einfach. Sie hörten ernsthaft zu.

Dann war da ein General, der Aveticus heißt, er hat mehr Verstand, als der Rest des Rates zusammen genommen. Sobald er genug gehört hatte, übernahm er praktisch die Leitung. Die anderen schlossen sich dann einfach seiner Meinung an. Ich glaube, er mag uns auch persönlich, aber er hat ein so steinernes Gesicht, daß es schwer ist, genau zu wissen, was er denkt. Wenn er redet, hört jedenfalls jeder zu.« Unter dem Fenster lag eine schwarzpurpurne Gestalt zusammengerollt vor den Ställen des Gasthofes. Die Ställe selbst schienen verlassen zu sein; die Reitechsen des Personals und der Gäste waren zweifellos vorübergehend anderswo untergebracht.

»Die Armeen werden schon mobilisiert, und es wurden fliegende Boten ausgesandt, um die Nachricht in den anderen Städten und Orten zu verbreiten.«

»Nun, dann ist ja alles in Ordnung«, sagte Talea fröhlich. »Unsere Arbeit ist getan. Ich werde die Nachwirkungen genießen.« Damit leerte sie ihr bemerkenswert großes Glas. »Noch nicht ganz getan.« Clodsahamp hatte es sich ihr gegenüber in einem niedrigen Sessel bequem gemacht. »Nicht ganz, sagt er«, brummte Mudge besorgt. Pog suchte sich einen bequemen Deckenbalken und hängte sich über sie. »Der Meischter schagt, dasch wir schoviel Verbündete finden müschen wie möglich.«

»Aber nach dem, was gesagt wurde, guter Herr Hexer, unterrichten wir bereits alle denkbaren Verbündeten in den Warmlanden.« Caz setzte sich auf und gestikulierte mit seinem Glas. Der Wein schwappte und rollte, aber er verschüttete

keinen Tropfen.

»Solange die Stadtväter und mütter uns diese erfreuliche Unterbringung zur Verfügung stellen, sehe ich keinen Grund, warum wir der hiesigen Gastfreundschaft entsagen sollten. Polastrindu ist nicht weit entfernt von Zaryts Zähnen und dem Tor selbst. Warum nicht bis zur kommenden Schlacht hier biwakieren? Wir können den Hiesigen unseren Rat andienen.«

Clodsahamp stimmte ihm nicht zu. »General Aveticus scheint mir kompetent genug, die militärischen Vorbereitungen zu handhaben. Unsere Aufgabe muß es sein, soviel zusätzliche Unterstützung zu finden wie möglich. Du hast gerade ganz richtig festgestellt, daß alle Warmland-Verbündeten unterrichtet werden. Meine Gedanken betrafen mögliche Verbündete andernorts.«

»Andernorts?« Talea setzte sich auf und sah ihn verdutzt an. »Es gibt kein Andernorts.«

»Versuch mal, das seiner Erlaucht 'ier zu erzählen«, sagte Mudge.

Talea sah den Otter neugierig an und dann wieder den Hexer. »Ich verstehe immer noch nicht.«

»Es gibt da eine andere Nation, deren Hilfe unschätzbar wäre«, erklärte Clodsahamp energisch. »Sie besteht aus legendären Kämpfern, und die Geschichte sagt uns, daß sie die Gepanzerten ebenso verachten wie wir.«

Mudge krümmte den Zeigefinger vor dem rechten Ohr und flüsterte Jon-Tom leise zu: »'abe dir ja gesagt, daß er an der Grenze zur Senilität is'. Das Zaubern von dem Blitz und dem Bild 'at ihn endgültig ins Beklopptenland befördert.« Die unerwartetste Reaktion kam allerdings von Pog. Der Famulus verließ seinen Balken und flatterte nervös über seinem Meister hin und her. Mit weit aufgerissenen Augen und Furcht in der Stimme sagte er:

»Nein, Meischter! Denkt doch nicht daran. Nicht dasch!«



Clodsahamp zuckte mit den Achseln. »Unsere Anwesenheit hier ist nicht mehr länger erforderlich. Wir würden zwischen den Generalstäben der sich versammelnden Armeen nutzlos sein. Warum sollen wir also dann nicht Hilfe suchen, die den Ausgang der Schlacht günstig beeinflussen könnte?«

Jon-Tom, der vom Fenster zurückgekehrt war, lauschte neugierig und wunderte sich über die plötzliche Furcht Pogs.

»An welche Art von Verbündeten hatten Sie gedacht? Ich helfe gerne dabei, sie zu gewinnen.« Pog bedachte ihn mit einem bösen Blick.

»Ich spreche natürlich von den Webern.«

Die Heftigkeit, mit der die anderen auf diese Ankündigung reagierten, verblüffte Jon-Tom und Flor.

»Wer sind diese ›Weber‹ ?« fragte sie den Hexer.

»Sie werden für die härtesten, wildesten und fähigsten Bergkämpfer der ganzen Welt gehalten, meine Liebe.«

»Beachtet, daß er nicht zivilisierte Welt« sagt«, betonte Caz. Selbst seine gewöhnlich unerschütterliche Haltung war durch die schockierende Erklärung des Hexers ins Wanken geraten. »Ich würde der Bewertung der Weber-Kampfkraft nicht widersprechen«, fuhr der Hase mit zuckender Nase fort. »Und was Sie über ihren Haß auf die Gepanzerten sagen, ist höchstwahrscheinlich ebenfalls zutreffend. Unglücklicherweise lassen sie den ebenso wahrscheinlichen Umstand außer acht, daß sie auch uns verachten.«

»Das ist mehr Gerücht und Kindermärchen als Tatsache, Caz. In Anbetracht der Umstände könnten sie durchaus gewillt sein, gemeinsame Sache mit uns zu machen. Wir wissen nicht sicher, daß sie uns hassen.«

»Allerdings«, meinte Talea ironisch, »denn nur wenige, die bis in ihre Lande gelangten, sind je zurück gekommen.«

»Das rührt daher, daß niemand über die Zähne kommt«, sagte

Mudge überzeugt. »Ob sie uns 'assen oder nich', is' egal. Vielleicht is' keiner von denen, die versucht 'aben, die Weberlande zu erreichen, über'aupt bis da'in gekommen. Es gibt keinen Weg über die Zähne außer durch das Tor und dann den Paß, und die Weber leben, wenn ich mich recht an meine eigenen Kindermärchen erinnere, verdammt weit nördlich von den Grünauen.«

»Es gibt einen anderen Weg«, sagte Clodsahamp leise. Mudge starrte ihn verblüfft an. »Er liegt ebenfalls weit entfernt von hier, weit entfernt vom Tor, weit im Norden. Jenseits der Schwertgau.«

»Jenseits der Schwertgau!« Talea lachte ungläubig. »Er ist tatsächlich verrückt!«

»Am anderen Ende der großen Schwertgau«, fuhr der Hexer geduldig fort, »liegt der unvergleichliche Katarakt, der in der Sprache der Eislande, aus denen er entspringt, als Sloomazayorla-Weentli bekannt ist. Es ist Der-Fluß-Der-Sich-Selbst-Ißt, auch der Zweifache Fluß oder der Doppel-Fluß genannt. In der Sprache und der Lehre der Magie ist er als der Schizo-Strom bekannt.«

»Ein schizoider Fluß?« Jon-Toms Gedanken verknoteten sich, bis es weh tat. »Das ergibt keinen Sinn.«

»Wenn du den magischen Begriff kennst, dann weißt du auch, daß deine Bemerkung ziemlich zutreffend ist, Jon-Tom. Der Sloomazayorla-Weentli ist tatsächlich der Fluß, der keinen Sinn ergibt.«

»Genausowenig wie es sinnvoll ist, ihn zu befahren, wenn ich Sie recht verstehe«, sagte Caz. Clodsahamp nickte. »Fließt nicht Der-Fluß-Der-Sich-Selbst-Ißt durch die Zähne in etwas, das noch kein lebendes Wesen erblickt hat und das der Schlund der Erde genannt wird?« Wieder nickte der Hexer.

»Ich verstehe.« Caz zählte die wichtigsten Punkte an den Fingern ab. »Dann müssen wir also nur die Schwertgau

durchqueren, eine Methode finden, einen unmöglichen Fluß zu befahren, in das eindringen, was auch immer der Schlund der Erde sein mag, den Gefahren begegnen, die uns in den Bergen selbst erwarten mögen, das Scuttleateau erreichen, auf dem die Weber hausen, und diese nicht nur davon überzeugen, daß wir als Freunde kommen, sondern auch davon, daß sie uns helfen sollen, statt uns zu verspeisen.«

»Ja, das ist richtig«, bestätigte Clodsahamp. Caz zuckte vielsagend mit den Schultern. »Eine einfache Unternehmung für jeden Supermann.« Er rückte sein Monokel zurecht. »Was ich nicht bin. Ich bin verhältnismäßig gut im Kartenspielen, weniger beim Würfeln und von schnellem Mundwerk, aber ich bin kein leichtfertiger Spieler. Was Sie vorschlagen, Herr Hexer, scheint mir hochgradiger Wahnwitz.«

»Gestehe mir zu, daß ich nicht mit meinem Leben herum zu spielen pflege«, gab Clodsahamp zurück. »Dies muß getan werden. Ich glaube, es kann getan werden. Unter meiner Führung werdet ihr alle die Reise überleben, und wir werden Erfolg haben.« Ein dumpfes Geräusch war zu hören, irgendwas zwischen einem Kichern und einem Rülpsen. Clodsahamp warf seinem hängenden Famulus einen schnellen strafenden Blick zu, und Pog beeilte sich, unschuldig auszusehen.

»Ich werde natürlich mitkommen«, erklärte Jon-Tom. Die anderen sahen ihn erstaunt an. »Bist du auch bekloppt, Kumpel?« fragte Mudge.

»Bekloppt oder nicht.« Jon sah den Otter an. »Ich habe keine Wahl.«

»Ich werde gehen«, kündigte Flor mit einem strahlenden Lächeln an. »Ich liebe Herausforderungen.«

»Ah, sehr schön.« Caz klemmte sein Monokel sorgfältig fest, seine rosige Nase zuckte immer noch. »Aber es ist noch leichtfertiger zu riskieren, daß man nie mehr spielen kann.«

»Ich schätze, ich werde auch mitkommen«, sagte Talea mit

einem Seufzen, »weil ich nicht mehr Verstand habe als ihr.«

Alle Augen richteten sich auf Mudge. »Schon gut, 'ört auf, mich so anzustarren!« Seine Stimme senkte sich zu einem entmutigten Murmeln. »Ich 'offe, daß ich der letzte vom Menü sein werde, wenn die verdammten Weber uns zum Mittag servieren, damit ich wenigstens das Vergnügen 'abe, zu se'en, wie ihr zuerst verspeist werdet!«

»Bei einer derartigen Grundverwertung landen wir schließlich alle, Mudge«, sagte Jon-Tom.

»Komm mir nicht philosophisch, Kumpel. Oh, du 'ast keine Wahl, sicher nich', solange du 'offst, dein richtiges Zu'ause wiederzuse'en. Clodsa'amp 'at dich am Schlafittchen, so ist das. Aber was mich angeht, man kann mir bis zu 'nem bestimmten Punkt dro'en und dann nich' weiter.«

»Niemand droht dir, Otter«, sagte der Hexer.

»Zur 'ölle, und ob! Ich 'abe den Blick in Ihren Augen gese'en, ich wußte, daß ich nur freiwillig 'ätte ja sagen müssen, und ich wäre damit durchgewesen. Sie können Donner und Blitze machen, aber nich' die Reise aus eigener Kraft, Sie alter Knacker! Mich täuschen sie nich'. Sie *brauchen* uns.«

»Ich habe nie versucht, das zu bestreiten, Mudge. Aber ich werde dich nicht halten. Ich habe dir nicht gedroht. Also, vergessen wir all den Lärm und die Wut: Warum kommst du mit uns?«

Der Otter stand da und kochte, atmete schwer und starrte zuerst den alten Zauberer, dann Jon-Tom und dann alle anderen böse an. Schließlich kickte er einen hocheleganten Spucknapf durch den halben Raum. Das Gefäß knallte scheppernd gegen die Wand, als er sich setzte.

»Ich will verdammt sein, wenn ich es weiß!«

»Ich weiß es«, sagte Talea. »Du reist lieber mit einer Bande von Narren, wie wir es sind, als hierzubleiben und für die Armee

gezogen zu werden. Wenn Clodsahamp und Jon-Tom weg sind, werden dich die hiesigen Behörden wie jeden anderen Landstreicher behandeln.«

»Das is' verdammt wahrscheinlich«, schnaubte Mudge. »Laßt mich also in Ruhe, ja? Ich 'abe gesagt, daß ich mit komme, obwohl ich jede Wette einge'e, daß wir nie zurück kommen.«

»Optimismus ist besser als Pessimismus, mein Freund«, meinte Caz freundlich.

»Du! Dich verste'e ich über'aupt nich' Kumpel.« Der Otter schob seine Kappe zurück und ging zu dem Hasen hinüber. »Vor 'ner Minute 'ast du noch gesagt, daß du kein leichtfertiger Spieler bist. Und jetzt bist du Feuer und Flamme für diesen charmanten kleinen Selbstmordausflug. Dabei bist du derjenige von uns, bei dem ich wetten würde, daß er den Klauen der Armee entkommt.«

Der Hase schien unbeeindruckt. »Vielleicht habe ich den größeren Überblick, Mudge.«

»Und das 'eißt?«

»Das heißt: Falls das, von dessen Wahrheit dein weiser Freund Clodsahamp überzeugt ist, tatsächlich eintreffen sollte, wird vielleicht die ganze Welt auf diesen ›Spaziergang‹ mit uns gehen.« Er lächelte sanft. »Es gibt nur wenige Gelegenheiten zum Spiel in verwüsteten Ländern. Ich glaube nicht, daß das Volk der Gepanzerten die üblichen Entspannungen gestatten wird, falls es siegreich ist. Und ich habe noch andere Gründe.«

»Jaaah? Welche?«

»Sie sind persönlicher Natur.«

»Die Klugheit des Pragmatismus«, meinte Clodsahamp anerkennend. »Es war tatsächlich ein gesegneter Tag, als dich der Fluß zu uns trug, Freund Caz.«

»Vielleicht. Aber ich glaube, ich wäre glücklicher, wenn ich in der Manipulation dieser Würfel nicht geirrt hätte und also

auch nicht gezwungen gewesen wäre, das Schiff so überstürzt zu verlassen. Das Glück des Unwissenden hat seinen eigenen Wert. Nun gut.« Er zuckte mit den Schultern. »Wir sind alle in Ereignissen großer Tragweite verfangen, die zu ändern nicht innerhalb unserer Möglichkeiten liegt.«

Sie stimmten ihm alle zu, und keinem war bewußt, daß er sich genauso auf seine eben erwähnten persönlichen Gründe bezog, wie auf die bevorstehende Katastrophe...

Der Stadtrat stellte eine dreiachsige Kutsche, ein Vierergespann schwarzgelb gestreifter Lastechsen sowie großzügige Vorräte zur Verfügung. Einigen Mitgliedern des Rats tat es leid, Clodsahamp und den Bannsänger ziehen zu sehen, aber es gab andere, die gleichermaßen glücklich waren, daß zwei mächtige Magier ihre Stadt verließen.

Talea übernahm die Zügel, und die anderen schufen im hinteren Teil des schwerbeladenen Gefährts Platz zum Leben. Gegen möglichen Regen ließ sich eine schwere geölte Leinwand als Dach vorziehen. Einschnitte in den nach oben geneigten Holzwänden dienten der Luftzirkulation und der Möglichkeit, Pfeile auf jeden Angreifer zu schießen.

Aveticus, der, kühl korrekt wie immer, mit einer neuen Uniform glänzte, bot eine Militäreskorte für zumindest einen Teil des Weges an. Clodsahamp lehnte taktvoll aber entschieden ab, da ein unauffälliger Abschied die größte Chance für ein ungehindertes Durchqueren der Schwertgau bot.

Sie hatten in Falameezar sowieso den denkbar besten Schutz. Der Drache würde mit Sicherheit jeden Angreifer abschrecken, mochte dieser intelligent sein oder nicht.

Die Lastechsen brauchten ein, zwei Tage, um ihre Nervosität wegen der Anwesenheit des Drachen abzulegen, dann aber trabten ihre starken, graziösen Beine willig, und der Wagen flog auf seinen sechs soliden Gummirädern geradezu aus der Stadt.

Einige Tage lang kamen sie an kleinen Dörfern und

vereinzelt Gehöften vorbei, bis schließlich keine Zeichen für Anwohner mehr zu sehen waren.

Die goldenen Getreidefelder hatten sehr hohem, hellgrünem Gras Platz gemacht, das sich bis zum nördlichen und östlichen Horizont erstreckte. Dunkle Winterregenwolken ballten sich über dem grünen Ozean zusammen, und in der Ferne grollte Donner.

Weit rechts von ihnen ragten Zaryts Zähne, die immensen Berge des Westens, wie eine Mauer aus der Ebene. Die niedrigsten Gipfel erreichten gut eine Höhe von dreitausend, die höchsten eine von fünftausend Metern. Alles beherrschend und für die kommenden Wochen stets sichtbar, reckte sich die ungeheure Zacke des Knochenbrechergipfels empor, die aussah wie das versteinerte Rückgrat eines lange vergangenen Titanen.

Viele glaubten fest daran, daß in einer Höhle an der Spitze dieses sturmtostenden Gipfels das Allwissende Orakel hauste. Selbst große Hexer waren nicht imstande gewesen, die Winde zu durch dringen, die ewig um die unzugängliche Klippe heulten. Denn bis jemand weise genug geworden war, um zu wissen, wie die Reise sich vielleicht durchführen ließ, war er auch zu alt dafür geworden, was erklären mochte, warum einsame Wanderer manchmal hörten, wie monströses Gelächter die Hänge herunterrollte, obwohl die meisten darauf bestanden, daß es nur der Wind gewesen sei.

Die Schwertgau erinnerte an eine gepflegte Spielwiese; andere Pflanzenarten, die darum kämpften, sich über das dichte Gras zu erheben, waren nur in vereinzelten Flecken erfolgreich: Hier und da ragten Inseln aus dem wogenden grünen Ozean, die entweder aus sehr dünnen Bäumen oder enormen Löwenzahnpflanzen bestanden.

Es gab weder Straßen noch Pfade durch die Schwertgau. Das Gras, das sie bedeckte, wuchs schneller als Bambus. So schnell, daß es, wie Caz sagte, trotz viermaligen Schneidens an einem

Tag bei Einbruch der Dämmerung so dicht sein würde wie zuvor. Glücklicherweise waren die Halme ebenso biegsam wie schnellwachsend; der Wagen rollte leicht über sie hinweg.

Jeder Halm kannte den ihm zugeteilten Platz. Keiner wuchs höher als sein Nachbar oder versuchte, diesem das Licht zu stehlen. Trotz der Biegsamkeit des Grases hatte der Name Schwertgau durchaus seine Berechtigung. Während Falameezars dicke Schuppen genau wie die der Echsen so gut wie unverletzlich waren, mußten alle anderen bis auf Clodsahamp vorsichtig sein, wenn sie die Kutsche verließen, damit die scharfen Kanten der hohen Halme nicht durch Kleidung, Fell und Haut schnitten.

Jon-Tom lernte das ziemlich schnell: Einmal hatte er sich hinten aus dem Wagen gebeugt, um eine einzelnstehende blaue Blume zu pflücken. Ein kurzer, scharfer Schmerz ließ ihn zurückzucken. Eine dünne rote Linie von fünf Zentimeter Länge zog sich über seine Handfläche. Die Wunde blutete nur kurz und schwach, schmerzte aber noch tagelang.

Mehrere Male konnten sie schlanke Raubtiere sehen, die wie eine Kreuzung aus Krokodil und Windhund wirkten. Sie folgten dem Wagen stundenlang, bevor sie im Gras hinter ihm zurückfielen.

»Noulpe«, erklärte Caz, der aus der hinteren Schießscharte spähte. »Sie würden uns töten und fressen, wenn sie könnten. Aber ich glaube nicht, daß das wahrscheinlich ist. Falameezar verscheucht sie.«

»Woher willst du das wissen?«

»Weil sie uns verlassen. Ein Noulprudel folgt seiner Beute wochenlang, habe ich mir sagen lassen, bis es sie schließlich erschöpft hat.«

Die Tage wurden zu Wochen, die ohne Probleme vergingen. Mit jedem Tag kamen die schwarzen Wolken, die sich im Westen ballten, näher, wurde ihr Donner intimer. Sie



versprochen schlimmeres Wetter als den vertrauten stetigen Nachtregen.

»Es ist immerhin Winter«, stellte Clodsahamp eines Tages fest. »Ich habe Sorge, daß wir hier draußen in wirklich schlimme Stürme geraten. Dieser Wagen ist nicht der Schutz, den ich gerne hätte.«

Aber als der Sturm schließlich voll über sie hereinbrach, war nicht einmal der Hexer auf dessen Wildheit vorbereitet: Der Wind schwoll an, bis er die Kutsche durchschüttelte. Regen und Graupel hämmerten unaufhörlich gegen die Holzwände, während die Echsen mit geschlossenen Augen aneinandergekauert im Gras lagen.

Der Wagen war breit und niedrig, er ließ kein Wasser durch und kippte nicht um. Jon-Tom gewöhnte sich fast an den Sturm, bis am vierten Tag draußen ein schrecklicher Schrei ertönte. Er wurde rasch leiser - vom Wind verschluckt.

Jon machte mit seinem Feuerzeug Licht. Die Flamme spiegelte sich in smaragdgrünen Augen. »Was ist los?« fragte Talea ihn verschlafen. Die anderen kamen unter ihren Decken hervor.

»Irgend jemand hat geschrien.«

»Ich habe nichts gehört.«

»Es war draußen. Jetzt ist es weg.«

Die Köpfe wurden gezählt. Flor war da und blinzelte sich den Schlaf aus den Augen. Daneben lehnte sich Caz gegen die Wagenwand. Mudge war der letzte, der aufwachte, und zeigte so seine unvergleichliche Fähigkeit, trotz Wind, Donner und Schreien fest zu schlafen.

Nur Clodsahamp schien aufmerksam, spürte den Nachtgerüchen nach.

»Wir sind alle da«, sagte Flor müde. »Wer hat dann also geschrien?«

Clodsahamp, der immer noch angespannt lauschte, sprach, ohne Kopf oder Körper zu bewegen. »Die Niedrigsten werden immer zuletzt vermißt. Wo ist Pog?«

Jon-Tom sah zum hinteren Teil des Wagens. Die Hängestange in der oberen linken Ecke war leer. Regen näßte das Holz und zeigte, wo die Befestigung des ölruches nachgegeben hatte.

»Er ist im Schlaf mitgerissen worden«, stellte Clodsahamp fest. »Wir müssen ihn finden. Er kann in diesem Unwetter nicht fliegen.«

Jon-Tom steckte den Kopf nach draußen und zog ihn augenblicklich wieder zurück. Dann zwang er sich, es noch einmal zu versuchen. Die Regentropfen prasselten schmerzhaft auf die Haut, er rief mehrmals den Namen der Fledermaus.

Plötzlich tauchte ein massiger, feuchter Schädel dicht vor der Öffnung auf. Jon-Tom war nur einen Moment lang verblüfft.

»Was ist los, Genosse?« wollte Falameezar wissen. »Gibt es irgendwelche Probleme?«

»Wir haben... wir haben ein Mitglied der Gruppe verloren«, erklärte Jon, während er versuchte, sein Gesicht vor dem hämmernden Regen zu schützen. »Pog, den Fledermäuserich. Wir glauben, daß er von einem besonders heftigen Windstoß weggerissen und davongetragen wurde. Er antwortet nicht, und wir sind alle besorgt. Er kann schon so nicht besonders gut laufen und in diesem Sturm ganz bestimmt nicht, vom Fliegen ganz zu schweigen. Außerdem scheint es hier keine Bäume zu geben, an denen er sich hätte festklammern können.«

»Keine Sorge, Genosse. Ich werde ihn finden.« Die massige, gepanzerte Gestalt wandte sich gen Süden und brüllte über den Wind: »Genosse Pog! Genosse Pog!«

Jon-Tom sah der schwarzen Schattengestalt nach, bis sie in der Nacht verschwunden war, dann zog er sich ins Innere zurück und wischte sich das Wasser aus dem Gesicht.

»Falameezar versucht ihn zu finden«, erklärte er. »Der Sturm scheint ihm nicht allzuviel auszumachen, aber ich bezweifle, daß er eine große Chance hat, es sei denn, der Sturm hat Pog irgendwo in der Nähe fallen lassen.«

»Er kann inzwischen Meilen von hier entfernt sein«, meinte Caz betrübt. »Verflucht sei dieser infernalische Wind!« Er schlug wütend gegen die Holzwand.

»Er war aufsässig und respektlos, aber er hat trotz all seiner Klagen seine Pflichten gut erfüllt«, sagte Clodsahamp. »Ich werde ihn vermissen.«

»Es ist zu früh, um in der Vergangenheitsform zu reden, Hexer.« Flor versuchte ihn aufzumuntern. »Falameezar kann ihn immer noch finden. *Quim sahe*; er könnte näher sein, als wir glauben.«

»Deine Worte sind freundlich, meine Liebe. Danke für deine Rücksichtnahme.«

Der Wagen ratterte, als ein weiterer Stoß von annähernd Hurrikanstärke über sie hinwegpiff. Alle kämpften um ihr Gleichgewicht.

»Aber wie unser junger Bannsänger sagt, das Wetter ist nicht ermutigend. Pog ist nicht sonderlich findig. Ich weiß nicht...«

Am nächsten Tag gab es weder ein Zeichen von dem Famulus noch von Falameezar, und es stürmte ohne Unterlaß weiter. Clodsahamp sorgte sich nicht nur, daß Pog nie gefunden werden mochte, sondern auch, daß der Drache die Orientierung verlieren und nicht wieder zur Kutsche zurück finden könnte. Oder daß er einen Fluß finden und entscheiden mochte, daß ihn die ganze Angelegenheit langweile, um dann einfach abzutauchen.

»Letzteres halte ich nicht für wahrscheinlich, Clodsahamp«, meinte Jon-Tom. »Falameezar ist eine politische Verpflichtung eingegangen. Wir sind seine Genossen. Er wird zurück kommen. Es müßte zu einer Art persönlicher Krise kommen, damit er uns

im Stich läßt, und es gibt nicht viel, das Wirkung auf ihn hat.«

»Nichtsdestoweniger wäre es mir lieber, wenn wir beide wieder bei uns hätten - die Zeit spielt eine immer größere Rolle.« Der Schildkrötenhexer stieß einen resignierten Seufzer aus. »Wenn das Wetter morgen umschwingt, was ich für wahrscheinlich halte, werden wir noch einen weiteren Tag warten. Dann müssen wir uns auf den Weg machen, sonst können wir die gesamte Unternehmung genausogut vergessen.«

»Betet zum Wettergott«, murmelte Mudge hoffnungsvoll und rollte sich unter seiner Decke zusammen...

### III

Als Jon-Tom am nächsten Morgen erwachte, fiel sein erster Blick auf die hintere Öltuchplane. Sie war ordentlich hochgehängt worden, und Sonnenlicht fiel blendend ins Wageninnere. Flor spähte kniend nach draußen, das volle Haar strömte ihr über den Rücken.

Er setzte sich auf und warf die Decken beiseite. Es war unheimlich, nach so vielen Tagen entfesselter Naturgewalt den Sturm nicht mehr zu hören. Ebenso fehlte das ständige Trommeln der Regentropfen auf dem Dach. Er beugte sich vor und sah nach draußen. Nur ein paar verstreute Sturmwolken hingen noch hartnäckig im klaren Himmel.

Er kroch neben Flor. Eine sanfte Brise blies über die Schwertgau und ließ die smaragdene Endlosigkeit so sanft und zart erscheinen wie den Flaum eines Mädchenbeines. Hier und da unterbrachen die Federkronen der Löwenzahnbäume die Eintönigkeit des Horizonts.

»Guten Morgen, Jon-Tom.«

»*Buenos dias. Que pasa, Schöne?*«

»Nicht viel. Genieße nur den Ausblick. Und den Sonnenschein. Eine Woche in dieser verdammten Kutsche.« Sie schüttelte ihr Haar aus. »Es ging 'n bißchen an die Nerven.«

»Und es begann zu stinken.« Er atmete die frische Luft mit ihrem Geruch regenfeuchten Grases tief ein. Dann kletterte er nach draußen.

Langsam umrundete er den Wagen. Außer grünem Gras und blauem Himmel war nichts zu sehen. Vor diesem Hintergrund hätte Falameezar selbst in großer Entfernung noch gut erkennbar sein müssen. Aber von dem Drachen und dem Ziel seiner Suche war nichts zu entdecken.

»Niemand. Keiner von beiden«, sagte er enttäuscht und kletterte wieder halb in die Kutsche. Talea hatte gerade den Kopf aus einem Deckenhaufen herausgestreckt und blinzelte ihn verschlafen an.

»Ich bin höchst besorgt«, erklärte Clodsahamp. Er saß im Vorderteil des Wagens und rührte in einer Tasse heißen Tees. Der kleine Kupferkessel kauerte auf dem transportablen Ofen und dampfte fröhlich vor sich hin. »Ist es möglich, daß...« er brach ab, zeigte hinter Jon-Tom und sagte: »Ich glaube, da ist jemand hin...«

Irgend etwas riß heftig an Jon-Toms Fußgelenken. Mit wirbelnden Armen fiel er rückwärts von der Wagenfläche und kam trotz des Grases hart auf. Als er auf seine Füße blickte, sah er nicht nur, was sie festhielt, sondern auch ein bemerkenswert häßliches Gesicht.

Dessen Besitzer war vielleicht fünfundsiebzig Zentimeter groß, sehr untersetzt und eine Perversion des menschlichen Erscheinungsbildes. Jon-Tom entschied, daß es wie eine Kreuzung aus Elfe und Wermutbruder aussah. Das Geschöpf stellte einen enormen schwarzen Bart zur Schau.

Zwei große braune Augen spähten aus diesem dichten Haardschungel. Sie saßen über einer monströsen Knollennase und wurden ihrerseits von einem Paar gewaltiger flattriger Ohren eingerahmt, denen es irgendwie gelungen war, sich ihren Weg durch das wirre Haar zu bahnen. Unter dessen Masse waren eindeutig Spuren von Kleidung erkennbar.

Dicke Stummelfinger kümmerten sich um die Sicherung von Jon-Toms Fesseln, riesige Füße steckten in einem Paar flacher Sandalen.

Eine etwas kleinere Ausgabe der ersteren häßlichen Gestalt kümmerte sich ebenfalls um die Knoten; anstelle der dunklen Haare hatte sie blonde, und die Augen waren wasserblau.

Irgend etwas landete auf Jon-Toms Brust und preßte ihm die

Luft aus den Lungen. Der Neuankömmling war hart wie Eisen und extrem muskulös. Am Kinn der Frau mit der Figur eines Gewichthebers wuchsen nur ein paar dicke rote Haare. Sie war aber nicht weniger schauerlich anzusehen als ihre männlichen Gegenstücke. Sie fuchtelte mit der Faust vor seinem Gesicht herum und brabbelte etwas in hoher Geschwindigkeit. Zum ersten Mal, seit er in dieser Welt war, hatten Worte keine Bedeutung für ihn.

Er drehte den Kopf von der nur mühsam im Zaum gehaltenen Faust weg. Aus der Kutsche drangen Laute der Wut und dumpfe Schläge. Das hohe Gras nahm ihm jede Sicht auf die Ereignisse.

Er war sich nur eines Umstands sicher: Die Schwertgau war von Dutzenden erregter Wesen in schneller Bewegung belebt.

Die Zugehnen schnaubten und zischten nervös, als die kleinen Monster über Geschirr und Zügel schwärmten. Zwischen dem Geschnatter ihrer Angreifer konnte Jon-Tom andere Stimmen erkennen. Am deutlichsten die von Caz, der in einer Sprache redete, die der der häßlichen Kreaturen glich. Zwischendurch ließ sich immer wieder Mudge vernehmen, der fluchte und sein Schicksal beklagte, während Talea einen Angreifer beschimpfte und ihm androhte, Kerzendochte aus seinem Bart zu machen, wenn er nicht seine übergroßen Füße von ihrer Brust nähme.

Eine Stange wurde herbeigeschafft und zwischen die Fesseln an seinen Knöcheln und die an seinen Handgelenken geschoben. Dann wurde er in die Luft gehoben. Nur wenige Zentimeter über dem Boden hängend, wurde er mit bemerkenswerter Geschwindigkeit durch das Gras getragen. An Kopf- und Fußende der Stange konnte er je drei seiner Häsher erkennen, die das scharfe Gras, durch das sie eilten, nicht zu stören schien.

Der Wagen wendete quietschend und krachend und folgte ihnen.

Jon hatte sich darauf eingerichtet, für längere Zeit

durchgeschüttelt und gestoßen zu werden, aber kaum hatte man ihn hochgehoben, da ließ man ihn auch schon wieder unsanft auf den Boden plumpsen. Flor wurde neben ihn geworfen. Dann folgten seine Kameraden, einer nach dem anderen. Sie lagen mit ihren Tragestangen auf dem flachgedrückten Gras, wie Fleischspieße auf einer Servierplatte. Diese Ähnlichkeit war nicht gerade ermutigend.

Clodsahamp hatte sich offensichtlich in seinen Panzer zurückgezogen, um einen Transport unmöglich zu machen. Sie hatten ihn einfach mitsamt Panzer hochgehoben und getragen. Als er schließlich wieder Arme und Beine herausstreckte, warteten sie mit Lassos und Stricken. Es gelang ihnen aber nur, ein Bein zu erwischen, alles andere war wieder im Innern des Panzers.

Das aus ihm dringende Gemurmel führte zu aufgeregtem Geplapper zwischen den Geschöpfen. Sie bearbeiteten den unzugänglichen Körper mit heftigen Tritten.

Ihre Aktivitäten wurden von einem Individuum angeführt, das eine Vielzahl von Metallornamenten und dekorativen Knochenstücken in Haupthaar und Bart zierte. Unter seiner Anleitung stocherten ein paar der Wesen in dem Panzer herum. Bald konnten sie den protestierenden Kopf des gequälten Hexers herauszerren. Mit der Unterstützung anderer schoben sie ihm Klumpen getrockneten Grases in den Schnabel und banden den Knebel fest. Als Clodsahamp die Arme ausstreckte, um ihn zu entfernen, banden sie auch diese, und er ließ sich erschöpft zusammensacken.

Das metall- und knochengeschmückte Wesen sprang glücklich auf und ab und stieß mit einem langen, federbedeckten Stab nach dem jetzt sicher gefesselten und geknebelten Hexer. Der hüpfende Stabschwinger war offensichtlich deren Gegenstück zu einem Medizinmann, schloß Jon-Tom. Er mußte erkannt haben, daß Clodsahamp begonnen hatte, im Innern seines Panzers einen Zauber zu sprechen, und hatte seinen



Widersacher jetzt magisch außer Gefecht gesetzt.

Jon-Tom fragte sich, ob sie auch die magische Kraft seines Singens erkennen würden - doch die Duar lag sowieso im Wagen, und er war fest verschnürt.

In der Nähe stöhnte jemand. Er krümmte sich und sah, wie ein anderer ihrer Häscher lässig, aber heftig Talea trat. Jedesmal wenn sie ihn beschimpfte, trat er sie. Dann zuckte sie schmerzerfüllt zusammen, und es dauerte eine Weile, bis sie kräftig genug war, ihm eine Beschimpfung zuzurufen.

»Hör auf damit!« schrie er ihrem Peiniger zu. »Such dir jemand von deiner Größe aus!«

Das Wesen reagierte, indem es Talea verließ, zu ihm herüberkam und ihn neugierig anstarrte. Probesthalber brabbelte es ihm etwas zu.

Jon-Tom lächelte breit. »Du mich auch, mit deiner häßlichen Fresse.«

Es war zweifelhaft, ob das Geschöpf Jon-Toms Bemerkung verstanden hatte, es nahm sie jedenfalls gleichmütig hin und begann, dem schlacksigen jungen Mann in die Seite zu treten. Jon-Tom knirschte mit den Zähnen und verweigerte der Kreatur die Befriedigung, ihn stöhnen zu hören.

Nachdem mehrere Tritte außer einem bösen Starren nichts hervorriefen, begann der Folterer sich zu langweilen und setzte sich ab, um mit einigen seiner Kumpane zu streiten.

Tatsächlich schien es unter den Angehörigen des Stammes eine Menge Auseinandersetzungen zu geben. Jon-Tom sah sich jetzt genauer um und staunte, als er winzige Bauten erkannte, Lagerfeuer und haarlose kleinere, aber genauso häßliche Ausgaben der Großen, die nur Kinder sein konnten. Kleine blaue und grüne Echsen trugen Packtaschen und ließen an schuppige Maultiere denken. Um die sechs gefesselten Körper herrschte beständige nicht ermüdende Aktivität.

Lagerfeuer und Bauten sahen ganz danach aus, als seien sie schon eine ziemliche Weile an ihrem Platz. Jon-Tom versuchte, die Entfernung abzuschätzen, die sie getragen worden waren.

»So was«, murmelte er, »wir haben höchstens ein paar hundert Meter von dieser Stadt entfernt gelagert, und wir haben sie nie gesehen.«

»Das Gras verbirgt die Mimpa«, erklärte Caz ihm. Jon-Tom sah nach rechts, wo Hasenohren in seine Richtung wiesen. »Sie bewegen sich freizügig darin umher, vor den meisten ihrer Feinde völlig verborgen.«

»Nenn sie wie du willst, für mich sehen sie aus wie Trolle.« Nachdenklich zog er die Brauen zusammen. »Ich dachte allerdings immer, daß Trolle unterirdisch leben - und einzelgängerische, ungesellige Typen sind.«

»Nun, ich weiß nichts von Trollen, mein Freund, aber die Mimpa leben im Grasland.«

»Wie die Fliegen«, schnaubte Mudge irgendwo in der Nähe. »Und wenn ich könnte, würde ich mich jetzt 'n bißchen als Kammerjäger versuchen, wa!«

Jon-Tom konnte den Kopf des Otter sehen. Seine Kappe fehlte, sie war zweifellos während des Kampfes in der Kutsche verlorengegangen. Der Otter versuchte freizukommen und warf sich dabei zuckend herum, als hinge er an einer Starkstromleitung.

Er war der einzige von ihnen, der in bezug auf schiere Energie ihren Häschern gleichkam, aber er konnte die Seile nicht zerreißen.

Jon-Tom wandte sich wieder dem Hasen zu. »Kannst du mit ihnen reden, Caz?«

»Ich glaube, ich verstehe ihre Sprache ein wenig. Ein Tier, das viel herumreist, schnappt alle Arten von sonderbarem Wissen auf. Mich mit ihnen unterhalten kann ich wahrscheinlich

nicht. Zur Konversation bedarf es immer zwei, und sie scheinen Fremden gegenüber ausgeprägt ungesprächig zu sein.«

»Wie kommt es, daß sie eine Sprache haben, die wir nicht verstehen?«

»Ich nehme an, daß das etwas mit ihrer heftigen Gegensätzlichkeit zu dem zu tun hat, was wir für ein zivilisiertes Leben halten. Sie sind in ihrer Isolation gut aufgehoben, soweit ich das beurteilen kann. Sie sind unverbesserlich feindselig, unverbesserlich schmutzig und streitlustig bis zum Irrsinn. Ich wünsche aufrichtig, jeder einzelne würde augenblicklich dort verrotten, wo er sich gerade befindet.«

»Amen«, sagte Flor.

»Was werden sie mit uns tun, Caz?«

»Darüber sprechen sie in diesem Moment.« Er deutete mit dem rechten, nicht gefesselten Ohr auf eine Dreiergruppe.

»Der da drüben mit dem eleganten Schmuck, der unglücklicherweise Clodsahamp an seinem Zauber hinderte. Er streitet mit ein paar seiner Kumpane. Offenbar fungieren sie als eine Art verkümmerter Rat.«

Jon-Tom verdrehte den Hals und konnte den Medizinmann sehen, der unter heftigen Gesten mit zwei gleichermaßen protzigen und lautstarken Burschen stritt.

Einen der beiden zierte die Urgeneration aller Fu-Manchu-Bärte; die Spitzen reichten fast bis an die Füße. Ansonsten war er völlig kahl. Das dritte Mitglied des verwahrlosten Triumvirats trug einen Bürstenhaarschnitt, sein Kinnbart war lang und spitz, der Schnurrbart gezwirbelt und gewachst. Beide waren genauso bizarr und exotisch gekleidet wie der Medizinmann.

»Nach dem, was ich hören kann«, sagte Caz, »möchte Glatzo uns gehen lassen. Die anderen beiden, Flachkopf und Großmaul, sagen, daß sie uns, weil die Jagd in letzter Zeit so schlecht war, ihren Göttern opfern wollen.«

»Wer gewinnt?« wollte Flor wissen. Jon-Tom fiel auf, daß sie zum ersten Mal ein wenig ängstlich aussah. Sie befand sich in guter Gesellschaft.

»Können wir denn überhaupt nicht mit ihnen reden?« fragte er hoffnungsvoll. »Was ist mit dem, der Clodsahamp knebeln ließ? Kennst du seinen Namen?«

»Den habe ich dir bereits genannt«, erklärte Caz. »Sein Name ist Großmaul. Flachkopf, Glatzo und Großmaul - so in etwa lauten ihre Namen übersetzt. Und nein, ich glaube nicht, daß wir mit ihnen reden können. Selbst wenn ich die richtigen Worte wüßte, glaube ich nicht, daß sie mich zu ihnen kommen ließen. Es scheint, daß derjenige, der am lautesten ist, die Debatte gewinnt, ohne seine Kumpane ihre Argumente vorbringen zu lassen.«

»Wenn es nur eine Frage des Brüllens ist, warum versuchst du es dann nicht?«

»Weil ich glaube, daß sie mir die Zunge herausschneiden würden, wenn ich sie unterbreche. Dafür bin ich ein zu guter Spieler, mein Freund.«

Es war auch unwichtig, denn Jon sah, wie die Debatte in genau diesem Augenblick beendet wurde: Glatzo drohte Großmaul einen Zentimeter vor dessen Rüssel mit dem Finger, woraufhin Großmaul die Stirn runzelte und den allzu überzeugenden Glatzo in die Weichteile trat. Als dieser sich zusammenkrümmte, streichelte Flachkopf Glatzos Schädel mit einer kleinen, aber wirksam aussehenden Keule. Das beendete die Diskussion.

Von den aufgeregten Zuschauern, die nie stillzustehen schienen, stiegen Jubelrufe auf.

Jon-Tom wunderte sich über den humanoiden Metabolismus, der eine derartige Dauerenergie erzeugen konnte.

»Ich fürchte, unser Fürsprecher ist unterlegen«, kommentierte Caz die Situation.

»Ich will nicht sterben«, murmelte Flor. »Nicht hier, nicht an diesem schrecklichen Ort.« Sie begann auf spanisch »Ave Maria« zu beten.

»Ich will auch nicht sterben«, schrie Jon-Tom sie in wütender Hilflosigkeit an.

»Das ist alles gar nicht wahr«, sagte sie benommen. »Das ist alles nur ein Traum.«

»Tut mir leid, Flor«, rief er ihr mitleidlos zu. »Das habe ich schon hinter mir. Es ist kein Traum. Bis jetzt hast du dich prächtig amüsiert, erinnerst du dich?«

»Es war alles so wundervoll«, flüsterte sie. Sie weinte nicht, aber es war ihr anzusehen, welche Kraft sie das kostete. »Unsere Freunde, die Suche, auf der wir sind, die Nacht in Polastrindu, als wir dich retteten... Das war alles so, wie ich mir diese Dinge immer vorgestellt habe. Aber von unwissenden Eingeborenen ermordet zu werden, paßt nicht dazu. Können sie uns wirklich umbringen?«

»Ich glaube schon. Und ich glaube, wir werden wirklich sterben, und wirklich begraben werden, und wirklich von den Würmern gefressen werden. Wenn wir hier nicht rauskommen.« Er sah zu Clodsahamp hinüber, aber der Hexer konnte nur entschuldigend die Augen schließen.

Wir brauchten nur den Knebel in Clodsahamps Mund zu lockern, wenn sie anderweitig beschäftigt sind, überlegte er sehnsuchtsvoll. Irgendein Zauberspruch, und wenn es nur einer wäre, der sie ablenkt, würde schon reichen.

Aber die Mimpa waren zwar unzivilisiert, aber eindeutig keine Narren, und lange nicht so unwissend, wie Caz glaubte. Als die Nacht hereinbrach, ignorierten sie alle ihre Gefangenen bis auf Clodsahamp, der sorgfältig bewacht wurde.

Gegen Mitternacht wurden sie alle zum Mittelpunkt einer ausgelassenen Feier gemacht: Aus dem Gras wurde mit winzigen Äxten eine kreisrunde Lichtung geschnitten, und die

Gefangenen wurden in der Nähe ihres Zentrums auf einem stinkenden, grobkrümeligen Untergrund abgelegt.

Flor rümpfte die Nase und versuchte durch den Mund zu atmen. »*Mierda...* womit haben sie den Boden hier bestreut?«

»Ich denke, es ist getrockneter, zermahlener Echsendung«, sagte Caz besorgt. »Ich fürchte, er wird mir meine Strümpfe ruinieren.«

»Teil der Zeremonie?« Jon-Tom hatte sich an sonderbare Gerüche gewöhnt.

»Ich glaube es handelt sich um mehr als das, mein Freund. Es scheint das Wachstum der Gräser einzuschränken. Eine wirksame, wenn auch übelriechende Methode.«

Kleine, kreisförmig angelegte Feuer wurden in unangenehmer Nähe der Gefangenen entzündet. Jon-Tom hätte die folgende Feier wegen ihrer barbarischen Pracht und Begeisterung genossen, wäre da nicht der Umstand gewesen, daß er eines der Schlachtopfer sein sollte.

»Du sagst, daß sie uns ihren Göttern darbringen wollen«, sagte er zu Caz und kämpfte darum, sowohl Zuversicht als auch klares Denken zu bewahren. »Was für Götter haben sie?« Er dachte dabei an die geschmeidigen, langgliedrigen Raubtiere, die ihnen eine Zeitlang durch das Grasland gefolgt waren.

»Davon habe ich bis jetzt keine Vorstellung, mein Freund.« Der Hase schnüffelte geringschätzig. »Wie auch immer, ich bin sicher, daß es eine für einen Ehrenmann deprimierende Art und Weise des Sterbens sein wird.«

»Geht es denn anders?« Selbst Mudge hatte seine normalerweise nicht zu unterdrückende Frohnatur verloren.

»Ich hatte gehofft«, erwiderte der Hase, »im Bett zu sterben.«

Mudge stieß einen schrillen Pfiff aus, und seine Lebensgeister kehrten ein wenig zurück, »'türlich, Kumpel. Warum 'abe ich daran nicht gleich gedacht? Diese ganze üble Situation 'at mir

meine Denkpfade kreuzweise verdreht. Und es geht nicht allein mir so, würde ich sagen.«

»Hast du nicht allein deine Gedanken verdreht, oder willst du nicht allein sterben?« fragte Caz lächelnd.

Der Otter stieß wieder einen Pfiff aus, der diesmal in ein Lachen überging, in das Caz einfiel.

»Ich bin froh, daß jemand das hier für komisch hält.« Talea starrte die beiden böse an.

»Nein«, sagte Caz leiser. »Ich glaube überhaupt nicht, daß das komisch ist, Feuerkopf. Aber unsere Hände und Füße sind gefesselt, ich kann mich mit keiner Salbe aus unseren Vorräten versorgen, obwohl ich überall Schrammen und Prellungen habe. Da ich also nichts gegen die Beschädigungen meines Körpers tun kann, versuche ich die Seele zu behandeln; Lachen ist sehr gut dafür.«

Jon-Tom sah, wie sie sich von dem Hasen abwandte; im Schein der vielen Feuer leuchtete ihr Haar noch roter. Sie schien in sich zusammenzusinken, und er spürte unwillkürlich das Verlangen, den Arm auszustrecken und sie zu trösten.

Die Situationen, in denen man Einblick in die Persönlichkeit anderer bekommt, sind schon sonderbar, dachte er. Talea, hatte er den Eindruck, schien im ganzen Leben nicht viel Grund zum Lachen zu finden, oder tatsächlich überhaupt irgendwelche Freude. Erst wunderte er sich darüber, doch dann wurde ihm klar, daß Elan und Energie nicht notwendigerweise Glück und Freude widerspiegeln. Sie tat ihm leid.

Du kannst dir genausogut selbst leid tun, erinnerte ihn eine innere Stimme. Wenn du diesen pygmäischen Paranoiden nicht bald entkommst, wird dir niemand mehr leid tun können.

Da es unmöglich war, die Hände aus den Fesseln zu ziehen, schlängelte er sich durch den Kreis und versuchte, ein Felsstück zu finden, das scharf genug war, um die Stricke an ihm durchzuschneiden. Aber der Boden war dick und lehmig, und er

stieß nur auf ein paar Kiesel.

Da er nichts finden konnte, versuchte er, die Schnüre geduldig mit den Fingernägeln zu zersägen. Die festen Fasern schienen nicht im mindesten nachzugeben. Schließlich sank er durch die Anstrengung in einen erschöpften, unruhigen Schlaf



## IV

Es war Morgen, als Jon die Augen wieder aufschlug. Rauchfäden trieben von den glimmenden Lagerfeuern in den wolkigen Himmel, flohen den immer noch bewuchslosen Kreis wie gelangweilte Gespenster.

Wieder wurden die Tragstangen eingesetzt, und er spürte, wie er vom Boden gehoben wurde. Flor hing neben ihm, und die anderen folgten. Wie zuvor war die Reise nur kurz, nicht mehr als dreihundert Meter, dann befanden sie sich in der Mitte eines zweiten Kreises, der genauso stank wie der erste.

Eine ansehnliche Menge hatte sich zum Zuschauen versammelt. Die Stangen wurden entfernt. Mimpa stellten sich um die sechs reglosen Körper auf. Fröhlich plappernd arrangierten sie ihre Gefangenen in einem Kreis, die Oberkörper aufgerichtet, die Beine nach außen weisend, wie die Speichen eines Rades. Ihre Arme wurden aneinander gebunden, so daß niemand sich bewegen oder hinlegen konnte, ohne auf seine fünf Kameraden einzuwirken. Ein großer Pfosten wurde herangeschleppt und energisch zwischen den Gefangenen in den Boden gerammt, die dann mit ihren Schultern an ihn gebunden wurden.

Die Mimpa überzeugten sich, daß der Pfosten sicher verankert war, und entfernten sich dann, aufgeregt plappernd und auf eine Weise gestikulierend, die Jon-Tom gar nicht gefiel.

Trotz der Kühle des Winters, des wolkenbedeckten Himmels, und obwohl er seinen Umhang nicht trug, schwitzte er. Er arbeitete an den Fesseln, bis seine Nägel abgebrochen waren und seine Handgelenke bluteten - und erreichte nichts.

Zu allem Überfluß bemerkte er, daß das Gras um sie herum noch feucht vom Regen der vergangenen Nacht war und daß seine Füße fast genau nach Norden wiesen. Clodsahamp

versuchte angestrengt, etwas zu sagen, konnte sich aber wegen seiner Knebel nicht verständlich machen.

»Jedenfalls können wir unsere Beine bewegen«, hob Jon-Tom hervor, zog seine gefesselten Füße hoch und rammte sie in den Boden.

»Sie haben uns tatsächlich in einer exzellenten Verteidigungsposition arrangiert«, stimmte ihm Caz zu. »Unsere Rücken sind geschützt. Wir sind nicht völlig hilflos.«

»Wenn irgendeine von diesen Nulpen sich zeigt, wird sie herausfinden, was für Beine ich habe«, meinte Flor grimmig und probierte selbst einige Tritte aus.

»Glückliche Nulpen«, kommentierte Mudge.

»Ein komisches Denken hast du, Otter. *La cabeza bizarro.*« Flor zog die Beine an und stieß sie noch einmal heftig vor. »Das erste von diesen Raubtierviechern, das mir zu nahe kommt, wird ein paar Zähne verlieren. Oder an meinen Füßen ersticken.«

Jon-Tom stieß seine Füße ebenfalls noch einmal nach außen und empfand die Verschwendung von Energie als befriedigend. »Vielleicht sind sie wie Haie und haben empfindliche Nasen. Vielleicht wenden sie sich sogar gegen die Mimpa, weil sie die für eine leichtere Beute halten.«

»Möglich«, sagte Caz, »aber ich glaube, wir verlieren uns alle in Wunschdenken, Freunde.« Er wies mit dem Kopf auf die murmelnd zuschauenden Nomaden. »Offensichtlich haben sie keine Angst vor dem, worauf sie warten. Das läßt meines Erachtens auf einen höchst hartnäckigen und kurzsichtigen Widersacher schließen.«

Das war richtig, überlegte Jon-Tom, denn falls mit dem Auftauchen eines wilden Fleischfressers gerechnet werden mußte, war unverständlich, daß die Mimpa in nächster Nähe blieben. Sie schienen entspannt und erwartungsvoll, kaum ängstlicher als Schulkinder auf einem Ausflug.

Welche Art von verschlingendem »Gott« erwarten sie?

»Hört ihr nicht?« Bei Taleas unsicherer Frage wurden alle still. Gleichzeitig steigerte sich das erwartungsvolle Gebaren der versammelten Mimpa.

Dann ging es los. Jon-Tom spannte sich an und zog die Beine hoch. Er würde treten, bis er nicht mehr treten konnte, und falls eines von diesen Raubtieren ihn zwischen die Fänge bekam, würde er Flors Vorschlag folgen und ihm seine Beine in den Rachen schieben, bis es erstickte. Sie würden nicht ohne Kampf davonkommen, und wenn sie alle gut zusammenarbeiteten, hatten sie vielleicht sogar eine kleine Chance, sie zu verjagen.

Unglücklicherweise ging es aber gar nicht um die Rachen ihrer Feinde.

Sich gegen den Pfahl stemmend, konnte Jon-Tom gerade über den wogenden Rand des Grases sehen. Doch alles, was er entdecken konnte, war eine Ansammlung blaurot getönter Blumen. Es dauerte einige Minuten, bis er bemerkte, daß sie sich bewegten.

»In welcher Richtung ist es?« fragte Talea.

»Dort, wo du die Geräusche hörst.« Jon wies mit dem Kopf nach Norden. »Da irgendwo.«

»Kannst du es schon sehen?«

»Ich glaube nicht.« Die Blüten wurden weiterhin größer. »Alles, was ich bis jetzt sehen kann, sind Blumen, die näher zu kommen scheinen. Camouflage oder eine Schutzfärbung vielleicht.«

»Ich fürchte, daß es sich wahrscheinlich um etwas Handfesteres handelt.« Caz' Nase zuckte jetzt rasch und heftig. Clodsahamp stieß einen erstickten, drängenden Laut hervor.

»Ich fürchte, Tritte werden uns nichts helfen«, fuhr der Hase niedergeschlagen fort. »Sie haben uns offensichtlich in den Weg eines Marschier-Porpruts gesetzt.«

»Ein was?« Flor sah ihn verständnislos an. »Klingt wie 'ne geplatzte Rohrleitung.«

»Ein Vergleich, der der Wahrheit näherkommt, als du erwarten dürftest, Nachtmähne.« Caz grinste bedauernd. »Wie du nur zu bald feststellen wirst, fürchte ich.«

Sie hörten auf, gegen ihre Fesseln zu kämpfen. Gleichzeitig wuchs das erwartungsvolle Gemurmel der Mimpa zu einem wilden Crescendo an. Die Geschöpfe hüpfen auf und ab, schlugen mit ihren Speeren und Keulen auf den Boden und deuteten frohlockend von den Opfern zu den Blumen.

Flor sackte zusammen, erschöpft von ihren Befreiungsversuchen. »Warum machen sie das mit uns? Wir haben ihnen doch nie etwas getan.«

»Das Denken der Primitiven funktioniert nicht nach denselben Ursache-und-Wirkung-Prinzipien, die unser Leben beherrschen.« Caz schniefte, seine Ohren hingen schlaff herab, die Nase war in ständiger Bewegung. »Ja, es muß ein Porprut sein. Wir müßten es bald sehen können.«

Ober dem hysterischen Schreien und Heulen der Mimpa wurde jetzt ein anderes Geräusch vernehmbar. Es war ein leiser, prasselnder Laut, wie kleine, unter Schritten zerbrechende Zweige, oder Regen, der heftig auf ein Holzdach trommelt, oder hundert Mäuse, die Mörtel verzehren. Am meisten erinnerten sie Jon-Tom aber an Leute in einem Theater, die schweigend zusahen und Popcorn aßen. Eßgeräusche waren es.

Das Schwertgras im Norden begann zu rascheln. Fasziniert und entsetzt versuchten die Gefangenen, angestrengt hinter das Grün zu sehen.

Plötzlich tauchte über den dünnen Halmen des Grases dunklere Vegetation auf. Auf den ersten Blick sah sie aus wie irgendein Getreide, aber jeder der sich schlangenartig windenden, olivfarbenen Stengel besaß einen winzigen, runden Mund mit feinen, haarigen Zähnen. Diese Münder nagten am

Schwertgras. Sie aßen langsam, aber es gab Dutzende. Die Halme wurden so systematisch vertilgt, als arbeite sich ein grüner Mähdrescher durch die Landschaft.

Diese ineinander verwickelten, auf schreckliche Weise lebendigen Stengel gingen über in ein bräunlichgrünes Labyrinth verwobener Stiele, Stengel und Knoten. Darüber erhoben sich wunderschöne Pseudoorchideen in Rosa und Hellblau.

An der Basis der Masse langsam vordringender Vegetation war eine Armee fedriger weißer Wurmgestalten aktiv, die sich tief in den Boden gruben. Ununterbrochen tauchten aus dem Gewirr neue auf und preßten sich wie Tausendfüßlerbeine in das Erdreich. Vermutlich zogen sich andere im Verlauf des Vordringens der Kreatur hinter dieser wieder aus dem Erdreich.

»Von so einem Tier habe ich noch nie etwas gehört«, sagte Talea angewidert.

»Es ist kein Tier. Zumindest glaube ich das nicht«, murmelte Jon-Tom. »Ich glaube, es ist eine Pflanze. Eine Gemeinschaftspflanze, ein mobiles, sich selbst erhaltendes Ökosystem.«

»Noch mehr magische Worte.« Talea kämpfte mit dem gleichen Mißerfolg gegen ihre Fesseln wie zuvor. »Sie werden uns jetzt nicht befreien.«

»Seht da«, forderte Jon die anderen gleichzeitig gebannt und entsetzt auf, »wie es ständig neue Wurzeln vor sich in den Boden bohrt. So bewegt es sich.«

»Es tut mehr als das«, stellte Caz fest. »Es wird die Erde völlig sauberputzen, einen vollkommen glatten und ordentlichen Pfad durch das Grasland schneiden.«

»Aber wir sind keine Pflanzen. Wir gehören nicht zum Grasland«, betonte Flor, ohne den gebannten Blick von der näherrückenden Pflanze zu lösen.

»Ich glaube nicht, daß das Porprut sich sonderlich um Zugehörigkeiten kümmert«, meinte Caz müde. »Es scheint ein höchst vorurteilsloser Konsument zu sein. Ich denke, daß es alles verschlingen wird, das unfähig oder zu dumm ist, ihm aus dem Weg zu gehen.«

Ein Großteil des Porprut hatte sich jetzt auf die freie Fläche hinausbewegt. Die Mimpa zogen sich zurück, beobachteten aber weiter seinen Vormarsch und die Wirkung, die es auf seine Opfer hatte. Es war weit größer, als Jon-Tom anfänglich angenommen hatte, seine Vorderseite war etwa sechs Meter breit.

Zu sehen, wie es sich näherte, war besonders deshalb so schrecklich, weil es so langsam war. Das Porprut bewegte sich mit einer gleichmäßigen Geschwindigkeit von etwa zwei bis drei Zentimetern pro Minute. Bei diesem Tempo würde es noch eine Weile dauern, bis sie alle weggeputzt waren. Die in Richtung Süden Sitzenden würden mitansehen und hören müssen, wie ihre Kameraden langsam verspeist wurden. Es versprach ein besonders grauenvoller Tod zu werden.

Jon-Tom grub seine Füße in die weiche Erde und trat heftig nach außen. Ein Erd- und Kiesschauer regnete auf die Vorderfront der sich nähernden Kreatur herab. Die schlängelnden Stengel und die mechanisch kauenden Münder nahmen keine Notiz davon. Selbst wenn die Gefangenen ihre Waffen und ihre Freiheit gehabt hätten, wäre weglaufen vernünftiger gewesen als kämpfen.

Von etwas getötet zu werden, das weder feindselig war, noch irgendwelche Empfindungen hatte, war eine widerliche Vorstellung, überlegte Jon. Es gab nichts, das bei ihm reagierte: Kein Kopf, kein zentrales Nervensystem, keine äußeren Wahrnehmungsorgane. Keine Ohren, keine Augen. Es aß, und es bewegte sich - es war auf eine großartige und unspektakuläre Weise effizient. Ein einfacher Masse-Energie-Konverter, der sich nur durch die Gabe der Bewegung von einem Grashalm,

einem Baum oder einem Blaubeerstrauch unterschied.

Auf eine gewisse perverse Weise konnte er bewundern, wie die vielen unersättlichen Mäuler auch noch die letzte Spur von Bewuchs und den winzigsten krabbelnden Käfer vom Boden aufsaugten und aufschnappten.

»Feuer vielleicht«, murmelte er. »Wenn ich an mein Feuerzeug käme oder mit meiner Duar einen Zauber bewirken könnte. Oder wenn Clodsahamp sprechen könnte.«

Aber die Anstrengungen des Hexers waren so unwirksam geblieben, wie seine Magie mächtig war. Nicht imstande, sich von seinen Fesseln oder seinem Knebel zu befreien, konnte er die anderen nur hilflos anstarren, während die tausendwurzlige Flora auf sie zukroch.

»Ich will nicht sterben«, flüsterte Flor, »nicht so.«

»Na, das 'aben wir doch alles schon 'inter uns, Liebchen«, erinnerte sie Mudge. »'at keinen Zweck, sich jedesmal Sorgen drüber zu machen, wenn es zu passieren scheint, sonst sorgst du dich zu Tode. Verdammt widerliche Art, den Löffel abzugeben, wa?«

»Was macht das schon für 'nen Unterschied?« fragte Jon-Tom müde. »Tot ist tot, so oder so. Außerdem«, er grinste freudlos, »bei dem vielen Obst und Gemüse, das ich gegessen habe, scheint es nur gerecht.«

»Wie kannst du jetzt noch Witze darüber machen?« Flor sah ihn ungläubig an.

»Weil nichts Komisches dran ist, deshalb.«

»Was du da sagst, ist unsinnig.«

»Du bist auch unsinnig!« schrie er sie an. »Diese ganze Welt ergibt keinen Sinn! Das Leben ergibt keinen Sinn! Das Sein ergibt keinen Sinn!«

Sie zog sich vor seiner wütenden Heftigkeit zurück. So unvermittelt, wie er die Kontrolle über sich verloren hatte,

beruhigte er sich wieder. »Und jetzt, nachdem wir sämtliche das Leben betreffende ›Großen Prägern erledigt haben, schlage ich vor, daß wir alle gleichmäßig an diesem verdammten Pfosten rütteln, damit wir ihn lockern und uns nach Süden absetzen können. Fertig? Eins, zwei, drei...«

Der Pfosten schwankte, löste sich aber nicht aus dem Boden. Für ihre schwärzlichen Zuschauer waren die verzweifelten Anstrengungen, die die Gefangenen unternahmen, höchst amüsant. Wie alles andere wurden sie von dem sich nähernden Porprut ignoriert.

Es war nur einen Schritt weit von Jon-Tom entfernt, als das Feuerzeug, das er sich gewünscht hatte, plötzlich da war. Mit wütenden und entsetzten Rufen verteilten sich die Mimpa in dem umliegenden Gras. Etwas brannte über Jon-Toms rechter Gesichtshälfte. Der Flammenstoß rührte ein zweites Mal in seinen Ohren und ein drittes Mal.

Dann hatte das Porprut angehalten, seine vielen Münder verkrampften und verzogen sich in einer schrecklich lautlosen Parodie des Schmerzes, während die wundervollen roten und blauen Blüten zu schwarzer Asche verschrumpelten. Das exotische Pflanzenwesen verbrannte, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben.

Eine geflügelte schwarze Gestalt flatterte neben den Gefangenen herunter. Mit der einen Schwinge führte sie eine gebogene Klinge und machte sich daran, Clodsahamps Fesseln zu lösen.

»Verfluchte Scheische, ich dachte schon, wir würden euch nie finden!« rief Pog aufgeregt. Seine großen Augen huschten nervös hin und her. »Hätten wir auch nicht, wenn wir nicht den Wagen entdeckt hätten. Dasch war dasch Einschiege, wasch über dasch schtinkige Grasch ragte.« Er beendete seine Arbeit an Clodsahamp und ging zu Jon-Tom.

Clodsahamp, dessen Brille im Wagen geblieben war, blinzelte



seinen Fledermausgehilfen kurzzeitig an, spie seinen Knebel aus und rieb sich Hand- und Fußgelenke.

»Besser ein verspätetes Erscheinen, als gar keins, guter Famulus. Durch unsere Rettung hast du der Welt einen großen Dienst erwiesen. Die Zivilisation steht in deiner Schuld, Pog.«

»Jawohl, dasch können Schie laut schagen, Bosch. Dasch ischt 'ne feierliche Wahrheit, und ich werde drauf achten, dasch die Schivilischation schie nicht vergischt.«

Wieder frei, krabbelte Jon-Tom auf die Füße und setzte sich in Richtung Kutsche in Bewegung.

»Wohin willst du, Junge?« fragte der Hexer.

»Meine Duar holen.« Seine Angst hatte rasch intensiver Wut Platz gemacht. »Es gibt da ein, zwei Songs, die ich gerne für unsere kleinen Freunde singen möchte. Ich hatte nicht damit gerechnet, daß ich die Chance bekäme, und ich möchte keins der Worte vergessen, solange ich sie noch frisch im Kopf habe. Warten Sie nur, bis Sie sie hören...«

»Nun, mein Junge, ich schlage vor, daß du dich beherrschst.«

»Mich beherrschen!« Er wirbelte zu dem Hexer herum, deutete auf die verkohlten Oberreste des Porpruts. »Diese kleinen Bastarde wollten uns nicht nur langsam an diese Monstrosität verfüttern, nein, sie saßen auch noch lachend dabei und hatten den größten Spaß beim Zusehen! Vielleicht steht Rache nicht im Wörterbuch der Hexer, aber verdammt noch mal in meinem.«

»Es ist nicht nötig, mein Junge.« Clodsahamp watschelte zu ihm herüber und legte ihm freundlich die Hand auf den Unterarm. »Ich versichere dir, daß ich keine unangebrachte Liebe für unsere so hastig verschwundenen Gesellschafter hege. Aber wie du sehen kannst, *sind* sie verschwunden.«

Tatsächlich konnte Jon-Tom, als er sich umsah, keinen der häßlichen Graslandbewohner mehr sehen.

»Es ist schwer, etwas mit einem Zauber zu belegen, das man nicht sehen kann«, sagte der Hexer. »Auch vergißt du die Unvorhersehbarkeit deines launischen Talents. Durch unkontrollierte Wut angetrieben, könnte es mehr Ärger und Probleme verursachen, als Befriedigung. Ich würde es nicht begrüßen, mich inmitten von, sagen wir, einer Armee rachsüchtiger Dämonen wiederzufinden, die, weil sie keine kleineren Opfer entdecken, ihre bösen Absichten gegen uns wenden könnten.«

Jon-Tom ließ die Schultern hängen. »In Ordnung, Sie wissen besser, was gut ist. Aber wenn ich jemals einen von diesen kleinen Mistkerlen wiedersehen sollte, werde ich ihn mit meiner Speerspitze aufspießen wie ein Sofakissen!«

»Eine höchst unzivilisierte Haltung, mein Freund.« Mit dieser Bemerkung gesellte sich Caz zu ihnen, er rieb sich das Fell und versuchte vergeblich, seine verschmutzten Seidenstrümpfe zu reinigen. »Eine, mit der ich von Herzen übereinstimme.«

Er schlug Jon-Tom auf den Rücken. »Genau das braucht diese Expedition: weniger Denken und mehr Blutdurst. Stechen und schlitzen, hacken und reißen!«

»Äh, nun...« Jon-Tom wurde seine unüberlegte Wut ein wenig peinlich. Sie paßte kaum zu dem Bild, das er von sich hatte. »Ich glaube nicht, daß Rache ein so unnatürlicher Impuls ist.«

»Selbstverständlich ist sie das nicht«, pflichtete ihm Caz bereitwillig bei. »Absolut natürlich.«

»Was ist absolut natürlich?« Flor schloß sich ihnen humpelnd an; ihr rechtes Bein war immer noch gefühllos. Jon-Tom fand sie trotz der Tortur, die sie gerade hinter sich hatten, genauso wundervoll wie je.

»Nun, das Verlangen unseres hochgewachsenen Kameraden, jeden unserer unliebenswürdigen Häscher, dessen er habhaft werden kann, zu grillen.«

»dafür bin ich auch.« Sie machte sich zur Kutsche auf.

»Holen wir unsere Waffen und machen wir uns an die Verfolgung.«

Diesmal war es Jon-Tom, der die zurückhaltende Hand ausstreckte. Jetzt war er ehrlich verärgert darüber, wie er sich verhalten hatte, besonders vor dem würdevollen und weltklugen Caz.

»Es geht nicht um Vergeben oder Vergessen, aber es ist nicht durchführbar«, sagte er zu ihr und erschauerte wie jedesmal, wenn er sie berührte. »Sie könnten sich vor uns im Grasland verstecken, selbst wenn sie in der Nähe blieben.«

»Wir könnten verdammt noch mal versuchen nachzusehen!« protestierte sie. »Was für eine Art von Mann bist du?«

»Hast du den Wunsch, auch da nachzusehen?« schoß er herausfordernd zurück.

Sie starrte ihn noch einen Moment an und brach dann in ein unkontrolliertes Kichern aus. Er lachte mit ihr, sowohl aus nervöser Erleichterung, als auch wegen des platten Witzes.

»Okay, okay, wir haben also Wichtigeres zu tun, *si?*« fragte sie schließlich.

»Genau, junge Dame.« Clodsahamp deutete auf die Kutsche. »Bringen wir unser Äußeres in Ordnung, um uns dann wieder auf den Weg zu machen.«

Aber Jon-Tom blieb zurück, als die anderen wieder in die Kutsche stiegen und sich daran machten, das Chaos, das die Mimpa zurück gelassen hatten, zu beseitigen. Er ging zu der Kreisfläche, die beinahe ihr Grab geworden wäre, wo sich eine große purpurschwarze Gestalt über einen Haufen verbrannter Vegetation beugte. Falameezar hatte sich auf seine Hinterläufe gehockt und stocherte mit einer Klaue in dem kleinen Hügel aus Asche und verkohltem Holz.

»Wir sind dir alle höllisch dankbar, Falameezar. Und niemand mehr als ich selbst.«

Der Drache sah ihn benommen an, nahm kaum Notiz von seiner Anwesenheit. Als er schließlich antwortete, sprach er gewichtig und unerwartet ernst:

»Ich habe einen schweren Fehler gemacht, Genosse. Einen schweren, ersten Fehler.« Der Drache seufzte. Seine Aufmerksamkeit galt den verschrumpelten, rauchenden Oberresten des Marschier-Porpruts, in denen er herumsuchte, als hoffe er, noch etwas Lebendes zu finden.

»Was macht dir Kummer?« fragte Jon-Tom. Er trat näher heran und gab dem Drachen einen herzlichen Klaps auf die Flanke.

Der Kopf schwenkte herum, um ihn jammervoll anzusehen. »Ich habe eine sozial ideale Gemeinschaft zerstört«, stöhnte er. »Einen perfekten kommunistischen Organismus.«

»Du weißt nicht, was es war, Falameezar«, widersprach ihm Jon-Tom. »Es könnte ein normales Lebewesen mit einem Einzelgehirn gewesen sein.«

»Das glaube ich nicht.« Falameezar schüttelte langsam den Kopf, sein Ton und sein Aussehen waren so depressiv, wie es einem Drachen nur möglich war; kleine Rauchwölkchen stiegen unregelmäßig aus seiner Nase.

»Ich habe mir die Reste genau angesehen. Es gibt viele individuelle Teile aus unterschiedlichen Wesen, alle verwoben und ineinander verschlungen - zusammenhängend, kooperierend und in gegenseitiger Abhängigkeit. Alles funktionierte in perfekter herrschaftsloser Harmonie.«

Jon-Tom trat von der schuppigen Flanke zurück. »Es tut mir leid.« Er dachte angestrengt nach, wagte nicht, die Gefühle des Drachen zu verletzen, war aber über dessen geistige Verfassung besorgt. »Hättest du es uns lieber zu Tode nagen lassen?«

»Nein, Genosse, natürlich nicht. Aber mir war nicht völlig klar, woraus es bestand. Sonst hätte ich es vielleicht dazu bringen können, eine andere Richtung einzuschlagen. So aber

ermordete ich ein perfektes natürliches Vorbild für den Zustand, dem die zivilisierten Gemeinschaften nachstreben sollten.« Er seufzte. »Ich fürchte, ich muß jetzt Buße tun, mein Freund und Genosse.«

Ein wenig nervös deutete Jon-Tom auf die endlose Weite des Graslandes. »Dort draußen lauern viele Gefahren, Genosse. Einschließlich der immer noch unermesslich monströsen, über die wir soviel geredet haben.«

Es wurde Abend. Düstere Wolken versprachen eine weitere Regennacht, und es lag ein Frösteln in der Luft, das sogar Schnee ahnen ließ. Auf der grasbedeckten Ebene breitete sich der Winter aus.

Aus der Richtung der untergehenden Sonne kam ein kalter Wind auf und fuhr durch Jon-Toms verschmutzte Kleider. »Wir brauchen deine Hilfe, Falameezar.«

»Es tut mir leid, Genosse, aber ich habe jetzt meine eigenen Probleme. Du wirst den Gefahren der Zukunft ohne mich gegenüber treten müssen. Denn ich bin ehrlich bekümmert über das, was ich hier getan habe, um so mehr, als ich es mit ein wenig Überlegung hätte vermeiden können.« Er drehte sich um und polterte mit gesenktem Kopf in die heraufziehende Nacht hinaus, seine Füße drückten das Gras herunter, das hinter ihm wieder hochfederte.

»Bist du sicher?« Jon-Tom folgte ihm bis zum Rand der Kreisfläche und streckte beschwörend die Hände aus. »Wir brauchen dich wirklich, Genosse. Wir müssen uns gegenseitig helfen, sonst wird die große Gefahr uns alle überwältigen. Denke an die Bosse der Bosse!«

»Du hast deine anderen Freunde, deine anderen Genossen, die dir beistehen können, Jon-Tom«, rief ihm der Drache über die Wellen des grünen Ozeans zu. »Ich habe nur mich selbst.«

»Aber du gehörst zu uns!«

Der Drache schüttelte den Kopf. »Nein, noch nicht. Eine

Zeitlang redete ich mir ein, daß es so sei. Aber ich habe versagt, sonst hätte ich eine Lösung für eure Rettung gesehen, die ohne diesen Mord ausgekommen wäre.«

»Wie solltest du das können? Es war nicht genug Zeit!« Jon konnte die dunklen Umrisse kaum noch erkennen.

»Es tut mir leid, Genosse Jon-Tom.« Falameezars Stimme war durch Schuldgefühl und Entfernung kaum noch vernehmbar. »Lebwohl.«

»Lebwohl, Falameezar.« Jon-Tom blickte dem Drachen nach, bis er völlig verschwunden war, und sah dann enttäuscht nach unten. »Verdammt«, murmelte er.

Er kehrte zum Wagen zurück, an dem inzwischen die Lampen brannten. In ihrem vertrauten freundlichen Glühen überprüfte Caz und Mudge den Zustand ihres Gespanns. Flor, Clodsahamp und Talea sortierten ihre verstreuten Vorräte ein. Die Brille des Hexers saß wieder ordentlich auf dessen Schnabel. Er sah aus der Kutsche, als Jon-Tom, die Hände in den Hosentaschen, den Blick gesenkt, zu ihm schlenderte. »Probleme, mein Junge?«

Jon-Tom hob den Blick und wies mit dem Kopf nach Süden. »Falameezar hat uns verlassen. Es hat ihn völlig aus der Fassung gebracht, daß er dieses verdammte Porprut töten mußte. Ich habe mein Bestes versucht, aber er war nicht umzustimmen.«

»Es war schon außerordentlich, daß du es versucht hast«, sagte Clodsahamp tröstend. »Nicht viele hätten den Mut, gegen die Entscheidung eines Drachen anzugehen. Sie sind schrecklich starrköpfig. Nun, wie dem auch sei - wir werden unseren Weg ohne ihn machen.«

»Er war der Stärkste von uns«, murmelte Jon-Tom enttäuscht. »Er hat in dreißig Sekunden mehr bei dem Porprut und den Mimpa erreicht, als wir alle zusammen vorher. Ganz zu schweigen davon, wieviel Ärger er allein durch seine bloße Anwesenheit verhindert hat.«

»Es ist wahr, daß wir seine rohe Kraft vermissen werden«,

erklärte der Hexer, »aber Intelligenz und Klugheit sind weit mehr wert, als jede Ansammlung von Muskeln.«

»Mag sein.« Jon-Tom hechtete auf die hintere Ladefläche des Wagens. »Aber ich würde mich mit ein wenig roher Kraft auf unserer Seite trotzdem besser fühlen.«

»Wir sollten nicht unsere Verluste beklagen«, erklärte Clodsahamp tadelnd, »sondern vielmehr voranschreiten. Zumindest werden uns die Mimpa keinen Ärger mehr machen.« Er stieß ein ziemlich unhexerisches Kichern aus. »Es wird Tage dauern, bis sie aufhören zu rennen.«

»Dann fahren wir heute nacht noch weiter?«

»Eine kurze Zeit, ja. Gerade so weit, bis wir diese unmittelbare Umgebung verlassen haben. Dann werden wir Wachen einteilen, für den Fall der Fälle, und bei Tagesanbruch Weiterreisen. Das Wetter sieht unfreundlich aus, und wir werden genug Probleme damit haben, den Kurs zu halten.

Und außerdem, wenn ich auch nicht weiß, wie ihr jungen Leute in dieser Hinsicht empfindet, schäme ich mich nicht zuzugeben, daß der Körper in dieser alten Schale ein großes Bedürfnis nach Schlaf hat.«

Dagegen konnte Jon-Tom nichts sagen. Falameezar oder kein Falameezar, Mimpa oder keine Mimpa, er war todmüde. Was weitaus besser war als das, was er noch vor kurzem bald zu sein geglaubt hatte: einfach tot.

Der Sturm kam weder am nächsten noch am übernächsten Tag wieder auf, obwohl das Grasland seine Dosis Nachregen erhielt.

Flor hatte die Zügel übernommen, es war früher Abend, und sie würden bald anhalten, um ihr Lager aufzuschlagen.

Im Osten stieg der Mond voll hinter grauen Wolken auf, eine tiefgehende orangefarbene Kugel, die den Horizont krönte. Er ließ die Regenwolken zu dünnen Schleiern werden und warf

rötliches Licht über das dunkle Pflanzenmeer. Schneeflockengleiche Reflektionen tanzten in Elfenschritten über die Reste eines früheren Regens.

Von den vier geduldigen Echsen war das gleichmäßige schwere Swischswisch zu hören, mit dem sie sich durch das nasse Schwertgras schoben. Fröhliches Geplauder und gelegentliches Gelächter, das von Mudges schrillum Pfeifen durchdrungen wurde, kam aus dem geschlossenen Wagen. Kleine Geschöpfe erhoben sich vorsichtig, um die vorwärtspolternde hölzerne Bestie zu begutachten und sich dann wieder in Bodenlöcher oder ins Gras zurücksinken zu lassen.

Jon-Tom zog die vorderen Öltücher auseinander und setzte sich neben Flor auf den Kutschsitz. Sie hielt die Zügel so lässig in der rechten Hand, als sei sie für die Aufgabe geboren, und sah zu ihm herüber. Ihre Linke ruhte auf dem Schenkel, ihr schwarzes Haar war ein dunkler Schatten in dunkler Nacht. Ihre Augen blickten leuchtend und groß.

Er wich ihrem neugierigen Blick aus und sah auf seine Hände. Sie verschränkten und verkrampften sich in seinem Schoß, als suchten sie einen Platz, an dem sie sich verstecken konnten - kleine fünfbeinige Wesen, die er nicht unter Kontrolle bekam.

»Ich glaube, wir haben ein Problem.«

»Nur eins?« Sie grinste ihn an, schenkte den Zügeln keine besondere Beachtung; die Echsen würden ohne weitere Anweisung einfach ihrem gegenwärtigen Kurs folgen.

»Aber genau darum dreht sich ja das Leben, nicht? Eine Reihe von Problemen lösen? Und wenn sie so vielfältig und herausfordernd wie diese sind«, sie schnellte lange Fingernägel durch die Luft, eine kurze Geste, die beiläufig zwei Welten und eine Verlagerung der Dimension umfaßte, »nun, das erhöht nur den Reiz.«

»Solche Probleme meine ich nicht, Flor. Ich meine ein persönliches.«



Sie sah ihn besorgt an. »Kann ich irgendwie helfen?«

»Vielleicht.« Er sah sie an. »Ich glaube, ich liebe dich. Ich glaube, ich habe dich immer geliebt. Ich...«

»Das reicht«, sagte sie fest, aber freundlich, und hob Einhalt gebietend die Hand. »Erstens kannst du mich nicht immer geliebt haben, weil du mich nicht immer schon kennst. Metaphysik beiseite, Jon-Tom, ich glaube nicht, daß du mich lange genug kennst.

Zweitens glaube ich nicht, daß du mich wirklich liebst. Ich glaube, du liebst das Bild, das du von mir hast, *es verdad amigo*? Um es grausam auszudrücken, du liebst mein Aussehen, meinen Körper. Glaube nicht, daß ich dir das vorwerfe. Es ist nicht deine Schuld. Deine Wünsche und Träume sind das Produkt deiner Umgebung.«

Die Sache entwickelte sich nicht so, wie er gehofft hatte; er war verwirrt. »Sei nicht so sicher, daß du alles über mich weißt, Flor.«

»Das bin ich nicht.« Sie war durch seinen Ton nicht gekränkt. »Ich meine, wie hast du mich ›gesehen‹, Jon-Tom? Kurzes Röckchen, enges Oberteil, immer das perfekte Lächeln, immer gestriegelt und geschniegelt, das lange Haar schwingend, die Troddeln hüpfend - so etwa war es doch, oder?«

»Sei nicht so herablassend.«

»Ich bin nicht herablassend, verdammt! Gebrauche deinen Kopf, *hombre*. Ich sehe vielleicht aus wie ein Pinup, aber ich denke nicht so. Du kannst nicht in mich verliebt sein, weil du mich nicht kennst.«

»'e, langsam, worüber, bei allen 'ollen, streitet ihr?« Mudge steckte das Gesicht heraus. »Das is' 'ne verdammt zu 'übsche Nacht für solches Geplapper.«

»Halt dich da raus, Mudge«, sagte Jon-Tom barsch. »Das geht dich nichts an.«

»Oo, na, regen wir uns nich' auf Kumpel. Ganz wie du willst.« Mit einem letzten Blick auf die beiden zog er sich gehorsam zurück.

»Ich kann nicht bestreiten, daß ich dich körperlich anziehend finde, Flor.«

»Natürlich tust du das. Andernfalls wärest du nicht normal.« Sie sah gedankenverloren über die endlose dunkle Ebene. »Das war seit meinem zwölften Lebensjahr bei jedem Mann so. Das habe ich alles schon mehrfach hinter mir.« Sie sah ihn wieder an.

»Der Punkt ist, daß du mich nicht kennst, die wirkliche Flores Quintera. Also kannst du sie auch nicht lieben. Ich bin geschmeichelt, aber wenn wir überhaupt die Chance für eine wirkliche Beziehung haben wollen, fangen wir am besten von neuem an, hier und jetzt. Ohne irgendwelche fertigen Vorstellungen, wie ich bin, oder wie du möchtest, daß ich bin, oder was ich für dich bedeute. *Comprende?*«

»Flor, glaubst du nicht, daß ich während der vergangenen Wochen einen Blick auf dein wirkliches Ich werfen konnte?« So sehr er es auch versuchte, es gelang ihm nicht, anders als defensiv zu klingen.

»Sicher hast du das, aber das ist kaum lang genug. Und du kannst auch nicht sicher sein, daß das meine wirkliche Persönlichkeit ist. Vielleicht ist es nur ein weiterer Aspekt von ihr, einer von vielen, die sich noch dauernd verändern.«

»Einen Moment mal!« unterbrach er sie mit neuer Hoffnung. »Du hast gerade gesagt ›Chance für eine wirkliche Beziehung‹. Heißt das, du glaubst, wir haben vielleicht eine?«

»Keine Ahnung.« Sie musterte ihn abschätzend. »Du bist ein interessanter Mann, Jon-Tom. Der Umstand, daß du mit deiner Musik zaubern kannst, fasziniert mich. Ich kann so etwas nicht. Aber ich kenne dich nicht besser als du mich. Warum also nicht noch einmal neu anfangen, hm? Tu einfach so, als ob ich nur ein

weiteres Mädchen bin, das du gerade getroffen hast. Und jetzt haben wir gerade unsere erste Verabredung.« Sie wies mit dem Kopf zum Himmel. »Der Mond ist genau richtig dafür.«

»Das ist 'n bißchen schwierig«, erwiderte er, »wenn man gerade das Bekenntnis einer tiefempfundenen Liebe abgelegt hat. Du hast es auseinandergenommen, wie ein Professor, der eine Kaulquappe zerlegt.«

»Es tut mir leid, Jon-Tom.« Sie zuckte mit den Achseln. »Das ist ein Teil von dem, was ich bin. Ein Teil meines wirklichen Ichs, wie die Troddeln oder meine Freude an den Abenteuern dieser Welt. Du mußt lernen, sie alle zu akzeptieren, nicht nur die, die dir gefallen.« Sie versuchte, ermutigend zu klingen. »Und falls dir das irgendein Trost ist:

Wenn ich dich vielleicht auch nicht liebe, so mag ich dich doch.«

»Das ist nicht viel.«

»Warum legst du nicht diesen verletzten Blick eines jungen Hundes ab«, schlug sie vor. »Er nützt dir nichts. Ach, komm jetzt! Du hast rausgelassen, was du rauslassen mußt, und ich habe dich nicht völlig zurückgewiesen.« Sie streckte ihm die Hand entgegen. »*Buenos noches*, Jon-Tom. Ich bin Flores Quintera. *Como 'stas?*«

Er sah sie schweigend an, blickte dann auf die dargebotene Hand, nahm sie und drückte sie mit einem resignierten Seufzen. »Jon-Tom... Jon Meriweather. Freut mich, dich kennenzulernen.«

Danach kamen sie etwas leichter miteinander aus. Durch die Löcher in Jon-Toms romantischem Ballon entwich der Druck zusammen mit den Hoffnungen...

## V

Es war ein sehr gewöhnlich aussehender Fluß, dachte Jon-Tom. Weiden, Zypressen und Eichen ballten sich durstig an dem schräg abfallenden Ufer auf ihrer Seite. Kleine geschuppte Amphibien spielten im dichten Unterholz. Schilfrohr und Ried nahmen die ruhigen Stellen der langsam fließenden Wirbel ein.

Das gegenüberliegende Ufer war gleichermaßen kräftig von Vegetation gesäumt. Von Zeit zu Zeit trafen sie auf Gruppen von Leuten, die auf beiden Seiten des Flusses ihren vielfältigen alltäglichen Beschäftigungen nachgingen: Sie fischten, wuschen Kleidung oder sahen einfach nur der Sonne dabei zu, wie sie den Tag seinem Ende näherbrachte.

Der Wagen folgte dem Südufer des Sloomazayorle-Weentli nach Osten, dem wachsenden Massiv der Berge entgegen und brachte jedem Warmlander, der bereit war zu zuhören, Nachricht von der bevorstehenden Invasion. Aber der Zweifache Fluß war weit weg von Polastrindu und dem Jo-Trom-Tor - die Raubzüge des Volkes der Gepanzerten waren für die Flußanwohner nur Legende.

In einer Angelegenheit stimmten sie allerdings mit den Reisenden überein, dem Problem, flußabwärts zu reisen und die Zähne zu passieren.

»'ää?« erwiderte ein verhutzelter alter Otter auf ihre Frage. »Wo'in wollt ihr?« Sein Fell war grauweiß durchsetzt, genau wie seine Schnurrhaare. Arthritis beugte ihn von den Hüften an und verkrümmte seine Hände und Füße.

»Meine Güte, das gelingt euch nie. Ihr schafft es nicht durch den Eingang der Zähne, und wenn doch, werdet ihr nicht durch den Fels finden. Viel zuviele 'aben es probiert, und nie ist auch nur einer zurückgekehrt.«

»Wir verfügen über Hilfsquellen, die andere nicht besaßen«,

erklärte Clodsahamp zuversichtlich. »Ich bin gewissermaßen ein außerordentlich fähiger Zauberkundiger, und mein Mitarbeiter hier ist ein höchst machtvoller Bannsänger.« Er deutete auf die schlaksige Gestalt Jon-Toms. Siel waren vom Wagen gestiegen, um mit dem Alten zu reden. Die Zugechsen knabberten zufrieden am Bewuchs des Flußufers.

Der alte Otter legte seine Angelrute beiseite und nahm die beiden genauer in Augenschein. Sein kurzer Pfiff deutete an, daß er weder von dem Schildkröterich noch von dem Menschen viel hielt, die unsichtbaren geistigen Talente außer acht gelassen.

»Je nun, Zauberer mögt ihr sein, aber der Flußweg durch die Zähne ist nur eine Legende. Mit einer Legende kann man nur in Träumen reisen. Was alles sein wird, was von euch übrigbleibt, wenn ihr auf diesem Irrsinn besteht! Seit sechzig Jahren lebe ich am Ufer des Sloomazayorle-Weentli.« Er deutete mit einer liebevollen Geste auf das hinter ihm fließende Wasser. »Und nie 'abe ich von jemandem ge'ört, der so verrückt war zu versuchen, auf ihm in die Berge zu reisen.«

»Klingt überzeugend für mich, ehrlich.« Mudge beugte sich aus der Kutsche und fuhr frohgemut fort. »Damit ist das erledigt: Zeit, nach 'ause zurück zukehren.«

Jon-Tom blickte über die Schulter auf das Gesicht unter der grünen Kappe. »Damit ist das nicht erledigt.«

Mudge zuckte fröhlich die Achseln. »Man kann's ja mal probieren, Kumpel. Ich 'ätte es besser wissen müssen, ich weiß, aber irgendwas in mir besteht darauf, Wahnsinn in der Führungsebene zu bekämpfen.«

»Du scholltescht mehr Vertrauen in den Meischter haben«, tadelte Pog, der über dem Wagen flatterte, den Otter. »Du scholltescht an ihn und scheine Fähigkeiten und scheine groschen Talente glauben.« Er segelte tiefer und flüsterte Mudge zu: »Offengeschtanden, wir schind alle Kandidaten für den

Düngerhaufen, scheid wir auf diesche halbgare Reische gegangen schind, aber wenn der Bosch glaubt, dasch wir weitermüschén, haben wir keine grosche Wahl. Mach ihn nicht wütend, Freundchen.«

Aber Jon-Tom hatte mitgehört. Er ging zur Kutsche und sagte: »Clodsahamp weiß, was er tut... Ich bin sicher, daß er Vernunftgründen zugänglich sein wird, wenn es selbstmörderisch werden sollte.«

»Glaubscht du, ja?« Pogs kleine scharfe Zähne blitzten, als er vor Jon-Tom in der Luft hing. Eine Schwinge deutete auf den Hexer, der immer noch mit dem alten Otter sprach.

»Der Bosch hat Mudge mit Drohungen davon abgehalten, schu verschwinden. Wiescho glaubscht du, dasch er höflicher schein wird, wenn esch um dich geht?«

»Er steht in meiner Schuld. Wenn ich darauf bestehen würde zurück zubleiben, würde er nicht versuchen, mich zu nötigen.«

Pog lachte und wirbelte in schwarzen Kreisen herum. »Dasch glaubscht auch nur du! Du magscht ein Bannschänger schein, Jon-Tom-Mann, aber du bischt naiv wie der Bauch von 'nem Schäugling!« Er stieg auf und schoß auf der Jagd nach Insekten und kleinen Flugechsen über dem Fluß hin und her.

»Ist das auch deine Meinung, Mudge? Glaubst du, daß Clodsahamp mich daran hindern würde zu gehen, wenn ich das beabsichtigte?«

»Ich 'abe nich' die leiseste Ahnung, Kumpel. Aber da du sowieso sagst, daß du weiter bei diesem Wahnsinn mitmachen willst, 'at es wenig Zweck, darüber zu diskutieren, wa?« Damit zog Mudge sich in den Wagen zurück, und Jon-Tom ging wieder zum Ufer. Und soviel Mühe er sich auch gab, sie beiseite zu schieben, die Unsicherheit nagte beharrlich weiter an ihm.

»Es gibt nur eine Methode, um wenigstens 'alwegs durchzukommen«, sagte der alte Otter gerade, »und wenn ihr Glück 'abt, auch wieder lebendig raus. Und die besteht darin,

einen verdammt guten Bootsführer zu 'aben. Einen, der weiß, wie der Zweite Fluß zu befahren ist. Das ist der einzige Weg, um in den Berg 'inein zu kommen, jawohl.«

»Kannst du eine derartige Person empfehlen?« fragte Clodsahamp.

»Ei, ich kenne ein paar gute Schiffer«, prahlte der Alte. Er drehte sich um, spuckte etwas Braunes und Ekliges in das Wasser und sah von Clodsahamp zu Jon-Tom. »Euer Problem ist nur, daß sie keine Dummköpfe sind. Denn nur Dummköpfe würden versuchen, euch da'in zu bringen wo ihr 'inwollt!«

»Wir haben keine Verwendung für deinen Sarkasmus, junger Bursche«, sagte Clodsahamp ungeduldig, »nur für deinen Rat. Wenn du nicht gewillt bist, uns den Vorzug deines Wissens zuteil werden zu lassen, werden wir unser Bestes tun, es anderswo zu finden.«

»Meiner Treu! Bleib in deiner Schale, du großer wichtigtuerischer Verkünder von Katastrophen! Es gibt einen, nur einen, jawohl, der bereit sein könnte, euch zu 'elfen. Er ist närrisch genug, es zu versuchen, und gut genug, es durchzubringen. Ob ihr ihn aber dazu überreden könnt, je nun, das ist wieder ganz etwas anderes.« Er deutete nach links.

»Eine 'albe Meile weiter werdet ihr bemerken, daß das Flußufer steil wird. Noch weiter kommt ihr schließlich an mehreren großen Eichen vorbei, die einen Spalt, eine Senke in den Felsen da überblicken. Dorten wohnt er, 'ört auf den Namen Bribbens Oxley.«

»Danke für deine Hilfe«, sagte Clodsahamp.

»Würde es helfen, wenn wir ihm gegenüber deinen Namen erwähnen?« fragte Jon-Tom.

Der Otter lachte, seine Pfiffe hüpfen über das Wasser. »Oih, Mann, die einzigen Stellen, wo euch mein Name etwas 'elfen würde, sind die besseren 'uren'äuser von Wottlestadt - und da'in geht ihr nicht!«

Clodsahamp griff in eine der Schubladen in seinem Brustpanzer, holte eine kleine Silbermünze heraus und wollte sie dem Alten reichen. Der trat zurück und winkte ab.

»Nein, nein, nicht für mich, Freund! Ich nehme keine Bezahlung dafür, den Verdammten zu 'elfen.« Er sammelte Angelrute und Zubehör ein und trottete in gekrümmter Haltung stromaufwärts.

»Nett von ihm, uns den Tip zu geben«, meinte Jon-Tom, der dem davon zockelnden Otter nachsah. »Da er das Geld nicht nehmen wollte, warum haben wir ihm nicht bei seiner Arthritis geholfen?«

»Arth... seine Gelenkeinfrierungen meinst du, Junge?« Clodsahamp rückte seine Brille zurecht. »Es ist eine lange Formel und erfordert Zeit, über die wir nicht verfügen.« Er wandte sich resolut der Kutsche zu.

Jon-Tom blieb weiter stehen und sah dem verkrüppelten Otter nach, der ostwärts davonhumpelte. »Aber er war so hilfsbereit.«

»Das wissen wir noch nicht«, betonte Clodsahamp. »Ich war bereit, eine Silbermünze dafür zu riskieren, aber keinen größeren medizinischen Zauber. Er könnte uns seine Geschichten erzählt haben, um uns zu beeindrucken, und hat uns dann den Namen genannt, um uns los zu werden.«

»Ist das nicht ziemlich zynisch?«

Clodsahamp sah ihn an, als sie in den Wagen kletterten. »Mein guter Junge, die ersten hundert Jahre deines Lebens lehren dich, daß niemand von Natur aus gut ist. Die nächsten fünfzig Jahre lernst du, daß niemand von Natur aus schlecht ist, sondern von seiner Umgebung geformt wird. Und nach zweihundert Jahren... reich mir mal die Hand, ja so ist es gut.« Jon-Tom half, den schwerfälligen Körper in den Wagen zu hieven.

»Nach zweihundert Jahren hast du herausgefunden, daß nichts vorhersagbar ist, außer, daß das Universum voller Illusionen ist.



Wenn aber sogar der Kosmos seine Wahrheiten zurückhält und verdreht, warum sollten wir etwas anderes von solchen armseligen und unbedeutenden seiner Komponenten erwarten, wie dieser Otter eine ist... oder du, oder ich?«

Jon-Tom dachte darüber nach, während der Wagen wieder geräuschvoll nach Westen rollte.

Alle hofften, daß die Empfehlung des Alten zuverlässiger war als seine Entfernungsangaben, denn sie brauchten zwei volle Tage, bevor sie auf drei massige Eichen stießen, die eine flache Senke im Flußufer beherrschten. Immer noch von respektabler Breite, war der Fluß doch zwischen den steileren und höheren Ufern schmaler geworden und strömte energischer, zielgerichteter und mit gelegentlichen Schaumflocken dahin.

Er schien Jon-Tom aber immer noch nicht besonders gefährlich oder schwer zu befahren. Er wunderte sich über die angebliche Notwendigkeit eines Führers. Der Fluß war sanfter und freundlicher als die Stromschnellen, die sie auf der Reise nach Polastrindu (zugegebenermaßen mit Falameezars Muskeln) überwunden hatten.

Der Pfad, der sich zum Ufer schlängelte, war steil und schmal. Die Echsen scheuten und mußten mit Peitschen und gutem Zureden dazu gebracht werden weiterzugehen; ihre Klauen schleuderten Kies und kleine Felsbrocken über den Rand des Weges, als sie versuchten, auf der Schräge rückwärts anstatt vorwärts zu gehen. Einmal rutschte fast ein Rad über die Kante, und der Wagen samt Echsen drohte in die winzige Kluft zu stürzen. Schließlich gelang es ihnen dann doch, die Echsen mit mündlichen und tatkräftigen Ermunterungen bis zum Boden der Senke zu bringen.

Schilf und Farne beherrschten die winzige Bucht, in der sie sich wiederfanden. Linkerhand, dicht an die Klippen geschmiegt, entdeckten sie ein niedriges Gebäude. Es war kaum größer als eine Hütte. Ein paar kleine runde Fenster blinzelten

ihnen unter Brauen aus Lehmziegeln und Schilfdach zu, während sie sich ihm näherten. Aus dem graubraunen Schornstein aus rundgewaschenen Flußsteinen kräuselte sich träge Rauch in den Himmel.

Was sie am meisten interessierte, war das Boot. Es war am seichten Ufer festgemacht, Wasser leckte sanft an seinem Rumpf. Eine sauber gefertigte Reling umlief das Deck, das ohne Zentralkabine auskam.

Ein schweres Steuerruder ruckte am Heck hin und her. Von einem Einzelmast hing müde ein Gaffelsegel über der Spier.

»Ich hoffe, unser Führer ist genauso widerstandsfähig, wie sein Boot aussieht«, meinte Talea, als sie alle auf die überdachte Veranda des Hauses stiegen.

»Gibt nur einen Weg, das heraus zu finden.« Jon-Tom duckte sich unter das Verandadach. Die Tür in der Vorderfront des Baus bestand aus altem Zypressenholz und hatte weder Fenster noch Guckloch.

Pog fand einen bequemen Querbalken, hängte sich daran und stieß einen erleichterten Seufzer aus. »Nicht unbedingt luxuriös vielleicht, aber ein friedliches Plätschen, wo es schien leben lässt. Flusche haben mir schon immer gefallen.«

»Wie kann dir irgendwas gefallen?« neckte ihn Talea, während sie zusammen mit den anderen das Haus inspizierte. »Du siehst doch alles verkehrt.«

»Fischkacke«, erwiderte der Fledermäuserich mit einem Gurren. »Ihr scheidet es, die alles verkehrt sehen.«

Clodsahamp klopfte an die Tür. Nichts rührte sich. Er klopfte nochmals, kräftiger. Wieder nichts, also probierte er den Türgriff.

»Abgeschlossen«, kommentierte er knapp. »Ich könnte sie leicht aufzaubern, aber das wäre sinnlos, wenn der Eigentümer

nicht zu Hause ist.« Er klang besorgt. »Könnte er vielleicht geschäftlich mit einem zweiten Boot unterwegs sein?«

»Wenn das so wäre, würde es uns nichts schaden«, setzte Jon-Tom an, »eine kleine Wartepause einzulegen, bis...«

Die Tür öffnete sich jäh nach innen. Der Frosch, der ihnen gegenüberstand, war etwas größer als Talea und erreichte nicht ganz das Maß von Mudge. Enge Schlangenhauthosen endeten direkt über den Knien, die langen Fransen an den Säumen reichten allerdings fast bis zu den Knöcheln. Sich schwach wiegend stand er da und begutachtete sie.

Er trug, passend zu der Hose, eine ebenfalls aus Schlangenhaut gefertigte Fransenweste und darunter ein Lederhemd, dessen Ärmel über den Ellbogen endeten. Die Fransen der Weste reichten von dort bis zu den Handgelenken. Eine Kette aus den großen Rückenwirbeln irgendeines mächtigen Fisches lag wie ein weißer Kragen um seinen grüngelb gepunkteten Hals.

Seine Bauchseite war von fahlem Blau, das zur pulsierenden Kehle hin in Rosa überging. Der Rest seines Körpers war dunkelgrün mit gelben und schwarzen Flecken. Verglichen mit Mudge oder Clodsahamp war die Färbung einigermaßen überwältigend, fand Jon-Tom. Der Frosch war nicht so leicht zu übersehen, selbst an einem dunklen Tag.

Er begutachtete seine Besucher eingehend, einen nach dem anderen, ließ auch Pog an seinem Balken bei dieser Examination nicht aus. Der Kopf des Famulus war herum gewirbelt, und er sah den Bootsführer neugierig an.

Der Frosch blinzelte und sagte auf eine eigentümlich monotone Weise, die sich dadurch auszeichnete, daß ihr jede freundliche oder unfreundliche Nuance fehlte:

»Bar oder auf Kredit?«

»Bar«, antwortete ihm Clodsahamp. »Vorausgesetzt, daß wir eine Vereinbarung zur beidseitigen Befriedigung ausarbeiten

können.«

»Von wegen beidseitig«, sagte der Frosch gleichmütig. »Ich bin es, der zufrieden gestellt werden muß.« Als Clodsahamp darauf nichts erwiderte, trat der Bootsführer kommentarlos zurück ins Haus. »Dann kommt herein. Kein Grund, da draußen im Feuchten zu stehen. Kranke Passagiere sind miese Passagiere.«

Sie gingen hinein; Jon-Tom und Flor zogen es vor, auf dem Boden zu sitzen, anstatt zu riskieren, sich die Köpfe an der niedrigen Balkendecke zu stoßen; außerdem sahen die wenigen Stühle nicht so aus, als könnten sie allzuviel Gewicht tragen.

Der Frosch ging zu einem großen Eisenofen an der Hinterwand, auf dem ein wuchtiger Kessel musikalisch vor sich hinsummte. Er hob den Deckel, rührte den Inhalt, der sich übelriechend bemerkbar machte, ein paarmal mit einer großen Holzkelle um und probierte. Er nahm ein paar Holzstreuer *Von* einem Regal über dem Herd, schüttete etwas von ihren pulverisierten Inhalten in den Kessel, rührte noch ein wenig um und legte, offensichtlich zufrieden, den Deckel wieder auf.

Dann schlenderte er zu dem schweren Holztisch in der Mitte des Raums zurück und setzte sich. Bootsaurüstung, Haken, Seile, Holzbearbeitungswerkzeug, Brassens und Pflöcke schmückten die anderen beiden Wände.

Im Hintergrund führte eine Treppe nach unten, wahrscheinlich zu einem Lagerraum oder einem feuchteren, geeigneteren Schlafplatz.

Der Frosch beugte sich über den Tisch, schlug feuchte Handflächen aneinander und starrte auf Clodsahamp und Jon-Tom. Seine Beine waren unter dem Tisch zur Seite gebogen, damit er seine Gäste nicht trat. Caz stand vor einer Wand und studierte die nautischen Utensilien, während Talea nach einem passenden Stuhl suchte. Als sie schließlich einen gefunden hatte, zog sie ihn an den Tisch und setzte sich zu den anderen.

»Ich bin Bribbens Oxley, von den Sandmarsch-Oxleys«, sagte der Frosch. »Ich bin der beste Bootsführer dieses oder jeden anderen Flusses«, schloß er ruhig ohne jede besondere Betonung oder Prahlerei an.

»Ich kenne jede Baumkrone unter der Wasseroberfläche und jeden Baumstumpf, alle Strudel, Riffe und Stromschnellen innerhalb von sechshundert Meilen, von den Zähnen bis weit jenseits von Wottelstadt. Ich kenne die Verstecke der Schlammfischer und die verborgenen Löcher der Wasserdraus. Ich kann einen Sturm zwei Tage im voraus riechen und so sanft auf einer Welle schiffen, daß aus einer gefüllten Teetasse nichts verschüttet wird. Ich kenne sogar genau den Ort, wo vor zehntausend Jahren die Hexe Wutz den Kessel voller Magie fallen ließ, die den Fluß verdoppelte, und ich weiß daher, wie es zu dem Namen Sloomazayorle-Weentli kommt.«

Jon-Tom sah durch die immer noch geöffnete Tür an dem hängenden Pog vorbei auf das, was immer noch nach einem ganz gewöhnlichen Fluß aussah. Irgendwo, so stellte er sich wegen der Spitznamen Doppel-Fluß und Zweifacher Fluß vor, mußte dieser sich gabeln. Da die Gabelung nicht hier war, und wahrscheinlich auch nicht zwischen diesem Punkt und den Bergen, mußte sie flußaufwärts liegen. Er würde bald Gelegenheit haben, es herauszufinden, überlegte er und wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Gespräch zu.

»Ich kann mein Boot um jedes andere kreisen lassen, und mein Ziel doch in der Hälfte ihrer Zeit erreichen. Ich werde mit Wetterbedingungen fertig, bei denen andere, Händler oder Fischervolk, sich unter ihren Betten verkriechen. Ich habe vor nichts Angst, das im Fluß ist - und auch vor nichts anderem.

Ich garantiere persönlich, Fracht und/oder Passagiere zu der vereinbarten Bezahlung am gewünschten Ziel zur vorherbestimmten Zeit oder früher abzuliefern - wenn nicht, verfällt meine Entschädigung.

Ich kämpfe jeden nieder, selbst jemanden, der doppelt so groß ist wie ich«, erklärte er und sah dabei herausfordernd Jon-Tom an, der taktvollerweise nichts erwiderte. »Ich esse mehr und schneller als jede intelligente Amphibie und jedes Säugetier, und zweiundzwanzig inzwischen erwachsene Kaulquappen geben Zeugnis für meine anderen Fähigkeiten.

Meine Bezahlung beträgt ein Goldstück pro Meile. Ich bin kein Koch, und ihr könnt euch selbst mit Futter versorgen oder Fisch, wenn ihr wollt. Was das Trinken anbelangt: Für mich ist das Flußwasser gut genug, denn ich bin in ihm genauso zu Haus wie in dieser Hütte, aber wenn ihr euch auf meinem Fahrzeug betrinkt, werdet ihr euch bald im Wasser und auf der Suche nach sicherem Ufer wiederfinden. Irgendwelche Fragen soweit?«

Niemand sagte etwas. »Legt irgend jemand Wert darauf, das, was ich gesagt habe, zu diskutieren, habe ich gefragt.« Immer noch kein Kommentar von den Besuchern. Voll ungeduldiger Energie stand Talea auf und ging zur Tür, wo sie sich gegen den Rahmen lehnte und auf den Fluß blickte. Bribbens' Blick folgte ihr, und er nickte beifällig.

»Gut.« Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und zupfte müßig an den Fransen seines rechten Ärmels. »Also dann: Wie viele von euch kommen mit, gibt es Fracht, und wohin wollt ihr?«

Clodsahamp tappte mit seinen kurzen Fingern auf den Tisch. »Es gibt keine Fracht bis auf unsere Grundausrüstung und unsere persönlichen Habseligkeiten, und wir kommen alle mit.« Dann fügte er noch unsicher hinzu: »Beeinflußt unsere Zahl das Entgelt?«

Der Frosch schob seine bemerkenswerte Unterlippe vor. »Für mich macht das keinen Unterschied. Die Bezahlung ist dieselbe, ob einer von euch mitkommt, oder alle. Das Boot muß dieselbe Strecke flußaufwärts fahren und noch einmal dieselbe, wenn ich zurückkehre. Ein Goldstück pro Meile.«

»Das ist ein Teil des Grundes für meine Nachfrage«, erklärte

der Hexer.

»Das Goldstück pro Meile?« Bribbens musterte ihn spitzbübisch.

»Nein. Die Richtung. Siehst du, wir wollen flußabwärts, nicht aufwärts.«

Der Frosch rülpste einmal. »Flußabwärts. Von hier bis zum Sockel der Zähne sind es nur ein paar Tage. Dazwischen gibt es nicht viel. Nur ein paar Dörfer, das ist alles. Und die sind nur einen Tag von hier. Niemand lebt am Fuß der Berge. Sie haben alle Angst vor den Raubtieren, die gelegentlich aus den Zähnen herabkommen, wie die Flugechsen, die Ginnets zum Beispiel, die ihre Nester in den Felsspalten haben. Ich stoße äußerst selten auf jemanden, der in diese Richtung will. Das meiste liegt flußaufwärts.«

»Nichtsdestoweniger wünschen wir, abwärts zu reisen«, erklärte der Hexer. »Erheblich weiter, wage ich zu sagen, als du zu reisen gewohnt bist. Natürlich, wenn du es vorziehen solltest, nicht zu fahren, werden wir das verstehen. Es wäre nur zu normal, wenn du Furcht empfinden solltest.«

Bribbens beugte sich heftig vor, hing, die Hände mit den Schwimmhäuten auf das Holz gepreßt, halb über dem Tisch, Auge in Auge mit Clodsahamp.

»Bribbens Oxley fürchtet nichts, was im Fluß ist, und genausowenig alles andere. Besucher oder nicht, mir gefällt die Drift deiner Gedanken nicht, Schildkröte.«

Clodsahamp wich nicht vor dem nur wenige Zentimeter von seinem entfernten Gesicht zurück. »Ich bin Hexer und fürchte nur das, was ich nicht verstehen kann, Schiffer. Wir wollen nicht zum Fuß der Berge reisen, sondern durch sie hindurch. Den Fluß soweit hinunter, wie er uns trägt und dann auf der anderen Seite von Zaryts Zähnen wieder hinaus.«

Der Frosch setzte sich langsam zurück. »Du bist dir klar darüber, daß das nur ein Gerücht ist. Es gibt vielleicht keine

andere Seite.«

»Das macht es erst interessant, oder?« fragte Clodsahamp.

Finger trommelten auf dem Tisch, markierten Zeit und Gedanken. »Einhundert Goldstücke«, sagte Bribbens.

»Du hast gesagt, daß die Bezahlung die gleiche bleibt«, erinnerte ihn Talea von der Tür her. »Ein Goldstück pro Meile.«

»Das gilt für Reisen auf der Erde, Frau. Die Hölle ist eine teurere Gegend.«

»Hattest du nicht gesagt, du hast keine Angst?« Jon-Tom achtete sorgfältig darauf, die Frage normal und nicht höhnisch klingen zu lassen.

»Habe ich auch nicht«, entgegnete Bribbens, »aber ich bin auch nicht dumm. Falls wir diese Reise überleben, möchte ich mehr haben als nur persönliche Befriedigung.

Sobald wir zum Fuß der Berge kommen, werde ich es mit unbekannten Gewässern zu tun haben... und anderem Unbekannten vielleicht auch. Trotzdem«, fügte er mit heraufkommender Gleichgültigkeit hinzu, »dürfte es interessant werden, wie du sagst, Hexer. Wasser ist Wasser, wo immer es auch ist.«

Aber Clodsahamp schob sich vom Tisch zurück und sagte grimmig: »Es tut mir leid, Bribbens, aber wir können dich nicht bezahlen.«

»Ein Hexer, der kein Gold transmutieren kann?«

»Ich kann«, sagte Clodsahamp und sah plötzlich verlegen aus. »Ich habe nur diese verflixte Formel verlegt, und es ist zu kompliziert, den Zauber vorzutäuschen.« Er durchsuchte wieder einmal seine Panzerschubladen. »Ich kann dir jetzt ein paar Münzen geben und den Rest... äh... später.«

Bribbens stand auf und klatschte laut mit beiden Händen auf den Tisch. »Das war eine interessante Unterhaltung, und ich wünsche euch allen Glück, was ihr noch mehr brauchen werdet



als einen guten und willigen Schiffer. Und jetzt, wenn ihr mich bitte entschuldigen wollt, ich glaube, mein Essen ist fast fertig.« Er ging zum Ofen.

»Einen Moment!« Jon-Tom wurde von Clodsahamp mit einem Stirnrunzeln bedacht. Bribbens hielt an. »Wir können dich bezahlen, obwohl ich nicht genau weiß, wieviel.«

»Mein Junge, es hat keinen Zweck zu lügen. Ich pflege nicht so zu arbeiten. Wir werden einfach nur...«

»Nein, wir können, Clodsahamp.« Jon grinste Mudge an. »Ich bin so eine Art Bettler im Wolfspelz.«

»Wa?« Dann hellte sich das Gesicht des Otters mit zurückkommender Erinnerung auf. »Diese Nacht 'ätte ich verdammich fast vergessen, Kumpel.«

Jon-Tom öffnete den Verschluß seines Umhangs. Das Cape landete mit einem dumpfen Schlag auf dem Tisch, und Bribbens beäugte es interessiert. Während er und die anderen zusahen, brachten Jon-Tom und Mudge den Inhalt des Geheimfachs zum Vorschein: Münzen ergossen sich auf die Tischfläche.

Als das Zählen abgeschlossen war, zeigte sich, daß Jon-Toms hastig eingesammelte Spielgewinne sich auf achtundsechzig Gold- und zweiundfünfzig Silberstücke beliefen. »Nicht ganz genug.«

»Bitte«, sagte Flor, »reicht es wirklich nicht? Wir zahlen dir den Rest...«

»Später. Ich weiß.« Der Flußschiffer gab nicht nach. »Später ist ein anderes Wort für nie, Frau. Würdet ihr wollen, daß ich euch *fast* bis zum Ende des Flusses befördere, und euch dann den Rest des Weges schwimmen lasse? Aus demselben Grund werde ich nicht akzeptieren, daß ihr mir *fast* das festgesetzte Entgelt zahlt.«

»Wenn du genauso fähig bist wie stur, bist du bestimmt der beste Bootsführer des Flusses«, brummte Jon-Tom verdrießlich.

»Da ist noch etwas.« Talea lehnte immer noch im Türrahmen, sah jetzt aber hinaus. »Was ist mit unserem Wagen und dem Gespann?«

»Natürlich!« Jon-Tom erhob sich, stieß fast mit dem Kopf an und sah auf Bribbens hinunter. »Wir haben einen Wagen, der der Stolz jedes Bauern oder Fischers wäre. Er ist so groß, daß er uns alle und mehr bequem befördern kann, und so stabil, daß er das den ganzen Weg von Polastrindu bis hierher geschafft hat. Es gibt Geschirre und Joche, vier gesunde, kräftige Zugehsen, Ersatzräder und Vorräte, alles aus bestem Material. Wir haben ihn direkt vom Stadtrat Polastrindus bekommen.«

Bribbens schien verunsichert. »Ich bin kein Händler.«

»Sieh ihn dir wenigstens an«, drängte ihn Flor.

Der Frosch zögerte und tappte dann obeinig, Pog ignorierend, auf die Veranda. Die anderen drängten hinter ihm hinaus.

Händler oder nicht, Bribbens inspizierte den Wagen und das Gespann aufs genaueste, vom Zustand des Geschirrleders bis zu den Zähnen der Echsen.

Als er, unter dem Wagen angelangt, fertig war, krabbelte er hervor und sah Clodsahamp an. »Ich akzeptiere. Das reicht für den Fehlbetrag.«

»Wie großzügig von dir!« Caz hatte sich an dem Handel nicht beteiligt, aber sein Gesicht zeigte, daß er mit dem Ergebnis nicht sonderlich zufrieden war. »Der Wagen allein ist zwanzig Goldstücke wert. Du läßt uns abgebrannt und mittellos zurück.«

»Vielleicht«, gab Bribbens zu, »aber ich bin der einzige, der überhaupt eine Chance hat, euch abgebrannt und mittellos an eurem gewünschten Ziel zurück zulassen. Ich werde nicht mit euch streiten.« Er hielt inne und meinte dann noch: »Das Essen ist soweit, es könnte überkochen. Entscheidet euch.«

»Wir haben kaum eine Wahl«, meinte Clodsahamp, »und für den Wagen sowieso keine weitere Verwendung.« Er warf Caz

einen leicht erbosten Blick zu, der drehte sich jedoch nur um und sah beleidigt auf den Fluß. »Wir stimmen zu. Wann können wir abfahren?«

»Morgen früh. Ich muß meine Vorbereitungen treffen und Vorräte einlagern. Ich schlage vor, daß ihr alle euch während dessen eine gute Mütze voll Schlaf holt.« Bribbens sah auf die Klippen, die sich im Osten erhoben.

»In die Zähne!« Er richtete eines seiner vorgewölbten Augen auf Jon-Tom. »Da drin wirst du keine Verwendung für Geld haben, und auch nicht auf der anderen Seite, falls es eine gibt. Meine Nachkommenschaft wird es hier finden, wenn ich nicht zurück komme, und es wird ihnen mehr nützen als den Toten.« Damit drehte er sich um und tappte vor sich hinsummend zu seinem Haus zurück.

Sie übernachteten wieder im Wagen; wie Bribbens kaltschnäuzig erklärte, schloß die Bezahlung nur seine Dienste und die Beförderung ein, nicht den Gebrauch seines Heims. Am folgenden Morgen war er vor der Sonne aufgestanden und, kaum daß sie wach geworden waren, bereit abzulegen. »Ich fahre gern früh los«, erklärte er ihnen, als sie sich für die Reise bereitmachten. »Bei mir erhaltet ihr Leistung für euer Geld. Ihr bezahlt für eine Tagesreise, also bekommt ihr eine Tagesreise.«

Caz rückte sein Monokel zurecht. »Durchaus angemessen, eingedenk des Umstandes, daß du wahrscheinlich für jeden Tag, den wir reisen werden, die Bezahlung eines Monats von uns erhältst.«

Bribbens sah ihn ungerührt an. »Ich habe mal einen Hasen gesehen, dem man sein ganzes Fell abrasiert hatte. Er sah ziemlich komisch aus.«

»Und ich«, erwiderte Caz mit genauso großem Selbstbewußtsein, »habe einmal einen Frosch gesehen, dessen Mund zu groß für seinen Kopf war. Er hat einen schrecklichen Unfall gehabt.«

»Was für einen Unfall?« erkundigte sich Bribbens unbeeindruckt.

»Fuß-im-Mund. Der schlimmste Fall, den ich je sah. Er war unheilbar und endete schrecklich.«

»Frösche sind nicht anfällig für Fuß-im-Mund.«

Der Hase lächelte nachsichtig. »Mein Fuß in seinem Mund.«

Die beiden starrten sich noch einen Moment lang an. Dann lächelte Bribbens, ein Gesichtsausdruck, für den sich Frösche besonders eignen.

»Ich habe gesehen, wie das schon manch einem passiert ist, der nicht zu meiner Gattung gehörte, Dreiauge.«

Caz grinste zurück. »Es ist ziemlich verbreitet, nehme ich an. Ich sehe mit einem Auge besser, als viele mit zweien.«

»Dann sieh zu, daß du dich ein bißchen schneller bewegst. Wir können hier nicht den ganzen Tag verschlafen.« Der Bootsführer schlenderte davon.

Talea beugte sich aus dem Wagen und fuhr sich verschlafen durch ihre widerspenstigen Locken.

»Da ihr Faulpelze noch nicht fertig seid, werde ich die Zeit nutzen, um mich noch mal um mein Gespann zu kümmern«, rief der Frosch ihnen zu.

»Besitzergreifender kleiner 'alunke, nich?« kommentierte Mudge.

»Der Wagen und das Gespann gehören jetzt ihm, Mudge.« Jon-Tom ließ seinen Stab vorsichtig in die Schlingen unter seinem grünblitzenden Umhang rutschen. »Sie sind jetzt in seiner Obhut. Genau wie wir.«

Als sie alle auf dem Boot versammelt waren und Gepäck und Vorräte festgebunden hatten, löste Bribbens die Taue, rollte sie säuberlich auf und lehnte sich gegen das lange Steuerruder. Das Boot glitt in den Fluß.

Die Strömung hatte sie schon bald erfaßt. Die Bucht mit dem

schilfgedeckten Lehmziegelhaus verschwand hinter einer Biegung. Vor ihnen lag eine graubraune Wand aus Granit und Eis; Heim geflügelter Fleischfresser, undisziplinierter Winde und rasender Wolkenkronen.

Jon-Tom lag am Schiffsrand und ließ träge eine Hand durch das Wasser gleiten. Es war schwer, sich die Reise, die sie angetreten hatten, als gefährlich vorzustellen. Das Wasser war verhältnismäßig lau, und das Sonnenlicht stahl sich hin und wieder durch dichte Wolken und lag angenehm warm auf dem Gesicht. Und es gab keine Anzeichen, daß es vor der Nacht regnen würde.

»Ein paar Tage bis zum Fuß der Berge, hast du gesagt?«

»Das ist richtig, Mann«, erwiderte Bribbens. Der Schiffer sah Jon-Tom nicht an, während er sprach. Sein rechter Arm lag um den Schaft des Steuerruders, und seine Augen waren nach vorn auf den Fluß gerichtet. Er saß auf einem an der Reling befestigten Stuhl im Heck des Schiffes. Von seinen dicken Lippen hing eine lange Pfeife mit dünnem, gewundenem Stiel. Der leichte Flußwind trug den Rauch aus dem kleinen weißen Kopf in den Himmel.

»Wieweit reicht der Fluß in die Berge hinein?« Flor kniete am Bug des Schiffes und spähte nach vorne. Aus ihrer Stimme klangen Erregung und Erwartung.

»Das weiß niemand«, sagte Bribbens. »Meilen, vielleicht wochenlang, vielleicht nur ein paar Stunden.«

»Wo, glaubst du, endet er? In einem unterirdischen See?«

»Höllentrunk.«

»Und was ist Höllentrunk, *Senor Rana*?«

»Ein Gerücht. Eine Geschichte. Ein Gemisch aus allen Ängsten aller Wesen, die je in schwierigen Zeiten die Wasser befahren haben - während schlimmer Stürme oder in lecken Schiffen, in üblen Häfen oder unter der Geißel eines

trunksüchtigen Kapitäns. Ich habe mein gesamtes Leben im oder auf dem Wasser verbracht. Falls wir ihn finden sollten, wäre mir das die Reise wert, selbst wenn es meinen Tod bedeuten sollte. Es ist der Ort, wo eigentlich alle wahren Schiffer enden sollten.«

»Bedeutet das, daß wir voraussichtlich eine Rückzahlung zu erwarten haben?« fragte Caz.

Der Bootsführer lachte. »Du bist ein fixer Bursche, nicht, Hase? Ich hoffe, du kannst immer noch Witze machen, falls wir ihn finden.«

»Das sollte kein Problem sein«, meinte Clodsahamp. »Auch ich habe Legenden über Höllentrunk vernommen. Sie besagen, daß man weiß, daß er da ist, bevor man auf ihn stößt. Alles, was du zu tun hast, ist uns sicher vor ihm abzusetzen, und wir setzen unsere Reise dann zu Fuß fort. Du kannst dann mit deinen Flußerkundungen fortfahren, wie immer du wünschst.«

»Das hört sich nach einem guten Plan an, Herr Hexer«, meinte der Schiffer. »Vorausgesetzt, ich kann irgendwo sicher anlanden. Andernfalls werdet ihr mich wohl bei meinen Erkundungen begleiten müssen.«

»Du riskierst also dein Leben, um die Wahrheit über diese Legende herauszufinden?« fragte Flor.

»Nein, Frau. Ich riskiere mein Leben für hundert Goldstücke. Und einen Wagen mit Gespann. Ich riskiere mein Leben für zweiundzwanzig Nachkommen. Ich riskiere mein Leben, weil ich nie in meinem Leben einen Auftrag abgelehnt habe. Ohne meinen guten Ruf bin ich nichts. Ich mußte euer Angebot annehmen, verstehst du.«

Er schwenkte das Steuerruder ein wenig nach Backbord. Das Boot schwenkte leicht den Bug und glitt noch weiter in die Mitte des Stroms hinein.

»Geld und Stolz«, sagte Flor. »Das ist es eigentlich nicht wert, sein Leben dafür zu riskieren.«

»Dann kannst du dir also bessere Gründe vorstellen.«

»Darauf kannst du wetten, *Rana*. Verdammt viele, die weniger unwürdig sind als deine.« Dann begann sie, ihm den Beweggrund für ihre Reise zu erklären.

Bribbens war nicht zu überzeugen. »Ich ziehe Geld vor, danke.«

Gut, daß Falameezar nicht mehr bei ihnen war, überlegte Jon-Tom. Er und ihr Bootsführer befanden sich an entgegengesetzten Seiten des weltanschaulichen Spektrums. Natürlich, mit Falameezar hätten sie der Dienste Bribbens' nicht bedurft. Überrascht stellte er fest, daß er den Drachen trotz seiner sturen, unpassenden politischphilosophischen Anschauungen vermißte.

»Junge Menschenfrau«, sagte Bribbens schließlich, »du hast deine romantischen Vorstellungen, und ich habe meine. Ich helfe dir dabei, deine Bedürfnisse zu befriedigen, und das ist alles, was du von mir bekommen wirst. Jetzt halte den Mund, mir mißfällt lautstarkes Geplapper, besonders von romantischen Frauen.«

»O ja, tatsächlich?« Flor machte Anstalten aufzustehen. »Wie würde es dir gefallen...«

Der Frosch wies mit einem Ruck seiner Schwimmhauthand auf das Südufer. »Es ist nicht weit bis zu der Böschung dort, und du siehst nach 'nem ziemlich guten Schwimmer aus - für einen Menschen. Ich denke, du kannst es ohne Probleme schaffen.«

Flor wollte ihre erboste Erwiderung fortsetzen, begriff aber und nahm ihren Sitz in der Nähe des Bugs wieder ein. Sie kochte vor Wut, blieb jedoch vernünftig. Es war Bribbens' Spiel, und sie waren gezwungen, es nach seinen Regeln zu spielen. Aber das hieß nicht, daß es ihr gefallen mußte.

Der Schiffer paffte unablässig an seiner Pfeife. »Interessante Gruppe von Passagieren, ungewöhnlicher als der Durchschnitt.« Er klopfte den Tabakrest aus, setzte das Steuerruder fest und

stopfte seine Pfeife aufs neue. »Wundert mich, daß ihr euch bis jetzt nicht gegenseitig umgebracht habt.«

Es war sonderbar, sinnierte Jon-Tom, stromabwärts zu fahren und doch auf Berge zu zuhalten. Flüsse verliefen normalerweise umgekehrt. Vielleicht floß der Sloomazayorle-Weentli in eine bis jetzt unsichtbare Schlucht. Wenn ja, versprach ihre Reise durch die Berge dramatisch zu werden.

Zweimal mußten sie das Zeltdach aufbauen, das an der Relling befestigt war, um den Nachregen abzuhalten. Bribbens ließ das Boot in diesen Fällen an einem sicheren Landeplatz auf das Ufer gleiten. Dort warteten sie die Nacht ab, während Regentropfen auf das niedrige Dach trommelten. Wenn dann die Sonne aufstieg und die Wolken beiseite schob, wurde das Boot wieder rasch, aber sanft in den freundlichen Sog des Flusses zurückgebracht.

Jon-Tom hatte die Höhe von Zaryts Zähnen bis zum dritten Tag ihrer Reise nicht richtig eingeschätzt. An dieser Morgen gelangten sie zwischen die ersten Ausläufer des Gebirges. Der Fluß schnitt seinen Weg hartnäckig durch die welligen Reihen der grünbewachsenen Hügel. Verglichen mit den Bergen waren sie nicht mehr als Warzen.

Hier und da ragten mächtige Granitzacken aus Bodenkrume und Unterholz. Sie kamen Jon-Tom wie die Fingerspitzen lang begrabener Giganten vor. Der Fluß strömte jetzt gleichmäßig dahin, ohne durch Schnellen unterbrochen zu werden, so eilig, als sei er begierig, die auf ihm Reisenden rasch zu irgendeinem unerwarteten Ziel zu befördern.

Mehrere Tage vergingen, die Hügel wurden größer, felsiger, zeigten zunehmend weniger Bewuchs, und sie stießen auf keinerlei Spuren, die auf irgendwelche Bewohner dieser selbst an wilden Tieren armen Gegend hindeuteten.

Einmal trieben sie an einem bevölkerten Strand vorbei: Eine Gruppe Einhörner vergnügte sich am Wasser. Hengste und



Mähren bildeten einen schützenden Halbkreis um die Fohlen, die schnaubend im Wasser herumhüpften und planschten.

Als die Reisenden vorüberglitten, wieherte oder rief ihnen eine der Mähren etwas Unverständliches zu.

Das Boot trieb um eine Biegung, und seine Passagiere hörten nur noch das von den Hügeln zurückgeworfene Echo, wußten nicht, ob der Ruf eine Warnung oder nur ein freundlicher Gruß gewesen war...

## VI

Am folgenden Nachmittag umschifften sie eine Windung des Flusses, und Jon-Tom glaubte, daß diese bestimmt ihre letzte sein müsse.

Das Vorgebirge ringsum war unaufhörlich angestiegen. Es war beeindruckend, wurde aber von den Klippen, die jäh wie eine Wand vor ihnen aufragten, zur Bedeutungslosigkeit degradiert. Wolken verhüllten ihre Gipfel, teilten sich nur kurzzeitig, um schimmernde weiße Kappen auf den höheren Erhebungen zu enthüllen - Schnee und Eis, die nie schmolzen. Gesprenkelte Kiefern, deren Reihen bis in den Dunst hineinwuchsen, schienen dünn wie Zweige.

Die graue Klippe, die vor dem Floß aufragte, zeigte weder Einschnitte noch Fugen - solider alter Granit, unpassierbar und kalt.

Bribbens war durch diese ungangbare Barriere weder überrascht noch beunruhigt. Er lehnte sich kräftig gegen das Ruder und wendete das Boot nach Backbord. Zuerst dachte Jon-Tom, sie würden auf die Felsbrocken, die das Ufer säumten, auflaufen, aber als sie einen massigen, scharfen Felsen umrundeten, sah er den winzigen Strand, auf den ihr Bootsführer zuhielt.

Es war ein trockener Einschnitt in der Flanke des Berges. Warmes Wasser schwappte gegen seine Stiefel, als er das Boot zusammen mit den anderen an Land zog. Treibholz mischte sich mit den schwärzlichen Überbleibseln vieler Lagerfeuer. Die Miniaturbucht war der letzte Anlandungspunkt des Flusses.

Zumindest des sichtbaren Flusses.

Der Wind fiel heftig die steilen Klippen hinab. Er schien zu sagen: »Geht zurück ihr Narren! Ab hier gibt es nur noch Fels und Tod. Geht zurück!« Und eine plötzliche Bö ließ Mudge und

Talea taumeln, in Richtung Westen, als wolle sie der Abreise nachhelfen.

Jon-Tom watete in den Fluß hinaus, bis das Wasser über die Oberkante seiner Stiefel schwappte. Er beugte sich um einen großen glitschigen Felsen und konnte sehen, warum Bribbens sie in den geschützten Einschnitt gelenkt hatte.

Einige hundert Meter stromabwärts gab es kein Stromabwärts mehr. Ein unaufhörliches Mahlen und Krachen dröhnte vom Ende des Flusses herüber. Ein ungeheures Durcheinander aus Stämmen und Äxten, Knochen und anderen Baumresten kochte wie klumpiger Pudding vor dem grauen Gesicht des Berges. Schaum brandete wie kühle Lava über Felsen und Holz.

Er konnte wegen des Treibguts nicht erkennen, wo das Wasser in den Berg verschwand, aber von Zeit zu Zeit wurde ein Stamm oder Ast unter den Vorsprung der Klippe gesaugt, vermutlich in die darunterliegende Höhle. Die Dichte des angestauten Materials legte nahe, daß die Öffnung in der Bergflanke nur ein paar Fingerbreit über der Wasseroberfläche lag. Wäre sie höher gewesen, hätte er sie als dunklen Fleck erkennen müssen, und wäre sie niedriger, hätte der Fluß sich aufstauen und ausbreiten müssen, unter anderem auch über die Bucht, in der sie lagerten.

Aber die Öffnung mußte ziemlich tief sein, denn der Fluß hatte sich verengt, bis er kaum mehr dreißig Meter breit war, und doch war die Strömung nicht kräftiger als üblich.

»Was tun wir jetzt?« Flor war neben ihn gewatet. Sie sah zu, wie Stämme von mehreren Metern Durchmesser herumwirbelten und gegen den Fels schlugen. Sie waren mit Wasser vollgesogen und mußten mehrere Zentner wiegen. »Es gibt keine Möglichkeit, irgendwas von dem Zeug gegen eine solche Strömung flußaufwärts zu bringen.«

»Das macht sowieso nichts«, erklärte er ihr. »Selbst wenn Clodsahamp sie beiseite zaubern könnte, wäre die Öffnung

immer noch zu niedrig, um ein Boot durchzulassen.«

»So scheint es.« Bribbens stand auf dem Ufersand hinter ihnen. Er holte Vorräte aus dem Boot. »Aber wir werden so auch gar nicht hinein gelangen. Das heißt, wir werden schon, andererseits aber auch wieder nicht.«

»Ich verstehe nicht, was du meinst«, sagte Jon-Tom. »Wart's ab. Du bezahlst dafür.« Bribbens grinste breit. »Warum, glaubst du, wird der Sloomazayorle-Weentli auch der Doppel-Fluß genannt, der Zweifache Fluß?«

»Ich weiß nicht.« Jon-Tom ärgerte sich über seine Unwissenheit. »Ich dachte, daß er sich irgendwo flußaufwärts gabelt. Das erklärt mir aber nicht, wie wir hier durchkommen«, er deutete auf die mahlende, rumpelnde Masse Treibgut.

»Das stimmt schon, sofern du Bescheid weißt.«

»Was machen wir also als erstes?« fragte er; er war der Rätsel müde.

»Zuerst nehmen wir alles, was schwimmt, vom Boot herunter«, ordnete der Schiffer an. »Und dann?«

»Und dann rudern wir in die Mitte der Strömung hinaus, öffnen die Stopfen und lassen das Boot sinken. Nachdem wir es sicher verankert haben, versteht sich.«

Jon-Tom wollte etwas sagen, überlegte es sich aber anders. Da die Erklärung des Frosches einerseits absurd war, und da er andererseits offensichtlich kein Idiot war, folgte daraus, daß er etwas wußte, das Jon-Tom nicht bekannt war. Man hatte ihm beigebracht, unverständliche Behauptungen so lange nicht zu diskutieren, bis der untermauernde Beweis erbracht war.

»Ich verstehe immer noch nicht«, sagte Flor verwirrt. »Wart's ab«, beruhigte sie Bribbens. »Ach, übrigens, könnt ihr beide schwimmen?«

»Ziemlich gut«, sagte Jon-Tom.

»Ich gehe nicht unter«, lautete Flors Selbsteinschätzung.

»Gut. Ich hoffe, der andere Mensch ist entsprechend ausgebildet. Momentan könnt ihr beim Abladen helfen. Danach, schlage ich vor, entspannt ihr euch und seht zu.«

Als der letzte schwimmfähige Gegenstand vom Boot entfernt war, nahmen sie den Frosch beim Wort und ließen sich an dem kleinen Strand nieder, um zuzusehen.

Bribbens lenkte das Boot in den Fluß hinaus. Als er einen Platz gefunden hatte, der ihm paßte (der sich aber für Jon-Tom und Flor durch nichts von anderen Stellen unterschied), warf er die Bug- und Heckanker aus. Sonnenlicht glänzte auf dem jetzt nackten grünscharzen Rücken des Frosches und ließ das glatte Fell des unbekleideten Otters aufschimmern, der neben ihm stand.

Beide sahen zu, wie die Anker versanken. Das Boot schwenkte herum und hielt dann etwa zehn Meter flußabwärts. Bribbens prüfte die Leinen, um sicherzugehen, das beide Anker hielten.

Dann verschwand er einige Minuten unter Deck. Bald begann das Boot zu sinken. Kurz darauf ragte nur noch der Mast über das Wasser. Dann war auch er außer Sicht gesunken. Mudge schwamm an der Stelle, wo das Boot untergegangen war, und steckte gelegentlich den Kopf unter Wasser. Der amphibische Bribbens war in den Flußtiefen genauso zu Hause wie an Land. Für Mudge waren sie fast ebenso bequem - er war ein schnellerer Schwimmer, dafür allerdings nicht imstande, aus dem Wasser Sauerstoff zu entnehmen.

Es dauerte nicht lange, bis der Otter den am Strand Verbliebenen zuwinkte. Er rief etwas Unverständliches. Sie sahen, wie er sich zusammen krümmte und tauchte. Er kam hoch, tauchte wieder, kam erneut hoch, tauchte noch einmal und wiederholte diesen Vorgang mehrfach. Dann stieß Bribbens neben ihm durch die Wasseroberfläche, und sie schwammen beide zum Strand.

Schweigend brachten sie die schwimmenden Vorräte (sorgfältig in wasserdichte Häute verpackt) in mehreren Arbeitsgängen bis zur Mitte des Stroms und verschwanden damit nach unten.

Schließlich stand Bribbens tropfend am Strand. »Gut daß der Fluß nicht aus dem Berg kommt. Wäre zu kalt für so etwas.«

»Für was?« wollte Flor völlig verwirrt wissen.

»Machen wir uns auf den Weg, dann findest du's heraus.«

»Auf den Weg? Wohin?«

»Na, zum Schiff natürlich«, meinte Talea. »Du weißt wirklich nicht Bescheid, wie?«

»Niemand erklärt mir irgendwas. Sie sehen einfach alle nur zu.« Sie war fast böse.

»In einer Minute wird alles erklärt sein«, sagte Clodsahamp beschwichtigend.

Der Bootsführer hielt einen wasserdichten Sack hoch. »Willst du deine Kleider hier drin verstauen?«

»Wozu?« Flors Augen verengten sich. »Damit sie nicht naß werden«, erklärte Bribbens. »Mir ist es egal. Wenn du die Reise durch den wahrscheinlich kalten Berg in nassem Zeug machen willst, ist das deine Sache. Ich werde nicht mit dir streiten.«

Jon-Tom zog sich bereits aus, Talea und Caz ebenso. Flor zuckte leicht mit den Achseln und begann gleichfalls, ihre Kleidung abzulegen, während der Hexer sich vergewisserte, daß die Schubladen in seinem Panzer fest verschlossen waren. Körperlich war er der Schwächste von ihnen, aber er würde genau wie Bribbens nicht die geringsten Schwierigkeiten haben, überall dorthin zu gelangen, wohin immer sie auch kommen mochten.

Ein Problem allerdings gab es. Es hatte die Gestalt eines schwarzen Klumpens, der an einem hochragenden Treibholzstück hing.

»Abscholut nein! Nicht bei deinem Leben und, verdammt, schicher nicht bei meinem!« Pog faltete seine Schwingen fest entschlossen um seinen Körper und blickte unerschütterlich. »Ich werde hier auf euch warten.«

»Es könnte sein, daß wir nicht auf diesem Weg zurück kehren«, erklärte ihm Clodsahamp.

»Ihr kommt vielleicht überhaupt nicht schurück, aber dasch isch esch nicht, wasch mir Schorgen macht«, brummte der Fledermausfamulus.

»Komm jetzt!« Clodsahamp hatte beschlossen, es bei seinem Eleven mit Vernunft zu versuchen. »Ich könnte dich dazu bringen zu kommen, wie du weißt.«

»Schie können mich schu einer Menge bringen, Bosch«, entgegnete der Gehilfe, »aber weder Schie noch irgend etwasch anderesch in diescher Welt können mich in dieschen Flusch scherren!«

»Ach, komm, Pog!« Jon-Tom kam sich blöd dabei vor, nackt am Strand herumzustehen und mit dem widerspenstigen Fledermäuserich zu diskutieren. »Flor, Talea, Caz und ich sind auch keine Wasseratmer. Aber ich vertraue Clodsahamp und unserem Bootsführer, sie wissen, was sie tun. Wir werden bestimmt bald wieder an der Luft sein. Ich kann den Atem nicht länger anhalten als du.«

»Wascher ischt schum Trinken da und nicht, um darin schu leben«, beharrte Pog auf seinem Standpunkt. »Ihr kriegt mich nicht in dieschesch flüschige Grab, und dasch ischt endgültig.«

Jon-Tom verzog sorgenvoll das Gesicht. »Wenn du das so siehst.« Er hatte bemerkt, wie Talea und Mudge hinter das Treibholzstück geschlichen waren. »Du kannst genausogut hier auf uns warten, nehme ich an.«

»Wie bitte?« fragte Clodsahamp mit ungläubig erhobener Stimme.

Jon-Tom legte eine Hand auf den Panzer des Hexers und drehte ihn zum Fluß. »Es hat keinen Sinn, mit ihm zu streiten. Er hat sich entschlossen und...«

»Hei? Lascht mich losch! Verdammt, Mudge, geh mir von den Flügeln! Ich reisch dir die Därme rausch! Ich werde, ich...! Lascht mich hoch!«

»Haltet seine Flügel runter!... Paßt auf die Zähne auf!« . Flor und Jon-Tom eilten herbei, um zu helfen. Die vier hatten den Fledermäuserich bald fest am Boden. Talea machte ein paar starke, dünne Schlingpflanzen ausfindig und begann, den Famulus gründlich zu verschnüren.

»Tut uns leid, daß wir das tun müssen, alter Bursche«, sagte Caz, »aber wir können keine Zeit verschwenden. Jon-Tom hat allerdings trotzdem recht, weißt du. Ich bin wahrscheinlich der schlechteste Schwimmer unserer kleinen Gruppe, bin aber auch bereit, es wirklich zu versuchen, wenn Clodsahamp beteuert, daß keine echte Gefahr besteht.«

»Natürlich nicht«, erklärte der Hexer. »Nun, höchstens eine sehr kleine. Bribbens weiß genau, wie weit hinunter wir müssen.«

Der Schiffer stand am Rand und hörte zu. Er beäugte die Fledermaus angewidert. »Richtig. Dann schleppt ihn jetzt mit.«

Sie trugen den verschnürten Famulus bis zur Wassergrenze.

»Lascht mich gehen!« Pogs Furcht vor dem Fluß war echt. »Ich kann esch nicht, schage ich euch! Ich werde ertrinken. Ich warne euch alle: Ich werde schurückkommen, und mein Geischt wird euch bisch an euer verdammtesch Ende verfolgen!«

»Das ist dein gutes Recht.« Talea führte die Prozession in den Fluß an.

»Ihr werdet alle ertrinken, wenn ihr nicht genau tut, was ich euch sage«, erklärte Bribbens beiläufig.

»Wohin gehen wir denn nun?« fragte Jon-Tom leicht verwirrt.



Der Frosch zeigte mit ausgestrecktem Arm nach unten. »Schwimm einfach nur, Mann. Wenn wir den Punkt erreichen, werde ich es sagen. Dann tauchst du... und schwimmst.«

»Senkrecht nach unten?« Jon-Tom glitt mit kräftigen Bewegungen durch das Wasser, das ihn warm und schmeichelnd umgab; ein kleiner Angstschauer lief ihm den Rücken hinunter. Clodsahamp, Bribbens und sogar Mudge, wenn auch nicht in ganz dem gleichen Maß, brauchten sich vor dem Naß nicht zu fürchten. Es war eine ihrer natürlichen Umgebungen. Aber wenn sie sich irrten? Was, wenn die unterirdische Höhle (oder was immer es sonst war, wohin sie hinabtauchten) zu tief lag?

Ein freundlicher Klaps auf die Schulter, und Mudge, der hinter ihm schwamm, sagte: »Na, na, warum das belämmerte Gesicht, Kumpel? Da ist nicht das verfluchte kleinste bißchen, um sich darüber Sorgen zu machen.« Der Otter grinste unter feuchten Schnurrhaaren. »Geht über'aupt nicht tief runter, nicht mal für 'nen plattfüßigen Menschen.«

Bribbens hielt an. »Alles fertig? Einfach gerade nach unten. Ich habe den Sog der Strömung berücksichtigt, also kein Grund, sich darüber Sorgen zu machen.«

Alle tauschten Blicke aus. Pogs Proteste grenzten an Hysterie.

»Hier, reicht mir den Flieger herüber.« Ein angewiderter Bribbens packte die Fesseln des Famulus'. Pog sah aus wie eine große Maus, die in schwarze Plastikfolie gewickelt war. »Du nimmst die andere Seite.«

»Aye, aye, Chef.« Mudge griff sich eine Handvoll Schlingpflanzen.

Nachdem der winselnde, widerstrebende Famulus so in der Obhut der beiden kräftigsten Schwimmer war, wies Bribbens die anderen an: »Zählt bis drei, dann taucht.« Die Menschen nickten, genau wie Caz, dem es ziemlich gut gelang, seine Ängste zu verbergen.

»Fertig? Eins... zwei... hör besser auf zu kreischen,

Fledermaus, und atme tief ein, sonst wirst du zu Ballast... drei!«

Rücken beugten sich im Morgenlicht. Das Kreischen verstummte abrupt, als Pog hastig Luft holte.

Jon-Tom spürte, wie er nach unten glitt. Das Wasser wurde rasch dunkler und kühler. Vergeblich versuchte es, seinen Körper festzuhalten, als er kräftig mit den Beinen strampelte.

Um sich herum sah er verschwommen die Gestalten seiner Begleiter. Eine glatte Handfläche berührte einen zappelnden Fuß, schob sanft. Jon-Tom schaute sich um und erkannte die Gestalt Clodsahamps, der wie beiläufig um die nicht an diese Umgebung angepaßten Geschöpfe herum schwamm. Das Wasser nahm ihm hundert Jahre seines Alters, und er bewegte sich mit der Grazie und Leichtigkeit eines Ballettänzers.

Obwohl der sanfte Stoß mehr dazu gedient hatte, daß er nicht die Orientierung verlor und seitwärts schwamm, begann Jon-Tom doch ein wenig besorgt zu werden. Zunehmender Druck zeigte ihm, daß sie eine respektable Entfernung zurückgelegt hatten. Er, Talea und Flor hatten eine ziemlich gute Kondition, aber bei Pog und Caz war er sich da gar nicht sicher. Wenn sie die Lufttasche, auf die sie zuschwimmen mußten, nicht bald erreichten, würde er umkehren und zur Oberfläche zurück schwimmen müssen.

Die Oberfläche jedoch, durch die er dann brach, war unerwartet. Er fühlte, wie er hilflos Hals über Kopf fiel, und wedelte verzweifelt mit den Armen, um das Gleichgewicht wiederzuerlangen.

Ein lautes Platschen hallte zu ihm herüber, als jemand anderes ins Wasser zurückfiel. Dann landete er selbst mit der gleichen Wucht, sank ein paar Zentimeter und kämpfte sich zurück an die Oberfläche.

Er brach durch und holte mehrmals tief Luft. In der Nähe zeigte sich Taleas Kopf, ihre Locken hingen glatt und schlaff wie Farbfäden herunter. Sie blinzelte sich Wasser aus den

Augen, schnaubte einmal und keuchte.

»Na, das war ja wirklich nicht so schlimm. Ich hatte gehört, daß es so ist, aber man kann den Erzählungen der Leute nicht immer glauben.«

Ihre Brüste bewegten sich leicht in der Strömung. Jon-Tom starrte sie an, war sich ihrer Nacktheit bewußter als in dem Moment, da sie oben ihre Kleidung abgelegt hatten. Aber sie waren oben? Oder?

Irgend etwas zwischen seinen Schultern schob ihn resolut nach vorn. »Laß dich von der Strömung tragen.«

Jon-Tom drehte sich um und sah in die riesigen Augen von Bribbens. Hinter ihm bemerkte er das Schiff. Es lag nicht mehr als zehn Meter entfernt fest verankert in der Mitte des Stroms. Sie trieben darauf zu.

Er folgte dem Rat des Schiffers, entspannte seinen für die Ruhepause nach dem Tauchen dankbaren Körper und ließ sich von der Strömung zum Boot befördern. Mudge war bereits an Bord und verstaute ihre Vorräte. Er beugte sich über den Rand und half Jon-Tom hinauf, dann tat er dasselbe für Talea.

An Deck warf sich ein großes Etwas hin und her, das Jon-Tom zuerst für einen unglücklichen Fisch hielt. Es zuckte herum, und er erkannte den immer noch gefesselten und rasend wütenden Pog. Er nahm das von Mudge gereichte Handtuch, trocknete sich ab und begann die Fesseln des Famulus zu lösen.

»Alles in Ordnung, Pog?«

»Nein, *nichts ischt in Ordnung*, verdammt! Mir ischt kalt, ich bin durchnäscht, und mir tut durch dieschen Schtursch allesch weh.«

»Aber du bist durchgekommen, oder?« Jon-Tom löste einen weiteren Knoten, ein Flügel streckte sich, zuckte und ; schickte Wasserschauer über das Deck.

Als der andere Flügel auch befreit war, erhob sich der

Fledermäuserich auf die Knie und dann auf die Füße. Er stand da und schwenkte langsam die Flügel hin und her, um sie zu trocknen.

Mudge schloß sich ihnen an. Sein Fell schied das Wasser leicht ab, daher war er schon fast trocken, und er schlüpfte wieder in seine Kleidung.

»Was ist los, Kumpel?« fragte er den Famulus, »‘ast du kein Wort für deinen alten Freund?«

Der große Sack mit der Kleidung lag geöffnet auf dem Deck. Jon-Tom ging hinüber und sortierte seine Kluft aus dem Knäuel.

»Jawohl, ich habe meinem alten Freund wasch schu schagen: Leck mich am Arsch!« Der Gehilfe des Hexers flatterte angestrengt, erhob sich probenhalber vom Deck und stieg bis zum rechten Stützholm des Segels. Dort hängte er sich hin, die Schwingen immer noch zum Trocknen ausgebreitet.

»Na, nun sei nich' so, Kumpel«, sagte der Otter, während er seine Kappe ordentlich über die Ohren zog und die Feder glattstrich. »Es war nötig. Du warst kaum bereit, freiwillig mit zu kommen, weißt du.«

Pog sagte nichts weiter. Der Otter hob die Achseln und überließ den verstimmtten Eleven seinem Groll.

Jon-Tom knöpfte seine Hose zu, und während die anderen sich weiter anzogen, nahm er sich einen Moment Zeit, um ihre neue, außergewöhnliche Umgebung zu inspizieren.

Er hörte ein dumpfes Dröhnen wie von einem entfernten Güterzug. Es brummte unablässig in den Ohren und lief als sanfte Vibration durch den Körper. Sein erster Gedanke war, daß sie sich in einem schwach beleuchteten Tunnel befanden. Und in gewisser Weise waren sie das auch.

Das Boot hing sicher an den Ankern. An beiden Seiten ragten hohe, feuchte Ufer auf, übersät von Moosen und Pilzen. Daß es keine normalen Flußufer waren, bewies das sonderbare

Verhalten der größeren Gewächse, die sich an sie klammerten. Diese Farne und Kriechpflanzen schickten ihre Wurzeln sowohl nach oben als auch nach unten - in beide dahinströmenden Flüsse.

Oben hing ein niedriger silbergrauer Himmel: die Unterseite des oberen Flusses. Jon-Tom schätzte die Entfernung zwischen den beiden Strömen auf etwa zehn Meter. Der Mast des Bootes fand bequem Platz unter dem flüssigen Dach.

Wie die beiden Wasserläufe flossen, ohne aufeinander zu treffen, ohne zusammen zu stürzen und den Luftraum zwischen sich auszufüllen, war ein interessantes Stückchen Physik - oder vielmehr Magie, korrigierte er sich.

»Den leichten Teil haben wir hinter uns.« Bribbens zog den Buganker an dessen kleiner Winde hoch.

»Den leichten Teil?« Jon-Tom hörte den Bootsführer nur sehr undeutlich, er hatte immer noch Wasser in den Ohren.

»Ja. Dieser Abschnitt des Sloomazayorle-Weentli ist bekannt. In seinem unteren Teil weniger befahren, aber doch bekannt.« Bribbens deutete mit seiner Schwimmhauthand über den Bug. Vor ihnen verschwand der Doppel-Fluß in der Dunkelheit.

»Für das, was vor uns liegt, gilt das nicht.«

Jon-Tom ging nach vorn und half dem Schiffer bei der Winde. »Danke«, sagte Bribbens, als sie fertig waren.

Eine kräftige Brise blies Jon-Tom entgegen. Sie kam aus der vor ihnen liegenden Schwärze, lag kühl auf seinem Gesicht und trocknete sein langes Haar. Er schauderte leicht. Der Wind kam aus dem *Innern* des Berges. Das wies auf einen bemerkenswerten Leerraum hin.

Hier gab es keine mit Wasser vollgesogenen Baumtrümmer, die ihre Weiterreise verhinderten. Im unteren Fluß gab es keine mundähnliche Öffnung, vor der sich Stämme und Äste stauten.

Als sie den zweiten Anker gelichtet hatten und das Boot

wieder flußabwärts trieb, ging Bribbens zu einem wasserdichten Kasten, der in das Deck eingelassen war. Er enthielt öllaternen und Fackeln, die aufgehängt oder in Löcher gesteckt und entzündet wurden.

Der Wind zerrte an den Fackelflammen, blies sie aber nicht aus. öllicht flackerte freundlich in konischen Glaslampen.

»Warum hast du es uns nicht erklärt?« fragte Flor den Schiffer, während sie sich die schwarze Mähne zurückschob.

Bribbens deutete auf Clodsahamp, der an der Reling lehnte. »Er schlug in meiner Hütte vor, euch nichts zu sagen, er meinte, das sei das Beste.«

Jon-Tom und Flor sahen Clodsahamp fragend an.

»Das stimmt, Kinder.« Der Hexer deutete auf das fließende Silberdach. »Von dort bis hier ist es eine gewisse Fallstrecke. Ich war mir weder über die genaue Entfernung noch über eure möglichen geistigen Reaktionen auf ein derart sonderbares Tauchmanöver im klaren. Ich dachte, es sei das Beste, nicht ins Detail zu gehen. Ich wollte euch keine Angst machen.«

»Wir hätten keine Angst gehabt«, erklärte Flor sehr bestimmt.

»Vielleicht«, stimmte ihr der Hexer zu, »aber es bestand keine Notwendigkeit, es zu riskieren. Wie du sehen kannst, sind wir hier alle sicher und unbeschädigt gelandet und setzen unsere Reise fort.«

Von der Gestalt im rechten Stützholm prasselte eine gemurmelte Obszönität nach unten.

Sie wurden durch ein doppeltes lautes Platschen unterbrochen. Ihre Blicke richteten sich nach Steuerbord, wo drei große, barschähnliche Fische himmelwärts gesprungen waren. Sie hatten ungewöhnlich breite und kräftige Flossen und Schwänze. Zwei der Springer waren zurück gefallen, aber der dritte drang in den fließenden Himmel ein, brachte seine Vorderflossen ins Wasser und schlängelte sich außer Sicht. Es

vergingen mehrere Minuten, und dann regnete es Elritze. Ein gewaltiger Schwarm der winzigen Fische schoß aus dem oberen Fluß und verschwand im unteren. Die beiden erfolglosen Springer erwarteten sie dort. Bald gesellte sich auch ihr kräftigerer Genosse zu ihnen.

Jon-Tom war durch diese Auf-und-ab-Jagd benommen, sein Gehirn verwirrter als seine Augen; die neue optische Information paßte nicht zu den eingelagerten Informationen.

»Der Ursprung des Namens ist offensichtlich«, sagte er zu dem Bootsführer, »aber ich verstehe immer noch nicht, wie es dazu kommen konnte.«

Bribbens erging sich lang und breit in der Geschichte des Sloomazayorle-Weentli, der großen Hexe Wutz und ihres verschütteten Kessels voller Magie und der Wirkung, die das für immer auf den Fluß gehabt hatte.

Als er am Ende seiner Geschichte war, schüttelte Flor ungläubig den Kopf. »*Grande fantastico*. Ein gespaltener Strom.«

»Was also bewegt die Welt, Flor?« fragte Jon-Tom fröhlich.

»Gravitation und andere Naturgesetze.«

»Ich dachte, es sei Liebe.«

»Tatsächlich«, mischte sich Clodsahamp in das Gespräch, »sind die gravimetrischen Eigenschaften der Liebe gut bekannt. Ich vermute, du siehst ihre anziehenden Eigenschaften als rein psychologisch? Nun, laß mich dir sagen, mein Junge, daß es da bestimmte Formeln gibt, die...« und er verbreitete sich ausführlich in einer gelehrten Erörterung, halb Unsinn, halb Wissenschaft - mit anderen Worten: exzellente Magie. Jon-Tom und Flor versuchten, ihm zu folgen, größtenteils vergeblich.

Talea lehnte an der Bugreling, den Blick auf die vor ihnen liegende Nacht gerichtet. Der kühle Wind zupfte unablässig an ihrem Haar, und sie fragte sich, was dort in der Schwärze

verborgen liegen mochte.

Vier Tage trieben sie in Dunkelheit flußabwärts, Wasser über sich und Wasser unter sich, trieben durch eine Röhre aus Wasser einem unsicheren Ziel entgegen. Jon-Tom fühlte sich an ein Blutkörperchen im Kreislauf erinnert. Nach all dem Gerede über Zaryts Zähne und das Reisen in den »Bauch« des Berges empfand er das als beunruhigenden Vergleich.

Von Zeit zu Zeit ankerten sie in der Mitte des Stroms und ergänzten ihre Vorräte aus der reichhaltigen Fischbevölkerung des Flusses. Gelegentlich unternahmen Bribbens und Mudge Erkundungsvorstöße in den oberen Fluß. Sie kletterten den Mast hoch, wobei Mudge dem weniger dazu geeigneten Frosch half. Ein kleiner Schwimmer wurde an einem Pfeil in die Unterseite des oberen Stroms geschossen, aufgepumpt, bis er sicher hielt, und das an ihm hängende Seil wurde mit dem Mast verbunden. Bribbens und Mudge kletterten dann daran hoch und verschwanden mit ein paar wasserdichten Öllampen in dem flüssigen Dach.

Am zwölften Tag, als die Monotonie der Reise gefährlich vertraut geworden war, glitt Bribbens die Leine in einem Zustand ungewöhnlicher Erregung hinunter.

»Ich glaube, wir sind durch«, gab er erfreut bekannt.

»Durch? Wo durch? Doch mit Sicherheit nicht durch die Berge.« Clodsahamp runzelte die Stirn. »Das Massiv ist zu gewaltig, um so schmal zu sein. Und die Legenden...«

»Nein, nein, Hexer. Nicht durch die Berge. Aber der Luftraum über dem oberen Fluß hat sich von wenigen Zoll auf viele Fuß erweitert. Es ist eine beträchtliche Höhle, weit interessanter als dieser gleichförmige Tunnel. Wir können jetzt oben Weiterreisen, und ein wenig Licht gibt es auch.«

»Was für Licht?« erkundigte sich Flor. »Du wirst es sehen.«

Vorbereitungen wurden getroffen. Schwimmfähiges Material mußte diesmal nicht gewaltsam hinuntergedrückt werden. Statt



dessen brauchten sie es einfach nur bis zum oberen Strom hoch zu befördern und hinein zu schieben, woraufhin es augenblicklich bis zur zweiten Oberfläche hoch schoß. Mudge wartete oben mit Haken und Leine auf solche Pakete und zog sie zum Ufer.

Als alle ihre Vorräte hochgeschafft waren, kletterten die Menschen und Caz am Mastseil hoch, um sich gemeinsam mit dem wartenden Pog, der diesmal weit tapferer war, in den oberen Fluß zu schieben. Der Aufstieg war einfacher, als es das Tauchen ins Ungewisse gewesen war.

Jon-Tom brach diesmal ohne Atemnot aus dem Wasser. Er drehte sich mit ruhigen Schwimmbewegungen um seine eigene Achse und nahm die Höhle in Augenschein, in die der Fluß mündete.

Der Bootsführer hatte ihre Größe in seiner üblichen phlegmatischen Weise untertrieben - sie war gewaltig. Links konnte Jon Tom weit entfernt das Ende des Felstunnels erkennen, der so viele Tage dicht über dem oberen Strom verlaufen war. Hier trieben nur noch wenig Baumreste auf dem Wasser, und sie waren durch das dauernde Scheuern und Stoßen an dem unnachgiebigen Überhang zu ungefährlichen, fast weichen Stückchen zermahlen.

Weit aufregender waren die Wände der Höhle. Sie schienen von Millionen winziger Lichter überzogen. Er schwamm träge zum nahegelegenen kleinen Strand, krabbelte an Land, griff sich ein Handtuch aus dem von Mudge bereitgelegten Stapel und ging sich einige der schimmernden Felsen ansehen.

Die Lichter waren vorwiegend von goldener Färbung, doch es gab auch einige wenige Sprengsel und Spritzer in Rot, Blau, Grün und Gelb. Es handelte sich um biolumineszente Flechten und Pilze verschiedenster Art, von bloßen verschmierten Flecken auf den Felsen bis zu komplexen Schwämmen und Ständerpilzen. Individuell war ihre Lichtleistung bedeutungslos,

aber zu Millionen erhellten sie die Höhle mit der gleichen Leuchtkraft wie eine Abendsonne.

Er kniete gerade, um eine Gruppe hellblauer Blätterpilze zu untersuchen, als es hinter ihm gewaltig rauschte und blubberte. Er drehte sich um, erwartete unwillkürlich, irgendein unaussprechliches Flußungeheuer aus den Tiefen auftauchen zu sehen. Es war nur ihr Boot.

In den ersten Tagen an Bord hatte er sich gefragt, welchen Zweck die großen eingefallenen Därme haben mochten, die, sorgfältig gesäubert und getrocknet, einen Großteil des Frachtraums des kleinen Fahrzeugs einnahmen. Jetzt wußte er, wozu sie dienten. Sie waren, an Seilen befestigt, in den oberen Strom eingebracht und aufgepumpt worden und hatten das Boot in diesen hinaufgezogen. Dort war es dann, da es den Laderaum voller weiterer aufgepumpter Därme hatte, wie ein Ballon von selbst aufgestiegen.

Jetzt tanzte es leicht auf den Wellen, Wasser rann vom Deck, Bribbens ließ die Luft aus den Därmen, und Mudge pumpte wild, um das wenige eingedrungene Wasser aus dem Laderaum zu befördern.

Trocken und wieder bekleidet, reisten die Passagiere bald wieder ostwärts. Die Umgebung hatte sich gewaltig verbessert, fand Jon-Tom und hoffte, daß die Höhle nicht kleiner werden und sie wieder zum düsteren Unterstrom hinunterzwingen würde.

Er hätte sich nicht sorgen müssen. Anstatt zusammenzuwachsen, wurde die Höhle größer. Gewaltig und fluoreszierend erstreckte sie sich vor ihnen ins scheinbar Endlose.

Phosphoreszierende Pflanzen machten den Fluß zu einem buntschillernden Wunder: Alle Farben des Spektrums vereinten sich in überwältigender, chaotischer Brillanz. Gigantische Stalaktiten wuchsen von der entfernten Decke, einige waren

größer als das Boot. Sie trieben an gewaltigen übereinandergeschichteten Tafeln vorbei, erstarrte Flüsse fleckigen Kalkspats. Verdrehte Stalaktiten wanden und schlängelten sich an den Wänden. Auf ihnen allen glitzerten Pilze. Auf beiden Seiten waren Abzweigungen der Haupthöhle zu erkennen. Jon-Tom verspürte den mächtigen Drang, sich eine Lampe zu schnappen und ein wenig Hobbyhöhlenforschung zu betreiben. Aber Clodsahamp wies ihn darauf hin, daß es genug zu erkunden geben würde, ohne daß sie von ihrem Kurs abwichen. Solange der Fluß ostwärts verlief, würden sie im Boot bleiben.

Die Größe und Pracht der Höhle lenkten Jon in der Regel von dem beunruhigenden Gedanken ab, daß sie auf einem Fluß reisten, der nicht über Sand oder Fels, sondern über Luft strömte.

»Woher willst du wissen, daß er überhaupt einen festen Boden hat?« fragte Flor einmal ihren Bootsführer. »Vielleicht ist er ein Dreifach- oder Vierfachfluß?«

Bribbens saß in seinem Hecksitz, einen Arm auf dem Steuerruder.

»Weil ich viele Male in ihm war. Wie dem auch sei, es ist egal, wo man sich auf dem Fluß befindet, die Anker greifen immer in den Boden des zweiten Stroms.«

Hin und wieder wurde das warme biolumineszente Glühen schwächer und verschwand dann ganz. Zu solchen Zeiten mußten sie auf die Lampen zurück greifen, bis sie einen weiteren fluoreszierenden Abschnitt erreichten.

Pog machte das nichts aus. Er hatte sich schließlich von seiner langanhaltenden Verstimmung erholt. Für ihn war die Dunkelheit natürlich, und er genoß die lichtlosen Strecken. Sie konnten hören, wie er außerhalb des Scheins der Bootslampen zischend durch die Luft schoß und mit den Höhlenformationen Fast-Karambolage spielte. Manchmal verließ er - sehr zu

Clodsahamps Mißvergnügen und Besorgnis - für viele Stunden das Boot, um dann, unfehlbar von seinem natürlichen Sonar geleitet, doch zu ihnen zurückzukehren.

»Wunderschön«, murmelte Jon-Tom, als er die vorübergleitenden Formen betrachtete. »Es ist unvergleichlich schön.«

Talea stand neben ihm und sah zu den dunklen Öffnungen, die von der Haupthöhle abzweigten. Manchmal reichten diese gähnenden Öffnungen direkt bis zum Flußrand.

»Komische Vorstellungen von Schönheit hast du, Jon-Tom. Mir gefällt es überhaupt nicht.«

»Menschen haben nicht dasch geringschte Höhlenverschändnisch«, sagte Pog, der über ihnen dahinflatterte, einem Schnauben. »Dasch ischt allesch an euch verschwendet, auscher bei dem Bannschänger da, und dasch ischt eine Wahrheit!«

»Was kann ich dafür, wenn ich Licht der Dunkelheit und Freiheit dem Eingeschlossensein vorziehe?« entgegnete Talea.

»Amen«, sagte Flor inbrünstig.

Die beiden Frauen waren mit ihren Gefühlen allerdings nicht allein. »Ich glaube, mir gefällt es in Flüssen besser« sagte Mudge eines Morgens. »Zumindest weiß man da, wo man ist, wa?« Er deutete mit einem Schwenken des rechter Arms auf die Dunkelheit einer großen, unbeleuchteten Seitenöffnung. »Mach mir gar nichts aus der Gegend 'ier. Bin noch nicht bereit, begraben zu werden.«

»Aberglaube«, murmelte Clodsahamp verärgert. »Der Fluch der Zivilisation.«

Ihr Bootsführer blieb bei all dem so gelassen, als würde er vertraute Gewässer befahren.

»Hat dieser Ort einen Namen?« fragte ihn Jon-Tom, während er einen Klumpen azurblau leuchtender Pilze am Ufer

betrachtete.

»Nur in der Legende.« Bribbens blickte einen Moment zur Seite. Eine unmöglich lange Zunge schoß hervor und fing etwas, das Jon-Tom nur als huschendes Phantom eines glitzernden, transparenten Körpers mit Flügeln wahrnahm.

Der Frosch schmatzte abschmeckend mit den Lippen. »Keine Farbe, aber das Aroma ist nicht schlecht.« Er wies mit einer umfassenden Kopfbewegung auf die Höhle. »In den Geschichten und Legenden der Flußleute ist das hier als der Schlund der Erde bekannt.«

»Und wohin führt der?« fragte ihn Flor.

Bribbens zuckte mit den Schultern. »Wer weiß? Euer hartschaliger Mentor glaubt, daß er sich über einen großen Teil des Weges durch die Berge erstreckt. Vielleicht hat er recht. Ich ziehe jedenfalls vor zu glauben, daß wir dort heraus kommen werden, anstatt, sagen wir, im Bauch der Erde.«

»Das klingt nicht sehr nett.« Talea, die in der Nähe stand, fummelte am Heft ihres Messers herum, als könne sie damit die sie umgebende Dunkelheit einschüchtern.

Oder was sonst immer dort draußen sein mochte...

## VII

Sie begannen zu glauben, daß sie die Fahrt durch die Zähne (oder zumindest bis zum Ende des Flusses) ohne Mißgeschick abschließen würden. Lange Tage müßigen Dahintreibens, das Boot im glatten, sanften Griff der Strömung hatten ihre durch die Erzählungen der Flußanwohner erweckten Ängste eingelullt.

Pog, dessen Gehör weit feiner war als das der anderen, bemerkte das Geräusch als erster.

»Klingt schiemlich schräg«, erklärte er auf ihre Frager »aber es ischt eindeutig die Vorschtellung, die irgend mand von einem Lied hat. Dasch heischt, esch ischt auch mehr alsch ein irgend jemand.«

»Das kann ich mit Bestimmtheit bestätigen.« Caz' lange Ohren waren aufmerksam auf das nördliche Ufer gerichtet Sie zuckten kontrapunktisch zu seiner schnuppernder Nase.

Es dauerte mehrere Minuten, bis die anderen nach und nach ebenfalls das hörten, worauf ihre Kameraden so angespannt lauschten. Es war ein rhythmisches Steigen und Fallen, leicht und ätherisch, wie es ein reiner Frauenchor vielleicht hervorbringen konnte. Eindeutig Musik, aber nichts, das als Worte erkennbar war.

Es wurde gelegentlich von kurzer lebhafter Modulation unterbrochen, die wie Gelächter klang. Jon-Tom konnte Gefallen an den sonderbaren Melodien finden, aber das Gelächter sagte ihm ganz und gar nicht zu.

Bribbens unterbrach ihr Lauschen, sein Ton war ruhig wie immer, aber diesmal auch ungewöhnlich drängend. »Das Ruder reagiert nicht korrekt.«

Tatsächlich trieb das Boot beständig auf das nördliche Ufer zu. Dort gab es einen schmalen Kiesstrand und Felsen - kein besonders guter Landeplatz. Die Muskeln unter der feuchten

Haut des Schiffers spannten sich an, als er mit der Steuerung kämpfte, aber das Boot bewegte sich weiter landwärts.

Schon stießen sie gegen die ersten Felsen, deren scharfe Köpfe bald überall um das Boot aus dem Wasser ragten.

Flor taumelte auf der anderen Seite von der Reling zurück und schrie. Jon-Tom stürmte zu ihr. Er starrte über den Bootsrand und zuckte unwillkürlich zurück.

Dutzende von Gestalten füllten das Wasser. Sie hatten ihre Hände an die Bootsflanke gelegt und schoben es methodisch an, obwohl es schon halb auf dem felsigen Boden festsaß.

»Ruhig Blut jetzt«, sagte Talea warnend. Sie stand im Bug des Bootes, mit blankem Messer und Schwert im Glimmlicht, und deutete auf das Land.

Eine große Zahl von Kreaturen marschierte auf das Boot zu. Es war die gleiche Sorte wie die hartnäckigen Schieber im Wasser, im Durchschnitt etwa einmeterfünfzig groß und dünn bis zur Auszehrung. Sie waren leicht humanoid, eine Art Fast-Menschen, die im Gleichschritt heranparadierten. Zwei Beine und zwei Arme. Sie waren nackt, hatten aber unbehaarte Körper und keine äußeren Sexualorgane, überhaupt zeigten sie nichts an unterscheidbaren Merkmalen. Sie schienen aus einem Guß zu sein.

Ihr weißes Fleisch war wirklich weiß, hellweiß wie Milch, und es schien fast lichtdurchlässig. Die winzigen Kohlengrubenaugen saßen in Köpfen, die aussahen wie aus Kitt, es gab keine Pupillen, keine Ohren und Nasen und nur einen schmalen Schlitz von Mund, der das Fleisch unter den Augenpunkten durchschnitt. Die Hände hatten kurze Finger, die wie alle anderen Glieder gummiartig gelenklos wirkten. In Einklang mit der Musik marschierten sie auf das Schiff zu, schwenkten langsam und hypnotisch ihre Arme, während sie ihr stöhnendes, eintöniges Lied sangen.

Jon-Tom sah Clodsahamp an. Der Hexer wirkte völlig

fassungslos. »Ich weiß nicht, mein Junge. Keine der Legenden sagt etwas über einen Stamm von Albinosingern, die in dem Schlund leben.« Er rief den Marschierern zu:

»Wie nennt man euch? Was wünscht ihr von uns?«

»Was können wir für euch tun?« fragte Flor und fügte etwas Unverständliches auf spanisch hinzu.

Die Singer antworteten nicht. Sie kamen die leichte Schräge des Ufersteifens mit geschmeidiger Grazie herab. Die vordersten von ihnen griffen bereits über die Reling.

Zwei packten Taleas rechten Arm. »Weg da, ihr«, sagte sie und wollte zurückweichen. Die Gestalten ließen jedoch nicht los und zerrten beharrlich weiter an ihr.

Mehrere andere bleiche Singer waren bereits an Deck und zogen mit unbeirrbarer, geduldiger Entschlossenheit an Jon-Tom und Mudge.

»'ee, langsam, ihr kalten Scheusale, nehmt eure verdammten 'ände von mir!« Der Otter wand sich aus ihrem Griff.

Talea und Jon-Tom taten es ihm gleich. Doch die bleichen Besucher kamen weiter wortlos näher und griffen nach den Reisenden.

Ein weiteres leises Geräusch erfüllte die Höhle. Es kroch über den Fluß und beherrschte das Steigen und Fallen des ausdruckslosen Chores. Ein tiefes, dumpfes Stöhnen, das einen kräftigen Kontrast zur Melodie der weißen Singer bildete. Es war ganz und gar nicht hübsch. Tatsächlich, so schien es Jon-Tom, verkörperte es jeden Zwischenton von Bedrohung und Bössartigkeit, der in ein einzelnes Stöhnen gelegt werden konnte. Es drang aus den schwarzen Tiefen, jenseits von dort, wo die Singer hergekommen waren.

»Das reicht jetzt«, sagte Bribbens bestimmt. Er hob sein Steuerruder hoch und schwenkte es gegen die umherstolpernden Singer. Zwei von ihnen gingen unerwartet widerstandslos zu



Boden. Ihre Köpfe hüpfen wie zwei Gummibälle über das Deck. Ihre schwarzen Punktaugen starrten ungerührt, und sie äußerten keinen Laut des Schmerzes. Ihr Singen allerdings erstarb. Einer der Köpfe sprang über die Reling und versank mit einem leisen Platschen.

Verblüfft, fast geschockt hielt Bribbens inne und sah die beiden enthaupteten Rümpfe an. Es erschien kein Blut.

»Verdammt. Sie sind nicht lebendig.«

»Doch, sie sind es«, behauptete Clodsahamp, der unbeholfen im Griff von drei Sängern strampelte, die versuchten, seinen schweren Körper vom Boot zu zerren, »aber es ist nicht unsere Art von Lebendigsein.«

»Sie werden unsere Art von Totsein kennen lernen.« Taleas Schwert bewegte sich wie eine Sichel. Drei Singer fielen, säuberlich in sechs Hälften geteilt. Sie lagen wie weiße Lehmklumpen auf dem Deck, bewegungslos und kalt.

Jon-Tom beeilte sich, Clodsahamp beizustehen. »Was glauben Sie, haben wir...?«

»Kämpfe, mein Junge, kämpfe! Man kann mit diesen Wesen nicht diskutieren, und ich habe das Gefühl, daß wir dieses Boot nie wiedersehen werden, wenn wir erst einmal von ihm herunter geschafft sind.« Er zog sich in seinen Panzer zurück und verwirrte damit seine Möchtegern-Bezwinger. Lauter als die Rufe der Bootsverteidiger und der Singsang ihrer schrecklich gleichgültigen Angreifer erklang jetzt eine Wiederholung jenes bedrohlich düsteren Stöhnens in tiefstem Baß. Es war eindeutig näher, dachte Jon-Tom und verdoppelte seine Anstrengungen, das Deck von den gepenstischen Gestalten zu befreien.

Er schwenkte das Keulenende seines Stabes im großen Bogen hin und her und hackte unterschiedslos Köpfe, Arme und Beine ab. Die Singer brachen wie getrockneter Lehm, aber für Dutzende von Zerstückelten kamen unzählige unbekümmerte Duplikate nach, die immer noch ihren unheimlichen Choral

leierten.

»Bring uns raus in die Strömung!« Talea versuchte, die weißen Körper vom Bug fernzuhalten.

Während Mudge ihn gegen zupackende Hände abschirmte, legte Bribbens das Steuerruder zurück an seinen Platz. Und obwohl er sich so stark dagegen stemmte, wie er konnte, und obwohl die Strömung ihnen zugutekam, konnten sie sich nicht vom Ufer entfernen.

Jon-Tom beugte sich über den Bootsrand und begann, die Körper auf der Wasserseite zu entfernen. Von hinten zogen weiße Hände an ihm, aber Flor war schnell zu Stelle, schwang ihren Streitkolben und mähte die bleichen Gestalten nieder.

Jon schwang seinen Keulenstab in weitem Bogen. Jedesmal, wenn er einen Kopf beschädigte oder vom Rumpf trennte, stellte der dazugehörige Körper einfach sein Schieben ein und sank unter Wasser. Ein paar Schädel tanzten auf den leichten Wellen und trieben stromabwärts wie künstlicher Schaum.

Das Singen dauerte an, unbeeinträchtigt durch das blutlose Gemetzel. Das tiefe, gewaltige Stöhnen wurde lauter, begann den Chor zu übertönen. Ein paar Felsbrocken lösten sich aus dem Höhlendach und fielen herab.

Schließlich waren so viele Körper beseitigt, daß das Boot wieder in den Fluß hinaustreiben konnte. Wie ein Termitenstrom marschierten die weißen Singer weiter auf das Wasser zu. Wenn es ihnen bis zur Brust reichte, begannen sie langsam hinter dem Boot her zu schwimmen.

Schwer atmend lehnte sich Jon-Tom gegen die Reling und stützte sich zusätzlich auf seinen Stab. Alle diejenigen Schwimmer, die das Boot ursprünglich auf den Uferstreifer gedrückt hatten, waren aus dem Weg geräumt. Jetzt, da sie wieder in der Mitte des Stroms waren, hielt sie die Strömung weit vor ihren kläglichen Verfolgern.

»Ich begreife nicht, was...«, sagte Jon-Tom zu dem

Bootsführer, aber Bribbens hörte nicht zu. Er setzte plötzlich das Steuerruder fest und holte Paddel aus den Halterungen längs der Reling.

»Paddel, Mann! Paddel um dein Leben!«

»Was?« Jon-Tom blickte sich um und erwartete am Ufer die Horde der Singer zu sehen, die ungeschickt über die Felsen ins Wasser stolperten.

Statt dessen sah er etwas, das ihm den Schrei, den er eigentlich ausstoßen wollte, in der Kehle ersterben ließ und in jenen sonderbar erstickten Laut verwandelte, den wahres Entsetzen hervorbringt. Eine gewaltige, glühend graue Masse erfüllte das Höhlenufer hinter ihnen. Sie reichte fast bis an die Decke. Dort, wo sich größere Felsformationen erhoben, floß die graue Substanz darüber oder drum herum und zeigte so eine Konsistenz, die einerseits wolkig, andererseits wie die von Schmalz war. Ihr Stöhnen dröhnte durch die gesamte Hölle und wurde von den entfernten Wänden zurückgeworfen.

Bis auf zwei enorme pulsierende hellrosa Augen sah das Ding aus wie von zähem Schleim überzogener Nebel. Die Augen starrten dem winzigen fliehenden Schiff und den auf seinem Deck erstarrten Gestalten lidlos hinterher.

Teile seiner Flanken waren in ständiger Bewegung. Diese Schleimsektionen glitten auf den Boden zu und nahmen dabei das inzwischen vertraute fahle Weiß an. Wie die Eier eines gigantischen Insekts fielen sie torkelnd auf Fels und Kies. Dort rollten sie aus und erhoben sich auf frisch gebildeten Beinen. Gleichzeitig teilte sich ein Abschnitt ihrer glatten Gesichter, und eine neue Stimme vereinte ihren Gesang mit dem schrecklich lieblichen ihrer Duplikate.

Irgend etwas schlug Jon-Tom hart gegen den Magen. Er sah das Hartholzpaddel, das Bribbens ihm hinhielt. Der Frosch ging mit wildem Blick zu seinen anderen Passagieren und händigte ihnen ebenfalls zusätzliche Paddel aus.

Dann war er zurück an seinem Platz und ruderte wie besessen. »Paddelt, verdammt noch mal! Paddelt!« schrie er ihnen zu.

Endlich bewegten sich Jon-Toms Füße. Er beugte sich über den Bootsrand und stieß sein Paddel in das dunkle Wasser des Flusses. Durch die unglückliche Stellung und die schlechte Kraftübertragung war es eine ziemliche Schinderei, aber er arbeitete, bis seine Kehle vor Trockenheit schmerzte und sein Herz die Brust zu sprengen drohte.

Während Pog sich hinter seinen Flügeln verbarg und als zitternder Tropfen an der Rah hing und Clodsahamp dastand und beobachtete, beobachtete und murmelte, unterstützten Talea, Flor, Caz und Mudge die Anstrengungen Jons.

Doch auch der Schrecken, der am Uferstreifen trunken hinter ihnen hertaumelte, verstärkte seine Bemühungen: Ein dicker grauer Scheinarm wuchs aus dem schieferfarbenen wandelnden Berg und griff über den Fluß. Nur wenige Meter vom Heck des fliegenden Schiffes entfernt schlug er heftig auf die Wasseroberfläche. Denn trotz seiner verschwommenen Schrecklichkeit war das Monster nur allzu real. Alle an Deck wurden von einem kräftigen Wasserschwall durchnäßt.

Schwarze Fast-Augen glitzerten feucht, während weiße larvenähnliche Gebilde weiter aus dem pulsierenden Haufen des Ungetüms heraustropften. Jon-Tom runzelte die Stirn. Irgend jemand hatte, das widerhallende Gedröhn übertönend, etwas gesagt. Jon sah zu Clodsahamp hinüber.

»Die Massawrath.« Der Hexer hatte bemerkt, daß Jon-Tom ihn anstarrte, und den Namen wiederholt. »Ich habe sie in Visionen geschaut, mein Junge, in Trancen erahnt und vermutet, aber ihre Lagerstatt ausfindig zu machen... Ist sie nicht gleichermaßen entsetzlich wie einzigartig? Erkennt ihr nichts davon wieder?«

Wiedererkennen...? Ist Clodsahamp verrückt geworden? ging es Jon durch den Kopf. Oder wir alle? Oder könnte es sein,

daß... daß...

Er zögerte. Denn trotz ihres völlig fremden Äußeren war tatsächlich etwas Vertrautes an der Erscheinung.

Wieder schlug der Scheinarm nach ihnen. Mit einem stöhnenden Krachen riß er direkt neben Clodsahamp ein Stück aus Reling und Deck. Der Hexer hatte sich instinktiv in seinen Panzer zurück gezogen und war mehrere Meter bugwärts gerollt. Dort streckte er wieder Kopf und Glieder hervor und kämpfte sich auf die Füße, während Bribbens noch kräftiger ruderte und lautlos das Grauen verfluchte, das sie verfolgte.

Mehrere, nur teilweise ausgebildete Gestalten waren vom Ende des Scheinarms gefallen. Sie lagen, leicht mit den unfertigen Gliedern zuckend, auf dem Deck. Unter ihnen war ein Kopf, der keinen richtigen Körper hatte, und ein Rumpfunterteil, der sich zur Brust hin verjüngte.

Jon-Tom begann mit seinem Paddel die ekligen Gebilde über die Bordkante zu stoßen. Das letzte hielt sich an ihm fest; es hatte Arme, aber keine Beine. Er war gezwungen, es zu berühren. Irgendwie gelang es ihm, seinen Brechreiz zu unterdrücken und es von seinen Beinen zu zerren. Das weiße, gummiartige Fleisch war kalt wie Eis. Er hob es hoch und wuchtete es über die Reling, der kraftlose Griff der bleichen Hände glitt an seinen Armen hinunter. Es platschte hinter dem Heck ins Wasser, während die Massawrath sich über Felsbrocken und Stalagmiten dicht hinter dem davonrasenden Boot am Ufer entlangbuckelte und geistlos brabbelte und stöhnte.

»Wenn der Fluß enger wird und uns in Reichweite des Ufers bringt, sind wir verloren«, sagte Talea mit hoher, nervöser Stimme, während sie sich mit dem langen Paddel abmühte.

»Was *ist* es?« Jon-Tom wischte sich die Hände an der Hose ab, aber die feuchtkalte Klebrigkeit des toten Fleisches ließ sich nicht entfernen. Er nahm sein Paddel und stieß es wieder ins

Wasser.

»Die Massawrath«, erwiderte Clodsahamp. Daß er über das Deck gerollt war, hatte ihm offensichtlich keinen Schaden zugefügt. »Sie ist die Mutter der Alpträume. Dies ist ihre Lagerstatt, ihr Heim.«

Jon-Tom versuchte, nicht zu dem eilig voran buckelnden grauen Schleim hinüber zu sehen. Tropfen aus geronnenem Weiß leckten weiter als lebendiggewordener Pudding von den gewaltigen Flanken herab, stellten sich auf ihre Beine und marschierten zum Wasser. Sie hörten mit ihrer Verfolgung nicht auf, blieben weiterhin etwa zwanzig Meter zurück - sie hatten nicht die Muskelkraft (falls sie Muskeln besaßen), das Boot einzuholen. Eine Armee der bleichen Singer drängte sich um die Basis der Massawrath, marschierte mit ihr voran, einige von ihnen wurden unter der gewaltigen Masse begraben, andere ins Wasser gedrängt.

»Und was sind diese weißen Gebilde?« zwang Flor sich zu fragen.

Clodsahamp sah sie in offensichtlichem Erstaunen über seine Brillengläser hinweg an. »Nun, Kind, was wird deiner Meinung nach die Mutter der Alpträume produzieren, außer Alpträumen? Ich habe euch gefragt, ob ihr nichts davon wiedererkennt. Da sie keine Träume haben, in die sie eindringen können, sind sie gegenwärtig, ungeformt, gestaltlos, im Ausgangsstadium. Hier, an ihrem Geburtsort, sind sie von teilweise fester Substanz. Wenn sie ausströmen und in den Geist denkender Wesen gelangen, müssen sie so dünn wie der Wind werden. Ihre Leben sind kurz, leer und voller Qual.«

»Waas.« Caz schluckte, versuchte es noch einmal. »Was will dieses verwünschte Ding von uns?« Das Haar in seinem Nacken war aufgerichtet wie die Nägel eines Fakirbetts.

»Alpträume brauchen Geist und Seele lebender Wesen, von denen sie sich nähren, an denen sie sich festhalten. Wovon die

Massawrath-Mutter sich nährt, kann ich nur ahnen, bin aber nicht zu dem Versuch bereit, es heraus zu finden; ich glaube nicht, daß es angenehm wäre, zu Tode gealpträumt zu werden. Vielleicht nährt sie sich von den freien Geistern der Verrückten, die ihr von jenen Fragmenten ihrer Abkömmlinge zurück gebracht werden, die länger als eine Nacht überleben. Es heißt, daß die Wahnsinnigen niemals erwachen.«

Die Massawrath folgte ihnen weiter, dröhnend und stöhnend. Bleiche Gebilde fielen wie Schweiß von ihrem Rücken und ihren Seiten. Hin und wieder streckte sich ein neuer Auswuchs grau und naß zu ihnen herüber, kam aber nicht soweit wie der erste.

Jon-Tom dachte an Taleas wildverzweifelte Warnung: Falls irgend etwas sie näher zum Ufer des Ungetüms zwang, wäre es besser, sich gegenseitig zu töten.

Eine andere Sorge galt der Vibration, die er seit mehreren Minuten verspürte. Obwohl sie sich beständig verstärkte, *schien* sie keine Verbindung mit der sie verfolgenden Mutter der Alpträume zu haben. Bald erfüllte ein gewaltiges Donnern seine Ohren, mächtig genug, selbst das Stöhnen der

Massawrath zu einem schwachen Wimmern herab zu mindern.

Und es wurde immer lauter. Der graue Klumpen hieb jetzt mit vielen Scheinarmen unterschiedlicher Länge nach dem Boot. Sie rissen Wasser mit hoch und ließen Dutzende von Alpträumen hinter dem Boot in den Fluß fallen.

Das Dröhnen verstärkte sich weiter, bis es und die Vibration verschmolzen und eins wurden. Erschöpft von seiner Arbeit am Steuerruder beugte Bribbens sich über dessen Griffstange und versuchte, zu Atem zu kommen. Dann runzelte er die Stirn und spähte über den Bug nach vorn. Einige Minuten vergingen, dann breitete sich ein Ausdruck großer Ruhe über sein Gesicht.

Jon-Tom hörte auf zu paddeln, entspannte sich ebenfalls und

keuchte hemmungslos. »Du... weißt, was das ist?«

»Ja, das weiß ich.« Der Schiffer sah glücklich aus, was ermutigend war. Nicht ermutigend war, daß er gleichzeitig auch resigniert aussah. »Jeder Bootsführer kennt die Legenden des Sloomazayorle Weentli. Es kann nur eins sein, weißt du.

Zumindest wird die Massawrath uns nicht bekommen, das hier wird ein sauberer und sicherer Tod sein.«

»Was für ein Tod? Wovon sprichst du?« Talea und die anderen hatten die Paddel an ihre Plätze zurückgelegt, als ihre Verfolgerin zurückfiel.

Bribbens streckte den Arm aus und deutete über den Bug.

Vor ihnen wurde ein dichter Nebel sichtbar. Er brodelte energiegeladen und bedeckte die Decke der großen Höhle.

»Clodsahamp?« Jon-Tom wandte sich an den Hexer.

»Was faselt er da?«

»Er faselt nicht, mein Junge.« Der untersetzte Zauberer hatte seine Aufmerksamkeit ebenfalls von den zurückfallenden Schrecken abgewandt. »Er hat es dir einmal erzählt, Erinnerst du dich? Es ist der Grund dafür, daß die Massawrath uns nicht folgen kann und so wütend auf das Wasser eindrischt. Sie kann Höllentrunk nicht überqueren.« Donner betäubte Jon-Tom, und er mußte die Hände an die Ohren legen. Er spürte den Laut durch das Deck, durch seine Beine und den ganzen Körper. Er durchdrang jede einzelne seiner Zellen.

Nebel und Dröhnen, gischtiger Dunst und Donner kamen näher. Was bedeutete das? Es spricht zu dir, mahnte er sich, kündigt seine Gegenwart an und erklärt sein Wesen. Es war Bribbens, der es nie gesehen hatte, vertraut. Sollte es daher auch für ihn erkennbar sein?

Wasserfall, dachte er. Er wußte es vom einen Augenblick auf den anderen.

Er hastete zu den Kästen, in denen ihr Gepäck, untergebracht



war, und versuchte, sich einen Rettungsgesang einfallen zu lassen. Die Duar lag sauber und trocken in seinen Händen, wartete darauf, zu magischem Leben erweckt zu werden. Er legte sich ihren Gurt um den Hals, spürte das vertraute Gewicht auf den Schultern.

Ein letztes Mal griffen Fasern grauen Schleims nach ihnen; die Massawrath hatte sich bis zum äußersten gestreckt, konnte sie aber immer noch nicht ergreifen. Zitternd vor Enttäuschung hockte sie, jetzt vom Boot weit entfernt, auf den Felsen, die vulkanischen Gruben ihrer Augen starrten böse auf die, die sie jetzt nicht mehr erreichen konnte.

Vor ihnen loderte der Dunst wie eine nasse Flamme zur Decke empor.

Jon-Tom sah ihn wie gebannt an und ging hastig sein Repertoire passender Gesänge durch. Was konnte er singen? Daß sie sich einem Wasserfall näherten, war nur zu klar, aber was für einem Wasserfall? Wie hoch, wie breit, wie schnell oder...?

Verzweifelt sprudelte er verschiedene Refrains von einem halben Dutzend Liedern hervor, die mit Wasser zu tun hatten. Sie riefen kein sichtbares Resultat hervor; Kurs und Geschwindigkeit des Bootes blieben unverändert. Selbst die Gnietschies schienen ihn verlassen zu haben. Er erwartete inzwischen eigentlich immer ihre Fast-Gegenwart, wenn er magisch herumklimperte, und ihre Abwesenheit versetzte ihn in Panik.

Vor ihm war nichts außer wirbelnde Gischt. Dann fluchte Talea laut. Caz stieß einen Warnungsruf aus und schlang seine Arme um die Reling, während Mudge sich auf das Deck kniete und den Kopf in den Händen barg, als würde ihm nichts geschehen, wenn er nichts sah.

Jon-Tom hörte undeutlich, wie hinter ihm ein Murmeln einsetzte. Hilflos und verwirrt sah er sich um.

Clodsahamp stand am Steuerruder neben dem stoischen Bribbens. Die kurzen Stummelarme des Hexers waren erhoben, die Finger der linken Hand weit gespreizt, während die der rechten kleine Kreise und unsichtbare Muster in die Luft zeichneten.

Mit einem Schnappen spannte sich das Hauptsegel und schoß am Mast hoch, obwohl keine Hand die Takelage berührte. Erschreckt und entsetzt ließ Pog die Strebe los, an der er gehangen hatte. Ein kraftvoller Aufwind erfaßte ihn, und er mußte wild flattern, um zu seiner Stange zurück zu kommen. Diesmal verkrallte er seine Beine in das Holz, preßte sich dagegen und wickelte die Flügel um Körper und Strebe.

Clodsahamps Murmeln wandelte sich zu einem kraftvollen hexerischen Sprechgesang. Jetzt blies ihnen der Wind heftig ins Gesicht, rauh und bedrohend, verglichen mit der bugwärtigen Brise, die in den vergangenen Tagen ein freundlicher Begleiter gewesen war.

Das Dröhnen, das Jons ganzen Körper durchdrang, hatte sein Gehör jetzt völlig außer Kraft gesetzt. Aber seine Augen funktionierten noch. Sie befanden sich inmitten eines Hexenkessels aus wirbelndem Dunst und brodelnder Gischt. Wasserpartikel tanzten in der Luft, es war nicht mehr unterscheidbar, wo sie aufhörte und der Fluß begann. Er wollte die Augen schließen, aber seine Neugier war stärker. Die Massawrath war nicht mehr zu sehen oder zu hören.

Ein dunkleres Grau zeichnete sich plötzlich vor ihnen ab, eine klar umrissene Achse, um die der Wasserstaub kochte und brodelte: die Kante. Das kleine Boot glitt über sie hinweg... und bewegte sich geradeaus weiter! Währenddessen fuhr Clodsahamp die ganze Zeit mit seiner Beschwörung fort. Selbst seine erhobene Stimme ging in dem Wasserdonner unter, aber Jon-Tom glaubte einen Teil des Gesangs, etwas wie »hydrostatisch, immunatisch ausgeglichener Kiel, bitte« erkannt zu haben. Das Boot bewegte sich jetzt glatt in die

feuchtigkeitsgeschwängerte Luft hinaus.

Mit dem kühlen, schicksalsergebenen Interesse eines Fallschirmspringers, dessen Schirm sich nicht geöffnet hat, ließ Jon-Tom die Duar an ihrem Riemen herunterhängen, ging zur Reling und blickte über den Bootsrand.

Der Wasserfall war fünfhundert Meter tief, nein, zweitausend. Es war schwer zu sagen, da er in dunstverhangene Tiefen verschwand. Er mochte weniger als fünfhundert Meter fallen, konnte sich aber genausogut bis ins Herz der Erde ergießen.

Oder der Hölle, falls der Name der Legende zutraf - aus den Tiefen schien von einem fernen, wirbelnden Punkt ein feuriges rotorangenes Glühen aufzusteigen.

Als das Boot weiter glatt über die Leere glitt, sah er schließlich den Ursprung eines Großteils des Donners. Es gab nicht nur einen Wasserfall, sondern vier. Zwei krachten back- und steuerbord hinunter, und der vierte lag genau vor ihnen. Alle waren genauso breit und ungeheuerlich wie der Sturzbach, den das Boot gerade hinter sich gelassen hatte. Vier gewaltige Kaskaden verschmolzen über dem Abgrund und stürzten in eine verborgene Unendlichkeit, die Höllentrunk genannt wurde.

Das Boot schwankte, und alle griffen nach einem festen Halt. Sie hatten die Mitte des Trunks erreicht und waren auf den Strudel aus Wasser und hochgeschleuderter Luft gestoßen, der dort wirbelte. Das kleine Schiff drehte sich einmal, zweimal, dreimal herum und wurde von den Zentrifugalkräften des Strudels nach außen getrieben. Dann trieb *es* stetig weiter über den Abgrund.

Der gegenüberliegende Wasserfall kam näher. Der Bug berührte das Wasser, der Kiel glitt hinein. Sie segelten jetzt gegen die Strömung flußaufwärts. Der Wind aus dem Trunk blies jetzt von achtern.

Clodsahamp lehnte sich plötzlich gegen die Reling. Seine Hände fielen herunter, und seine Stimme schwankte. Das Boot

wurde langsamer. Einen schrecklichen Moment lang glaubte Jon-Tom, der natürliche Wind würde nicht reichen, Clodsahamps magisch erzeugten zu ersetzen. Doch Bribbens gelang es, ihre Vorwärtsbewegung aufrecht zu erhalten. Nach und nach gewannen sie an Geschwindigkeit, bis die furchterregende röhrende Melodie der Wasserfälle zu einem sanft brummenden Echo geworden war. Sie reisten jetzt stromaufwärts, den Wind stetig im Rücken. Der gleiche lumineszierende Bewuchs wie zuvor bedeckte Teile von Höhlenwänden und deckte. Sie waren in einer unterirdischen Kammer gleich der, die sie hinter sich gelassen hatten.

Innerlich völlig erschöpft beugte Jon-Tom sich über die Reling und blickte nach achtern. Die letzten Sprühnebel waren jetzt in der Entfernung verschwunden. Hier wartete kein Massawrath-Klon, um sie anzugreifen.

Es hätte auch keinen Zweck gehabt. Nie wieder würde sie ihre Kinder aussenden können, um den Schlaf auch nur eines der Reisenden heimsuchen zu können. Nachdem sie den fahlweißen Erscheinungen direkt ausgesetzt gewesen waren, waren alle auf dem Boot jetzt gegen Alpträume immunisiert. Jemand, der die Mutter der Alpträume geschaut hat, kann nicht durch ihre Knechte erschreckt werden.

Clodsahamp hatte sich auf das Deck sinken lassen. Dort saß er und rieb sich das rechte Handgelenk. »Ich bin außer Form«, murmelte er, an niemanden speziell gerichtet. Er wandte sich dem Mast zu. Pog war immer noch um eine der Seitenstreben gewickelt.

Jetzt löste er sich langsam, sein malariahaftes Zittern erstarb, und er flüsterte fragend: »Schalben, Meischter? Paschten oder Emuschionen für Ihren Arm, vielleicht eine blaue Pille für den Kopf?«

»Geht es Ihnen gut?« Jon-Tom sah bewundernd zu dem erschöpften Hexer hinunter.

»Es wird, Junge«, antwortete er heiser und fuhr an seinen Famulus gerichtet fort: »Ein wenig Salbe, ja. Keine Pille für den Kopf, aber ich werde eine von den grünen für meine Kehle nehmen. Fünf Minuten ununterbrochenen Beschwörens!« Er seufzte schwer und sah wieder Jon-Tom an.

»Merke es dir, mein Junge: die größte Gefahr für einen Zauberer ist nicht mangelndes Wissen, nicht das Einsetzen der Senilität oder solche Vergeßlichkeit wie die, zu der ich jetzt neige. Es ist Kehlkopfentzündung.«

Dann schwärmten alle glücklich um ihn herum. Nur der unerschütterliche, gelassene Bribbens nicht. Der Bootsführer blieb auf seinem Posten, die Augen konzentriert über den Bug und den Fluß gerichtet. Sie hatten das Boot seinen Händen überlassen, und er den ihren die Gratulationen.

Später fand Mudge Jon-Tom am Bug sitzend, wo er trübsinnig nach vorn starrte. Der kräftige Rückenwind hob sein Cape an, das er um die hochgezogenen Knie geschlungen hatte. Die Duar lag in seinem Schoß, und er zupfte unzusammenhängend an den Saiten, während vielfarbige Formationen glimmend vorbei zogen.

»'ee, was, Kumpel?« sagte der Otter besorgt und beugte sich über ihn. »Was ist denn? Diese Massawtschoderwasimmer liegt jetzt 'inter uns und verfolgt uns nicht mehr.«

Jon-Tom schlug einen weiteren Akkord an, lächelte schwach zu dem Otter hoch und sagte: »Ich habe es verpatzt, Mudge.« Als der ihn weiter irritiert ansah, fügte er hinzu: »Ich hätte dasselbe machen können wie Clodsahamp, aber ich kam einfach nicht auf die richtige Musik.« Er sah auf die Duar. »Nicht eine einzige passende Melodie fiel mir ein, nicht einmal ein Akkord. Wenn es an mir gehangen hätte«, sagte er mit einem Schulterzucken, »wären wir jetzt alle tot.«

»Aber wir sind es nicht«, betonte Mudge gutgelaunt, »und das zählt.«

»Unser fröhlicher Gefährte hat recht, weißt du.« Mit dieser Bemerkung gesellte sich Caz zu den beiden und stellte sich Mudge gegenüber auf die andere Seite Jon-Toms. Er hatte die Pfoten hinter dem Rücken genau über seinem Wattebauschschwanz ineinander gelegt. »Es ist gleichgültig, wer die Rettung vollbringt. Genau wie unser Freund Mudge sagt, zählt nur der Umstand, daß wir gerettet sind. Erwinnere dich, in jener feurigen Nacht in Polastrindu warst du es, der den großen Falameezar bändigte, nicht Clodsahamp. Willst du allen Ruhm für dich allein?«

Als er bemerkte, daß seine Ironie an Jon-Tom in diesem Moment verschwendet war, fügte er hinzu: »Wir arbeiten alle für dasselbe Ziel. Es ist unwichtig, wer was tut, solange dieses Ziel erreicht wird. Und das sollte uns gelingen, wenn nicht einige von uns ihre persönlichen Gefühle und Wünsche darüberstellen.«

Mudge schien die Offenheit des Hasen ein wenig peinlich zu sein. »Er 'at recht, Kumpel. Wir können in dieser Sache nicht an uns denken.« Bei dem letzten Satz hatte sein Gesicht den grundehrlichsten Ausdruck angenommen. »Du wirst 'ne Menge Gelegen'eiten 'aben, den Damen deine Großartigkeit zu demonstrieren, wenn wir all das hinter uns 'aben.« Er zwinkerte und pfiß vielsagend, bevor er sich zum Heck entfernte.

Caz überlegte, ob er dem von Selbstmitleid geplagten Menschen tröstend auf die Schulter klopfen sollte, kam zu dem Schluß, daß Jon-Tom das als gönnerhaft empfinden mochte, und schloß sich Mudge an.

Als Jon-Tom allein war, murmelte er laut: »Die Damen haben nichts damit zu tun.« Er betrachtete die vorüber gleitenden Höhlenwände; vom Bug hochgeworfenes zerstäubtes Wasser legte sich sanft auf sein Gesicht.

Nein, das hatten sie wirklich nicht, versicherte er sich und legte das Kinn auf die gefalteten Hände. Er war nur um das

allgemeine Wohlergehen besorgt.

Dann grinste er, obwohl niemand da war, der ihn sehen konnte. Das Problem beim Jurastudium war, daß man eine Neigung entwickelte, sowohl sich als auch sein Gegenüber mit geschickten Worten in die Irre zu führen und zu tausehen. Was war mit der Theorie, daß alle großen Ereignisse, alle Wendepunkte der Geschichte mehr oder weniger durch Liebe und Leidenschaft motiviert seien? Katharina die Große, Napoleon, Hitler, Washington... die Sexualtheorie erklärte verdammt viel von der Geschichte, wo Ökonomie, Soziologie und so weiter keine Antwort wissen.

Jon-Tom hatte diese Theorie allerdings nie besonders hochgeschätzt. Und doch brachten ihm Mudges Worte, auch wenn sie zum Teil scherzhaft gemeint waren, unweigerlich ins Bewußtsein, wie oft emotionale Sehnsüchte in Verbindung mit den elementaren Begierden des Körpers diejenigen überwältigen konnten, die üblicherweise als rationale Geschöpfe angesehen wurden.

Folglich saß er hier und blies nur um seiner selbst willer Trübsal. Das war egozentrisch und dumm. Vielleicht waren Napoleon und Tiberius so motiviert gewesen, *für ihn* würde das nicht gelten. Es war verdammt gut, daß Clodsahamp erreicht hatte, wozu sein menschlicher Begleiter nicht imstande gewesen war.

Seine Verdrossenheit schwand, er schlug sanft die Saiten der Duar an. Ein tanzender Mottenspuk flackerte an seiner linken Ellbogen auf. Als er ihm den Kopf zuwandte, war er verschwunden. Gnietschies.

Was ihm immer noch Sorgen bereitete, war der Gedanke, daß er das nächstemal, wenn er aufgefordert würde, Magie zu singen, wieder geistig so gelähmt sein mochte, wie er es bei der Annäherung an Höllentrunk gewesen war. Dagegen würde er ankämpfen müssen.

Es war nicht der Gedanke an den Tod oder das Mißlingen ihrer Mission, was ihn beschäftigte, als er dasaß und spielte. Es war die Furcht vor persönlichem Versagen, eine Furcht, die ihn seit seiner Kindheit verfolgte. Es war diese Furcht, die ihn dazu getrieben hatte, zwei verschiedene Karrieren zu verfolgen, ohne sich für eine entscheiden zu können. <

Und obwohl er sich dessen nicht bewußt war, war es auch die Furcht, die mehr Männer und Frauen zu Größe getrieben hatte, als weit rationalere Motive...



## VIII

Einige Tage später kam die Kathedrale in Sicht. Es war natürlich keine Kathedrale, aber es hätte eine sein können. Es war nicht genau zu bestimmen, aber das stellte sich als weniger verwirrend heraus, als es schien.

Für Jon-Tom sah es wie eine Kathedrale aus. Die Decke der großen unterirdischen Kammer war weit über hundert Meter hoch. Türme, Aufbauten und Fialen reichten fast bis an sie heran.

Der biolumineszente Bewuchs war hier besonders dicht und die Kammer und ihre entferntesten Bereiche so intensiv erhellt, daß die Reisenden mehrere Minuten brauchten, um sich an die unerwartete Lichtmenge anzupassen.

Das Ganze schien mehr wie hundert Kathedralen, überlegte Jon-Tom, die alle in Miniaturausführung übereinander und ineinander verschachtelt waren. In jeder Linie und in jedem Bogen des labyrinthischen Baus wurden liebevolle Sorgfalt und exzellentes handwerkliches Können offenbar. Tausende weniger, farbiger Fenster glommen in Dutzenden von Ebenen. Das Bautengefüge nahm einen Großteil der gewaltigen Kammer ein.

Als er die Entfernungen und Ausmaße abzuschätzen versuchte, fiel ihm mehr zufällig auf, daß der Komplex in einem vollen, metallischen Goldton glänzte. Das mochte natürlich das Ergebnis ausgiebiger Verwendung entsprechender Farbe sein. Doch er beschloß trotzdem, den habgierigen Otter im Auge zu behalten.

Der Begriff Miniatur war auf mehr als nur das Gebäude anwendbar. Als klar wurde, daß die fremdartigen Gestalten auf dem sonderbaren Boot nicht feindselig waren, begannen die Erbauer, sich selbst zu zeigen.

Nicht größer als zehn Zentimeter, waren die kleinen Leute von einem dichten, dunkelbraunen Fell bedeckt, das an Zobel erinnerte. Dieses Fell war ziemlich kurz, und auf den Schädeln sowohl der Männer als auch der Frauen wuchs langes, feines Haar der gleichen Tönung. Sie ergossen sich scharenweise aus Kämmerchen und winzigen Türen. Die meisten gingen an ihre Arbeit an dem Baukomplex zurück. Gerüste bedeckten in großen Flächen Brustwehre, Türme, Türmchen und Fialen. Eine Gruppe aus mehreren Dutzend richtete ein großes schweres, über ein Meter hohes Fenster ein.

Bribbens ließ das Boot langsam am Uferstreifen entlangtreiben. Aus dieser kurzen Entfernung konnten sie jetzt auch Tausende von goldenen Skulpturen an dem Gebäude entdecken: fratzenhafte Dämonen, wurmgroße Schlangen und Dinge, die nur halb erfaßbar waren, da sie anderen Dimensionen mit einer abweichenden biologischen Grundstruktur entstammten. Anders als die Gnietschies, konnten die wundersamen Geschöpfe gesehen, wenn auch nicht völlig wahrgenommen werden.

Als das Boot noch näher herantrieb, begannen Tausende winziger Arbeiter unbehaglich und beunruhigt durcheinander zuwogen, um sich bei Türen und anderen Durchlässen zusammen zu ballen.

Jon-Tom versuchte, ihre Besorgnisse und Ängste zu beseitigen. »Wir führen nichts Böses gegen euch im Schilde!« rief er ihnen vom Bug her freundlich zu. »Wir durchkreuzen nur euer Gebiet und bewundern euer unglaubliches Gebäude. Wozu dient es?«

Vom Kamm eines wasserumspülten Felsens rief ein neun Zentimeter großes, fellbedecktes Nymphchen etwas zu ihm zurück. Er mußte sich anstrengen, um die winzige Dame zu verstehen.

»Es ist das *Gebäude*«, erklärte sie ihm prosaisch, als sei das

eine für jeden ausreichende Erklärung.

»Ja«, er senkte seine Stimme noch mehr, als er erkannte, daß sein normaler Tonfall für sie schmerzhaft laut war, »aber wozu dient es?«

»Es ist das *Gebäude*«, wiederholte die bepelzte Kobolddame. »Wir nennen es ›Herz der Welt‹ . Strahlt es nicht hell?«

»Sehr hell«, sagte Talea anerkennend. »Es ist sehr schön. Aber wozu *ist es gut*?«

Das kleine Geschöpf mit der braunen Flaumbehaarung lachte hell und leise. »Wir sind uns nicht sicher. Wir arbeiten schon immer an dem *Gebäude*. Wir werden immer an dem *Gebäude* arbeiten. Wofür soll man leben, wenn nicht für das *Gebäude*?«

»Du sagst, ihr nennt es ›Herz der Welt‹ .« Jon-Tom betrachtete die strahlenden Wände, die glitzernden Streben und Turmspitzen. Zuerst hatte er gemeint, es sei aus Gold, dann aus übermaltem Stein, jetzt war er sich nicht mehr sicher. Es konnte aus einem anderen Metall sein, oder Kunststoff oder Keramik oder irgendeinem unvorstellbaren Material, von dem er nichts wußte.

»Vielleicht ist es wirklich das Herz der Welt selbst«, schlug die kleine Dame vor. Sie lächelte fröhlich und zeigte perfekte winzige Zähne. »Wir wissen es nicht. In ihm pulsiert das Licht wie in unseren Herzen das Blut. Wenn unsere Arbeit anhielte, würde vielleicht das Licht aus der Welt verschwinden.«

Jon-Tom überlegte, ob er noch etwas sagen sollte, brachte aber Vernunft und Wirklichkeit nicht in Einklang, sondern uneins wie Hund und Katze, die sich gegenseitig um eine Telegraphenstange jagen, ohne irgendwohin zu gelangen. Hilflos sah er Clodsahamp um eine Erklärung bittend an, genau wie seine Kameraden.

»Wer weiß?« Der Hexer zuckte die Achseln. »Falls es sich wahrhaftig um die Architektur des Herzens der Welt handelt, können wir anderen berichten, daß die Welt gut gestaltet und

von hervorragender Machart ist.«

»Danke, großer Herr.« Das koboldhafte Geschöpf sprang behende auf einen Felsen weiter flußaufwärts, um mit ihnen Schritt zu halten. »Wir tun unser Bestes. Wir sind sehr geschickt darin geworden, das *Gebäude* zu vervollkommen und instandzuhalten.«

»Sorgt dafür«, rief Jon-Tom ihr zu, »daß sein Glühen nie verlischt!« Sie segelten in einen engeren Abschnitt der Flußkaverne hinein und ließen das namenlose kleine Volk und ihre geheimnisvolle, immense Konstruktion zurück.

»Wer weiß«, sagte Jon leise zu Flor, »wenn es wirklich das Herz der Welt ist, dann sollten sie besser nicht in ihrer Arbeit gestört werden. Das ist eine schwere Verantwortung. Und wenn es das nicht ist, wenn es nur ein komplexer Bau ist, eine Besessenheit, ist es trotzdem so schön, daß es nie zerstört werden darf.«

»Ich hätte nie gedacht, daß das Herz der Welt ein Gebäude sein könnte«, sagte sie.

»Sind wir nicht alle irgendwie Gebäude?« Nachdem sie der Massawrath und dem Höllentrunk sicher entronnen waren, fühlte er sich lebendig und überschwenglich. Er war ' immer so gewesen: himmelhoch jauchzend und abgrundtief traurig. Momentan war er himmelhoch. »Jeder von uns entwickelt sich Stück für Stück. Wir sind voll von sorgfältig konstruierten Räumen und Gängen, Audienzkammern und Fenstern, und wir sind von sich ständig wandelnden individuellen Gedanken bevölkert. Doch auch ich habe mir nie träumen lassen, daß das Herz der Welt ein Gebäude ist.« Er sah in den Tunnel zurück. Es wurde dunkler um sie, der Schimmer des leuchtenden Bewuchses schwand, als neigte er zu unerwarteten Unterbrechungen.

»Tatsächlich habe ich überhaupt nicht daran gedacht, daß die Welt ein Herz hat.«

Sie verloren das letzte Licht der entfernten Kammer außer Sicht, als sie eine leichte Biegung des Flusses umschifften. Bribbens entzündete die erste Lampe.

»Es ist jedenfalls ein netter Gedanke. Wenn ein Herz zu haben nur auch gleichzeitig bedeuten würde, glücklich zu sein«, sagte Flor.

»Ich schätze, es bedeutet oft das Gegenteil.« Aber als ihm der Inhalt dieser letzten Worte voll bewußt wurde, hatte sie ihn der kargen Gesprächigkeit des Bootsführers überlassen.

Jon-Tom zögerte, dachte daran, die Sache weiter zu verfolgen, indem er zu ihr ging und fragte: »Flor, versuchst du, mir irgend etwas zu sagen?« Aber er hatte genausoviel Angst davor, sich als unreifer Jüngling zu zeigen, wie vor dem Versagen.

Also setzte er sich in dem flackernden Licht hin und begann seine Duar zu säubern und zu stimmen. Während er die Saiten löste und spannte, tauchten ein, zwei Gnietschies auf und spähten ihm über die Schulter. Er wußte, daß sie da waren, und gab sich alle Mühe, sie zu ignorieren.

Sie waren gezwungen, Lampenlicht einzusetzen. Nach und nach wurden die gewaltigen Höhlenformationen, die Stalaktiten und Stalagmiten kleiner. Die Wände des sich verengenden Flußkanals warfen das Rauschen und Dröhnen des Wassers jetzt lauter zurück. Es wurde langsam beunruhigend, daß es immer noch keine fluoreszierende Pilze oder deren Verwandte gab.

Niemand mochte die Dunkelheit. Sie erinnerte sie zu sehr an den Schlaf, und das erinnerte sie an die jetzt weit entfernte aber ewig unvergeßliche Massawrath. Viel wichtiger war aber, daß ihr Lampenöl zur Neige ging. Es schien, daß sie bald ohne Licht reisen und auf Pogs Fähigkeit, sie zu führen, zurück greifen mußten, wenn die lichterzeugende Vegetation nicht wieder auftauchte.

Eine Hand schüttelte Jon. Sie war zu klein, um Teil der Massawrath zu sein, und zu fest, um zu einem ihrer Kinder zu

gehören. Trotzdem erlebte er einen Augenblick des Schreckens, bevor er voll erwachte.

»Steh auf Jon-Tom! Beweg deinen Hintern!« Das war Taleas drängende Stimme.

»Was?« Aber bevor er etwas sagen konnte, war sie schon bei der nächsten schlafenden Gestalt. Er hörte, wie sie auf eine dumpf widerhallende Oberfläche hämmerte.

»Wach auf, Hexer! Du fauler alter Hexer, wach auf!« Sie klang besorgt.

»Dem ›alt‹ stimme ich zu, aber nicht dem anderen.« Brummend richtete Clodsahamp sich auf.

Jon-Tom blinzelte sich den Schlaf aus den Augen. Es war schwer, etwas in dem gedämpften Licht der Lampen zu erkennen; Bribbens versuchte, den letzten ölvorrat zu strecken.

Dann sah Jon den Grund für Taleas Unruhe. In der Schwärze vor ihnen erhob sich eine flackernde Feuerwand, die den Fluß völlig blockierte. Sie hing dort in der Luft, ein träges, dickes Orange-Silber, das sich nicht vom Fleck rührte. Die anderen erwachten ebenfalls und kamen zum Bug, um sie zu betrachten. Alle stimmten darin überein, daß es sich um eine höchst sonderbare Art von Feuer handelte.

Als sie näher herankreuzten, war keine Wärme, ja nicht der geringste Temperaturanstieg zu spüren; die orangesilberne Färbung blieb unverändert.

»Könnte es irgendein Gebäude sein, wie dieser Herz-der-Welt-Bau der kleinen Leute?« Flor biß sich auf die Unterlippe und sah besorgt auf das Gebilde.

»Nein, nein. Die Farbe paßt überhaupt nicht dazu, es bewegt sich irgendwie, und es gibt keine Zeichen für Strukturen wie Stockwerke oder Fenster.« Caz wandte sich an den Hexer. »Was halten Sie davon?«

»Einen Augenblick bitte, ja?« Clodsahamp klang verärgert.

»Ich bin noch nicht ganz wach. Glaubt ihr Kinder, daß ich über eure physische Spannkraft verfüge, nur weil mein Gehirn weitaus aktiver ist? Nun dann, das hier kann mit Sicherheit nicht gefährlich sein.« Dann rief er Bribbens zu. »Immer geradeaus, mein guter Schiffer!«

»Haben auch keine andere Wahl«, schnappte der Frosch zurück, während er das Steuerruder fester packte. »Der Tunnel ist zum Wenden zu eng geworden. Einige der Felsen hier sehen ziemlich scharf aus. Ich will nicht riskieren, gegen sie zu stoßen, also heißt es immer geradeaus, bis es aussichtslos wird.«

Der Bootsführer war gezwungen, seine Stimme fast bis zum Schreien zu erheben, um sich verständlich zu machen. Das Brausen der Luft in dem engen röhrenförmigen Tunnel stritt lautstark mit der machtvoll rauschenden Strömung.

Schweigend sahen sie zu, wie die kalte Flamme näher kam. Dann war da ein anderes, schwächeres Licht, das sie wie ein Halo umgab, und das Orange-Silber war ihnen nicht mehr im Weg. Das neue Licht kam von winzigen schimmernden Punkten, die unstedt flackerten. Sie waren sowohl sichtbar als auch bewegungslos, also keine Gnietschies.

»Oh, so ein Mist!« Mudge stemmte die Hände in die Hüften und klang angewidert. »Wir sind 'n verdammter 'aufen von Idioten, sind wir, Kumpels.«

Jon-Tom verstand nicht sofort, aber es dauerte nicht lange, dann kannte er den Grund für die Verärgerung des Otters. Und schämte sich im gleichen Moment ebenfalls genauso wegen seiner Angst.

Die orangesilberne Farbe war nur allzu vertraut. Dann waren sie aus der Höhle heraus. Die große Kugel des Mondes schien nicht mehr direkt in den Schlund der Erde.

»Wir haben es geschafft!« Jon umarmte die verblüffte Talea. »Verdammt, wir haben es geschafft!«

Der Charakter des Landes, in das sie hinein gelangt waren,

unterschied sich sehr von der Schwertgau oder der Flußlandschaft von Bribbens' Heimat. Es war offensichtlich, daß sie eine beträchtliche Strecke zurück gelegt hatten.

Hinter ihnen ragten Felsklüfte zu den Sternen empor. Ihre Kuppen waren von Wolken umgeben, kleiner und nicht so dicht wie die auf der östlichen Seite des Gebirges. Überall um das kleine Flußtal, in dem sie sich wiederfanden, erhoben sich Berge. Trotz der Hochlage herrschte ein gemäßigt tropisches Hochwaldklima, es war warm, aber nicht heiß, und auch nicht sonderlich feucht. Kletterpflanzen erstreckten sich von Baum zum Baum. Dichtes Unterholz verhinderte die Sicht über wenige Meter des Uferstreifens hinaus.

Mit großer Erleichterung atmete Jon-Tom die frische Luft ein, die intensiv nach Blüten und Grün duftete. Verglichen mit den durch Haut und Knochen gehenden Winden der Schwertgau war diese Umgebung geradezu paradiesisch, das angenehmste Klima, in dem Jon-Tom auf dieser Welt bisher gewesen war.

»Wundervolle Gegend«, meinte er begeistert. »Ich bin überrascht, daß nicht versucht wurde, aus den Warmlanden hierher einzuwandern.«

»Selbst wenn sie wüßten, daß das Land existiert, kämen sie nicht über die Berge«, erinnerte ihn Clodsahamp. »Es sind nur sehr wenige bekannt, die je die Reise gemacht haben. Und selbst wenn Siedlungswillige die Reise überleben sollten, erinnere dich freundlichst, daß dieses Land bereits in Besitz genommen ist. Die Legenden sagen, daß die Weber Fremde grundsätzlich nicht mögen. Bedenke, was sie von potentiellen Kolonisten halten würden.«

»Und das sind die Leute, aus denen wir Verbündete machen wollen?« wunderte sich Flor.

»Sie sind keine direkten, offenen Feinde«, erklärte ihr Clodsahamp und schüttelte langsam den Kopf. »Die Legenden besagen, daß sie hier in ihrem Land recht zufrieden sind. Doch



ich gebe zu, daß die Legenden auch beteuern, daß sie außer für ihre eigene Art für niemanden freundschaftliche Gefühle hegen. *Es* heißt, daß sie am liebsten unter sich bleiben und ihre Zurückgezogenheit aufrecht halten.

Soweit ich weiß, sind wir die ersten, die seit Hunderten von Jahren wieder die Berggrenze überwinden. Vielleicht sind die Legenden nicht mehr wahr. Es könnte sein, daß in all dieser Zeit die Bewohner der Schildebene freundlicher geworden sind.«

»Das hört sich ja nach einem bezaubernden Völkchen an«, sagte Flor in besorgtem Tonfall. »Ich kann es kaum erwarten, ihnen zu begegnen.« Ihre Stimme hob sich, und sie machte eine ironische Begrüßungsgeste. »*Buenos dias*, Senor Weber. *Como estad usted*, und essen Sie mich bitte nicht, ich bin nur ein Tourist.« Sie seufzte und schnitt dem Hexer ein Gesicht. »Ich wollte, ich wäre so vom Erfolg überzeugt wie Sie.«

»Ich bin auch nicht gerade 'n Optimist«, bemerkte Mudge, der das nahegelegene Ufer betrachtete und eine warme Schwimmeinlage erwog.

»Ach, nun. Sie werden bestimmt die Notwendigkeit einsehen, gegen eine gemeinsame Bedrohung zusammen zustehen«, meinte Caz.

»Das steht zu hoffen«, stimmte ihm der Hexer zu. »Aber wir haben keine Gewißheit. Wir können nur um eine freundliche Aufnahme beten. Sollten wir mehr erreichen, würde das meine wildesten Hoffnungen übersteigen.«

Daraufhin richteten sich einige schockierte Blicke auf ihn. Jon-Tom sprach dann für alle: »Sie meinen... Sie sind nicht sicher, daß Sie sie überzeugen können?«

»Mein lieber Junge, einen derartigen Anspruch habe ich nie erhoben.«

»Aber Sie haben mir den Eindruck vermittelt...« Clodsahamp hob eine Hand. »Ich habe keine Versprechungen gemacht. Ich habe nur erklärt, daß wir in Polastrindu nicht mehr viel erreichen

konnten und daß wir eine gewisse Chance hatten, einen starken Verbündeten zu gewinnen, falls wir diese Reise erfolgreich abschließen. Ich habe nie gesagt, daß das Erreichen der Schildebene das garantiert. Auch habe ich nie irgendwelchen Optimismus dahingehend gezeigt, eine solche Allianz zu begründen. Ich habe einfach nur erklärt, daß ich glaube, es sei eine gute Idee, es zu versuchen.«

»Sie hartschaliger, erbsenhirniger alter Knacker, Sie haben uns an der Nase herumgeführt!« Talea war so wütend, daß ihr fast die Stimme versagte. »Sie haben uns beschwätzt, all das durch zumachen«, sie deutete auf die Tunnelöffnung, »alles was wir erlitten haben, seit wir Polastrindu verließen, ohne daran zu glauben, daß wir eine Erfolgchance haben?«

»Ich habe nicht gesagt, daß wir keine Chance hätten«, korrigierte Clodsahamp sie geduldig. »Ich sagte, daß unsere Chancen klein sind. Das ist etwas anderes, als gar keine Chancen zu haben. Wenn ich sage, ein solches Bündnis zu erreichen, überstiege meine wildesten Hoffnungen, so bin ich nur realistisch, nicht fatalistisch. Die Chance besteht.«

»Warum, zum Henker, konnten Sie nicht in Polastrindu ›realistisch‹ sein?« grummelte sie leise. »Hätten Sie uns nicht sagen können, für wie klein Sie unsere Erfolgchancen halten?«

»Das hätte ich. Aber es hat niemand daran gedacht, mich zu fragen. Und was deine erste Frage angeht: Wenn ich in meinen Äußerungen, sagen wir, ausführlicher gewesen wäre, niemand von euch hätte sich mir angeschlossen. Oder wenn doch, dann nicht mit der Überzeugtheit und Entschlossenheit, die ihr bisher alle gezeigt habt.«

Da seine Logik unwiderlegbar war, zogen es alle vor, nicht zu diskutieren. Allerdings gab es einige einfallsreiche Beschimpfungen. Der Hexer ignorierte sie, wie das aufgeregte Geplapper von Kindern. Pog fand die Situation unerträglich komisch.

»Jetscht scheht ihr, womit ich esch dauernd schu tun habe, ja?« Er stieß ein heiseres Fledermauskichern aus und zischte fröhlich durch die Luft. »Vielleicht habt ihr jetscht alle etwasch mehr Verschändnisch für den armen alten Pog!«

»Mach deine häßliche Klappe zu.« Talea warf ein Stück Fackelholz nach ihm. Er wich behende aus.

»Nun, nun, Talea-Schatsch. Ein bischchen schpät für Gegenbeschuldigungen, meinscht du nicht?« Wieder das heisere Gelächter. »Scheine Meischterschaft hat euch alle da, wo er euch haben will.« Eine Serie schriller Quitscher zeigte, wie sehr er das Unbehagen der anderen genoß.

»Es scheint, daß sie nicht ganz aufrichtig zu uns waren«, erklärte Caz in mißbilligendem Ton.

»Ganz und gar nicht. Ich habe keinen von euch auch nur einmal belogen. Und der Grad der Erfolgsaussichten hat nichts zu tun mit der Bedeutung unseres Versuchs, dieses Bündnis zu schließen. Um so mehr, als wir jetzt tatsächlich diese höchst mühselige Reise durch den Schlund der Erde abgeschlossen und die Schildebene erreicht haben.

Zugegebenermaßen sind unsere Chancen, die Weber zu gemeinsamem Handeln zu bewegen, gering, aber sie sind da, solange wir da sind. Wir müssen nach jedem erreichbaren Vorteil und nach jeder Unterstützung greifen.«

»Und wenn diese Chance sich als zu gering erweist und wir sterben?« wollte Flor wissen.

»Das ist ein Risiko, in dessen Akzeptierung ich mich gefügt habe«, erwiderte er milde.

»Ich verstehe.« Taleas Finger gruben sich in das Holz der Reling. Sie starrte auf den Fluß und sagte: »*Sie* sind bereit zu riskieren, daß *wir* alle sterben. Nun, ich bin es nicht.«

»Wie du wünschst.« Clodsahamp deutete großmütig auf das Wasser. »Ich entlasse dich hiermit aus jeder Verpflichtung mir

gegenüber. Du darfst heimschwimmen.«

»Beim Teufel.« Sie sah Bribbens an. »Wende dieses Wrack sofort!«

Der Schiffer warf ihr einen düsteren Blick aus seinen Froschaugen zu. »Wieviel kannst du zahlen?«

»Ich...«

»Ich verstehe.« Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Fluß. »Ich nehme nur Anweisungen von denen entgegen, die mich bezahlen können.« Er deutete auf Clodsahamp. »Er hat mich bezahlt. Er bestimmt, wohin mein Boot fährt. Ich breche meine geschäftlichen Abmachungen nicht...«

»Steck dir deine geschäftlichen Vereinbarungen doch an den Hut. Ist dir dein Leben denn egal?«

»Es gehört zu meiner Ehre, meine Verpflichtungen einzulösen. Meine Ehre ist mein Leben.«

»Verpflichtungen, ach du liebe Zeit.« Sie drehte sich um, setzte sich und starrte mürrisch auf die Holzplanken.

»Ich wiederhole: Ich habe keinen von euch belogen«, sagte Clodsahamp erhaben und würdevoll und fügte dann wie einen Nachgedanken hinzu: »Ich hätte doch angenommen, daß ihr alle bereit wäret, jedes notwendige Risiko auf euch zu nehmen. Ich sehe, daß ich mich geirrt habe.«

Mehrere Stunden herrschte Schweigen auf dem Boot. Dann blickte Talea gereizt auf und sagte: »Es tut mir leid. Bribbens hat recht. Wir sind alle eine Verpflichtung eingegangen, damit diese Sache durchgebracht wird. Ich werde mich an meine halten.« Sie sah den Hexer jetzt direkt an. »Es war mein Fehler. Ich ent... entschuldige mich.« Das ungewohnte Wort machte ihr Mühe. Von den anderen kam zustimmendes Gemurmel.

»Das ist besser«, stellte Clodsahamp fest. »Ich bin froh, daß ihr euch alle entschieden habt. Außerdem - es war Zeit dafür, denn«, er zeigte über den Bug, »es wird bald keine Möglichkeit

zur Umkehr mehr geben.«

Einhundert Meter vor dem Bug spannte sich hoch über dem Fluß ein Brückengeflecht aus dicken Strängen. Sie warfen einen silbrigen Schatten auf das Wasser, ein leicht durchgebogenes Netzwerk aus silbrigen Fäden, die im Morgenlicht glitzerten.

Hoch in den Ruheplätzen zwischen den Strängen saß wartend und mit einigem Interesse zusehend ein halbes Dutzend Weber.

Clodsahamp wußte, was zu erwarten war. Caz, Mudge, Talea, Pog und Bribbens hatten eine von alten Erzählungen geprägte vage Vorstellung.

Aber Jon-Tom und Flor verfügten über keinen derartigen geistigen Puffer. Ur-Angst sandte Schauer durch sie. Sie war instinktiv, unvernünftig und eisig. Nur der Umstand, daß ihre Begleiter keine Anzeichen von Panik zeigten, bewahrte sie davor, ganz darin zu verfallen.

Die sechs Weber mochten eine Jagdgesellschaft darstellen, eine offizielle Patrouille oder einfach nur eine Gruppe, die sich beim Betrachten des Flusses entspannte. Jetzt versammelten sie sich in der Nähe des Hauptsauces des Flechtwerks.

Einer von ihnen ließ sich an einem Einzelstrang hinunter, als das Boot unter dem Flechtwerk hindurchzugleiten begann. Unter Bribbens' Anleitung und auf Clodsahamps Verlangen strichen Mudge und Caz das Segel.

»Wäre sinnlos, Widerspenstigkeit zu zeigen oder zu versuchen, ohne weiteres zu passieren«, murmelte der Hexer. »Schließlich ist der Zweck unseres Herkommens, mit ihnen Kontakt aufzunehmen.«

Unfähig, ihre Instinkte zu überwinden, hatten sich Jon-Tom und Flor zum Heck des Bootes zurückgezogen, soweit von ihrem neuen Besucher entfernt, wie es möglich war.

Dieser befestigte das Ende seines Stranges am Bug des kleinen Bootes. Das Heck des mit dem Netz verbundenen

Fahrzeugs schwenkte langsam hin und her.

Nachdem er den Strang vom Ende seines Hinterleibs gelöst hatte, ruhte der Weber stumm auf vier Beinen und studierte die Besatzung des Boots mit lidlosen, multiplen Augen. Vier Arme waren vor seinem Kopfbruststück gefaltet. Sein Körper war hellgelb, zwei konzentrische Dreiecke schmückten die Unterseite seiner Brust. Sein Kopf zeigte eine wunderschöne Ockerfärbung. Auf Rücken und Bauch des schlanken Hinterleibs verliefen blaue Streifen.

Diese überwältigende Vielfalt natürlicher Farbgebung wurde durch eine flatternde luftige Bekleidung aus Tüchern, Schals und Schärpen ergänzt. Das Material war auf den ersten Blick als reine Seide zu erkennen. Es war wie ein Sari um Hals, Kopfbruststück, Unterleib und körpernahe Teile der Arme und Beine gewickelt. Sonderbarerweise wurden die Glieder des Webers dadurch nicht behindert, wenn er sich bewegte.

Es war unmöglich zu erkennen, wieviel Einzelstücke der Fremde trug. Jon-Tom folgte einem flaumigen grasgrünen Schal einige Meter um Glieder und Unterleib, bis er in der Nähe des Kopfes zwischen blauen und rosafarbenen Schleiern verschwand. Eine Reihe von hellrosa Schnallen verband verschiedene der Schals miteinander und schmückte den Spinndrüsenbereich. Die Kiefer bewegten sich träge, und hin und wieder konnte man die Doppelfänge an den Seiten der anderen Mundteile erkennen. Der Weber war ein Alptraum aus einem Max-Ernst-Bild in Technicolor-Farben.

Der Alptraum sprach. Zuerst hatte Jon-Tom Schwierigkeiten, die gehauchte dünne Stimme zu verstehen. Nach und nach überwand seine Neugier den inneren Schrecken, und er schloß sich seinen Kanneraden im Bug an. Er begann die gewisperten Worte zu verstehen, die ihn an Papier denken ließen, das über Straßenpflaster geblasen wird.

Während der Weber sprach, prüfte er den Strang, den er von

der Brücke zum Boot gesponnen hatte. Dann, nachdem er sein Gebet, die Anrufung oder was immer es gewesen sein mochte, beendet hatte, setzte er sich, indem er seine vier Beine unter sich zusammenfaltete. Sein Kiefer ruhte auf den oberen Klauen und Wurzelgliedern seiner Arme. Der Gesamtkörper war gut neunzig Zentimeter lang, und die Beine erreichten fast das Doppelte.

»Es war vor langer Zeit«, sagte der verschleierte Spinnenmann, »weit vor meiner Lebenszeit, vor der Erinnerung aller gegenwärtig Lebenden, glaube ich, daß irgend jemand aus den Warmlanden die Schildebene besucht hat.«

Jon-Tom versuchte, die kaum vorhandene Modulation zu analysieren. War der Weber irritiert oder neugierig oder beides?

»Niemand kann die Berge überqueren.« Ein Armpaar deutete auf die mächtigen Gipfel, die über ihnen aufragten.

»Wir sind nicht über die Berge gekommen«, erklärte Clodsahamp, »sondern durch sie hindurch.« Er wies mit dem Kopf auf den Fluß. »Wir sind auf dem Wasserweg durch den Schlund der Erde gekommen.«

Der Kopf des Spinnenmannes ruckte auf seltsame Weise hin und her. »Das ist nicht möglich.«

»Wie, zur Hölle, glaubst du, sind wir sonst hierhergekommen?« fragte Talea herausfordernd; ihr Hitzkopf war wieder einmal stärker als ihre Vernunft.

»Es könnte sein, daß...« Der Weber zögerte. Dann kamen stoßweise leise Hauchlaute aus der Spinnenkehle. Es war Gelächter, das wie Wind klang, der sich zwischen dicken Bäumen verliert und müßig herumspielt, bis er sich selbst erschöpft hat.

»Ah, Sarkasmus. Ein Charakterzug der Weichkörperigen, glaube ich. Was wünscht ihr hier auf der Schildebene?«

Jon-Tom ließ sich von Caz zur Seite ziehen, während der

Hexer und der Weber redeten. Der Hase deutete zum Himmel.

Die anderen fünf Weber hingen jetzt direkt über dem Boot, jeder an einem eigenen Strang. Es war offensichtlich, daß sie innerhalb von Sekunden auf dem Deck sein konnten. Sie trugen klug konstruierte Messer und Bolas bei sich, die leicht von den beweglichen Doppelklauen am Ende jedes Gliedes gehandhabt werden konnten.

»Sie haben sich bisher ruhig verhalten«, sagte Caz, »aber sollte die Gesprächsführung unseres gelehrten Anführers sich in eine ungefälligere Richtung entwickeln, sollten wir damit rechnen, mit mehr als einem von ihnen zu tun zu bekommen.« Seine Hand glitt vielsagend zu dem Messer, das unter der eleganten Jacke an seiner Hüfte hing.

Jon-Tom nickte bestätigend. Sie trennten sich und informierten, wie beiläufig über Deck schlendernd, die anderen über das Quintett, das unheilvoll über ihren Köpfen baumelte.

Als Clodsahamp geendet hatte, richtete sich der Spinnenmann auf, ging zur Reling zurück und betrachtete sie alle aufmerksam. Zumindest war das der Eindruck, den Jon-Tom hatte; es war schwer zu erkennen, auf welche Weise er sie sah, sowohl geistig, als auch körperlich: mit vier Augen, zwei kleinen und zwei größeren, die sich etwas höher befanden. Es würde schwer sein, den Weber zu überraschen.

»Ihr seid einen weiten Weg gekommen, ohne über die Natureures Empfangs etwas zu wissen. Zu welchem Zweck? Du hast viel geredet und wenig gesagt, was freundlich wirkt, aber nicht unbedingt auch Freundschaft bedeuten muß. Warum also seid ihr hier?«

Ober ihnen schlangen die Begleiter des Webers sanft im Wind hin und her und liebkosten ihre Waffen.

»Es tut mir leid, aber das kann ich dir nicht sagen«, erklärte Clodsahamp kühn. Jon-Tom bewegte sich, um den Mast im Rücken zu haben. »Unsere Botschaft ist von so lebenswichtiger



Bedeutung für die Weber, daß sie nur der höchsten hiesigen Obrigkeit übermittelt werden kann.«

»Nichts, was ein Warmlander zu sagen hat, hat irgendeine Bedeutung für die Weber.« Wieder trieb das entfernt klingende, wispernde Lachen arrogant über das Deck.

»*NILONTHOM!*« dröhnte Clodsahamp mit seiner beeindruckendsten Zaubererstimme. Vibrationen durchbebten das Boot. Schaumkronen tanzten auf plötzlichen Wellen, und es gab ein entferntes Donnergrollen. Die fünf Beobachter hüpfen nervös an ihren organischen Seilen auf und ab, während der Weber im Boot sich erstarrt an die Reling klammerte.

Clodsahamp senkte die Arme. Der Anblick des harmlos scheinenden, kleinen Schildkröterichs mit der absurden Brille machte es schwer zu glauben, daß diese Stimme tatsächlich aus diesem hartschaligen Körper gekommen war.

»Bei meiner Salbung als Hoheitlicher Zauberer des Letzlichen Zirkels, bei der Braue von Elrath-Vune, der längst zu Staub verfallen, bei allen Eiden, die alle Praktiker der Wahren Magie seit Beginn der Wahrheitsschau binden, schwöre ich dir, daß das, was ich zu sagen habe, für die Weber als auch der Warmlander überlebenswichtig *ist*, und daß es nur der Großen Webmeisterin selbst enthüllt werden kann!«

Diese Erklärung schien ihren Besucher genauso heftig zu erschüttern, wie es die vollkommen unerwartete Demonstration hexerischer Macht getan hatte.

»Höchst beeindruckend in Tat und Wort«, hauchte der Weber. »Es kann nicht bestritten werden, daß du wirklich ein Hexer bist.« Er nahm wieder eine Art krakenhafte Haltung ein und vollführte eine kleine, kurze Verbeugung, bei der er alle vier oberen Glieder vor der Brust kreuzte.

»Vergib mir mein Zögern und meine Verdächtigungen, und nimm meine Entschuldigung an, falls ich dich beleidigt haben sollte. Mein Name ist Ananthos.«

»Dann bist du also Befehlshabender der Flußwachen?« Flor deutete auf die fünf bewaffneten Weber, die immer noch über ihnen hingen.

Der Spinnenmann wandte ihr den Kopf zu, und sie mußte dagegen ankämpfen zu schaudern. »Deine Äußerung ist unklar, weiblicher Mensch. Wir »bewachen« die Brücke nicht. Es gibt niemanden, der sie beschädigen würde, und bis jetzt kam niemand aus dem Loch, in dem der Fluß stirbt.«

»Warum seid ihr dann überhaupt hier? Wozu die Brücke?« Jon-Tom versuchte nicht, seine Verblüffung zu verbergen.

»Dies ist«, sagte der Weber und deutete mit einem Glied auf das Netzwerk silbriger Stränge, »ein Lebensrettungsgeflecht. Es wurde konstruiert, um die jungen und unwissenden Weber zu schützen, die gern im Lamayad, so nennen wir den Fluß, spielen und die manchmal dazu neigen, zu dicht an das Loch heranzutreiben, welches das Wasser tötet. Würden sie in ihm verschwinden, wären sie für immer verloren.

Hattet ihr geglaubt, wir seien Soldaten? Es besteht keine Notwendigkeit für Soldaten auf der Schildebene. Wir haben keine Feinde.«

»Dann steht eine Enthüllung bevor«, murmelte Clodsahamp so leise, daß der Weber ihn nicht hören konnte.

»Die Brücke dient also zum Schutz von Unmündigen«, schloß Ananthos.

»Na, das geht einem doch richtig ans 'erz!« flüsterte Mudge Jon-Tom voller Skepsis zu. »Ein so gräßlich ausse'ender 'aufen, und er sagt, sie 'aben keine Soldaten. Würden ja 'ne tolle Bande von Verbündeten abgeben, wa?«

»Sie haben Waffen«, hielt Jon dagegen, »und sie sehen aus, als wüßten sie, wie man damit umgeht.« Er hob die Stimme und wandte sich an den Weber. »Wenn das hier nicht mehr ist, als eine Einrichtung zum Schütze unartiger Kinder, warum tragt ihr dann Waffen?«

Ananthos deutete auf den an den Fluß grenzenden Wald. »Um uns zu schützen, natürlich. Selbst große Kämpfer können von einem einzigen großen und mächtigen Feind überwältigt werden. Es gibt Bestien auf der Schildebene, die alle Passagiere dieses Fahrzeugs samt dem Fahrzeug selbst mit einem Bissen verschlucken würden. Daß wir keine Armee gegen einen nichtexistierenden Feind unterhalten, bedeutet nicht, daß wir flinkfüßige Feiglinge sind, die weglaufen, anstatt zu kämpfen. Oder dachtet ihr, wir seien alle Eiersauger?« Er entblößte seine respektablen Fänge. »Die Selbstsicheren und Starken brauchen keine Armee. Jeder Weber ist seine eigene Armee.«

»Armeen und Kämpfe sind der Grund, weswegen wir gekommen sind«, erklärte Clodsahamp, »und in diesen Angelegenheiten müssen wir mit der Webmeisterin sprechen.«

Ananthos schien so bestürzt, wie eine Spinne es nur sein kann. »Warmlander in die Hauptstadt zu bringen, ist eine große Verantwortung. Der Geschichte und den Legenden zufolge sollte ich euch eigentlich umkehren lassen und durch das Loch zurückschicken, aus dem ihr hervorgekommen seid. Und doch...« Er kämpfte einen inneren Konflikt zwischen vorgeschriebener Pflicht und persönlichen Empfindungen und Gedanken aus, »kann ich nicht einfach über den Umstand hinweggehen, daß ihr eine unmögliche Reise gemacht habt - aus Gründen, die zu erwägen und zu beurteilen ich nicht in der Lage bin. Ist es mit der Bedeutung, die du so nachdrücklich betonst, tatsächlich so weit her, würde ich einen großen Fehler machen, eskortierte ich euch nicht zur Hauptstadt. Aber die Große Webmeisterin selbst zu sprechen...«

Er wandte sich von ihnen ab, ob aus Verlegenheit oder Unentschlossenheit war nicht zu erkennen.

»Warum nimmst du uns nicht in Schutzhaft«, schlug Caz hilfsbereit vor, »überführst uns unter Bewachung zur Hauptstadt und überantwortest uns deinen Vorgesetzten?«

Ananthos sah ihn an, sein Kopf tanzte in jener sonderbaren Weise von einer Seite auf die andere, die halb Nicken und halb Schütteln war. Aus seinem flüsternden Hauchen war seine Dankbarkeit herauszuhören:

»Du hast ein beachtliches Verständnis dafür, was es bedeutet, jemandem verantwortlich zu sein, der eine höhere Funktion hat als man selbst, Warmlander mit den großen Ohren.«

»Ich befand mich selbst bereits häufiger in einer derartigen unglücklichen Lage, ja«, gab Caz zu und polierte geziert sein Monokel.

»Ich folge deinem exzellenten Vorschlag.«

## IX

Ananthos beugte sich zurück und hauchte einen Ruf nach oben: »Arethos, imedshud! *Intob coom.*« Die beiden wachsamen Weber ließen sich auf das Deck hinunter, ihre Spinndrüsen trennten die Stränge ab, an denen sie hingen. Interessiert besahen sie sich die Warmlander.

»Diese beiden werden uns auf unserer Reise begleiten, denn ich kann kaum behaupten, euch unter Aufsicht zu haben, wie euer großes weißes Langohr vorgeschlagen hat, wenn ich ganz allein bin. Doch habe ich auch die Verantwortung für diese Brücke und kann sie nicht unbewacht zurücklassen. Also werden drei von uns euch begleiten und drei hier zurückbleiben.

Wir werden flußaufwärts fahren. Eine Tagesreise von hier teilt sich der Lamayad, und nach einigen Tagen noch einmal. Gegenüber dieser Gabelung, gegenüber dem Hauch, liegt unsere Hauptstadt, mein Zuhause.

Was dann geschieht, liegt nicht mehr in meiner Verantwortung«, fügte er warnend hinzu. »Ich kann keine Versprechungen machen, was die Art eures Empfangs angeht, denn ich stehe unten in der Hierarchie, sehr weit unten, was trotzdem nicht heißt, daß irgendein Weber sich erniedrigt oder sich über die anderen erhebt. Unsere Hierarchie ist eine nützliche Annehmlichkeit und notwendig zum Regieren, mehr nicht.

Was die Audienz bei der Großen Webmeisterin angeht...«, seine Stimme verlor sich bedeutungsvoll.

»Diplomatie funktioniert am besten, wenn sie vorsichtig vorgeht«, erklärte Caz, »und nicht in gefährlichen Sprüngen.«

»Für den Augenblick wird es mehr als ausreichend sein, wenn du uns zur Hauptstadt begleitest, Ananthos«, versicherte Clodsahamp diesem.

Die Spinne schien erheblich erleichtert. »Dann sind meine Überlegungen eindeutig. Ich helfe euch weder, noch behindere ich euch, sondern überantworte euch nur denen, die in der Position dazu sind.« Er drehte sich um und löste feierlich den Strang, der das Boot am Bug hielt.

Bribbens hatte gegen Ende der Diskussion wieder das Segel gesetzt und war jetzt an seinem Steuerruder. »Vorsicht vor der Spiere!« rief er, als der Wind in das Segel fuhr. Bald glitten sie unter dem komplexen Flechtwerk hindurch, das den Fluß überspannte, und reisten wieder flußaufwärts.

»Ich habe noch nie einen Warmlander gesehen.« Ananthos stand ziemlich nahe an Jon-Tom. »Hochinteressante Biologie.« Trotz zehntausend Jahren Ur-Angst wich Jon-Tom nicht aus, als der Spinnenmann nach ihm griff.

Das doppelklauige Bein Aranthos' war von starren Haaren bedeckt. Die zarten Seidenschals in Grün und Türkis milderten seine bedrohliche Erscheinung. Die fingergroßen Klauen berührten die Wange des Menschen, drückten sanft, wanderten vom Gesicht zum Hals und zogen sich zurück. Irgendwie gelang es Jon-Tom, nicht zurückzuzucken. Er konzentrierte sich auf die hell irisierenden Augen, die ihn betrachteten.

»Überhaupt kein Fell, anders als der kleine Braune, außer am Oberteil. Und so weich... so weich!« Er schauderte. »Was für eine schrecklich hinderliche Zartheit.«

»Man gewöhnt sich daran«, sagte Jon-Tom. Ihm kam der Gedanke, daß der Weber ihn ziemlich abstoßend finden mochte.

Sie fuhren fort, einander zu betrachten. »Das ist schöne Seide«, sagte der Mensch. »Machst du sie selbst?«

»Meinst du, ob ich die Seide gesponnen oder den Schal hergestellt habe? Um ehrlich zu sein: keins von beiden.« Er zeigte mit einem Bein auf die anderen Weber. »Wir unterscheiden uns weit mehr in der Größe, als das bei euch der Fall zu sein scheint. Einige unserer kleinen Vettern produzieren

eine feinere Seide, als ein ungeschickter Tölpel wie ich es könnte. Sie sind dazu ausgebildet, und andere verweben und gestalten dann sorgfältig ihr Erzeugnis.« Er griff nach unten, wickelte ein ein Meter langes Stück ab und reichte es Jon-Tom.

Verglichen mit dem Tuch wog eine Handvoll Federn wie Blei. Hätte er es angehaucht, wäre es über die Reling geblasen worden. Es war von einem durchscheinenden und gleichzeitig so vollen Blau wie das feinste persische Türkis und hatte hier und da dunklere Stellen; es war das leichteste Gewebe, das Jon-Tom je gespürt hatte. Es zu tragen wäre, wie nichts anzuhaben.

Er wollte es zurückgeben. Ananthos' Kopf zuckte zur linken Seite. »Nein. Es ist ein Geschenk.« Schon hatte er zwei andere lange Schals so gebunden, daß sie das Fehlen des türkisfarbenen ausglich. Jon-Tom konnte einen kurzen Blick auf das komplizierte Knoten- und Schnallenarrangement werfen, das den Quasi-Sari zusammenhielt. »Warum?«

Jetzt hüpfte der Kopf nach unten und nach rechts. Jon begann einen Zusammenhang zwischen den Kopfbewegungen und den Vorgängen im Inneren des Webers zu erkennen. Was anfänglich wie ein nervöses Zucken erschienen war, wurde jetzt als komplexe, hochgradig stilisierte Aneinanderreihung von Gesten unterschiedlicher Bedeutung erkennbar. Die Spinnen setzten ihre Köpfe so ein, wie Italiener die Hände: zum Reden ohne gesprochene Worte.

»Warum? Weil du irgend etwas an dir hast, irgend etwas, das ich nicht beschreiben kann, und weil du es bewundert hast.«

»Das würde ich auch sagen, daß wir etwas an uns haben«, brummte Talea. »Die Ausstrahlung des chronischen Wahnsinns.«

Ananthos dachte über die Bemerkung nach. Wieder trieb das wispernde Lachen über Deck wie Schneeflocken. »Oh, Humor! Humor gehört zu den wertvollsten Qualitäten der Warmländer, vielleicht ist es die Eigenschaft, die eure Schwächen am besten

ausgleicht.«

»Für all das Gerede über Feindseligkeit, das es in unseren Legenden gibt, scheinst du mir sehr freundlich«, sagte sie.

»Es ist meine Pflicht, weichkörperige Frau«, erwiderte der Weber. Sein Blick richtete sich wieder auf Jon-Tom. »Erfreue mich, indem du mein Geschenk annimmst.«

Jon-Tom nahm das Stück Seide entgegen. Er band es halstuchartig über sein Indigohemd. Es verfiel sich nicht in der Schnalle seines Umhangs. Tatsächlich fühlte es sich nicht so an, als sei es überhaupt da. Er machte sich keine Gedanken darüber, wie es zwischen dem irisierenden grünen Umhang und dem hellvioletten Hemd aussehen mochte.

»Ich kann keine Gegengabe anbieten«, sagte er entschuldigend. »Nein, warte, vielleicht doch.« Er holte seine Duar vom Rücken. »Mögen die Weber Musik?«

Ananthos' Antwort war unerwartet: Er streckte in einer unmißverständlichen Geste zwei Glieder aus. Jon-Tom reichte ihm vorsichtig das Instrument.

Der Weber behielt seine halb sitzende, halb hockende Stellung bei und legte die Duar über zwei Knie. Er hatte weder Hände noch Finger, aber die acht Greifklauen an den vier oberen Gliedern zupften mit vorsichtiger Zartheit an den beiden Saitensätzen.

Die Weise, die von der Duar aufstieg, war leicht und ätherisch, fremd, atonal und doch voll von fast Vertrautem. Wenn sie begann, normal zu klingen, trieb sie bald wieder auf sonderbare Weise ab. Nur wenige Töne trugen zu einer wirklichen Melodie bei. Ananthos' Spiel erinnerte Jon-Tom mehr an Shamisen-Musik\*, als an eine Gitarre.

[\* Shamisen - eine japanische Laute - *Anm. d. Übers.*]

Flor lehnte sich gegen den Mast, schloß selig die Augen und nahm die sonderbar dünne Melodie in sich auf. Mudge streckte



sich zufrieden auf dem Deck aus, während Caz erfolglos versuchte, mit dem Fuß den zusammenhanglosen Rhythmus mitzuklopfen. Nichts beseitigt Fremdenfeindlichkeit so sehr wie Musik, gleichgültig, wie sonderbar die Rhythmen und wie unverständlich die Worte sind.

Und während das kleine Boot beständig gegen die Strömung vorankam, stieg ein luftiger Wimmergesang von Ananthos und seinen Begleitern auf. Die Dreistufen-Harmonie war bizarr und kaum kräftig genug, den leichten Wind zu übertönen. Es war allerdings nichts Unheilvolles oder Dunkles an ihrem Gesang. Sogar Bribbens wurde trotz seiner unerschütterlichen Hingabe an sein Handwerk nachhaltig beeinflusst. Fischhäutige Finger trommelten in dem vergeblichen Versuch, die mystische Spinnenmelodie zu zähmen, gegen das Lenkruder.

Es könnte passieren, dachte Jon-Tom, daß sie hier keine Verbündeten finden würden, aber er war sicher, daß sie bereits ein paar Freunde gefunden hatten. Er fingerte an den Enden des edlen Schals herum und erlaubte sich, entspannt und voller Wohlbehagen in den liebkosenden Zauber der schlichten Fuge der Spinnen zu sinken...

Früh am Morgen ihres vierten Tages auf der Schildebene wurde er wachgerüttelt. Viel zu früh, dachte er, und seine Augen blickten verwirrt in den noch dunklen Himmel.

Er rollte sich herum, und einen Augenblick lang blieb die Erinnerung schockierend hinter der Wirklichkeit zurück. Er zuckte heftig vor dem haarigen, mandibelbewehrten, viel-äugigen Gesicht zurück, das sich über ihn beugte.

»Es tut mir leid«, sagte Ananthos sanft. »Habe ich dich zu abrupt geweckt?«

Jon-Tom konnte nicht entscheiden, ob der Weber höflich war und einen diplomatischen Ausweg aus der Peinlichkeit anbot, oder ob es tatsächlich eine ehrliche Frage war. Auf jeden Fall war er dankbar, daß sie ihm ermöglichte, sich zu erinnern und

sammeln.

»Nein. Nein, nicht zu abrupt, Ananthos.« Er blinzelte in den Himmel. Noch waren ein paar Sterne erkennbar. »Aber warum so früh?«

Hinter ihm klang Bribbens' Stimme auf. Wie gewöhnlich war der Bootsführer als erster wach und bei seinen Pflichten, bevor die anderen unter ihren warmen Decken hervorgekrochen waren. »Weil wir uns der Stadt nähern, Mensch.«

Irgend etwas in der Stimme des Frosches brachte Jon-Tom dazu, sich rasch aufzusetzen. Es war keine Furcht, nicht einmal Sorge, sondern eine neue, üblicherweise im modulationslosen Tonfall des Schiffers nicht vorhandene Ausdruckskraft.

Jon schob die Decke beiseite und sah Bribbens' Blick folgend über den Bug nach vorn. Dann war ihm klar, was das sonderbar Neue in der Stimme des Schiffers gewesen war: Staunen.

Die ersten Strahlen der Sonne trafen auf die Berge, die vor dem Boot aufragten, eine Kette ungeheurer Gipfel, weit mächtiger als Zaryts Zähne. Mehrere der Kuppen verschwanden in den Wolken und tauchten über ihnen wieder auf. Jon-Tom war kein Geometer, aber wenn die Zähne mehrere über sechstausend Meter hohe Berge hatten, dann mußte diese Kette um die achttausend haben.

Nicht ganz so mächtige Hänge beherrschten den Süden und den Norden. Die kolossale, in Gletscher und Wolken gehüllte Ostkette zeigte noch eine zusätzliche Besonderheit: aus mehreren der Gipfel drangen dunkler Rauch und hin und wieder flüssige rote Flammen. Dieses Gebirge war noch lebendig, wuchs noch.

Die Funken und der Rauch, die über sie hinwegtrieben, kamen allerdings von einem Massiv, das weit näher lag als der östliche Horizont: Ein schwarzer Kraterberg erhob sich aus Vorbergen dreitausend Meter über den Fluß, der vor ihm nach Süden abbog. Eis und Schnee krönten den feurigen Gipfel.

Der Schnee machte nach unten hin Koniferen und Laubbäumen Platz, die wiederum in die gleiche wildwuchernde Vegetation übergingen, die den Fluß flankierte, und diese schließlich wich einer Stadt, die sich in die Hänge des Vulkans klammerte und an diesen nach oben wuchs. Ganz unten streckten kleine Docks dünne, hölzerne Finger in den Fluß.

«Mein Zuhause«, sagte Ananthos, »Hauptstadt und uralte Niederlassung, von der aus die Weber ihren Anspruch auf die Schildebene und alle angrenzenden Lande geltend machten.« Er breitete vier Vorderarme aus. »Ich heiße euch alle in Gossameringue-auf-dem-Hauch willkommen.«

Die Stadt war ein Wunder, wie die Schals und Tücher. Die Übereinstimmung endete damit noch nicht, denn wie diese war sie aus feinsten Seide gewebt. Morgentau haftete an Aufhängungen, Streben, Strängen und Stützen eines scheinbar schwerelosen Flechtwerks. Dächer hingen an Tragefäden, anstatt von Pfeilern gestützt zu werden. Millionen dicker silbriger Stränge trugen und stützten Gebäude von mehreren Stockwerken Höhe, und auf allem schimmerten und blitzten Juwelen aus Tau.

Andere Stränge, so dick wie Baumstämme, den Spinnndrüsen Dutzender Weber entstammend, sicherten die größeren Strukturen.

In den unteren, nähergelegenen Ebenen konnten sie eine Vielzahl sich bewegender Gestalten erkennen. Es war klar, daß die Stadt dicht bevölkert war. So wie sie sich am Fuße des mächtigen Vulkans ausbreitete und Hunderte von Metern an seinen Flanken emporwuchs, schien sie imstande, eine Bevölkerung zu beherbergen, die in Zehntausenden zählte.

Es war so viel Spinnenseide verarbeitet, daß sie, in ihre Einzelstränge zergliedert, die ganze Erde in einen Kokon hüllen konnte.

Einmal hatte Jon-Tom eine volle Stunde damit verbracht, ein

einziges kleines Netz zu bewundern, das von einer Spinne an einer Meeresküste gewebt worden war. Es war von sehr kleinen Tropfen des Morgennebels benetzt gewesen.

Hier schienen die Tautropfen fast planvoll arrangiert. Als die ersten Strahlen der aufsteigenden Sonne die Stadt direkt trafen, verwandelte sie sich plötzlich in ein Labyrinth aus Platindrähten und Diamantstaub. Es war blendend hell, aber der Effekt schwand bald, als der Tau verdunstete. Die Sonne stieg höher, die Bezauberung verging rasch wie ein Beckenschlag.

Gossameringue bestand ganz und gar aus Kugeln, Ellipsen, Sphären, Bögen und Kuppeln. Jon-Tom konnte nirgendwo in der Konstruktion einen einzigen scharfen Winkel entdecken. Alles war weich und gerundet, was der Stadt einen Eindruck von Sanftheit gab, dem ihre Bewohner entsprechen mochten oder auch nicht.

Die Sonne erklomm ihren Weg in den Morgenhimmel, und das kleine Boot machte in dem nächst gelegenen freien Dock fest. Ein paar frühe Morgenarbeiter richteten neugierige Facettenaugen auf die fremdartige Fracht aus Warmländern. Sie ließen sie völlig unbehelligt. Sie sahen sie nur an. Wie es ihrer historischen Vorliebe und Achtung für Privatsphäre entsprach, wandten sich diese wenigen Weber bald wieder ihren Aufgaben zu und ignorierten die Ankömmlinge. Das machte Clodsahamp etwas Sorgen. Ein Volk, dessen Mitglieder sich so fanatisch um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, ergibt keinen bereitwilligen Verbündeten.

Unter Ananthos' Geleit verließen sie das Boot und überquerten die Docks. Bald hatten sie eine Seide- und Silber-Welt betreten.

»Diese Unternehmung *muß* Erfolg haben«, sagte Caz; als sie zu klettern begannen, plazierte er vorsichtig seine breiten Füße. Der Verkehrsweg bestand aus einem feinen Kreuzgewebe von Seidensträngen. Sie waren fester als Stahl und bebten nicht,

selbst dann nicht, als Jon-Tom prüfend auf einem herumhüpfte, aber wenn jemand eine Sprosse der gigantischen Strickleiter verfehlte und hindurchfiel, war mindestens ein gebrochenes Bein ziemlich wahrscheinlich.

Nach einer Weile wurde aus Vorsicht Sicherheit, und die Gruppe kam schneller voran.

»Ich bin zufrieden, wenn wir hier lebend herauskommen«, flüsterte Talea dem Hasen zu.

»Genau meine Meinung«, erwiderte Caz. Er deutete den Weg zurück, den sie gekommen waren. Der Fluß und die Docks waren schon lange von verdrehten und verschränkten Seidenbändern und bauten verschluckt. »Weil wir hier ohne Unterstützung nie wieder herausfinden.«

Es war nicht alles Seide. Einige der Gebäude protzten mit geschnittenem Stein oder Holz, und auch metallhandwerkliche Produkte waren zu sehen. Die Fenster bestanden aus bestem Glas, und es gab Anzeichen, daß Pflanzenmaterial für Sitzgelegenheiten und anderes Mobiliar verwendet wurde.

Obwohl die Weber keine flugfähigen Geschöpfe waren, ignorierte ihre Konstruktion die Bedingungen der Schwerkraft. Es war äußerst schwierig, unten und oben zu unterscheiden; die ganze Stadt war eine Übung in ästhetischer Anwendung von Geometrie.

Caz hatte recht, dachte Jon-Tom besorgt. Ohne Weberhilfe würden sie nie den Weg zurück zum Fluß finden.

Sie kletterten stetig. Wo immer sie vorüber kamen, wurde die Tagesarbeit unterbrochen, als die Bevölkerung verblüfft auf Wesen starrte, die sie nur aus Legenden kannte. Ananthos und seine beiden Begleiter zeigten denen, die versuchten, die Warmlander zu berühren, ein drohendes Gebaren. Die einzigen, die nicht beiseite geschoben wurden, waren die Horden neugieriger Spinnenknirpse, die die Beine der Besucher fasziniert umschwärmten. Die meisten dieser Kinder hatten

einen Körperdurchmesser von etwa dreißig Zentimetern. Sie bildeten einen quirligen Farbenaufruhr um die Füße der Fremden; Rot, Gelb, Orange, Braunrot, Schwarz und anderes, sowohl in metallischen, als auch in matten oder irisierenden Abstufungen. Sie zeigten Streifen, Punkte und komplizierte Muster, aber auch schlichte Unifärbung.

Es war schwer, genaue Umrisse in dieser außergewöhnlichen Vielzahl von Farben und Formen zu erkennen, da der vorherrschende Eindruck war, durch einen flachen Teich voller Beine zu waten. Mit bemerkenswerter Beweglichkeit krabbelten die Jungspinnen zwischen den Füßen der Besucher umher, ohne daß je auf oder gegen eines der winzigen Beinchen getreten wurde.

Ihre größte Aufmerksamkeit richtete sich auf Talea, Flor und Jon-Tom. Bribbens und Clodsahamp wurden völlig von ihnen ignoriert. Und sie waren nicht im mindesten scheu:

Ein Junges krabbelte energisch rechts an Jon-Tom hoch und zerrte dabei bedenkenlos an Hose und Cape, die glücklicherweise strapazierfähig waren. Dann ritt es wie eine Katze auf Jons rechter Schulter, um seinen weniger wagemutigen Freunden mit hauchigem Stimmchen etwas zuzuplaudern. Jon-Tom gab sich alle Mühe, sich einzubilden, die Jungspinne sei eine Katze.

Sie zeigte ein Bündel gemalter Linien, die von ihren Mandibeln zwischen den Augen hindurch zum Hinterkopf verliefen. Dieser Schmuck gab Jon-Tom allerdings keinen Hinweis auf das Geschlecht des Weberkindes. Er dachte daran, es herunterzuwischen, aber es geziemt sich für einen Besucher, sich für die Gastfreundschaft seiner Wirte dankbar zu zeigen. Also ließ er es in Ruhe und ignorierte entschlossen das gelegentliche reflexhafte Aufblitzen giftiger Fänge.

Das Spinnenjunge saß sicher auf seinem Platz und winkte mit seinen Beinen mißbilligend dreinblickenden Erwachsenen und

neidischen Geschwistern zu. Eilig flüsterte es seinem zuvorkommenden Reittier zu:

»Woher kommst du? Du bist warm, nicht kalt wie die Beute oder die Tiere aus dem Wald. Du bist sehr groß und dünn, und du hast dein Haar nur oben auf dem Kopf, und es ist sehr dicht.« Der nur teilweise bekleidete Unterkörper des Weberkindes rieb sich rhythmisch an Jon-Toms Nacken. Er vermutete, daß es sich um eine freundliche Geste handelte. Das Haarkleid an der Unterseite der Jungspinne war weich wie Mudges Fell.

»Ihr habt komische Münder, und eure Fänge sind versteckt. Darf ich sie sehen?«

Geduldig öffnete Jon-Tom den Mund und zog die Lippen zurück, um seine Zähne zu zeigen. Das Spinnenkind fuhr erschreckt zurück und kam dann wieder vorsichtig näher.

»So viele! Und sie sind weiß, nicht schwarz oder braun oder golden. Sie sind so flach, bis auf zwei. Wie kannst du mit ihnen saugen?«

»Ich benutze meine Fänge... meine Zähne... nicht, um Flüssigkeiten aufzusaugen«, erklärte Jon-Tom. »Was ich an Flüssigkeit aufnehme, schlucke ich direkt. Hauptsächlich esse ich feste Nahrung und benutze meine Zähne, um sie in kleine Stücke zu zerkauen.«

Die kleine Spinne erschauerte sichtlich. »Wie schrecklich, schauerlich! Du ißt tatsächlich festes, unverflüssigtes Fleisch? Deine Fänge sehen gar nicht so aus, als könnten sie das. Ich denke, sie würden abbrechen. Uh, uh!«

»Es kann manchmal ziemlich schlimm sein«, gab Jon-Tom zu und dachte an einige der weniger schmackhaften Mahlzeiten, die er hinuntergezwängt hatte. »Aber meine Zähne sind kräftiger als deine. Sie sind nicht hohl.«

»Ich würde gern wissen«, sagte das Spinnenjunge mit der allen Kindern eigenen entwaffnenden Offenheit, »ob du wohl gut schmeckst.«

»Das hoffe ich. Es wäre doch 'ne schreckliche Vorstellung, all diese Jahre gelebt zu haben, um irgendeinem Freund den Magen zu verderben. Ich habe wahrscheinlich einen Pizza und Coke-Geschmack.«

»Ich weiß nicht, was ein pissakok ist.« Das Kind enthüllte winzige Fänge. »Du läßt mich wohl nicht probieren? Deine Erwachsenen sehen nicht her.« Das Weberkind klang hoffnungsvoll.

»Ich würde gern gefällig sein«, sagte Jon-Tom ein wenig nervös, »aber ich habe heute nichts zu essen gehabt und könnte dich krank machen. Verstehst du?«

»Och, na ja.« Das Spinnenjunge klang nicht allzu enttäuscht. »Ich glaube, es würde mir auch nicht gefallen, wenn du mir eins meiner Beine aussaugst.« Es schüttelte sich bei dem Gedanken. »Du bist eine nette Person, Warmlander. Ich mag dich.« Noch einmal erfuhr Jon-Tom die streichelnde Liebkosung mit dem Unterleib. Dann sprang das Weberjunge zu seinen Kameraden hinunter. »Viel Glück, Warmlander!«

»Für dich auch, Kind«, rief Jon-Tom hastig über die Schulter zurück. Ananthos und mehrere Zuschauer verscheuchten die Jungspinnen jetzt schließlich doch. Die Kinder winkten zum Abschied mit ihren vielfachen und vielfarbenen Beinen und riefen ihnen aufgeregte Flüstergrüße nach.

Ein größeres Gewicht drückte gegen seinen linken Arm, und er sah sich unsicher um. Es war kein respektloses Spinnenjunges - Flors Gesicht war aschfahl, und sie ließ sich kraftlos gegen ihn sinken. Schnell legte er ihr einen Arm unter die Schultern und stützte sie.

»Was ist los, Flor? Du siehst krank aus.«

»Was los ist?« Erneut durchlebter Schrecken brachte leichte Röte in ihr bleiches Gesicht. »Zerzaust, untersucht und überkrabbelt bin ich gerade geworden, von einer Horde der abscheulichsten und widerwärtigsten Kreaturen, die man sich



überhaupt...«

Jon-Tom brachte sie mit heftigen Gesten zum Schweigen. »Himmel, Flor. Sprich leise. Sie sind unsere Gastgeber.«

»Ich weiß, aber mich überall so von ihnen berühren zu lassen...«

Sie zitterte hemmungslos. »*Aranas*... äähhh! Ich hasse sie. Ich konnte noch nicht mal die kleinen daumennagelgroßen ertragen, obwohl Mama sie pries, weil sie die Küchenschaben fingen. Also kannst du dir vorstellen, was ich bei diesen empfinde. Ich konnte es schon auf dem Boot kaum aushalten.« Sie löste sich unsicher schwankend aus seinem Arm. »Ich weiß nicht, wieviel ich davon noch aushalte, Jon-Tom«, sie deutete auf Ananthos, der ihnen voranging.

Sie kamen auf eine andere, breitere Netz-Straße. »Was zählt, ist nicht, wie sie aussehen«, sagte Jon-Tom streng zurechtweisend, »sondern was hinter ihrem Äußeren steckt. Intelligenz in diesem Fall. Wir brauchen ihre Hilfe, sonst hätte uns Clodsahamp nicht den ganzen Weg hierher gescheucht.« Er sah sie mit festem Blick an. »Glaubst du, du schaffst es jetzt allein?«

Sie atmete tief durch. Die Farbe kehrte in ihr Gesicht zurück. »Ich hoffe, *compadre*. Aber wenn sie noch mal so über mich krabbeln...« Eine kurze Wiederholung des Zitterns. »Ich fühle mich so... so...«

»Sieh mal, sie sind vielleicht auch von unserem Äußeren nicht sehr angetan. Ich weiß es sogar.«

»Es ist mir egal, was sie von uns halten«, schoß sie zurück. »Santa Maria, ich hoffe, wir sind hier schnell fertig und können wieder abhauen.«

»Oh, ich weiß nicht.« Er nahm in sich auf, wie die aufsteigende Sonne, hell trotz der zunehmenden Wolken, auf den Millionen Strängen und Kabeln funkelte, auf den seidenen Bauten und dem Geflecht, das sie erklommen. »Ich finde, es ist

irgendwie hübsch.«

»Die Fliege gratulierte der Spinne«, murmelte sie.

»Nur, daß die Fliegen auf der Suche nach Verbündeten hier sind.«

»Hoffen wir, daß sie sich als Verbündete erweisen.«

»Ach, du machst dir zuviel Sorgen.« Er gab ihr einen liebevoll aufmunternden Klaps auf den Po. Sie zwang sich, zu grinsen, war dankbar für die moralische Unterstützung.

Jon-Toms Aufmerksamkeit richtete sich wieder nach vorn, und zu seiner Überraschung sah er direkt in Taleas Augen. In dem Moment, in dem sich ihre Blicke kreuzten, wandte sie sich auch schon ab.

Wahrscheinlich hatte sie ihn gar nicht angesehen, sondern nur versucht, sich für eine mögliche Flucht den Rückweg zu merken, dachte er und machte sich weiter keine Gedanken über den Blick.

Bis zum Nachmittag hatten sie mehrere hundert Meter zurückgelegt. Vor ihnen ragte ein enormes Bauwerk auf. Wie viele Spinnen, fragte sich Jon-Tom, hatten wie viele Jahre geduldig die Seide gesponnen, die nötig war, um diese massiven Schutzwälle gehärteter Seide und eingelegter Steine zu errichten?

Der königliche Palast von Gossameringue bestand zum großen Teil aus behauenen Felsquadern, die nicht durch Mörtel, Lehm oder Zement miteinander verbunden waren, sondern durch Lage um Lage von Spinnenseide. Silberne Türmchen erhoben sich an unerwarteten Plätzen. Das gesamte gigantische Bauwerk hing mit meterdicken Strängen an einem gewaltigen Überhang der Vulkanfelsen. Die Stränge hätten einen Berg tragen können. Obwohl der Wind hier oben stärker war, bewegte sich der Palast nicht. Er hätte ebensogut in Grundgestein verankert sein können.

Sie betraten eine runde, seidenverkleidete Röhre und gingen bald durch Tunnel und Gänge. Im Innern wurde es nur langsam dunkler, da die glasige Seide große Lichtmengen einließ. Schließlich waren allerdings doch Fackeln und Lampen nötig, um die Tiefen zu erhellen.

Sie kamen zu einem Portal, das von einem Paar der größten Spinnen bewacht wurde, die sie bis jetzt gesehen hatten. Ihre Körper waren so groß wie der Jon-Toms, aber mit ihren baumstammartigen Beinen hatten sie eine Spannweite von weit über fünf Metern.

Sie waren von einem vollen Dunkelbraun ohne irgendwelche Markierungen oder leuchtenden Farben. Die schwarzen Facettenaugen waren klein, verglichen mit der übrigen beeindruckenden Masse. Schockrosa- und orangefarbene Seide hüllte Körper und Beine ein. Ein Satz weißer Schals war um die nichtexistierenden Hälse und die mächtigen Vorderbeine gebunden, die riesige Hellebarden mit geschnitzten Holzschäften hielten.

Sie bewegten sich nicht, aber Jon-Tom wußte, daß sie die sonderbaren Ankömmlinge genau studierten. Zum erstenmal, seit sie Gossameringue betreten hatten, spürte er Angst. Die Gedanken an die freundlichen Spinnenkinder verblaßten. Es hätte ihn auch nicht sonderlich entspannt zu wissen, daß das Paar beeindruckender Wachen genau dazu da war, Besucher einzuschüchtern.

Während sie warteten, beschäftigten sich die Reisenden damit, die jetzt gleichgültigen Wachen und die schimmernden Seidenwände genauer in Augenschein zu nehmen. Die Seide in diesem Gang war rot, orange und weiß gefärbt und glänzte feucht im Licht der Lampen. Jon-Tom fragte sich, wie weit von ihrem ursprünglichen Zugang zur Stadt sie jetzt entfernt sein mochten.

Mudge schlenderte zu ihm herüber. »Ich weiß nicht, wie es

dir vorkommt, Kumpel, aber mir scheint, daß unsere achtbeinigen Freunde jetzt schon verdammt lange weg sind.«

Jon-Tom versuchte, sowohl sicher als auch wissend zu klingen. »Man spaziert nicht einfach zum Herrscher eines mächtigen Volkes herein und gibt seine Wünsche bekannt. Die diplomatischen Feinheiten müssen eingehalten werden. Das zeigt die Geschichte.«

»Noch mehr von deinen Schlau'eiten, wa? Nun ja, vielleicht braucht es seine Zeit. Bin eigentlich nie Bürokraten begegnet, die sich viel schneller bewegten als die Toten. Wahrscheinlich sind sie überall so langsam im Denken und im 'andeln, egal wieviel Beine sie 'aben.«

»Da kommen sie«, erklärte Jon-Tom zuversichtlich.

Aber es waren nicht Ananthos und seine Kameraden, die aus der Öffnung hervorkamen, sondern ein hochgewachsenes, sehr dünnbeiniges Spinnenwesen mit einem zarten Körper und sehr weit oben liegenden Augen. Seine Vorderbeine waren von kompliziert geknüpften blauen Seidenbändern umhüllt, und es trug passende purpurfarbene an den hintersten Gliedern.

Während eins seiner drahtdünnen Beine auf Caz zeigte, der dem Portal am nächsten stand, strömten hinter ihm Dutzende von Spinnen unterschiedlichster Gestalt und Färbung hervor.

»Macht sie unbeweglich und bringt sie nach unten!«

»Hee, einen Augenblick.« Jon-Tom schaffte es nicht, seinen Stab hinter dem Rücken hervorzuholen, bevor er von einem halben Dutzend sich einhakender Arme gepackt war. Gleichzeitig sah er drohend gegen seinen Magen gerichtete Speere und Messer.

»Das muß ein Mißverständnis sein.« Clodsahamp wurde bereits rücklings um eine Ecke getragen.

»Laßt mich runter, oder ich schneide euch eure stinkigen Köpfe ab!« Voller Wut und hilfloser Frustration wurde Talea

dicht hinter dem Hexer hergeschleppt.

Dann spürte Jon-Tom, wie er selbst auf den Rücken gedreht und von Dutzenden haariger Beine hochgehoben wurde, sein Treten und Protestieren half ihm genausowenig wie den anderen.

Es ging hinab in Dunkelheit. Wie weit, konnte er nicht schätzen, aber es dauerte nicht lange, bis sie unter der gebieterischen Aufsicht des ausgemergelten und bandgeschmückten Webers in einer Seiden- und Steinzelle abgeladen wurden.

Die Seide, die den Raum umgab, war alt und schmutzig. Es gab keine Fenster, die Licht hereinließen, nur ein paar Öllampen draußen auf dem Gang. Auf dem Boden lagen Abfälle, lose Felsbrocken und anderes Material. Jon-Tom rappelte sich auf und machte sich an die Untersuchung des gekreuzten Maschenwerks, das ihren Ausgang abschloß.

Es war nicht feucht oder klebrig, aber ziemlich unverletzlich. Er lehnte sich dagegen und rief ihren sich entfernenden Entführern nach: »Halt, ihr dürft uns hier nicht festhalten! Wir sind diplomatische Gäste. Wir sind hier, um mit der Großen Webmeisterin zu sprechen und...!«

»Spar dir den Atem, mein Freund.« Caz stand in der äußersten Ecke der Zelle und sah von dort in den nach oben führenden Gang hoch. »Sie sind weg.«

»Verflucht!« Jon-Tom trat gegen ein unregelmäßig geformtes flaches Stück eines schimmernden Materials, so daß es an die gegenüberliegende Wand schepperte. Er hielt *es* zuerst für zerbrochenes Geschirr. Eine genauere Untersuchung ergab, daß es sich um ein Stück Chitin handelte.

»Dieser verdammte doppelzüngige, hinterhältige Ananthos. Er hat uns hier reingelockt, indem er uns glauben machte, er sei unser Freund.«

»Er hat nie gesagt, daß er unser Freund ist.« Bribbens saß an

der Wand, sein Kopf ruhte auf den Knien. »Nur, daß er seine Pflicht erfüllt. Er werde uns bis hierher bringen, dann sei es an uns, hat er gesagt.« Der Frosch kicherte kehlig »Hat sich bestimmt nicht besonders angestrengt, uns die Sache leicht zu machen, so wie's aussieht.«

Talea schnüffelte in der Luft herum und runzelte die Stirn. »Ich weiß nicht, ob ihr es auch schon gemerkt habt, Ein überraschter Schrei. Jon-Tom sah nach links. Dort hatte Flor gestanden. Jetzt war sie vornüber gefallen und hart auf dem Boden aufgeschlagen. Ihr Fuß war durch eine Öffnung in der Wand verschwunden, und der Rest folgte langsam...

## X

Als sie in die Zelle geworfen worden waren, hatten sie die Verbindung nicht bemerkt. Festzustellen, wohin sie führte oder was Flor festhielt, war unmöglich. Verzweifelt versuchte sie, ihre Finger in den Boden zu graben.

Jon-Tom war als erster bei ihr. Ohne nachzudenken beugte er sich vor und warf einen kopfgroßen Felsbrocken durch die Öffnung. Von der anderen Seite kam ein hauchiger Schmerz- und Überraschungsschrei. Flor rutschte nicht mehr weiter.

Caz und Mudge brachten sie halb tragend, halb zerrend zur anderen Seite der Zelle. Was immer sie gepackt haben mochte, hatte ihr Bein verfehlt, ihr Stiefel aber war direkt unterhalb der Wade sauberlich punktiert.

Während sie von dem Durchlaß weggebracht wurde, drängten sich mehrere Beine hindurch. Sie gehörten zu einem sechzig Zentimeter großen, knolligen Körper von hellgrüner Farbe mit blauen Streifen und Punkten. Jon-Tom fiel auf, daß er nur mit einem schwarzen Seidenschal um das oberste Gelenk des linken Hinterbeins geschmückt war.

Dem Besucher folgte dichtauf eine zweite, kleinere Spinne. Sie war kastanienbraun und hatte ein großes, graues Rechteck auf dem Unterkörper. Und dann quetschte sich ein dritter Weber in die Zelle, der kaum durch die Öffnung paßte. Er war graubraun, hatte weiße Kreise auf dem Kopfbruststück und Unterleib und signalrote Beine. Alle trugen nur den einzelnen schwarzen Schal an jeweils den gleichen Gliedern.

Die drei Spinnen standen der wachsamen Gruppe der Warmlander gegenüber.

»Was zur Hölle«, sagte der Weber, der als erster hereingekommen war, in einer so hohen und flüchtigen Stimme, daß er kaum verständlich war, »seid ihr?«

»Diplomatische Gesandte«, informierte Clodsahamp sie mit soviel Würde, wie er unter den gegebenen Umständen aufbrachte.

Das kleine Spinnenwesen ließ seinen Kopf in jener vielleicht Ja-, vielleicht Nein-Bewegung tanzen, die Jon-Tom inzwischen erkannte. »Ihr haltet euch vielleicht für diplomatische Gesandte«, sagte er, »aber für uns seid ihr nur Nahrung.«

»Sie sehen nett und weich aus«, sagte der Große mit kaum tieferer und doch düsterer Stimme. Sein Körper war etwa einen Meter lang, massig und hatte Beine von einem Meter Länge. »Diplomaten oder Plaspheisten, Gesandte oder Strauchdiebe, was für einen Unterschied macht es?« Er zeigte leuchtend rote Fänge. »Mahlzeit ist Mahlzeit.«

»Glaubst du? Komm noch einmal einem von uns zu nahe«, sagte Jon-Tom warnend, »und ich schiebe dir die Fänge in den Rachen.«

Der erste Weber richtete seine Mehrfachaugen auf ihn. »Tatsächlich, Halbglieder?« Diese Bezeichnung bezog sich zweifellos auf Jon-Toms unverhältnismäßig kleinere Zahl von Gliedern. »Ich sag dir was. Wenn du das tun kannst, werden wir euch nicht als Mahlzeit behandeln. Wenn nicht«, er deutete mit einem Bein auf die bebende Flor, »fangen wir mit der als Appetithappen an.«

»Warum mit ihr, warum nicht mit mir?« Der Weber konnte zwar nicht grinsen, vermittelte diesen Eindruck aber trotzdem. »Spüre fast schon den Geschmack. Sie riecht nach reichlich Flüssigkeit.«

Dieses beiläufige Geplaudere darüber, daß sie wie eine Zitrone ausgesaugt würde, war zuviel für die völlig verängstigte Spinnenangstkranken. Sie drehte sich um und übergab sich.

»Da, siehst du?« kommentierte der Weber schlau. Jon-Tom unterdrückte die auch in ihm aufsteigende Obelkeit. Er ignorierte die würgenden Laute hinter sich und konzentrierte



sich auf den großen rotbeinigen Weber. Er hatte sich gemächlich zur Seite bewegt und von seinen Begleitern entfernt.

»Du kannst mich haben, wenn du mich kriegst«, höhnte er.

»Du mich auch«, sagte Jon-Tom grimmig. »Laß die anderen aus der Sache raus.«

»Damit fangen wir an.« Die Spinne setzte sich auf die Hinterbeine, wedelte rituell mit den Vordergliedern, während sie den Kopf hin und her zucken ließ. Dann senkte sie sich auf alle Beine ab und schoß vor.

Es war eine Weile her, seit Jon-Tom zum letztenmal Karate geübt hatte, vier Jahre, um genau zu sein. Aber er war ziemlich gut gewesen, bevor er aufgehört hatte. Was er allerdings nicht gelernt hatte, war der Kampf gegen etwas, das acht Glieder hatte. Nicht, daß das noch etwas ausmachen würde, wenn der Weber diese roten Fänge in ihn versenken konnte. Selbst wenn sein spezifisches Spinnengift nicht besonders stark war, könnte der Schock schon tödlich sein.

Die Taktik seines Angreifers schien darin zu bestehen, so viele Beine wie möglich um seine Beute zu werfen, um sie abzulenken, während die Fänge zubissen und ihre Wirkung taten.

Es war anzunehmen, daß der Weber seinerseits nicht mit einem Angriff rechnete. Wenn die acht Glieder verwirrend für Jon-Tom waren, galt das gleiche vielleicht bei dem Weber für seine hochragende Größe und seine langen Beine. Außerdem ist die beste Verteidigung ein guter Angriff, redete er sich selbst zu.

Also rannte er, anstatt zu flüchten, auf seinen Gegner zu, behielt sein Ziel fest im Blick, wie er es gelernt hatte, und versuchte, sich genau zu erinnern: auf dem gegenüberliegenden Fuß aufrichten, springend mit dem rechten stoßen, das linke Bein unter dem anderen angewinkelt.

Behende Klauen reagierten schnell, aber nicht schnell genug. Sie kratzten über Jon-Toms Hals und Arme, hielten seinen Fuß

jedoch nicht davon ab, hart zwischen den acht Augen zu landen (es gab kein Kinn, auf das man hätte zielen können).

Die Erschütterung lief durch Jon-Toms Bein. Er landete ungeschickt auf dem linken Fuß, stolperte und kämpfte verzweifelt um sein Gleichgewicht.

Es war nicht nötig. Der Weber hatte abrupt innegehalten. Unter miauendem Gewimmer, das auf schreckliche Weise an ein verirrtes Kätzchen erinnerte, setzte er sich, rollte auf den Rücken und fuhr mit den Beinen zum Gesicht. Die Beinbewegungen verlangsamten sich wie bei einer ablaufenden Uhr. Jon-Tom hatte eine Verteidigungshaltung eingenommen und wartete schwer keuchend.

Die Beinbewegungen erstarben schließlich ganz. Dicke grüne Flüssigkeit tropfte zwischen den jetzt stumpfen Augen hervor. Der Weber, der die Zelle zuerst betreten hatte, hastete zu seinem bewegungslosen Kameraden hinüber.

»Verd...«, hauchte er ungläubig, »du hast Jogand umgebracht.«

Jon-Tom hielt den Atem an und runzelte die Stirn. »Was soll das heißen, ich habe ihn umgebracht? Ich habe ihn nicht kräftig genug getreten, um ihn zu töten.«

»Ohne Zweifel tot, ohne Zweifel«, sagte der kleinere Weber und warf dem jungen Mann einen respektvollen Blick zu. Aus der Wunde sickerte weiter Spinnenblut.

Zerbrechliches Außenskelett, dachte Jon-Tom erleichtert und erstaunt. Wenn er es bedachte, fiel ihm auf, daß er hier eine Menge Keulen gesehen hatte. Sie mußten gegen widerspenstige Spinnen sehr wirksam sein. Anstatt eines Glaskauwerks hatten die Weber einen Glaskörper.

Vielleicht hatte er aber auch nur einen glücklichen Treffer gelandet. Wie auch immer.

Er sah das verbliebene Paar wachsam an. »Und was jetzt?

Weiterhin Feindseligkeit?«

Der erste Weber blickte angewidert auf seinen toten Begleiter hinunter. »Jogan war schon immer von der impulsiven Sorte.«

Sie wurden von einem Klappern auf dem Gang abgelenkt. Ein Weber, den sie nicht kannten, tauchte vor dem seidenen Webgitter auf. Während sie schweigend zusahen, goß er etwas aus einer birnenförmigen Flasche auf den Ansatz der Gitterfäden. Sie begannen sich aufzulösen wie heißes Gelee.

Eine weitere Gestalt tauchte direkt hinter dem Gefängniswärter aus den Schatten auf: Ananthos.

»Es tut mir schrecklich leid«, erklärte er ihnen und winkte mit vielen Beinen in die Zelle. »Dies wurde ohne Befehl von oben oder ausreichendes Wissen getan. Das verantwortliche Individuum wurde bereits bestraft.«

»Na, ich glaub, ich spinne. Und wir 'aben gedacht, daß du uns verkauft 'ast!« sagte ein erleichterter Mudge.

Ananthos sah empört aus. »So etwas würde ich nie tun. Ich nehme meine Verantwortung ernst, wie ihr sehr wohl wissen solltet.« Er bemerkte den toten Körper auf dem Zellenboden und sah dann wieder die Gruppe an.

»Das hat seine 'exerschaft geschafft«, sagte Mudge und wies auf Jon-Tom. Ananthos verbeugte sich respektvoll vor dem Menschen.

»Ein gutes Stück Arbeit. Ich bin bekümmert wegen des Ärgers, den du damit hattest.«

Inzwischen war zwischen den Gittersträngen ein ausreichend großer Durchlaß entstanden. Ananthos' Begleiter gingen zur Seite, als die Gruppe aus der Zelle trat.

Der kleine Weber versuchte, Clodsahamp zu folgen, und bekam prompt einen Schlag hinter den Kopf. Er wich in die Zelle zurück.

»Du nicht«, murmelte der Wärter, der ihn geschlagen hatte,

»nur Warmlander.«

»Warum nicht? Gehören wir denn jetzt nicht zu ihrer Gruppe?« Er hakte seine Vorderklauen um die sich rapide verhärtenden Stränge, die zwei der Wärter spannen.

»Ihr seid gewöhnliche Kriminelle«, sagte Ananthos müde. »Wie ihr wissen müßtet, wird gewöhnlichen Kriminellen keine Audienz bei der Großen Webmeisterin gewährt.«

Der kleine Weber zögerte. Sein Kopf ruckte zu Jon-Tom herum. »Ihr werdet die Große Webmeisterin sehen?«

»Deshalb sind wir den ganzen Weg hierher gekommen.«

»Dann bleiben wir, wo wir sind. Ihr könnt uns nicht zwingen mit zu kommen!« Beide Spinnen zogen sich hinter den blutenden Körper ihres Kameraden zurück und verdrückten sich durch den Tunnel, der zu ihrer eigenen Zelle führte.

Diese plötzliche Meinungsänderung ließ in Jon-Tom beunruhigte Gedanken aufkommen, während er Talea die Leiter hinauf folgte, die sie erst vor kurzem hinuntergedrängt worden waren.

»Was, glaubst du, hat er damit gemeint?« fragte er. Sie sah sich zu ihm um und zuckte mit den Achseln.

»Ich habe euch gesagt, daß ich nicht mehr für euch tun kann, als euch nach Gossameringue zu bringen«, erklärte Ananthos. »Es ist zu erwägen, daß die Große Webmeisterin euch möglicherweise nicht nur die Unterstützung verweigert, sondern euch dazu verurteilt, diesem Gesindel wieder in seinem Loch Gesellschaft zu leisten«, er deutete mit einem Bein die Leiter hinunter.

»Also könnten wir uns schon bald im Gefängnis wiederfinden?« fragte Flor.

»Oder es könnte noch schlimmer kommen.« Ananthos deutete weiterhin mit dem Bein nach unten. »Ich hoffe, ihr werdet das, was dort unten geschehen ist, nicht mir vorwerfen. Eine

Kammerzofe hat ihre Befugnisse überschritten.«

»Wir wissen, daß es nicht deine Schuld war«, versicherte ihm Clodsahamp beruhigend. Pog schien dem etwas hinzufügen zu wollen, hielt aber, auf einen warnenden Blick des Hexers hin, den Mund.

Es dauerte nicht lange, und sie standen wieder vor dem hohen, gewölbten Durchgang, der von den zwei riesigen Wachen flankiert wurde. Ein kleiner, blauer Weber wartete dort auf sie. Er war voll von Entschuldigungen und Besorgnis.

Als er fertig war, winkte er ihnen, ihm zu folgen. Der Raum, den sie betraten, war hoch und dunkel. In die gegenüberliegende Wand waren ein paar schmale Fenster eingelassen. Einige wenige Lampen brannten flackernd in ihren Wandhaltern und warfen schwaches Bernsteinlicht auf gewaltige Couches und Seidenkissen in prächtigen Farben. Niemand kam darauf, sich zu fragen, womit sie gefüllt waren.

Überraschender war die große Menge schmückender Kunst. Es gab Skulpturen aus Metall und Holz, aus Stein und balsamierter Spinnenseide. Die Schwerkraft verhöhrende Mobiles reichten von der Decke zum Boden. Einige waren raffiniert durch winzige Lampen oder Kerzen von innen beleuchtet. Einige der Skulpturen waren gegenständlich, aber ein verblüffend großer Anteil war abstrakt. Die Farben sowohl der Skulpturen als auch des Mobiliars wurden durch das herrschende Dämmerlicht gedämpft, waren aber eigentlich von reinen, leuchtenden Grundtönen: Orange, Scharlach, Schwarz und Purpur, tiefe Blau- und noch tiefere Grünschattierungen. Pastelltöne gab es nicht.

»Die Große Webmeisterin Oll heißt euch willkommen, Fremde aus einem fernen Land«, piepte der kleine Weber. »Ich verlasse euch jetzt.« Er drehte sich um und hastete aus dem Raum.

»Ich muß ebenfalls gehen«, sagte Ananthos. Er zögerte und

fügte dann hinzu: »Einige eurer Darbietungen lassen euch als dem Ewigen Gewirk sehr verwandt erscheinen. Vielleicht begegnen wir uns eines Tages wieder.«

»Das hoffe ich«, erwiderte Jon-Tom und flüsterte dabei, ohne zu wissen warum. Er sah dem Spinnenmann nach, der dem winzigen Herold nach draußen folgte.

Sie gingen weiter in den Raum hinein. Clodsahamp stemmte die Hände in nicht existierende Hüften und murmelte ungeduldig. »Nun, wo sind Sie, gnädige Frau?«

»Hier oben!« Die Stimme war nicht gerade kräftig, aber doch beträchtlich voller als das hauchige Weberflüstern, mit dem sie es bisher zu tun gehabt hatten. Es schien, daß die Stimme schwache aber eindeutig weibliche Obertöne hatte, aber Jon-Tom sagte sich, daß er wahrscheinlich vom menschlichen Empfinden ausging.

»Hier«, sagte die Stimme noch einmal. Die Blicke der Besucher wanderten nach oben, weiter nach oben und die Decke entlang. Hoch in der rechten Ecke hing eine gewaltige, glitzernde Masse der feinsten Seide. So viele Juwelen und Metallsplitter waren in einem zarten Muster in sie eingearbeitet, daß sie alles Licht aus den zwei kraftlosen Lampen aufsaugten und in den Blick jedes Zuschauers zurück warfen, der das Glück hatte, zu ihnen hochzusehen. Die Seide selbst war in kleinen geometrischen Formen arrangiert, die sich zu einem wundervoll komplexen Gesamtmuster zusammenfügten.

Eine riesige schwarze Kugelform glitt über den Rand der seidenen Behausung. An einer dünnen Faser fiel sie langsam wie ein großer Erdöltropfen dem Boden entgegen. Sie war nicht so groß wie die wuchtigen Taranteln, die den Eingang bewachten, aber doch weit massiger als Ananthos und die meisten der anderen Einwohner Gossameringues, denen sie bisher begegnet waren. Der aufgewölbte Unterleib durchmaß fast neunzig Zentimeter, bis auf ein schimmerndes und nur allzu

vertrautes orangerotes Stundenglas. An dessen Unterseite schien der Körper in schwarzen Stahl gehüllt.

Schwarze Vielfachaugen betrachteten ausdruckslos die Besucher. Die Spinnwarzen trennten den Unterleib zierlich von dem hängenden Seidenstrang. Die acht Beine setzten mit den Spitzen auf, und sieben falteten sich ordentlich unter dem Körper. Dann ruhte die enorme Schwarze Witwe bequem auf einem roten Kissen und putzte sich einen Saugzahn mit der Spitze des achten Beins.

»Ich bin die Große Webmeisterin Oll«, informierte sie die Schreckensgestalt höflich. »Ihr müßt bitte die Unhöflichkeit meiner Mundreinigung entschuldigen, aber mein Gatte war zum Frühstück hier, und wir sind gerade erst fertig geworden.«

Jon-Tom wußte ein wenig von den Verhaltensweisen der Schwarzen Witwen. Er beäugte das juwelenbesetzte Boudoir oben in der Ecke und schauderte. Clodsahamp, durch den Anblick der Großen Webmeisterin weder irritiert noch beunruhigt, trat beherzt einige Schritte vor. Wieder einmal breitete er die Gründe für ihre außergewöhnliche Reise aus. Er berichtete ausführlich von ihren Erfahrungen in der Schwertgau sowie im Schlund der Erde und beschrieb die magische Überquerung von Höllentrunk. Selbst von seiner trockenen, mechanischen Stimme vorgetragen, war die Erzählung beeindruckend.

Die Große Webmeisterin Oll hörte aufmerksam zu, wobei sie sich gelegentlich gestattete, wispernd Staunen, Ehrfurcht oder Bewunderung zum Ausdruck zu bringen. Clodsahamp sprach weiter, erzählte von dem sonderbaren neuen Übel, das die Gepanzerten heraufbeschworen hatten, und von ihrer nun bevorstehenden Invasion der Warmlande.

Schließlich beendete er seine Erzählung. Mehrere Minuten war es still in dem Raum.

Olls erste Reaktion war unerwartet. »Du! Komm ein wenig

näher.« Sie mußte schließlich ein Bein heben und damit auf den Angesprochenen deuten, da es unmöglich war, genau zu erkennen, wohin diese lidlosen schwarzen Augen blickten.

Sie zeigte auf Jon-Tom.

Sein Zögern war verständlich. Nach dem anfänglichen Schock über ihre Erscheinung war er imstande gewesen, seine unwillkürliche Reaktionen auf die Spinnen zu überwinden. Das war ihm bis zu einem Punkt gelungen, wo er begonnen hatte, Ananthos und seine Kameraden zu mögen, zu einem Punkt, wo er es neugierigen Spinnenkindern gestatten konnte, über seinen Körper zu krabbeln. Selbst die drei unsozialen Typen unten im Verlies hatte er mehr wegen ihrer Bösartigkeit verabscheut als wegen ihrer Gestalt.

Aber der dunkle, aufgewölbte Körper vor ihm repräsentierte eine Art, die er seit seiner Kindheit zu fürchten gelernt hatte. Er brachte Ängste an die Oberfläche, die der Logik und Vernunft hohnlachten.

Eine Hand schob ihn von hinten an. Er sah hinunter, es war Clodsahamp, der ihn drängend anstarrte.

»Komm, komm, Geselle«, sagte die Webmeisterin. »Ich habe gerade gegessen.« Ein raschelndes, heiseres Lachen. »Du siehst sowieso aus, als bestündest du nur aus Knochen.«

Jon-Tom ging näher heran. Er versuchte, die Webmeisterin in einer mütterlichen Rolle zu sehen. Und doch konnte er den Blick nicht ganz von den dunklen Fängen wenden, die von den Futteralen kaum verborgen waren. Ein einziger Kratzer davon würde ihn augenblicklich töten, selbst wenn das Gift der Spinne durch ihren Großwuchs ein wenig abgemildert war.

Ein schwarzes Bein, anders als alle anderen, denen er bisher in Gossameringue begegnet war, berührte seine Schulter. Es wanderte seinen Arm entlang und dann am Bein hinunter. Er konnte es durch Hemd und Hose spüren.

Jetzt, wo er ihm nahe war, konnte er die zarten, nahezu



durchsichtigen Seidentücher erkennen, die den schimmernden, schwarzen Körper einhüllten. Sie waren mit Szenen aus dem gossaminguischen Leben bestickt. »Wie heißt du, Geselle?«

»Jon-Tom. Zumindest nennen mich meine Freunde so.«

»Ich werde dir keinen Kummer mit meinem vollständigen Namen machen«, lautete die Erwiderung. »Es würde lange dauern, und du könntest ihn sowieso nicht behalten. Du darfst mich Oll nennen.« Der Kopf sah an ihm vorbei. »Das gilt für euch alle. Da ihr keine Bürger der Schildebene seid, ist es nicht nötig, daß ihr mir besondere Ehrerbietung erweist.«

Wieder bewegte sich das klauenbewehrte, schimmernde Bein an ihm herunter. Er zuckte nicht zurück. »Bestätigst du die Behauptungen und Erklärungen des kleinen Hartschaligen?« Ein anderes Bein zeigte auf Clodsahamp. »Das tue ich.«

»Nun denn.« Sie schwieg einen Moment, ohne sich zu bewegen. Dann blickte sie wieder auf Jon-Tom. »Warum sollte uns kümmern, was mit den Völkern der Warmlande geschieht?«

»Das muß es«, setzte Clodsahamp mit Nachdruck ein, »weil es offensichtlich ist, daß...«

»Sei still.« Gebieterisch schwenkte sie ein Bein in Richtung des Hexers. »Dich habe ich nicht gefragt!«

Clodsahamp schwieg gehorsam. Nicht weil er Angst vor dem großen, giftigen Körper hatte, sondern weil Pragmatismus eine Tugend ist, die allen wahren Hexern zu eigen ist.

»Nun, du darfst antworten«, sagte sie sanfter zu Jon-Tom, Geschichte, sagte er sich und versuchte, nicht auf die so nahen Fänge zu sehen. Versuche, in dieser massigen, tödlichen Gestalt dieselbe Grazie und Artigkeit zu sehen, die du bei den anderen Spinnenwesen beobachtet hast. Um die Frage zu beantworten, erinnere dich an dein Geschichtswissen. Denn wenn du es nicht tust...

»Es ist ganz einfach erklärt. Seid ihr und das Volk der

Gepanzerten nicht uralte Feinde?«

»Wir hegen den Bewohnern der Grünauen gegenüber keine Liebe, genausowenig wie sie für uns«, antwortete sie bereitwillig.

»Ist es dann nicht klar? Wenn es ihnen gelingt, die gesamten Warmlande zu erobern, was soll sie dann davon abhalten, als nächstes in euer Gebiet einzudringen?«

In der Antwort schwang schwarzer Humor mit: »Wenn sie das tun, wird es einen Massenschmaus geben, wie ihn Gossameringue noch nicht gesehen hat!«

»Oll, in Tausenden von Jahren und in vielen, vielen Versuchen ist es dem Volk der Gepanzerten nicht ein einziges Mal gelungen, über das Jo-Troom-Tor hinauszugelangen, das den Paß blockiert, der von den Grünauen in die Warmlande führt.«

»Das ist ein Name und ein Ort, von dem ich gehört habe, obwohl kein Weber je dort gewesen ist.«

»Und dennoch beteuert Clodsahamp, der einer der größten Hexer ist und dessen Auffassung in solchen Angelegenheiten ich voll vertraue, daß diese neue Magie, über die die Gepanzerten die Herrschaft gewonnen haben, es ihnen ermöglichen könnte, endlich die Völker der Warmlande zu überwältigen. Nach Hunderten vorheriger Fehlschläge.

Wenn sie das nach Tausenden von Jahren des Versagens erreichen können, warum sollten sie nicht das gleiche mit euch machen? Auch tausend Schwerter richten nichts gegen eine einzelne starke Magie aus.«

»Wir haben unsere eigenen Hexer, um uns zu verteidigen«, entgegnete Oll, aber sie war durch Jon-Toms Worte deutlich beunruhigt. Sie sah an ihm vorbei. »Woher weiß ich, daß du der großartige Hexer bist, als den dieser Geselle dich ausgibt?«

Clodsahamp sah gequält aus. »Oh, ihr Götter der Blindheit,

die die Sicht der. ungläubigen Sterblichen verhüllen, nicht noch eine Demonstration!«

»Es wird schmerzlos sein.« Sie drehte sich um und rief in die Schatten: »Ogalugh!«

Ein zerbrechlich wirkender, langbeiniger Weber wackelte hinter einem hohen Kissenhaufen hervor. Jon-Tom fragte sich, ob er die ganze Zeit dort zugehört hatte. Der Alte hatte kaum die Kraft, die dünnen Seidentücher zu tragen, die seinen Oberkörper umhüllten und in Spiralen an seinen Beinen hinunterliefen. Er sah Clodsahamp an. »Was ist die höchste Ebene des Plenums?«

»Denken.«

»Mit welcher Kraft kann man auf einem Besen durch die Luft fliegen?«

»Antigravitation.«

»Auf welche Weise verwandelt man gewöhnliche niedrige Metalle in Gold?«

Clodsahamps geringschätziger und leicht gelangweilter Ausdruck verblaßte plötzlich.

»Nun, äh, das ist natürlich nicht so einfach. Es bedarf natürlich der kompletten Formel und nicht nur des auf die Methodologie angewandten beschreibenden Begriffes.«

»Natürlich«, stimmte ihm der stark schwankende Prüfer zu.

»Niedrige Metalle in Gold, tja... es ist eine Weile her, seit ich Gelegenheit hatte, mich damit zu befassen.«

Hör auf, Ausflüchte zu machen, drängte Jon-Tom den Hexer lautlos. Gib ihnen eine Antwort, irgendeine Antwort. Dann wird die Wahrheit sich in der Disputation herausstellen. Aber *sage* etwas!

»Man benötigt vier Längen Seegras, ein Pentagramm mit der sorgfältig in jede Ecke gezeichneten Zahl Sechs, die Worte, um Elektronenvalenzen zu verschieben und... und...«

Die Große Webmeisterin, der Hexer Ogalugh und die anderen warteten begierig.

»Und man braucht... man braucht«, und der Hexer blickte so selbstsicher auf, daß es unmöglich schien, daß er etwas so Grundlegendes auch nur für einen Moment vergessen hatte, »ein Quentchen Pechblende.«

Ogalugh wandte das Gesicht der erwartungsvollen Oll zu und sagte, wobei sein Kopf hüpfte und schwankte: »Unser Besucher ist wahrhaftig ein Hexer, Webmeisterin. Wie groß, kann ich nach drei Fragen nicht beurteilen, aber er gehört mindestens zur dritten Ordnung.« Clodsahamp räusperte sich kehlig, beließ seinen Protest aber dabei.

»Nur die erfahrensten und wissendsten unter den Webern von Magie können diese letzte Formel kennen.« Er schwankte zu Clodsahamp herüber und legte ihm ein federleichtes Bein auf die Schulter.

»Ich heiße dich in Gossameringue als Kollegen willkommen.«

»Ich danke dir.« Clodsahamp nickte wichtig und setzte eine selbstzufriedene Miene auf.

Der Spinnenmagier wandte sich an Oll. »Es könnte sein, daß diese Besucher all das sind, was sie behaupten, Webmeisterin. Der Umstand, daß sie eine so gefährliche Reise unternommen haben, ohne sich eines freundlichen Willkommens an ihrem Ende sicher zu sein, ist allein schon Beweis für große Zielbewußtheit. Ich fürchte daher, daß die Worte meines Hexerkollegen wahr sind.«

»Besorgniserregend, wenn es wahr ist«, sagte die Webmeisterin, »höchst besorgniserregend.« Sie sah Jon-Tom an. »Seit unzähligen Generationen gibt es Haß und Feindschaft zwischen den Gepanzerten und dem Volk der Schildebene. Wenn sie die Einwohner der Warmlande überwinden können, dann kann es sein, daß sie, wie du sagst, auch uns bedrohen.« Sie hielt nachdenklich inne und richtete sich dann geschmeidig

auf.

»Es wird sein, wie es sein muß, obwohl es vorher nie so gewesen ist.« Sie stand dicht vor Jon-Tom, der Buckel ihres Unterleibs war fast auf einer Höhe mit seinen Schultern. »Die Weber werden sich mit den Völkern der Warmlande vereinigen. Wir werden das nicht tun, um euch zu helfen, sondern um uns selbst zu nützen. Es ist besser, wenn die Kinder der Schildebene Gesellschaft beim Sterben haben.« Sie wandte ihr Gesicht Clodsahamp zu.

»Überbringer schlechter Nachrichten, wieviel Zeit haben wir?«

»Sehr wenig, nehme ich an.«

»Dann werde ich befehlen, daß noch heute überall auf der Schildebene die Mobilmachung ausgerufen wird. Es wird Zeit brauchen, die besten Kämpfer aus den fernen Regionen zu versammeln. Doch das ist nicht das dringendste unserer Probleme. Es ist eins, für dessen Lösung ihr wohl am besten geeignet seid, da eure Fähigkeiten als Reisende nicht bestritten werden können.« Sie betrachtete die kleine Besuchergruppe eingehend.

»Wie, im Namen des Ewigen Gewirks, *kommen* wir zum Jo-Troom-Tor? Wir wissen nur, daß es südsüdwestlich der Schildebene liegt. Wir können nicht durch den Schlund der Erde gehen. Mein Volk wird keine Begegnung mit Singern riskieren.«

»Die Kinder der Massawrath«, murmelte Caz Mudge zu. »Kann nicht sagen, daß ich ihnen das verübele. Ich bin immer noch nicht sicher, ob wir es nicht blindem Glück verdanken, daß wir dort durchgekommen sind, nicht klugem Handeln.«

»Ich will auch nicht zurück«, erklärte Talea.

»Und ich auch nicht, Meischter«, sagte Pog, der über ihnen an einem Seidenstrang hing.

»Daraus folgert, daß wir, da wir nicht auf unserer ersten Route zurück kehren können, uns einen neuen Weg südlich suchen müssen.«

»Durch die Berge?« Ogalugh klang nicht begeistert.

»Sind sie denn so unpassierbar?« fragte Clodsahamp ihn.

»Das weiß niemand. Wir sind mit den Bergen der Schildebene vertraut und in gewissem Umfang mit denen, die uns umgeben, aber wir sind nicht besonders angetan von scharfen, steilen Gipfeln und ewigem Schnee. Auf so einer Reise würden viele umkommen, wenn nicht eine gute Route existiert. Falls dem so ist, kennen wir sie nicht.«

»Also wird es an euch sein, erfahrene Reisende, so einen Weg zu erkunden«, stellte die Herrscherin fest.

»Vergebung, Webmeisterin«, sagte der dürre Zauberer, »aber es gibt ein Volk, das einen solchen Pfad kennen könnte, obwohl es selbst keine Verwendung dafür hätte.«

»Warum müssen Hexer immer in Rätseln sprechen? Wovon redest du, Ogalugh?«

»Vom Volk der Eisenwolke.«

Volles, wisperndes Gelächter erfüllte den Raum. »Das Volk der Eisenwolke, o ja! Sie wollen mit *niemandem* etwas zu tun haben.«

»Das stimmt, Webmeisterin, aber unsere Besucher sind erfahrene Reisende, sowohl des Geistes, als auch zu Lande. Haben sie uns denn nicht gerade eben überzeugt, uns ihnen anzuschließen?«

»Wir sind nur fanatisch unabhängig«, entgegnete Oll. »Das Volk der Eisenwolke dagegen ist paranoid.«

»Gerüchte und Unterstellungen, die von erfolglosen Händlern verbreitet wurden, die mit leeren Klauen aus ihren Landen zurückkehrten. Es ist wahr, sie sind nicht gerade gesellig, aber das heißt nicht, daß sie nicht zuhören werden.« Er wandte sich

an Jon-Tom.

»Sie ähneln ziemlich einigen von euch, Freund. Dir und den beiden dort«, er zeigte auf Mudge und Caz, »und dem dort oben«, und damit wies er auf Pog.

»Das klingt äußerst interessant«, sagte Clodsahamp. »Ich muß erkennen, daß ich nichts von ihnen weiß.«

»Sind sie gute Kämpfer?« fragte Flor. »Vielleicht können sie uns mehr bieten als geographische Tips.«

»Sie sind große Krieger«, gab Ogalugh bereitwillig Auskunft. »Aber du gehst so leichthin davon aus, Verbündete aus ihnen zu machen. Du verstehst nicht. Sie sind nur an sich selbst interessiert und werden keine Sache außer der eigenen unterstützen.«

»Das gleiche hat man uns auch über die Weber erzählt«, sagte Jon-Tom mit wachsendem Mut.

»Aber wir sind vernünftig genug, um Vorteile und Notwendigkeiten zu erkennen, wenn sie auftreten«, gab Oll zurück. »Die von der Eisenwolke, so hat man mir berichtet, sind unbeeindruckt von anderweitig stattfindenden Ereignissen. Sie schützen sich durch ihre Gleichgültigkeit und ihre Isolation.«

»Nichts ist sicher vor dem Übel, das die Gepanzerten anrichten«, erklärte Clodsahamp düster.

»Ich bin bereits überzeugt, Hexer«, sagte sie. »Überzeuge die Eisenwolkler, nicht mich. Es wird reichen, wenn sie unseren Kämpfern den Weg durch die südlichen Gipfel zeigen.«

»Ich verfüge über ein gewisses diplomatisches Geschick«, sagte Clodsahamp unbescheiden und nicht der Wahrheit entsprechend. »Ich glaube, daß wir sie zumindest dazu bewegen können.«

»Vielleicht. Es muß dir gelingen, sonst können wir dir und deinen Völkern nicht behilflich sein, ganz egal, wozu die Gepanzerten sich entschließen. Wir werden marschieren, wenn

wir bereit sind, aber wenn wir keinen Weg finden, werden wir gezwungen sein umzukehren.

Ich werde einen persönlichen Vertreter aus den Reihen der Weber mitschicken. Vielleicht wird der Beweis, daß wir Uns mit euch verbündet haben, die von der Eisenwolke

überzeugen. Auf jeden Fall wird es nötig sein, daß jemand zurückkommt, um von den Ergebnissen eurer Unternehmung zu berichten, sei sie nun erfolgreich oder nicht.«

»Nicht, daß ich deinen Entscheidungen vorgreifen will, Oll«, sagte Caz vorsichtig. »Aber wenn es uns gestattet würde, den Vertreter auszuwählen...?«

»Klar«, sagte Jon-Tom schnell und sah die Webmeisterin an. »Ginge es in Ordnung, wenn eine Flußwache namens Ananthos als dein Vertreter diene?«

»Ananthos... ich kenne den Namen nicht. Eine gewöhnliche Flußwache, sagt ihr?«

»Ja. Es ist derjenige, der uns hierhergebracht hat.«

»Eine gewöhnliche Flußwache von ungewöhnlicher Urteilskraft also. Aber es sollte trotzdem jemand mit höherem Rang sein.«

»Bitte, Oll«, sagte Jon-Tom, »Rang wird diesen Eisenwolkern nichts bedeuten, wenn das, was du über ihre Charakterzüge sagst, zutrifft. Und Ananthos ist mit uns vertraut. Wir wissen, daß wir miteinander auskommen.«

»Eine vernünftige Empfehlung, nehme ich an.« Sie seufzte, und die gesamte kugelförmige Masse bebte. »Es sind die gewöhnlichen Soldaten, die die bevorstehende Schlacht entscheiden werden, wie es bei solchen Ereignissen immer der Fall ist. Vielleicht ist es passend, daß jemand aus ihren Reihen unser Botschafter ist. Wie du sagst, wird es für die Eisenwolkler wahrscheinlich keinen Unterschied machen.

Also gut, ihr könnt diesen Ananthos haben. Er wird mit euch



gehen, wie es eins meiner eigenen Kinder tun würde. Uzmentap!«

»Ja, Gebieterin, ja, Gebieterin?« Ein winziger erwachsener Weber huschte in den Raum, derselbe, der sie vor kurzem in Empfang genommen hatte.

»Verbreite die Nachricht in alle Gebiete der Schildebene, von den höchsten Berghängen bis zu den Flußgründen, an alle Gläubigen des ewigen Gewirks und an alle, die ihre Netze gegen die Gepanzerten verteidigen wollen, daß ein *vorübergehendes* Bündnis mit den Völkern der Warmlande geschlossen wurde, um ihnen dabei zu helfen, die gepanzerten Bestien ein für alle Male in ihr fauliges Loch von Heimat zurückzutreiben!«

»Es wird geschehen«, sagte der Herold rasch. Sie entließ ihn mit dem Schwenken eines Beins, und er eilte davon, um den Auftrag auszuführen.

»Wir werden uns in Bewegung setzen, sobald wir Nachricht von eurem Boten Ananthos haben«, erklärte sie ihnen. »Wir werden uns in der Hoffnung auf eine bekannte Route auf den Weg machen, und wir werden unser Bestes versuchen, falls eine solche nicht zur Verfügung steht. Aber ich werde die besten des Gewirks nicht über den hohen Schnee in einen kalten Tod schicken.«

»Das ist uns klar«, sagte Clodsahamp dankbar. »Man kann nicht erwarten, daß ihr euch für nichts und wieder nichts opfert. Aber mach dir keine Sorgen, wir werden diese Leute überzeugen, uns einen Weg zu zeigen.«

Jon hielt es nicht für den angemessenen Zeitpunkt zu erwähnen, daß ein solcher Weg möglicherweise gar nicht existierte.

»Es liegt jetzt in euren Klauen. Ich werde diesen Ananthos suchen lassen und ihm meine persönlichen Instruktionen und den Schal des Botschafterranges geben. Werdet ihr eine Eskorte benötigen?«

»Wir sind aus eigener Kraft bis hierher gekommen«, betonte Talea. »Nach dem zu urteilen, was wir gehört haben, sind diese Eisenwolkler nicht feindselig, sondern nur stur.« Sie schlug leicht auf das Schwert an ihrer Hüfte. »Wir können auf uns selbst aufpassen.«

»Ich wollte auch nichts anderes andeuten. Ich werde dafür sorgen, daß ihr ausreichend mit Nahrung versorgt werdet und...« Sie brach ab, als sie den entsetzten Ausdruck in Flors Gesicht bemerkte, der so intensiv und abrupt war, daß er die Unterschiede zwischen den Gattungen überbrückte. »Vielleicht kümmert ihr euch besser selbst um euren Proviant. Listet auf, was ihr möchtet, und ich werde mich darum kümmern, daß es zur Verfügung gestellt wird. Ich hatte einen Moment lang vergessen, daß eure Art der Nahrungsaufnahme sich ein wenig von unserer unterscheidet.«

»Unsere Ehegebräuche sind auch ein wenig anders.« Jon-Tom blickte vielsagend zu dem Boudoir hoch.

»Ich hörte davon. Ehre ist eine sonderbare Sache. Manchmal ist es besser, glücklich und geehrt zu sterben, als erbärmlich und unrespektiert zu leben. Und du bedenkst nicht die Wirkung, die solche immer wiederkehrenden Vermählungen auf meine Seele haben. Es ist oft eine Last. Mir ist kein Leben beständigen Glücks gestattet, sondern nur kurze Perioden, denen reuevolle Melancholie folgt. Die Tradition muß jedoch aufrechterhalten werden.« Sie winkte großmütig mit einem Bein.

»Alles Gewünschte wird zur Verfügung gestellt werden. Ich hoffe nur, daß wir ausreichend Zeit zur Vorbereitung haben und daß wir einen Pfad finden, auf dem wir vorankommen können.«

»Wir sind äußerst dankbar«, sagte Clodsahamp und verbeugte sich leicht. »Du bist tatsächlich eine Große Webmeisterin.«

»Es ist kein Kompliment zu sagen, daß jemand die Wahrheit erkennen kann.« Sie wedelte mit mehreren Beinen. »Viel Glück euch allen, meine neugefundenen Freunde.«

Die Besucher begannen aus dem Raum zu strömen. Jon-Tom war schon halb aus dem Portal, als er sich umdrehte und zu ihr zurückging.

»Die Audienz ist beendet«, erklärte ihm Oll nicht mehr ganz so höflich.

»Es tut mir leid. Aber ich muß etwas wissen. Dann werde ich dich nicht mehr in deiner Privatsphäre stören.«

Unergründliche Augen betrachteten ihn schweigend. »Dann frage.«

»Warum hast du mich zum Reden ausgewählt, anstatt Clodsahamp oder Caz oder einen von den anderen?«

»Warum? Oh, wegen deiner erfreulichen und originellen Kleiderwahl. Sie zeichnet dich eindeutig als ein deinen Begleitern überlegenes Wesen aus, ganz abgesehen von den hexerischen Talenten.«

Sie drehte sich um und ging mit rhythmischen Bewegungen zurück unter das königliche Boudoir. Dann kletterte sie an dem Strang, an dem sie sich heruntergelassen hatte, hoch und verschwand hinter der Barriere aus Edelsteinen und Seidenstickerei.

Jon-Tom blieb zurück und dachte über seine schwarzen Stiefel und die passende Weste, das Indigohemd, den grün schillernden Umhang und den türkisfarbenen Seidenschal nach.

Erst viel später, als sie unter Ananthos Führung Gossameringue verließen, durchfuhr ihn der beunruhigende Gedanke, daß die Große Webmeisterin ihn vielleicht als Objekt für etwas anderes als Konversation in Erwägung gezogen hatte..

## XI

Es war schrecklich in den Bergen.

Im Westen und Osten ragten noch höhere Gipfel empor, und als sie nach Süden wanderten, kamen sie über die windgepeitschten Hänge von Zaryts Zähnen, wo diese sich mit den tieferen, aber immer noch beeindruckenden Bergen verbanden, aus denen das Hochgebirge entsprang. Es war bitterkalt, und schon bald schritten sie nicht mehr über Felsgestein oder Erdreich, sondern auf Schnee, so trocken und frisch, daß er unter den Füßen wie Zucker knirschte.

Am dritten Tag, nachdem sie die Schildebene mit ihren sanften Strömen und warmen Wäldern verlassen hatten, gerieten sie in ein Schneetreiben. Am Tag darauf torkelten sie durch einen mittelschweren Schneesturm. Olls Befürchtung, daß das Südgebirge sich als unüberquerbar erweisen würde, schien durchaus berechtigt.

Mudge und Caz litten am wenigsten unter diesen Strapazen, im Gegensatz zu ihren Gefährten, die nicht mit den Vorteilen eines persönlichen Pelzes gesegnet waren.

Alle profitierten sie von dem Beispiel, das der stoische Bribbens gab. Obwohl äußerst kälteempfindlich, stapfte er geduldig weiter, stumm und klaglos. Oft waren seine kugeligen Augen das einzige, das außerhalb der dicken Kleider zu sehen war, die die Weber zur Verfügung gestellt hatten. Er behielt sein Leid für sich, und so taten seine Gefährten beschämt dasselbe.

Ananthos, der sich nur auf die unzuverlässigsten aller Führer stützen konnte, nämlich auf Gerüchte und Mutmaßungen, gelang es immerhin, irgendwie einen Weg nach Süden auszukundschaften.

Nach fünf Tagen, in denen sie nur wenig vorangekommen waren, hatte Jon-Tom plötzlich einen Einfall. Im Schutz einer

kleinen Höhle schlugen sie ein provisorisches Lager auf. Jon-Tom und Flor führten die anderen bei der Suche nach geeigneten Schlingpflanzen und Sprößlingen an, die sie dann mit der Spinnenseide verwoben, die Ananthos absonderte.

Mit Hilfe der neuen Schneeschuhe gelang es ihnen, ihr Tempo beachtlich zu erhöhen. Das beflügelte auch ihre Moral, was freilich nicht nur an ihrer nützlichen Gehhilfe lag, sondern nicht zuletzt auch an dem unglaublich komischen Bild, das Ananthos ihnen bot, wie er auf sechs der sorgfältig fabrizierten Schuhe dahinschlitterte, unsicher und vorsichtig wie ein Wasserschneider, der versucht, eine Schlammputze zu überqueren.

Auch Bribbens' Stimmung hob sich merklich. Wenngleich sie ihn auch nicht wärmten, verliehen ihm die riesigen Schuhe an seinen Schwimmhautfüßen doch enorme Stabilität.

Jon-Tom ging vor zu Ananthos. Es war am Morgen ihres achten Tages in den Bergen.

»Ob wir es verpaßt haben?« Sein Atem erzeugte eine Wolke unmittelbar vor seinem Gesicht. Die Kälte suchte erbarmungslos immer noch grimmig nach einem Schlupfloch, durch das sie in seine Kleidung dringen konnte. Der grobe, primitive Parka, den die Weber in aller Eile hergestellt hatten, war kein Ersatz für eine Daunenjacke. Wenn sie nicht bald in wärmeres Gebiet kamen, bestand ernste Gefahr, hier zu erfrieren.

»Das glaube ich nicht.« Ananthos zeigte auf die kostbare Schriftrolle, die er in einer schützenden, wasserdichten Röhre an sein linkes Hinterbein geschnallt hatte. »Ich kann mich nur auf die Karte verlassen, die die Hofhistoriker für uns angefertigt haben. Seit Jahren ist kein Weber so weit nach Süden vorgestoßen. Dafür gab es keinen Grund und, was ja wohl offensichtlich ist, es bestand kein Verlangen danach.«

»Wieso bist du dann so sicher, daß wir es nicht verpaßt haben?«

»Ich kann mir so sicher sein wie die Karten. Aber die Legenden sagen folgendes: Wenn man immer weiter in Richtung Süden geht und, wie wir es getan haben, den tiefsten Weg durch die Berge nimmt, stößt man auf die Eisenwolke. Falls die Legenden stimmen.«

»Und falls es überhaupt so etwas wie eine Eisenwolke gibt«, murmelte Jon-Tom.

Ein Bein berührte ihn an der Hüfte, doch der Wind wehte Ananthos' beruhigende Worte davon.

Manchmal ist die Verzweiflung das Vorspiel der Hoffnung. Am neunten Tag erbarmte sich das Wetter der Reisenden. Der Schneefall hörte auf, die Sturmwolken verzogen sich an einen anderen Ort, und die Temperatur stieg merklich, wenn auch nicht über den Gefrierpunkt.

Wie zum Ausgleich dieser Milderung wurden sie mit einer anderen Gefahr konfrontiert: Schneebblindheit. Die grellen Strahlen der alpinen Sonne prallten von Schneebänken und Gletscherfronten ab und verwandelten alles in blendendes, diamantenes Weiß.

Es gelang ihnen, aus Ananthos' Tüchervorrat primitive Schneebrillen zu fertigen. Doch selbst damit waren sie gezwungen, den Blick auf den Boden zu richten und alle anderen Sinne in höchster Alarmbereitschaft anzuspannen für den Fall, daß sich die nächste Schneebank von einer Sekunde zur anderen als tödliche Wand irgendeiner verborgenen Schlucht entpuppen sollte.

So ging es einen Tag weiter, dann machten sie sich an den Abstieg.

Zwei Wochen nach dem Verlassen Gossamingues hatten sie die Eisenwolke gefunden.

Sie kletterten gerade eine kleine Steigung empor, auf der Mittellinie eines Grats, der zwischen zwei Hängen lag. Seit Tagen hatten sie keine Farben mehr gesehen, nur verschiedene

Weißtöne, und so wirkte das stark reflektierende Schwarz, das plötzlich vor ihnen auftauchte, wie ein physischer Schock.

Auf der gegenüberliegenden Seite eines Abhangs aus zerbröckelndem Granit voller verstreuter Schneeflecken war eine Bergflanke zu erkennen, die aussah, als sei sie von gefrorenem Teer überflutet. Sie wies vereinzelte Höhlungen auf, die eis- und schneeüberkrustet waren.

Doch es war deutlich zu erkennen, daß die gewaltigen glatten schwarzen Massen, die wie ein öliger Wasserfall von der Bergflanke herabgeströmt waren, aus etwas Festerem als Teer bestanden. Sie glichen monströsen Blasen, die ohne zu platzen übereinander gehäuft worden waren. Die Schwärze war von Löchern durchsetzt wie von Pockennarben.

Es war das metallische Glänzen, das Flor zu dem erstaunten Ausruf bewegte: »*Por dios, es hematite.*«

»Was?« Jon-Tom musterte sie verwirrt.

»Hämatit, Jon-Tom. Ein Eisenerz, das in solchen Formationen in der Natur vorkommt.« Sie zeigte auf den Berg. »Obwohl ich noch nie von einem derart großen Stein gehört habe. Ich glaube, die Formation nennt man brustwarzenoder nierenförmig.«

»Was sagt sie da?« fragte Clodsahamp interessiert.

»Daß das ›Eisen‹ in der Bezeichnung Eisenwolke auf Wirklichkeit beruht und nicht auf Poesie. Kommt jetzt endlich!«

Sie schritten den sanften Abhang auf der anderen Seite des Grats hinunter und überquerten das steinige Plateau. Die riesige schwarze Masse hing über ihnen, Millionen Tonnen einer Eisenart, so fest und sicher wie der Berg selbst. Vor dem Hintergrund des Schnees und des Himmels wirkte sie wirklich wie eine Wolke.

Doch wo, so fragte sich Jon-Tom, waren die legendären Bewohner dieser Wolke? Wie mochten sie aussehen? Die Höhlen, die die Masse über ihren Köpfen durchzogen, wiesen

auf ihre möglichen Unterkünfte hin, doch so genau die Gefährten sie auch musterten, war darin doch nicht einmal die leiseste Bewegung zu erkennen.

»Es sieht verlassen aus«, bemerkte Talea, während sie nach oben starrte.

»Schehe keine Scheele«, sagte Pog neben ihnen.

Sie setzten ihre schweren Rucksäcke ab und machten sich daran, die unzugänglichen hohen Höhlen aus der Ferne zu untersuchen. Es war nicht daran zu denken, die Granitwand zu erklimmen. Die massige Formation ragte nicht nur stark vor, das glatte Eisen bot auch nur wenig Halt. Ohne professionelle Bergsteigerausrüstung würden sie nicht einmal bis zu den untersten Höhlen hinaufgelangen.

Doch inzwischen hatten sie erkannt, wie dies den unsichtbaren Bewohnern gelang: Vom Rande jeder Höhle hing eine lange Liane herab. Etwa alle fünfzehn Zentimeter hatte man einen Knoten angebracht. Die zahlreichen herabbaumelnden Stricke, die in der Bergbrise leicht schwankten, verliehen dem Ganzen das Aussehen eines dunklen Mannes mit Bart.

Das Problem bestand nun darin, daß schon das kürzeste dieser Lianenseile gute siebzig Meter lang war und keiner sich die Kraft und Geschicklichkeit zutraute, derer es bedurfte, um den Aufstieg zu versuchen. Talea erwog einen solchen Versuch, doch die geringe Dicke der Liane hielt sie dann doch ab. Wer immer diese Lianen benutzen mochte, auf jeden Fall war er um einiges leichter als sämtliche Mitglieder der nun ziemlich ratlosen Reisegruppe.

Mudge war zwar sehr gelenkig, liebte aber das Klettern nicht. Ananthos war eindeutig zu groß, um in eines der Löcher zu schlüpfen, wiewohl er wohl die größten Chancen hatte, es so weit hinauf zu schaffen.

»Wir vergeuden unsere Zeit mit höchst überflüssigen Diskussionen«, schnaubte Clodsahamp schließlich, als es ihm



endlich gelang, sich Gehör zu verschaffen. »Pog!«

Alles blickte sich um, doch der Fledermausgehilfe war nirgendwo zu sehen.

»Dort ist er!« sagte Mudge und zeigte auf einen großen Felsen.

Sie rannten zu der Stelle hinüber, wo Pog trotzig auf dem Geröll hinter dem Felsbrocken saß und mit entschlossenen Fledermausaugen zu ihnen emporblickte.

»Auf keinen Fall werde ich da hochfliegen und meine Nasche in eine diescher finschteren Gruben schtecken. Man weisch nie, wem esch in den Schinn kommen könnte, schie abschubeischen.«

»Ach, komm schon, Kumpel«, sagte Mudge in vernünftelndem Ton, während er die Kapuze seines Parkas zurechtrückte. »Nun mach doch keine Scherereien. Du kannst als einziger von uns fliegen. Wenn ich nicht sicher wäre, daß diese Liane da unter meinem Gewicht zusammenkracht, würde ich's ja selbst mit Klettern versuchen. Aber warum, zum Teufel, soll einer von uns so was riskieren, wenn du in ein oder zwei Minuten da 'ochfliegen könntest, ohne deine Flügelchen auch nur 'n bißchen anzustrengen?«

»Eine exakte Analyse unserer Situation.« Caz drückte sich das Monokel fester ins linke Auge. Er hatte sich strikt geweigert, diese Marotte abzulegen, trotz des Risikos, das Monokel im Schneegestöber zu verlieren. »Weißt du, du hättest eigentlich schon aus ureigenem Antrieb in der Zwischenzeit nach oben fliegen und bereits zurückkehren müssen.«

»Schum Teufel mit dem ureigenen Antrieb!« Pog flatterte wütend mit den Flügeln. »Wenn diescher Haufen von Verrückten noch mehr »ureigenen Antrieb« entwickelt, dann enden wir noch alsch Mittagessen auf irgendeiner Schpeischekarte.«

»Also, Pog«, setzte Clodsahamp in warnendem Ton an.

»Ja, ja, ich weisch, Chef. Wenn ich'sch nicht tue, dann werden Schie mich in einen Menschen oder noch wasch Schlimmeresch verwandeln.« Pog seufzte und entrollte probetalber seine Flügel.

»Vielleicht schaffe ich es ja da hinauf- und wenn ich nicht in die Löcher passe, kann ich mich ja von draußen ein Stück hineinhängen lassen und schauen.« Ananthos klang unbeholfen, bei dem Versuch, etwas zu dem Unternehmen beizutragen.

»Du weißt genau, daß die Steinoberfläche viel zu glatt für dich ist, daß du da keinen Halt hast und daß du, selbst wenn es ginge, wahrscheinlich in keins der Löcher hineinkommst und dich nicht frei bewegen kannst. Deine Beinspanne ist viel zu groß. Außerdem meine ich, daß Pog die Chance haben sollte, es zu versuchen.« Clodsahamp blieb unbeirrt.

»Wasch für eine Chansche? Dasch ich vielleicht meinem Schöpfer in einem kalten Loch im Himmel begegne?«

Ananthos sah gequält aus, doch Jon-Tom versuchte, Pog mit seinen Blicken Mut zu machen.

»Wenn ihr esch alle darauf abgesehen habt, schuschuschehen, wie man dem armen Pog die Gurgel freilegt, dann werd ich'sch wohl tun müschen. Aber ich warne euch: Wenn ich nicht lebendig schurückkomme, dann komme ich alsch Toter wieder und schuche euch heim, bisch auch ihr insch frühe Grab geschunken scheid.«

»Geh keine unnötigen Risiken ein, Pog«, riet Jon-Tom. »Wahrscheinlich wirst du nichts oder niemanden vorfinden. Flieg einfach nur hoch und guck dich in ein, zwei Höhlen um. Stell fest, ob dieser Ort wirklich so verlassen ist, wie er aussieht. Und wenn das der Fall sein sollte, wirst du vielleicht auch feststellen können, was der Grund dafür ist.«

»Vielleicht lauert ja einer diescher Gründe in einer der Höhlen da!« fauchte der bekümmerte Pog und zeigte mit einem Flügeldaumen in die Höhe.

»Dann solltest du nicht dort hängen bleiben und dich mit ihm anlegen«, meinte Talea. »Du sollst nur nachsehen, nicht kämpfen. Und dann beweg dich so schnell du kannst wieder herher zurück.«

Pog schwebte dicht über dem Boden dahin und setzte sich auf den Felsen, hinter dem er sich versteckt gehalten hatte. »Da mach dir mal keine Schorgen, Talea-Dame.« Er zog sein Messer aus der Rückenscheide und schob es sich zwischen die Kiefer.

»Wünscht mir Glück«, preßte er hinter der Klinge hervor.

»Wenn man mit Intelligenz und sicherer Einschätzung vorgeht, braucht man kein Glück«, sagte Clodsahamp.

Pog gab ein ungnädiges Geräusch von sich, flatterte mit den Flügeln und hob von dem Felsen ab. Er glitt in die Tiefe, schlitterte nur wenige Zentimeter über dem Geröll dahin und stieg dann empor, wobei er die warmen Aufwinde des kahlen Plateaus ausnutzte, um in einer stetigen Spirale an Höhe zu gewinnen.

»Meinst du, daß er es schafft?« Flor legte die Hand schützend über die zusammengekniffenen Augen, um das Gleißeln zu mindern, und spähte zum Himmel empor, wo die kleine schwarze Gestalt immer winziger wurde. Inzwischen sah Pog wie ein kleiner Spielzeugdrachen vor einem blauen Vorhang aus.

»Der Instinkt ist eine gewaltige Selbsterhaltungshilfe.«

»Ach ja?« fragte sie mit einem leisen Anflug von Sarkasmus. »Aus welchem Buch stammt denn das?«

Jon-Tom hatte sich ebenfalls zurückgebeugt und musterte den Rand der Wolke. Er schluckte Flors Bemerkung ohne jeden Kommentar.

Hemarischt hatte die grosche Menschendame esch genannt. Nein, dasch schtimnte nicht. Hema... Hämah't. Pog flog inzwischen schon hoch über der felsigen Ebene. Die Gestalten

seiner Gefährten zeichneten sich scharf und deutlich vor dem grauen Geröll ab. Er sah, daß sie ihn beobachteten.

Gucken schu und warten darauf, dasch esch mich erwischt, dachte er mißmutig.

Er kreiste um den tiefsten der kugelrunden Vorsprünge. Sein Sonar sagte ihm, daß sich in den vielen Höhlen, an denen er inzwischen vorbeigeflogen war, niemand gerührt hatte. Das war wenigstens ein ermutigendes Zeichen. Vielleicht war dieser Ort ja wirklich verlassen.

Schwarschesch Eischen, eh? Ihm erschien es eher wie ein schwarzes Gesicht, ohne Augen, aber mit einer Unzahl winziger Münder, die darauf warteten, einen zu verschlingen, und zwar mit Haut und Haaren. Ziemlich bald würde er den Kopf in eines von diesen Dingen stecken müssen.

Warum haschte bloß nicht auf deine Mutter gehört, tadelte er sich selbst, und bischt zur Poscht gegangen oder schür Schauberschpedition oder schür Flugpolischei?

Aber nein, du muschescht dich ja unbedingt in scho 'ne schnuckelige Schnalle verknallen, die nichtsch von dir wischen will, um dich dann schu beschauen und dich bei einem halb schenilen, schadischischen, dickpansch erigen, dickköpfigen alten Knacker von einem Hexer alsch Lehrling anschudienen in der albernen Hoffnung, dasch er ausch dir vielleicht wasch Vorscheigbareresch macht, dasch bei deinem Liebchen bescher ankommt.

Er dachte wieder an sie, an das Gefieder, glatt und elegant von Kopf bis Schweif, und an die prächtigen, stechenden gelben Augen, die seine Eingeweide zu Klumpen werden ließen, wenn sie ihn auch nur flüchtig ansahen. Ach, Uleimee, wenn du nur wüschtescht, wasch ich deinetwegen erleiden musch!

Er riß sich zusammen, zerbrach den Gedanken wie eine Keramikschale. Wenn schie wüschte, wasch du erleiden muscht, würde schie schich nicht die Bohne dafür intereschieren. Die

schätzt nur Erfolge und keine wohlgemeinte Schtümperei.

Alscho reisch dein bischchen Mut schuschammen, Fledermauschmann, und mach dich an die Arbeit. Und denk bloß nicht daran, dasch der alte Clodschahampel vielleicht die Formel für deine Verwandlung vergeschen hat, wenn deine Scheit abgelaufen ischt.

Oje, oje, diescher Höhleneingang da vorne isch aber wirklich finschter! Aber leer. Das sagten ihm seine Augen ebenso wie sein Sonar. Eine Weile blieb er flatternd neben der Öffnung hängen und rang mit der untrüglichen Gewißheit, daß sein Mentor ihn, sollte er nicht mindestens eine dieser Höhlen erkunden, kurzerhand erneut losschicken würde.

Vorsichtig schwebte er durch die Öffnung. Er spürte das Echo seiner Flügel, das die Luft von den Tunnelwänden drückte. Dann ging er nieder, um zu Fuß weiterzugehen.

Der Boden der Höhle war mit sauberen Strohmatten ausgelegt, die zu raffinierten Mustern geflochten waren. Wenn dieser eiserne Horst von seinen Bewohnern verlassen worden war, dann jedenfalls erst vor kurzem.

Der Tunnel mündete schon bald in einen größeren, oval geformten Raum. Dieser war mit seltsamem Mobilar ausgestattet. So gab es zwar Sofas, aber keine Stühle, sowie Sitzstangen mit hohen Rückenlehnen. Die Sofas ließen auf Lebewesen schließen, die des Gehens fähig waren, wie auch die Kletterseile draußen vor jeder Höhlenöffnung, aber die Sitzstangen deuteten auf Flugwesen hin, wie er selbst eines war. Er schüttelte den Kopf. Deduktives Denken war nicht eben seine Stärke.

Die Utensilien waren auch eher verwirrend als erhellend. Aus dem Höhleneingang schimmerte zwar etwas Licht ins Innere, doch sein Sonar suchte noch immer die gesamte Umgebung ab, als sei es stockfinster. Sein Herz pochte hastig. Mach jetzt Schlusd damit, sagte er sich in Panik, hör auf und mach, dasch

du rauschkommst.

Hinten zweigten weitere Räume ab. Er würde mit dem Raum unmittelbar zur Rechten anfangen und sich durcharbeiten. Dann würde Clodsahamp wenigstens nicht behaupten können, daß er die Höhle nur einer oberflächlichen Untersuchung unterzogen hätte, um ihn danach noch einmal zurückzuschicken.

Der Raum stellte sich als eine Art Speisekammerküche heraus. Es war beunruhigend festzustellen, daß die ehemaligen Höhlenbewohner offensichtlich Allesesser waren. Abgesehen von Geräten, die zur Zubereitung von Fleisch und Obst dienten, entdeckte er auch einen großen Abfallhaufen aus ausgehöhlten Insektenkadavern und Nußschalen.

Das wies auf einen wahllosen Speiseplan hin. Vielleicht gehörten Fledermäuse ja auch dazu. Er erschauerte und legte die Flügel enger um seinen kleinen Leib. Einen Raum noch, nahm er sich vor. Nur noch einen, und wenn der Chef dann noch mehr Info haben will, scholl er gefälligscht schelbscht hier raufklettern und nachgucken.

Er betrat den nächsten Raum, entdeckte noch mehr Mobiliar und wenig anderes. Schon wollte er umkehren, als irgend etwas sein Sonar kitzelte. Er drehte sich um.

Ein Paar riesiger, glühender gelber Augen starrte auf ihn herab. Ihr Besitzer war mindestens zwei Meter groß und jeder dieser leuchtenden Augäpfel hatte ungefähr das Ausmaß eines menschlichen Gesichts. Pog versuchte zu stottern, konnte aber kein Wort und auch nicht den leisesten Schrei hervorbringen.

»Weeeeeeeeeer«, sagte die Stimme unterhalb dieser unergründlichen Augen in einem stark gedehnten, fragenden und leicht verärgerten Tonfall, »zum Teufel bist duuuuuuuuuuuuuuu?«

Pog wollte sich rückwärts durch die Raumöffnung verdrücken, doch da piekste ihn etwas Scharfes und Unnachgiebiges von hinten.

»Tolafay hat dich was gefragt, Eindringling! Solltest ihm besser antworten!« Die neue Stimme war völlig anders als die erste, hoch und beinahe menschlich.

Pog spähte über die Schulter und sah Augen, die zwar nicht so groß waren wie das erste Paar, aber dennoch im Verhältnis zum Körper ihres Besitzers überproportional. Vier gelbe Augen, vier böartige, wütende kleine Sonnen umwirbelten in einem schwindelerregenden Kreis seinen Kopf. Er begann zusammenzusacken.

Das scharfe Ding bewegte sich, drückte sich fest in seine Seite. »Und werd uns bloß nicht ohnmächtig, Eindringling, sonst Sorge ich dafür, daß dein Körper im Fall seine Eingeweide zurückläßt...«

»Was zum Teufel hält ihn nur so lange auf?« Jon-Tom starrte besorgt zu der Höhle empor, in der Pog verschwunden war.

»Vielleicht sind die Höhlen sehr tief«, schlug Talea optimistisch vor. »Könnte sein, daß er eine ganze Weile braucht, bis er hinein- und hinausgelangt.«

»Vielleicht.« Bribbens blickte sehnsüchtig zu einem kleinen Bach hinüber, der am Fuß eines Eisfalls auf der anderen Seite des kahlen kleinen Plateaus entlangströmte. »Ach, wie ich mich nach einem Boot sehne.« Er hob einen seiner gewaltigen, in Schneeschuhen steckenden Füße.

»Das Gehen macht mir langsam zu schaffen. Ist nichts für einen Flußmann.«

»Wenn es dir ein Trost sein sollte, ich wäre im Augenblick auch lieber auf einem Boot«, meinte Jon-Tom.

Da zeigte Mudge mit wilden Gesten in die Höhe. »Immer mit der Ru'e, Kumpels. Da kommt er!«

»Und verdammt will ich sein, wenn das nicht so aussieht, als wäre er in Gesellschaft.« Talea zog ihr Schwert aus der Scheide, stellte sich kampfbereit auf und wartete ab, was dort vom

Himmel auf sie herabstürzen mochte.

Pog kam auf sie zugeschwebt, wie ein schwarzer Scherenschnitt aus Krepppapier am hellem Himmel. Neben ihm flog eine ähnliche, aber um einiges massigere Silhouette, auf deren Rücken ein eindeutig lebendiger Buckel zu hocken schien.

Dutzende weiterer Flugwesen strömten nun aus der perforierten Wolkenklippe hervor wie Wasser aus einem Sieb. Sie gingen nicht in die Tiefe, sondern scharten sich zu einer gewaltigen, bedrohlichen Spirale über dem Plateau.

Zögernd schob Talea ihr Schwert wieder in die Scheide. »Sieht nicht so aus, als hätten sie Pog etwas angetan. Wenn man bedenkt, daß sie eigentlich in der Überzahl sind, können wir genauso gut davon ausgehen, daß sie uns freundlich gesinnt sind.«

»Eine typische Untertreibung, Flammenpelz.« Caz' Monokel tanzte einen Walzer mit der Sonne, als er den Hals streckte, um den sausenden Strudel über ihren Köpfen genauer zu mustern. »Ich kann mindestens zweihundert Stück ausmachen. Von unterschiedlicher Körpergröße, aber von annähernd ähnlicher Gestalt. Ich glaube, es sind alles Eulen. Ich habe noch nie von einer derartig großen Gemeinschaft gehört, nicht einmal in Polastrindu, wo es doch eine ganz respektable Population flugfähiger Nachtwesen gibt.«

»Das ist wirklich seltsam«, stimmte sie ihm zu. »Sie sind gegen Gesellschaft und bewachen argwöhnisch ihr Privatleben, was zu dem paßt, was uns die Weber über die Eisen-Wolke berichtet haben. Und doch scheinen sie hier eine Gemeinschaft errichtet zu haben.« Pog landete neben dem großen Felsen, hinter dem er sich vor gar nicht langer Zeit zu verstecken versucht hatte. Das ihn beschattende Flugwesen bremste mit Flügeln, die eine Spannweite von drei Metern hatte. Die Wucht des Luftstoßes wehte Flor beinahe um.

Das Wesen stolzierte geziert ein paar Schritte, schüttelte sein



Gefieder und blieb stehen, um sie anzustarren. Die hohen Federbüschel auf dem Kopf wiesen es als ein Exemplar der Ohreulenart aus. Beeindruckender als die Größe des Vogels waren für Jon-Tom seine riesigen Augen, die wie Pfützen aus nachdenklichem Schwefel aussahen.

Der Buckel auf seinem Rücken, den nicht einmal Caz genauer hatte ausmachen können, löste sich nun von dem leichten Sattel mit dem hohen Rückenteil. Das Wesen nahm seine schmucken Ohrenschützer ab und hängte sie sich um den Hals, schnallte seinen Poncho auf und lehnte sich gegen den linken Flügel seines Gefährten.

Nun löste sich die Spirale am Himmel auf. Die Mehrzahl der Flugwesen kehrten in ihre Höhlen im Hämatit zurück. Einige wenige bezogen Wachposition.

Jon-Tom musterte den Lemuren, der dicht neben der Eule stand. Nun war es kein Geheimnis mehr, wer sich der dünnen Knotenstricke bediente, die aus den Höhlen herabhingen. Mit ihren winzigen Körpern und ihren kräftigen, gelenkigen Fingern und Zehen konnten die Lemuren die Seile ebenso behende und mühelos hoch- und herunterklettern wie Jon-Tom eine Aschenbahn hätte entlanglaufen können.

Pog schwang sich von seinem Felsen und begab sich zu seinen Freunden. »Diescher Typ hier heischt Tolafay.« Er zeigte mit einer Flügelspitze auf die finster dreinblickende Eule. »Und schein Himmelskumpan heischt Malu.«

Der Lemur trat vor. Er war kaum einen Meter groß. »Euer Freund hat uns viel erklärt.«

»Ja. War eine mächtig seltsame Geschichte.« Die Eule glättete die Falten ihres weißgrün-schwarzen Kilts. »Ich weiß auch nicht, wieviel ich davon glaube«, fügte Tolafay unsicher hinzu.

»Inzwischen ist es uns schon gelungen, eine halbe Welt zu überzeugen«, warf Clodsahamp ungeduldig ein. »Die Zeit

drängt. Die Zivilisation steht taumelnd am Rande des Abgrunds. Ich muß unsere Geschichte doch hoffentlich nicht erst wiederholen?«

»Das glaube ich kaum«, sagte Malu. Er zeigte auf den wachsamem Ananthos. »Schon die bloße Tatsache, daß ein Weber, also ein Bürger eines notorisch fremdenfeindlichen Staats, als Verbündeter mit euch reist, ist Beweis genug, daß etwas wirklich Außerordentliches im Gange sein muß.«

»Wer nennt hier eigentlich wen ›fremdenfeindlich‹«, flüsterte Ananthos säuerlich.

»Ich kann nur für euch hoffen, daß es etwas Außerordentliches ist«, knurrte der Eulerich. Mit einer gelenkigen Flügelspitze wischte er sich über eines seiner tellergroßen Augen. »Ihr habt die ganze Bevölkerung von Eisenwolke aus ihrer Tagruhe gerissen. Die Leute wollen eine vernünftige, überzeugende Erklärung dafür haben.« Er blinzelte und bedeckte das Gesicht, als die Sonne hinter einer verirrtten Wolke hervorkam.

»Wie ihr mit diesem gräßlichen blendenden Licht im Auge leben könnt, wird mir ein ewiges Rätsel bleiben.«

»Na schön«, meinte Clodsahamp seufzend. »Dann könnt ihr die Details unserer Lage eurem Anführer oder Bürgermeister oder wem auch immer berichten...«

»Wir haben keinen einzelnen Führer«, sagte der Eulerich mit milder Empörung. »Wir haben weder Ratsversammlungen noch einen Kongreß. Wir leben in friedlicher Koexistenz miteinander, ohne uns mit widerlichen Regierungen zu belasten.«

»Wie fällt ihr denn dann Gemeinschaftsentscheidungen?« fragte Jon-Tom neugierig.

Der Eulerich blickte ihn an wie ein Wesen zweiter Klasse. »Wir respektieren einander.«

»Heute abend gibt es ein Fest«, sagte Malu und versuchte, die

Atmosphäre etwas zu entkrampfen. »Dabei können wir dann über euer Anliegen sprechen.«

»Das ist nicht nötig«, meinte Flor.

»Doch, das ist es«, wandte der Lemur ein. »Seht ihr, wir können euch entweder als Feinde oder als Gäste empfangen. So oder so wird es ein Fest geben.«

»Ich glaube, ich verstehe, was ihr meint«, sagte Caz trocken und musterte Tolafays rasiermesserscharfen Schnabel, der ihn mühelos in zwei Stücke reißen konnte. »Dann möchte ich doch sehr hoffen, daß wir als Gäste empfangen werden...«

An diesem Abend kamen sie in einer Höhlenkammer zusammen, die weitaus größer als alle anderen war. Jon-Tom staunte über die Kraft- mochte sie nun technischer oder natürlicher Art gewesen sein -, die es fertiggebracht hatte, in beinahe reines Eisen derartige Höhlen zu schlagen.

Sie war nur schwach von Lampen beleuchtet, doch etwas heller als sonst- eine Geste, mit der man den sehschwachen Besuchern entgegenkommen wollte. Die gewölbten Wände waren mit Federtrophäen und Echsenhäuten geschmückt. Fast hundert Eulen aller Art und Größe erfreuten sich an der Musik und am Tanz, genau wie ihre Lemurengefährten.

Die Gäste beobachteten das Spektakel aus Federn und Fellen mit Freude. In der Höhle war es angenehm warm, ja es war überhaupt das erste Mal, seit sie Gossameringu verlassen hatten, daß ihnen warm war...

Die Musik war recht seltsam, doch noch seltsamer war das Wesen, das sie produzierte: Ganz in der Nähe stand eine riesige weiße Schleiereule in einem rosagrünen Kilt und spielte auf einer Kreuzung zwischen Tuba und Flöte. Sie hielt das Instrument mit biegsamen Flügelspitzen und einem krallenbewehrten Fuß fest, während sie geschickt auf einem Bein das Gleichgewicht aufrechthielt und die Melodie mit einer Präzision hervorpickte, die mit Lippen niemals erreicht worden

wäre.

Eulen und Lemuren strömten auf den großen kreisrunden Tanzboden aus Eisen, tanzten und hüpfen umher, während ihre Gefährten an den riesigen geschwungenen Tischen saßen und nach Herzenslust schmausten und tranken. Es war einfach wunderbar mit an zusehen, wie die großen Flügelschwingen auf und ab flatterten und die Luft peitschten, als die Eulen mit ihren vergleichsweise winzigen, aber unglaublich gelenkigen Primatengefährten Jigs und Reels tanzten. Krallen und winzige gepolsterte Füße glitten und hopsten umeinander, ohne auch nur einen einzigen Takt auszulassen.

Die Nacht war schon zur Hälfte vorüber, als Jon-Tom sich zu Flor vorbeugte und fragte: »Wo ist Clodsahamp?«

»Weiß nicht.« Sie setzte das schmalschnabelige Trinkgerät ab, an dem sie gerade genippt hatte. »Ist er nicht einfach super?« Ihre Augen glänzten fast so hell wie die des Akrobaten, der vor ihrem Tisch die unglaublichsten Sprünge vollführte und mit seinen langen Mittelfingern Muster in die Luft zog. Eine wunderschöne Lemurin gesellte sich zu ihm, und so wurde die Tanzgymnastik ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Jon-Tom stellte seinem pelzigweißen Gastgeber, der auf der anderen Seite neben ihm saß, dieselbe Frage.

»Das weiß ich auch nicht, Freund«, erwiderte Malu. »Ich habe den dickpanzerigen Alten schon den ganzen Abend nicht mehr gesehen.«

»Mach dir keine Sorgen, Jon-Tom.« Caz blickte ihn von seinem Platz ein Stück weiter unten in der Reihe her an. »Unser Hexer ist zwar reich an Wissen, doch gebricht es ihm an der Fähigkeit, sich zu vergnügen. überlaß ihn doch seinen privaten Meditationen. Wer weiß schon, wann wir wieder Gelegenheit haben, uns auf solch wahrhaft treffliche Weise zu amüsieren?« Er wies mit großartiger Gebärde auf die Tanzenden.

Doch die Sorge ließ Jon-Tom einfach nicht los. Als er mit

seinen Blicken den Raum absuchte, stellte er fest, daß von Pog ebenfalls jede Spur fehlte. Das war noch ungewöhnlicher, immerhin kannte er schließlich die Vorlieben des Fledermausgehilfen. Er hätte erwartet, daß er auf der Tanzfläche umhertobte und mit irgendeiner anmutigen Schleiereulendame flirtete. Doch er war nirgends zu sehen.

Jon-Toms Gefährten amüsierten sich viel zu sehr, um zu bemerken, wie er vom Tisch aufstand und verschwand. Als Antwort auf seine Frage zeigte ein getupfter Koboldmaki mit unglaublich blutunterlaufenen Augen auf einen Gang, der noch tiefer in den Berg hineinführte. Jon-Tom lief ihn entlang, und schon bald verhallten Lärm und Musik hinter ihm.

Fast wäre er an dem Raum vorbeigerannt, wenn er nicht ein vertrautes Stöhnen vernommen hätte: die Stimme des Hexers. Er zerrte den Vorhang beiseite, der den Eingang versperrte.

Auf einem zerbrechlichen Lager, das sich unter seinem Gewicht gefährlich bog, lag der massige Körper des Hexers. Er hatte Arme und Beine in seinen Panzer zurückgezogen, so daß nur noch sein Kopf hervorragte. Der aber zuckte und wackelte in einer entsetzlichen Parodie auf die Kopfbewegungen der Weber. Von seinen Augen war nur das Weiße zu sehen. Seine Brille lag sauber und zusammengefoldet auf einem neben dem Lager stehenden Schemel.

»Pst!« warnte eine Stimme. Als er emporblickte, sah Jon-Tom Pog, der von einem Lampenhalter baumelte. Der flackernde Docht hinter ihm ließ seine Schwingen durchsichtig schimmern.

»Was ist los?« fragte Jon-Tom flüsternd und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den leise wimmernden Hexer. »Was ist denn?« Schwach vernahmen sie das Echo des festlichen Lärms im Hintergrund. Nun empfand Jon-Tom die Musik nicht mehr als belebend. Hier in diesem kleinen Raum ging irgend etwas Wichtiges vor.

Pog zeigte mit einem Finger auf Clodsahamp. »Der Meischter

liegt in einer Trance, wie ich schie nur schelten geschehen habe. Er kann und darf nicht geschört werden.«

So warteten die beiden und beobachteten fasziniert die zitternde, stöhnende Gestalt. Gelegentlich flatterte Pog herab, um dem Hexer die Feuchtigkeit aus den offenen Augen zu wischen, während Jon-Tom an der Tür Wache stand, um etwaige Störer abzuwehren.

Es war unerträglich, einen Alten, ob er nun ein Mensch oder ein anderes Wesen sein mochte, derartig stöhnen zu hören. Es war das hilflose, matte Geräusch, wie es ein krankes Kind hätte von sich geben können. Gelegentlich ertönten Bruchstücke halbwegs verständlicher Worte. Doch zum überwiegenden Teil war der schrille Singsang, der den Raum erfüllte, völlig unverständlicher Unsinn.

Nach und nach hörte es auf. Clodsahamp sackte zusammen wie ein Hefekuchen. Sein Zittern und Kopfwackeln ließen nach.

Pog ließ die Schwingen ein paarmal flattern, dann streckte er sich und glitt nach unten, um nach dem Hexer zu sehen. »Jetscht schläft der Meischer«, meldete er dem innerlich völlig erschöpften Jon-Tom. »Er ischt ausgeschlaugt.«

»Aber worum ging es denn überhaupt?« fragte Jon-Tom. »Was war das Ziel der Trance?«

»Wischen wir erscht, wenn er wieder aufgewacht ischt. Musch man natürlich wachsen laschen. Können nichts tun alsch abschuwarten.«

Jon-Tom musterte zweifelnd die bewußtlose Gestalt. »Bist du sicher, daß er da wieder rauskommt?«

Achselzuckend erwiderte Pog: »Hat er bischher immer getan. Willsch ihm jedenfalls raten. Er schuldet mir noch...«

## XII

Einmal stellte jemand hinter dem Vorhang neugierige Fragen, so daß Jon-Tom hinausgehen mußte, um ihn abzuwimmeln. Die Zeit verstrich, die ferne Musik verklang, und Jon-Tom schlief ein.

Eine riesige gepanzerte Spinne trampelte mit schweren Schritten hinter ihm her, mit schnappenden Zangen und sabbernden Fängen. So schnell er auch rannte, er konnte sie nicht abhängen. Endlich versagten ihm die Beine, und sein Atem stockte. Da stürzte sich das Ungeheuer auch schon auf ihn und blinzelte gierig auf seinen hilflosen, festgeklebten Körper hinab. Die Fänge senkten sich, doch nicht in seine Brust. Statt dessen bissen sie ihm die Finger ab, einen nach dem anderen.

»Jetzt kannst du keine Musik mehr machen«, raunte ihm das Untier zu. »Jetzt mußt du doch ins juristische Seminar... haha haha!«

Eine Hand schüttelte ihn. »Der Meischter ischt wach, Jon-Tom, Freund.«

Jon-Tom richtete sich auf. Er hatte auf dem Boden geschlafen, mit dem Rücken gegen die Höhlenwand gelehnt. Clodsahamp saß auf dem knarrenden Flechtwerk seines Bettes und rieb sich gerade den Unterkiefer. Dann setzte er seine Brille auf und bemerkte Jon-Tom.

»Ich kenne jetzt den Ursprung«, sagte er fröhlich, »des neuen Übels, dessen die Gepanzerten sich bemächtigt haben. Ich weiß nun, woher die Gefahr droht!«

Jon-Tom stand auf, klopfte sich den Staub ab und blickte den Hexer besorgt an. »Und, was ist es nun?«

»Ich weiß es nicht.«

»Aber gerade haben Sie doch gesagt...?«

»Ja, ja, aber ich weiß es, und ich weiß es nicht.« Der Hexer klang sehr müde. »Es ist ein Verstand. Ein wunderbar weiser Geist. Eine Intelligenz von einer solchen Tiefgründigkeit und Größe, wie ich ihr noch niemals begegnet bin, voller Wissen, das ich nicht erfassen kann. Sie umspannt Mysterien, die ich nicht einmal zu begreifen vorgebe, aber es ist offensichtlich, daß sie gefährlich und mächtig ist.«

»Das hat sich deutlich gezeigt«, meinte Jon-Tom. »Was ist das für ein Wesen? In wessen Kopf befindet es sich?«

»Ach, genau das ist es, was ich eben nicht weiß.« Clodsahamps Stimme klang beunruhigt und verwirrt. »Ich habe noch nie einen solchen Geist getroffen. Eines habe ich, glaube ich, feststellen können.« Er blickte an dem hochgewachsenen Jon-Tom empor. »Er ist tot.«

Pog zögerte erst, dann fragte er: »Aber wenn er doch tot ischt, wie kann er denn da den Gepanschten helfen?«

»Ich weiß, ich weiß«, knurrte Clodsahamp düster, »das ergibt keinen Sinn. Wollt ihr etwa von mir erwarten, daß ich mich auf der Stelle mit allen Mysterien des Universums auskenne, sobald sie mir begegnen?«

»Entschuldigung«, sagte Jon-Tom. »Pog und ich hatten nur gehofft, daß...«

»Vergiß es, mein Junge.« Der Hexer lehnte sich gegen die schwarze Wand und wedelte ihm mit matter Hand zu. »Ich habe kein bißchen mehr in Erfahrung gebracht, als ich selbst gehofft hatte. Und wo das Wissen rar ist, bleibt immer noch die Hoffnung.« Traurig schüttelte er den Kopf.

»Ein Geist von solcher Macht und Begabung, und doch ist er genauso tot wie der Fels dieser Höhlenkammer. Davon bin ich überzeugt. Und doch hat Eejakrat von den Gepanzerten einen Weg gefunden, wie er sich dieser Macht bedienen kann.«

»Ein Zombie«, murmelte Jon-Tom.



»Diesen Begriff kenne ich zwar nicht«, erwiderte Clodsahamp, »aber ich akzeptiere ihn. Ich werde alles akzeptieren, was diesen schrecklichen Widerspruch erklären kann. Manchmal, mein Junge, kann Wissen verwirrender sein als bloße Ignoranz. Bestimmt birgt das Universum noch größere, wenngleich weniger gefährliche Widersprüche als diesen einfallsreichen, kalten Verstand.« Er klang entschlossen.

»Nun, da ich für diesen Geist sensibilisiert bin, bin ich auch zuversichtlich, daß wir ihn ausfindig machen können. Wir müssen feststellen, wem er gehört, und ihn oder sie vernichten - denn ich hatte keinerlei Wahrnehmung hinsichtlich des Geschlechts seines Besitzers.«

»Aber dasch geht doch nicht, Meischter«, wandte Pog ein. »Denn du schagscht ja schelbscht, dasch diesches Gehirn in der Gewalt desch groschen Hexersch Eejakrat ischt, und Eejakrat lebt in Cugluch.«

»Die Hauptstadt der Gepanzerten«, erinnerte Clodsahamp Jon-Tom.

»Genau scho ischt esch. Alscho ischt esch auch offenschichtlich, dasch wir nicht... dasch wir nicht...« Die Stimme versagte Pog, als seine Augen so groß wurden wie die eines Lemuren. »Nein, Meischter!« murmelte er mit angsterfüllter Stimme. »Dasch können wir nicht! Unmöglich!«

»Im Gegenteil, Famulus, es ist sogar sehr wohl möglich. Natürlich muß ich diese Angelegenheit zuerst mit unseren anderen Gefährten besprechen.«

»Was besprechen?« fragte Jon-Tom, der fürchtete, daß er die Antwort bereits kannte.

»Was? Na, natürlich unsere Reise nach Cugluch, um dort dieses Übel ausfindig zu machen und es auszurotten, mein Junge. Was sollte ein zivilisiertes Wesen denn auch sonst tun?«

»Ja, was sonst.« Jon-Tom hatte sich bereits resigniert mit der Reise abgefunden. Ob dieses Cugluch wohl noch schlimmer war

als der Schlund der Erde? Pog schien das zu glauben, doch andererseits hatte Pog sogar vor seinem eigenen Schatten Angst.

Clodsahamp war wieder bei Kräften. Er glitt vom Bett und schritt auf den Eingang zu. »Wir müssen uns mit den anderen beraten.«

»Es könnte sein, daß sie gerade nicht in der Lage sind, alles zu verstehen«, warnte ihn Jon-Tom. »Wir haben schließlich sehr großzügige Gastgeber, müssen Sie wissen.«

»Eine Nacht voll harmloser Vergnügungen so dann und wann, das ist gut für die Seele, mein Junge. Obwohl es nie bis zur Bewußtlosigkeit gehen sollte. Ich sehe mit Wohlgefallen, daß du dich beherrscht hast.«

»Bis jetzt!« wandte Jon-Tom ein. »Aber nach dem, was Sie da vorschlagen, könnte es durchaus sein, daß ich es mir noch anders überlege.«

»Ach, es wird nur halb so schlimm werden«, sagte der Hexer und schlug ihm gegen die Hüfte, während sie den Vorhang beiseitezogen und in den Gang hinausgingen. »Es wird zwar auch Gefahren geben, aber so etwas haben wir schon mehrfach überlebt.«

»Klar, aber das ist nicht wie eine Schutzimpfung«, brummte Jon-Tom. »Wir sind dadurch nicht immun dagegen geworden. Wir gehen ständig Risiken ein, und früher oder später werden sie uns schon noch einholen.« Er duckte sich, um einem tiefhängenden Eisenstück auszuweichen.

»Wir werden unser Bestes tun, dafür zu sorgen, daß sie langsamer sind als wir, mein Junge.«

Pog blieb zurück und hing immer noch an der Öllampe im mittlerweile leeren Zimmer. Er überlegte sich, ob er nicht für immer hierbleiben sollte. Die Eisenwolkenbewohner würden ihn, davon war er überzeugt, bestimmt beherbergen. Doch das würde natürlich bedeuten, daß es für ihn keine Verwandlung geben würde. Alles, was er durch die Hände (und die Worte!)

des Hexers hatte erleiden müssen, wäre umsonst gewesen. Und er wußte auch, wie sehr die Gruppe in Sachen Aufklärung und so weiter von ihm abhing, weil er ihr einziges flugfähiges Mitglied war.

Und davon abgesehen war der Tod immer noch besser als ein Leben mit einer unerwiderten Liebe.

Er löste sich von der Lampe und schwang sich in die Luft, um hinter den beiden Hexern herzusaufen.

Am nächsten Morgen kam es zu der erwarteten Debatte und Diskussion. Wie schon zuvor, wurde jedes Mitglied der Gruppe durch Clodsahamps Versicherungen, seine Sturheit und seine verschleierte Drohungen mürbe gemacht.

Nachdem es nun beschlossene Sache war, war es auch an der Zeit festzustellen, zu welchem Entschluß die Bewohner der Eisenwolke in der Nacht gekommen waren. Auf dem Plateau unterhalb der Höhlenstadt wurden sie von fünf der großen Eulen empfangen: Es waren zwei Ohr- und zwei Schleiereulen sowie eine winzige Waldkauzin, die zwar noch kleiner als Pog war, aber ihren größeren gefiederten Brüdern an Würde in nichts nachstand. Sie hatten fünf Lemuren dabei. Die Sonne war noch nicht aufgegangen.

»Wir zweifeln nicht an eurer Ernsthaftigkeit, und auch nicht an der Wahrheit dessen, was ihr erzählt habt«, begann Tolafay, »und ebenso wenig am Wert eures Vorhabens, aber wir hatten doch unsere Zweifel, ob all dies es wert ist, eine Regel der Nichteinmischung in die Auseinandersetzung anderer zu brechen, die bei uns schon seit Hunderten von Jahren gilt.« Er zeigte auf Ananthos.

»Und doch teilen wir derlei Gefühle mit den Bewohnern der Schildebene, und die haben sich trotzdem dazu bereiterklärt, euch zu helfen. Also werden auch wir euch helfen.« Seine Gefährten stimmten ihm murmelnd zu.

»Dann wäre das also erledigt«, sagte ein zufriedener

Clodsahamp. »Ihr werdet wertvolle Verbündete in dem kommenden Krieg sein und...«

»Einen Augenblick mal, bitte!« Einer der Lemuren trat vor. Er trug einen hohen steifen Kragen und eine leichte Weste über einer bauschigen hellgelben Hose. »Wir haben nicht gesagt, daß wir eure Verbündeten werden wollen. Wir haben gesagt, daß wir euch helfen werden.

Ihr habt uns gebeten, den Webern zu gestatten, durch unser Land zu reisen und einen Weg nach Süden durchs Gebirge freizugeben, damit sie die Schwertgau erreichen und von dort zum Jo-Troom-Tor vorstoßen können, von dem ihr berichtet. Das werden wir auch tun. Außerdem werden wir versuchen, für euch eine Strecke in die Grünauen ausfindig zu machen. Aber mitkämpfen werden wir nicht.«

»Aber ich dachte...«, fing Jon-Tom an.

»Nein!« fauchte eine der anderen Eulen. »Definitiv nein!

Mehr können wir nicht für euch tuuuuuuun. Also verlangt es auch nicht von uns.«

»Aber ihr könnt doch nicht...« Eine besänftigende Hand berührte Talea, worauf sie verstummte.

»Das ist mehr, als wir erwartet haben, Freunde. Es wird genügen.« Clodsahamp drehte sich zu Ananthos um. »Wir haben die Verbündeten, die wir bekommen wollten.«

»Die habt ihr«, erwiderte die Spinne endlich, »voraus gesetzt die Armee kann schnell genug aufgestellt werden, um sich in Marsch zu setzen.«

»Das kann ich nur hoffen«, erwiderte der Hexer ernst. »Denn das Schicksal zahlreicher Welten könnte davon abhängen.«

»Aber nicht das der Eisenwolke«, sagte eine weitere Eule selbstzufrieden. »Eisenwolke ist uneinnehmbar und gegen Angriffe gefeit, ob zu Land oder aus der Luft.«

»Das mag wohl sein«, pflichtete Caz gelassen zu, »aber nicht

gegen Magie.«

»Dieses Risiko gehen wir ein«, erklärte Tolafay entschieden.

»Dann bleibt nichts mehr zu sagen.« Clodsahamp nickte.

Wortlos verschwanden zwei der Eisenwolkenbewohner, Eule und Primat, die sich in die Lüfte hoben, um sich zu ihren Brüdern hoch oben am nächtlichen Himmel zu gesellen. Riesige Schwingen und glühende Augen leuchteten, als die Nachtjäger wieder zu zweit und zu dritt in ihr schwarzes Heim zurück kehrten und die Luft zwischen Erde und Mond ausfüllten.

Wieder erhob sich ein Paar vom Plateau und strebte der Dunkelheit des Höhleninneren zu, einem guten, warmen Tagesschlaf entgegen. Jon-Tom konnte nur hoffen, daß dieser Hort wirklich so unverwundbar gegen die drohenden Angriffe der Gepanzerten war, wie es seine Bewohner glaubten.

Eine der Lemurinnen starrte sie neugierig an, während ihr Eulengefährte ungeduldig im Sand scharrte. Die Sonne spähte bereits über die zerklüfteten Felsen im Osten, und die riesigen Augen waren im Halbschlaf schon zu drei Vierteln geschlossen.

»Eins wüßte ich ganz gern. Wie wollt ihr Warmländer denn nach Cugluch eindringen?«

»Mit Tarnung«, erwiderte Clodsahamp hoffnungsfroh.

»Ihr seht aber nicht sonderlich wie Gepanzerte aus«, meinte die Lemurin zweifelnd.

Clodsahamp wackelte mit einem Finger und sprach weise: »Die beste Tarnung ist die Zuversicht. Wir werden vor den Gepanzerten dadurch geschützt sein, daß nicht einer von ihnen glauben wird, daß wir uns dort aufhalten könnten. Und wo die Zuversicht im Spiel ist, da ist die Magie nicht mehr fern.«

Die Lemurin zuckte mit den Schultern. »Ich meine, ihr seid alle Narren. Tapfere Narren, und bald tote Narren. Aber wir werden den Webern den Weg zeigen, den sie nehmen müssen, und euch zeigen wir den Weg in den Tod.« Sie blickte zum

Himmel empor. »Da kommen eure Führer.«

Zwei Eulen glitten zu ihnen hinab, um sich ihnen anzuschließen. Eine von ihnen machte dem abwartenden Ananthos ein Zeichen. Der Weber zitterte leise, als er sich verabschiedete.

»Wir treffen uns *am* Tor«, sagte er zu ihnen. »Das heißt, sofern ich diese Reise überlebe. Ich bin zwar schwindelfrei, aber ich bin noch nie in Höhen gewesen, wo ich einen Fall nicht dadurch abbremsen konnte, daß ich Seide um irgendeinen festen Gegenstand schlang. Von einer Wolke aus läßt es sich nicht spinnen.«

Sie sahen ihm nach, bis die Eulenschwingen nur noch eine dünne schwarze Linie am Horizont waren. Dann konnte nicht einmal Caz das Paar mehr ausmachen.

Die kleine Waldkauzin stand brummend etwas abseits. Ihr Kilt war schwarz, purpurn und gelb. »Ich bin Imanooo«, teilte sie ihnen brüsk mit. »Bringen wir's hinter uns. Ich zeige euch zwei Tage lang den Weg, aber das ist auch alles. Danach seid ihr allein auf euch selbst gestellt.«

Die verbliebene Lemurin stieg in den Sattel. »Ich meine zwar immer noch, daß ihr alle Narren seid«, sagte sie mit breitem Lächeln, »aber oft hat ein mutiger Narr dort Erfolg gehabt, wo ein vorsichtiges Genie versagt hat. Guten Flug.« Sie grüßte mit einem Armwinken, als sie sich mit ihren Gefährten in die Lüfte hob und gen Himmel flog.

In ihrer Kaltwetterkleidung zurück gelassen, sahen die Reisenden dem letzten Paar nach, wie es im Hämatit verschwand. Dann schwang sich Imanooo empor und flog in südlicher Richtung voran, und sie folgten ihr.

Der Pfad, der keiner war, führte sie immer tiefer die Hänge hinab. Nach dem strapaziösen Marsch zur Eisenwolke war es eine willkommene Abwechslung, einmal bergab gehen zu können. Am Tag nachdem Imanooo sie verließ, begannen sie

damit, ihre schwere Kleidung abzulegen. Bald darauf schritten sie zwischen Bäumen und Strauchwerk dahin, und der Schnee war nur noch eine langsam verblassende Erinnerung.

Jon-Tom ging etwas langsamer, um bei Clodsahamp zu bleiben. Der Hexer war vorzüglicher Laune und zeigte keinerlei Schwächung durch die Gewaltmärsche der vergangenen Wochen.

»Darf ich Sie etwas fragen?«

»Ja, mein Junge?« Die Augen blickten ihn durch dicke Brillengläser an. Sofort fühlte sich Jon-Tom verunsichert. Gerade eben, als er darüber nachgedacht hatte, war ihm alles noch ganz einfach erschienen, eine bloße Frage. Und nun blieb sie ihm fast in der Kehle stecken.

»Nun«, kam es schließlich aus ihm heraus, »mein Volk kennt da eine bestimmte Geistes- oder Seelenverfassung.«

»Fahr nur fort, mein Junge.«

»Sie hat auch einen allgemein verbreiteten Namen. Man nennt sie Todessehnsucht.«

»Das ist aber interessant«, meinte Clodsahamp nachdenklich. »Ich vermute, das bedeutet doch, daß jemand sterben will.«

Jon-Tom nickte. »Manchmal merkt das der Betroffene selbst gar nicht, so daß es ihm erst ein anderer klarmachen muß. Und selbst dann glaubt er es nicht immer.«

Sie schritten eine Weile schweigend weiter, bis Jon-Tom schließlich hinzufügte: »Äh, ich will ja bestimmt nicht respektlos sein, aber könnte es vielleicht sein, daß Sie Todessehnsucht verspüren?«

»Im Gegenteil, mein Junge«, erwiderte der Hexer, der anscheinend nicht im geringsten verärgert war. »Ich habe Sehnsucht nach dem Leben. Ich bringe mich selbst nur deswegen in Gefahr, um anderen das Leben zu retten. Das kann ja wohl kaum bedeuten, daß ich mein eigenes vernichten will.«

»Das weiß ich ja, aber mir scheint, Sie haben uns von einer Gefahr in die andere geführt, um immer größere Risiken einzugehen. Mit anderen Worten: Je länger wir überleben, um so bereitwilliger scheinen Sie den Tod riskieren zu wollen.«

»Eine legitime Folgerung, die freilich nur auf deiner Interpretation der Fakten fußt«, erwiderte Clodsahamp. »Du vergißt dabei eins: Ich möchte genauso wie jeder von euch leben und überleben.«

»Können Sie sich dessen wirklich sicher sein? Schließlich leben Sie ja schon mehr als doppelt so lang wie ein gewöhnlicher Mensch, und Sie haben ein viel erfüllteres Leben hinter sich als jeder von uns.« Er zeigte auf die anderen.

»Würde es Ihnen sehr weh tun, sterben zu müssen?«

»Deine Argumentation leuchtet mir durchaus ein, mein Junge. Du willst sagen, daß ich bereit bin, den Tod zu riskieren, weil ich schon ein halbwegs gutes Leben hinter mir habe und weniger zu verlieren habe als du.«

Jon-Tom erwiderte nichts.

»Mein Junge, du lebst noch nicht lange genug, um das Leben zu verstehen. Glaube mir, inzwischen erscheint *es* mir noch wertvoller, weil ich weniger davon habe. Ich wache eifersüchtig über jeden Tag, weil ich weiß, daß es mein letzter sein kann. Ich habe nicht weniger zu verlieren als du - ich habe sogar mehr zu verlieren.«

»Ich wollte mir nur sicher sein.«

»Wessen sicher? Die Gründe für meine Entscheidungen? Das kannst du, Junge. Die beruhen auf einem einzigen Motiv: auf der Notwendigkeit, die Horden der Gepanzerten daran zu hindern, die Zivilisation auszulöschen. Selbst wenn ich tatsächlich sterben wollte, würde ich das nicht tun, ohne zuvor jedes bißchen Kraft meines Körpers darauf verwendet zu haben, diese Massen daran zu hindern, die Warmlande zu zerstören. Wenn ich unter dieser Verirrung leiden sollte, die du mir



zusprichst, würde ich mich vielleicht selbst umbringen, aber erst nachdem ich alle anderen gerettet hätte.«

»Es ist beruhigend, das zu hören.« Jon-Tom fühlte sich erheblich erleichtert.

»Es gibt da allerdings eine Sache, die mir ein bißchen Sorge macht.«

»Und welche ist das?«

»Nun, es ist höchst seltsam.« Der Hexer blickte zu ihm empor. »Aber weißt du, ich bin mir überhaupt nicht sicher, ob ich mich noch an die Formel für unsere Tarnung und Verkleidung erinnern kann.«

Jon-Tom zögerte und runzelte die Stirn. »Aber ohne die können wir wohl kaum nach Cugluch eindringen, oder?«

»Natürlich nicht«, stimmte Clodsahamp ihm fröhlich zu. »Deshalb schlage ich vor, daß du dir ein paar passende Banngesänge überlegst. Du hast ja einen der Gepanzerten gesehen. Genauso müssen wir versuchen auszusehen.«

»Ich weiß nicht, ob...«

»Bemüh dich, mein Junge«, sagte der Hexer in ernsterem Ton. »Denn wenn dir nichts einfallen sollte und ich mich nicht mehr an die Formel erinnern kann, dann müssen wir, fürchte ich, diesen Versuch aufgeben.«

Obwohl er sich die nächsten Tage das Gehirn mächtig zermartete, gelang es Jon-Tom nicht, sich auch nur einen einzigen Zaubergesang einfallen zu lassen. Bei den Gruppen, deren Musik er auswendig kannte, waren Insekten nicht eben ein herausragendes Thema, ob es nun Zeppelin oder Tüll, Queen oder die Stones waren oder selbst die Beatles, die doch, wie es ihm vorkam, über alles und jedes mindestens einen Song geschrieben hatten. Er kramte tief in seinem Gedächtnis, ging die wenigen klassischen Stücke durch, die er kannte, sprang von Furry Lewis zu Ferlin Husky und Foreigner, doch ohne Erfolg.

Andererseits war dieser Mangel an diesem speziellen Material auch irgendwie verständlich. Liebe und Sex und Geld und Ruhm waren schließlich viel attraktivere Songthemen als Käfer. Immerhin half ihm das Nachdenken, die Zeit totzuschlagen und den Marsch etwas erträglicher zu machen.

Nicht ein einziges Mal kam ihm auch nur der leiseste Verdacht, daß Clodsahamp seine Bitte vielleicht nur geäußert haben könnte, um Jon-Toms Aufmerksamkeit auf harmlosere Dinge zu richten und ihn abzulenken.

So vergingen drei Tage, bis sie schließlich die Ausläufer der weiten, hügeligen Grünauen erreichten. An einem Abhang machten sie Rast und verzehrten Nüsse, Beeren und getrocknetes Echsenfleisch, während sie den Nebel beobachteten, der das Land der Gepanzerten einhüllte.

Die Nadelbäume hatten den Boden den Harthölzern überlassen, und diese versuchten nun, ihre Vorherrschaft gegenüber den Palmen und Affenbrotbäumen zu behaupten, gegenüber Schling- und Kriechpflanzen. Gelegentlich erscholl ein fremdartiger Schrei oder ein seltsames Pfeifen im Nebel.

Jon-Tom hatte seine Mahlzeit beendet und stand auf. Die ledernen Hosen klebten ihm von der Feuchtigkeit an den Beinen. Im Westen ragten die schneebedeckten Kuppen von Zaryts Zähnen empor. Es fiel schwer zu glauben, daß dieses mächtige Bollwerk von einem Paß durchzogen sein sollte. Der befand sich irgendwo südwestlich von ihrer jetzigen Position. An seinem anderen Ende war das Jo-Troom-Tor und dahinter ein Teil der Schwertgau und das geschäftige, freundliche Polastrindu.

Sein eigenes Zuhause war etwas weiter von hier entfernt, eine Billion Kilometer bis zum anderen Ende der Zeit, dann am Riß im Raumzeitgefüge rechts abbiegen und den vierdimensionalen Zubringer nehmen.

Er drehte sich um. Clodsahamp war mit seiner Hexerei

beschäftigt, und Pog assistierte ihm.

»Wir sollten uns besser was einfallen lassen.« Talea war neben ihn getreten und stand nun da, in den Nebel hineinstarrend. »Wenn wir da unsere Nasen in der üblichen Weise reinstecken, dann enden wir wie nix in irgendeinem Kochtopf, bevor der Tag sonderlich alt geworden ist.«

»Ja, da 'ast du wohl recht, Liebchen«, meinte auch Mudge. »Der muß wirklich dafür sorgen, daß wir wie 'ne leib'aftige 'öllenbrut aussehen!«

»Ich glaube, das hat er bereits«, bemerkte Caz dazu. »Du solltest deine Antennen mal ausrichten. Die linke zeigt nämlich nach hinten, anstatt nach vorne.«

»Mach ich!« Mudge griff nach oben und war gerade dabei, den widerspenstigen Fühler zu glätten, als er plötzlich merkte, was geschehen war. »Gott, das ging aber schnell!«

Clodsahamp gesellte sich zu ihnen. Genaugenommen gesellte sich ein klobiger, teigiger Käfer zu ihnen, der sich irgendwie wie Clodsahamp anhörte. Blaßrote Augen inspizierten sie einen nach dem anderen, vier Arme waren vor dem gestreiften Unterleib verschränkt.

»Was meint ihr, meine Freunde? Habe ich das Problem gelöst und euch eure Sorgen genommen, oder nicht?«

Nachdem sie sich von ihrem Anfangsschock erholt hatten, waren sie in der Lage, Bilanz zu ziehen. Die Tarnung schien absolut narrensicher zu sein. Talea, Flor, Mudge und die anderen glichen nun riesigen Versionen von Kreaturen, die Jon-Tom normalerweise zu zertreten pflegte. Die dazugekommenen mittleren Arme bewegten sich im Einklang mit ihren ursprünglichen. Pog hatte sich in einen riesigen Flugkäfer verwandelt.

»Bist du das wirklich da drin, Jon-Tom?« Das Ding mit Flors Stimme fuhr mit einer krallenbewehrten Hand über den fahlblauen Chitinpanzer, der ihn umgab.

»Ich denke schon.« Er blickte an sich hinab und bemerkte erstaunt die vielgelenkigen Beine, die glatte Wölbung des Unterleibs und das eigenartige wellenförmige Schwert an seiner Hüfte.

»Ist es dir auch nicht zu unbequem, mein Junge?«

Bewundernd sah Jon-Tom den untersetzten Käfer an. »Wunderbare Arbeit. Ich fühle mich wie in einem Panzerkleid, und doch ist mir jetzt kühler als vorher.«

»Das ist Teil der Tarnung, mein Junge«, sagte der Hexer stolz. »Auf die Kleinigkeiten kommt es an.«

»Da wir gerade von Kleinigkeiten sprechen, Euer Meisterschaft«, sagte Mudge, »wie kann ich denn damit pinkeln?«

»An den entsprechenden Stellen befinden sich abnehmbare Chitinteile, Otter. Du mußt aber darauf achten, deine sämtlichen Körperfunktionen vor allen zu verbergen, denen wir begegnen. Ich konnte zum Beispiel keine Gepanzertenkiefer imitieren, mit denen wir essen können. Hoffentlich können wir unsere Aufgabe in Cugluch erledigen, möglichst bald wieder verschwinden und aus diesen Anzügen steigen.«

»Sie haben die Formel gut behalten«, sagte Jon-Tom zu dem Hexer.

»Gut genug, mein Junge.« Sie ließen ihr Gepäck liegen und machten sich an den Abstieg in das dampfende Tiefland. »Ein Schlüssellers war mir eine Weile entfallen.

Multioptik, Augenglas,  
Sechserbein aus Fiberglas,  
außen warm, doch innen kühl,  
spinn ich den Anzug aus Vinyl.«

Er fuhr fort, die Formel zu erläutern, die ihnen eine solch vollkommene Verkleidung beschert hatte.

»Narrensicher sind die also, eh?« fragte Talea, die ein Stück vor ihnen ging, zuversichtlich. Es fiel schwer, sich das schwarzbraun gepunktete Geschöpf als die schöne, lebhaft Talea vorzustellen, dachte Jon-Tom.

»Meine Liebe, keine Verkleidung ist narrensicher«, erwiderte Clodsahamp düster.

»Dasch kann man verdammt noch mal schagen.« Pog flatterte unbeholfen auf seinen falschen Käferflügeln über ihnen.

»Wir gelangen aus den nördlichen Gebirgszügen in die Grünauen«, erinnerte der Hexer die Gruppe. »Die Gepanzerten können sich überhaupt nicht vorstellen, daß jemand absichtlich in ihr Land kommen könnte. Das einzige Gebiet, das vielleicht ein wenig bewacht wird, dürfte die Gegend um den Paß sein. Eigentlich müßten wir uns ungehindert unter alle mischen können, die uns unterwegs zufällig begegnen.«

»Das wäre dann die härteste Bewährungsprobe für diese Anzüge, nicht wahr?« warf Caz ein. »Nicht ob wir füreinander überzeugend aussehen, sondern ob wir sie narren können, ist entscheidend.«

»Die Formel war so umfassend, wie ich sie nur zustande bringen konnte«, erwiderte Clodsahamp zuversichtlich. »Na ja, das werden wir schon bald merken.«

Sie kamen um eine Biegung auf dem Wildpfad, dem sie folgten, und standen plötzlich vor einem Dutzend Arbeitern aus diesem gesegneten Land. Die Gepanzerten fällten Hartholz und luden die Stämme auf einen echsengezogenen Schlitten. Da sie nicht mehr zurückweichen konnten, schritten sie unbeirrt weiter.

Fast waren sie schon an den Holzfällern vorbei, als einer von ihnen, vielleicht ein Vorarbeiter, auf kurzen, spinnendürren Beinen auf sie zukam und mit zweien seiner vier Arme gestikulierte. Jon-Tom merkte sich die Geste für den späteren

Gebrauch.

»Heil euch, Bürger! Woher des Weges und wohin?«

Nach einem ungemütlich langen Schweigen fiel es Caz ein zu sagen: »Wir waren draußen auf Patrouille.«

»Auf Patrouille... in den Bergen?« Der Vorarbeiter blickte mit schräggelegtem Kopf zu den Schneemassen hinter dem Waldrand hinüber. Er gab ein klickendes Geräusch von sich, das noch einigermaßen als Lachen hätte durchgehen können. »Was denn für eine Patrouille? Aus dem Norden kommt doch nichts.«

»Derlei Information«, erwiderte Caz und suchte verzweifelt nach einer Asurede, »brauchen wir Holzfällern nicht zu geben. Doch es schadet nichts, wenn ihr es erfahrt.« Seine Verkleidung verlieh seiner Stimme einen schnarrenden, raspelnden Ton.

»In ihrer Weisheit hat die Kaiserin angeordnet, daß jeder mögliche Zugang wenigstens gelegentlich kontrolliert werden soll. Du willst doch wohl nicht die Weisheit der Kaiserin in Zweifel ziehen?« Caz legte die Hand an seinen Krummsäbel und packte die fremdartige Waffe mit zwei Gliedern.

»Aber nein, aber nicht doch!« erwiderte der Insektenvorarbeiter hastig. »Natürlich nicht. Vor allem jetzt ist strenge Geheimhaltung oberstes Gebot.« Doch klang er immer noch skeptisch. »Aber aus diesen Bergen ist schon seit vielen, vielen Jahren nichts mehr hervorgekommen.«

»Selbstverständlich nicht«, konterte Caz hochmütig. »Beweist das nicht, wie effizient diese Geheimpatrouillen sind?«

»Das leuchtet mir ein, Bürger«, pflichtete der Vorarbeiter ihm bei, von Caz' unwiderstehlicher Logik überwältigt.

Die anderen waren weitermarschiert, während der Hase mit dem Vorarbeiter gesprochen hatte. Dieser ehrenwerte Zeitgenosse ging sofort in Habachtstellung und bot das Schauspiel einer interessanten Salutiertechnik, indem er nämlich die beiden linken Arme anwinkelte. Caz imitierte den Gruß,

wobei sein falscher Mittelarm makellos im Einklang mit seinem richtigen funktionierte.

»Die Kaiserin!« sagte der Vorarbeiter mit lobenswertem Enthusiasmus.

»Die Kaiserin«, erwiderte Caz. »Und nun mach dich wieder an die Arbeit, Bürger. Das Reich braucht euer Holz.« Der Vorarbeiter bekundete sein Verständnis und kehrte zu seiner Arbeit zurück. Caz gab sich Mühe, nicht zu hastig hinter seinen Gefährten den Abhang hinunter zulaufen.

Der Vorarbeiter gesellte sich wieder zu seinen Holzfällern. Einer der Arbeiter blickte auf und fragte neugierig: »Was war denn das, Bürger Vorarbeiter?«

»Nichts. Eine Patrouille.«

»Eine Patrouille? Hier oben?«

»Ich weiß selbst, daß es seltsam ist, in den Bergen einer Patrouille zu begegnen.«

»Mehr als seltsam, würde ich sagen.« Die Antennen des Arbeiters zeigten hügelabwärts hinter den Reisenden her. »Ist eine ziemlich merkwürdige Zusammensetzung für eine Patrouille, egal, was für eine es sein mag.«

»Der Meinung war ich auch.« Der Vorarbeiter nahm einen etwas förmlicheren Ton an. »Aber es steht uns nicht an, die Anordnungen des Oberkommandos in Zweifel zu ziehen.«

»Natürlich nicht, Bürger Vorarbeiter.« Hastig machte sich der andere wieder an die Arbeit.

Bewaldete Berghänge machten bald landwirtschaftlich intensiv genutzten Feldern Platz. Die meisten waren mit einem elastischen Gewächs bepflanzt, dessen Stengel etwa zwei Zentimeter durchmaßen und das wie gelbsüchtiges Zuckerrohr aussah. Sumpfige Pflanzungen wechselten sich mit Herden kleiner, sechsbeiniger Reptilien ab, die geräuschvoll zwischen der weichen Vegetation herumsuchten.

Sie stießen auch auf Truppen bei Manöverübungen, die immer in exaktem Gleichmaß marschierten. Einmal waren sie gezwungen, die erhöhte Straße zu verlassen, um einer in Zwölferreihen marschierenden Kolonne Platz zu machen.

Sie kamen ungehindert an Dutzenden von Gepanzerten vorbei; niemand ahnte etwas von ihren Verkleidungen. Aber Clodsahamp wurde zunehmend besorgter und unzufriedener mit ihrem Vorankommen.

»Zu langsam«, murmelte er. »Es gibt bestimmt eine bessere Art voran zukommen, und zwar eine, die den zusätzlichen Vorteil bietet, uns vor einer genaueren Untersuchung zu bewahren.«

»Woran denken Sie, Chef?« fragte Mudge.

»Ein anderes Fortbewegungsmittel als unsere Füße. Entschuldige, Bürger.« Der Hexer trat mitten auf die Fahrbahn.

Der Wagen, der auf ihn zukam, hielt an. Er war beladen mit durchsichtigen Tonnen, die irgendeine grüne Flüssigkeit enthielten. Der Fahrer, ein ziemlich bäuerlicher Käfer mittlerer Größe, beugte sich ungeduldig über den Kutschbock, als Clodsahamp näher kam.

»Probleme, Bürger? Aber schnell jetzt, ich muß einen Plan einhalten.«

»Fährst du zufällig zur Hauptstadt?«

»Das tue ich, und ich habe keine Zeit für Mitfahrer. Tut mir leid.« Er hob seine Zügel, um das Gespann wieder in Bewegung zu setzen.

»Es geht nicht darum, daß wir mitgenommen werden wollen, Bürger«, sagte Clodsahamp und starrte den Fahrer eindringlich an, »wir wollen nur mitgenommen werden.«

»Oh. Da hatte ich dich wohl mißverstanden. Natürlich. Macht euch bitte hinten Platz.«

Als sie in den Wagen kletterten, kam Jon-Tom dicht an dem



Käfer vorbei. Er saß steif auf seinem Sitz und stierte ohne eigentlich etwas wahrzunehmen unverwandt geradeaus. Das hieß, er sah nur das, von dem Clodsahamp wollte, daß er es sähe.

Unter dem Drängen des Hexers schwenkte der Bauer seine Peitsche und ließ das Gespann anziehen. Die Hypnose hatte nur einen Augenblick gedauert, und niemand sonst hatte sie beobachtet.

»Verdammt besser als Laufen.« Talea griff unbeholfen nach unten, um einen Fuß heranzuziehen, wünschte sich, die schmerzende Sohle massieren zu können, wagte aber nicht, selbst diesen kleinen Teil der Verkleidung abzunehmen.

»Klar«, stimmte ihr Jon-Tom zu. Vorsichtig balancierend ging er auf der schwankenden Ladefläche nach vorn; Clodsahamp saß neben dem Fahrer. Das Insekt ignorierte sein Auftauchen.

»Große Dinge ereignen sich heutzutage«, sagte Jon-Tom, um das Gespräch zu eröffnen.

Der Blick des Käfers blieb auf die Straße gerichtet. Er sprach seltsam unnatürlich, als würde ein zweiter Verstand die Worte der Antwort wählen.

»Ja, große Dinge.«

»Was glaubst du, wann wird die Invasion der Warmlande beginnen?« Jon-Tom ließ die Frage so beiläufig wie möglich klingen.

Eine Geste des Fahrers deutete Unkenntnis an. »Wer vermag das zu wissen? Sie gestatten Wagenmeistern kein Wissen über die inneren Abläufe des Obersten Militärs.' Aber es wird ein großer Tag sein, wenn er kommt. Ich selbst habe vier Nestgefährten in den Invasionstruppen. Ich wünschte, ich könnte unter ihnen sein, aber mein Distriktlogistiker beteuert, daß Nahrungsversorgung genauso wichtig für den Erfolg der Invasion sein wird, wie der Kampf. Also bleibe ich, wo ich bin, obwohl es meinen Wünschen widerspricht. Es wird eine

denkwürdige Zeit sein. Das Gemetzel wird herrlich werden.«

»Das behauptet man«, murmelte Jon-Tom, »aber können wir das Erfolges so sicher sein?«

Einen Augenblick lang überwand der durch diese Ungläubigkeit hervorgerufene Schock des Fahrers fast die Geistestrübung, in die er versenkt worden war. »Wie kann man das nur bezweifeln? In Tausenden von Jahren hat das Reich keine so gewaltige Streitmacht aufgebaut. Nie zuvor waren wir so gut vorbereitet wie jetzt.

Außerdem«, fügte er in verschwörerischem Ton hinzu, »geht das Gerücht, daß der Großhexer Eejakrat, Ratgeber der Kaiserin selbst, aus den Sphären der Dunkelheit eine unüberwindliche Magie in die Welt gebracht hat, die jeden Widerstand hinwegfegen wird.« Er richtete die Zügel aus, die zur rechten Achse des letzten Paares führten.

»Nein, Bürger, wir können natürlich nicht verlieren.«

»Ich empfinde genauso, Bürger.« Jon-Tom kehrte auf die Ladefläche des Wagens zurück. Clodsahamp schloß sich ihm einen Moment später an, als er leise mit den anderer sprach.

»Wenn Siegesgewißheit ein Indiz für Kampfkraft ist, stehen uns höchstwahrscheinlich schlechte Zeiten bevor.«

»Versteht ihr?« sagte Clodsahamp wissend und lehnte sich gegen ein paar grünschimmernde Behälter. »Das ist der Grund, warum wir diesen toten Verstand finden und zerstören müssen, aus dem Eejakrat irgendwie Wissen zieht, oder bei dem Versuch sterben.«

»Sprechen Sie nur für sich selbst, Chef«, sagte Mudge. »Wer kämpft und wegrennt, lebt, um an 'nem anderen Tag zu kämpfen.«

»Unglücklicherweise«, erinnerte Clodsahamp den Otter leise, »wird es wahrscheinlich keinen anderen Tag mehr geben, wenn wir versagen.«

### XIII

Mehrere Tage vergingen. Gehöfte und Viehweiden wichen den Ausläufern einer gewaltigen Metropole. Mit Steinen oder schwarzem Zement gefaßte Tunnel führten in die Erde. Auf der Oberfläche reichten die Reihen gleich aussehender grauer Gebäude bis zum Horizont - ein gewaltiges Steinrad, der äußere Ring der Hauptstadt Cugluch.

Als sie durch das erste der vielen Tore traten, stießen sie auf größere und vielfältigere Bauten. Schwache Lichtstöße aus dem Inneren warfen unstete Schatten der Reisenden an die Wände, während widerhallendes Gehämmer das Geplapper der Menge übertönte. Einmal kamen sie an einem Wagen vorbei, der gerade aus einem großen würfelförmigen Gebäude herausfuhr. Er war hoch mit Speeren, Piken und Hellebarden beladen, die wie Getreidebündel zusammen gebunden waren. Das waffenbeladene Fahrzeug entfernte sich weiter westwärts, westwärts wie die Truppen, an denen sie vorbeigekommen waren. Westwärts zum Jo-Troom-Tor.

Jeden Tag hatte es leicht geregnet, aber es war weit wärmer als in den sogenannten Warmlanden. Dicke, reine Tropfen glitten an ihren hartschaligen Verkleidungen herunter, drangen nur gelegentlich durch das täuschend nachgemachte Chitin. Zauberkraft verschaffte Kühlung, und die im Innern der Insektenanzüge fühlten sich trotz der Schwüle wohl. Als guter Hexer hatte Clodsahamp alles vorausgesehen, nur nicht das Bedürfnis, sich gelegentlich zu kratzen.

Nur hier und da brachte eine vereinzelte ums Überleben kämpfende Baumgruppe Farbe in die Monotonie der Stadt. Es war ein immenses, labyrinthisches Gewirr, vieles davon unsichtbar unter der Oberfläche.

Sie drängten sich durch den immer dichter werdenden Verkehr, der zunehmend militärischen Charakter bekam.

Clodsahamp lenkte den Fahrer problemlos und führte sie immer tiefer in die Stadt.

Wagenladungen mit Soldaten, bei denen Ameisen- und Käferformen vorherrschten, drängten den Zivilverkehr beiseite. Enorme Käfer, zweieinhalb bis fast drei Meter lang, zeigten den Reisenden ihre geschärften Hörner. Drei oder vier bewaffnete Soldaten ritten auf den Rücken dieser lebenden Panzer.

Einmal hörten sie hinter einem großen, ovalen Gebäude ein dumpfes *Bumm*. Jon-Tom war sicher, daß es sich anhörte wie eine explodierende Patrone. Einen schrecklichen Moment dachte er, es sei das Ergebnis von Eejakrats unbekannter Magie, durch die die Gepanzerten jetzt über Schießpulver verfügten. Seine Kameraden versicherten ihm jedoch, daß es sich nur um entferntes Donnergrollen handele.

Die Gebäude um sie herum wurden immer größer. Entsprechend nahmen auch die Straßen an Breite zu, um dem stärker werdenden Verkehr Platz zu bieten. Gewundene Bänder dicht bevölkerter Fels- und Zementgebäude erhoben sich sechs und sieben Stockwerke über die Straßen, Schwärme hektischer Betriebsamkeit - auf ein Ziel gerichtet: Zerstörung und Tod.

Der Schlaf beschränkte sich in dieser Nacht auf kurze Augenblicke. Clodsahamp weckte sie zu einem feuchten Sonnenaufgang.

Im dunstigen Morgenlicht lag ein großer offener Platz vor ihnen, der mit dreieckigen Steinplatten in Grau, Schwarz, Purpur und Blau gepflastert war. Inmitten dieses teuren Paradefeldes, das jetzt nur von wenigen Frühaufstehern bevölkert war, erhob sich eine kreisförmige Pyramide, ein enormer, wuchtiger Kegel. Er setzte sich aus mächtigen konzentrischen Ringbauten zusammen, die sich zu einer über hundert Meter hohen glatten Spitze verzüngten und als graue Nadel in den allgegenwärtigen

Nebel stießen.

Sechs kleinere Ausgaben des Zentralgebäudes umgaben dieses im Muster eines regelmäßigen Sechsecks. Weder um sie noch um den Zentralplatz gab es irgendwelche Mauern.

Trotzdem weigerte sich der Fahrer, seine Tiere weiter anzutreiben. Er war dabei so unerbittlich, daß selbst Clodsahamps hypnotisches Drängen nichts bewirkte.

»Ich habe keine Zulassung für das Palastgebiet«, sagte er krächzend. »Es wäre mein Tod, wenn ich ohne eine solche auf dem geheiligten Platz aufgegriffen würde.«

»Von hier an müssen wir wieder gehen, Freunde. Vielleicht ist es so das Beste. Ich sehe nur ein, zwei Wagen auf dem Platz. Wir wollen keine Aufmerksamkeit erregen«, sagte Clodsahamp.

Mudge ließ sich hinten von der Ladefläche gleiten, »'immel, ist das nicht das 'äßlichste Gebäude, das ihr je gese'en 'abt?«

Auch die anderen verließen den Wagen. Clodsahamp war der letzte. Er flüsterte dem Fahrer ein paar Worte zu. Der Käfer schüttelte die Zügel, und der Wagen schwenkte herum, um in der Straße zu verschwinden, aus der sie gekommen waren. Jon-Tom fragte sich, welche Ausrede sich der unglückliche Fahrer ausdenken mochte, wenn er an seinem Zielort mit fast einer Woche Gedächtnisverlust wieder zu sich kam.

»Es scheint, daß wir eine Genehmigung benötigen«, sagte Caz überlegend. »Wie kommen wir denn an so etwas heran?«

Clodsahamp sah ihn ungehalten an. »Wir brauchen keine Genehmigung. Ich habe die über den Platz Gehenden beobachtet, und niemand wurde angehalten oder befragt. Es scheint, daß die Drohung allein schon ausreicht, die Exklusivität des Palastes zu gewährleisten. Diese Genehmigung mag im Innern nötig sein, aber für das Überqueren des Platzes wohl nicht.«

»Ich hoffe, Sie haben recht.« Der Hase trat auf den Platz, eine

schlaksige, ganz und gar insektoide Gestalt. Gemeinsam gingen sie ohne übertriebene Eile auf den wuchtigen pyramidenartigen Palast zu.

Wie Clodsahamp vermutet hatte, wurden sie nicht angesprochen. Sie mußten nur feststellen, daß der Platz größer war, als es zuerst den Anschein gehabt hatte, wie bei einem See, der klein aussieht, bis man in seine Mitte schwimmt.

Von diesem Zentrum aus erstreckten sich die Speichen Cugluchs nach draußen, bis zu den Gehöften und Sümpfen. Die Stadt war weit größer als Polastrindu, besonders wenn man bedachte, daß ein großer Teil unterirdisch verborgen war.

Dichter Nebel klammerte sich an die Spitzen der sechs Türme und verhüllte den oberen Teil völlig. Nirgendwo war eine Fahne, ein Banner oder sonst irgendein fröhlicher Farbtupfer zu entdecken. Es war eine düstere Hauptstadt, einem düsteren Zweck gewidmet.

Und der massige Palast war besonders dunkel und unheilverkündend. Zumindest hier hätte Jon-Tom eine Spur von Glanz und Pomp erwartet. Militaristische Kulturen neigten naturgemäß zu Prunk und Prachtentfaltung. Der Palast der Kaiserin allerdings war so glanzlos und finster wie die labyrinthischen Behausungen der Bürger-Arbeiter. Von unterschiedlichem Baumuster, jedoch von gleicher Grundhaltung bestimmt, folgerte er.

Die unterste Ebene der runden Pyramide war mehrere Stockwerke hoch. Sie bestand, wie zweifellos der gesamte Palastkomplex, aus dichtgefügt Steinen, die eine Putzschicht aus grauem Zement oder Mörtel bedeckte. Wasser rann in gewundenen Bahnen an der Außenfläche herunter und verschwand in Abflüssen, die den Sockel des Gebäudes umliefen. Es gab kaum Fenster.

Das dreieckige Pflaster des Platzes ging knapp fünf Meter vor dem Fundament des Palastes in eine glatte Oberfläche aus

schwarzem Zement über. Das war alles - kein Zaun, keine versteckten Alarmanlagen, keine Hecken oder Gräben. Aber auf dem schwarzen Fünfmeterstreifen, der den Palast umgab, bewegte sich nichts bis auf die steif einherschreitenden Wachen.

Im Abstand von anderthalb Metern marschierend, bildeten sie drei Meter vor der Palastmauer einen soliden Ring. Sie wanderten langsam von links nach rechts, hielten wie aufgezogene Spielzeugsoldaten immer den gleichen Abstand voneinander. Soweit Jon-Tom es beurteilen konnte, umringten sie den gesamten Palast, eine Kette von Wachen, deren Bewegung niemals aufhörte.

Auf Clodsahamps Drängen hin wandten sie sich südwärts. Die Wachen sahen kein einziges Mal in ihre Richtung, Jon-Tom war jedoch bereit zu wetten, daß jeder, dessen Fuß den schwarzen Zement betrat, mit unvermittelter, besonders feindseliger Aufmerksamkeit rechnen mußte.

Schließlich standen sie einem gewölbten, dreieckigen Portal gegenüber. Seine schweren Eisenflügel waren weit geöffnet. Von beiden Flügeln erstreckte sich eine Reihe bewaffneter Käfer über den Zement bis zum Pflaster, Der rotierende Wachring passierte mit maschineller Präzision zwischen diesen hindurch; nie berührte eine der wandernden Wachen eine der stehenden.

»Was jetzt, Chef?« flüsterte Mudge dem Hexer zu. »Ge'en wir einfach zu dem nächsten Mistkerl und fragen ihn ganz 'öflich, ob die Kaiserin zu 'ause is' und ob wir reindürfen, um sie mal zu besuchen?«

»Ich hege nicht den Wunsch, *sie* zu sehen«, entgegnete Clodsahamp. »Eejakrat ist es, hinter dem wir her sind. Herrscher überleben, indem sie sich auf Intelligenz und Wissen ihrer Berater stützen. Man entferne Eejakrat oder zumindest seine Magie, und die Kaiserin steht jetzt ohne den wichtigsten Teil ihres vereinigten Verstandes da.«

Er sah Caz nachdenklich an. »Du gibst vor, über praktisches diplomatisches Wissen und Können zu verfügen, mein Junge, und hast in der Vergangenheit tatsächlich eine Begabung dafür gezeigt. Ich zögere, unter so vielen Zuschauern und in so großer Nähe von Eejakrats Einflußbereich einen Zauber zu bewirken. Ich hege keine Zweifel, daß er magische Alarmvorrichtungen über den ganzen Ort hier verteilt hat. Sie würden auf mein Zaubern ansprechen, nicht aber auf deine Worte. Wir müssen hinein gelangen. Ich schlage vor, daß du dein Talent für improvisierte und überzeugende Konversation einsetzt.«

»Ich weiß nicht«, erwiderte der Hase unsicher. »Es ist leicht, Leute zu überzeugen, mit denen man vertraut ist. Ich habe keine Ahnung, wie man mit denen hier umgehen soll.«

»Unsinn. Du hast deine Sache bei diesem neugierigen Holzfäller kürzlich sehr gut gemacht. Die Denkungsweise, mit der du es zu tun haben wirst, ist auf jeden Fall einfacher als die, mit der du vertraut bist. Bedenke ihre Gesellschaftsform, die Konformität belohnt und Individualität verurteilt.«

»Wenn Sie wollen, werde ich es versuchen.«

»Gut. Ihr anderen stellt euch hinter uns auf. Pog, du bleibst in der Luft und warnst uns, falls dir plötzliche Aktivitäten in unserer Richtung von den Soldaten auffallen.«

»Welchen Schinn scholl dasch noch haben?« brummte der sorgenvolle Famulus unter seiner Verkleidung hervor. »Wir schind schowiescho in einer Schtunde tot.« Dennoch flog er höher und behielt die Wachen und alle sich nähernden Fußgänger argwöhnisch im Auge.

Angeführt von Caz und Clodsahamp gingen die Reisenden auf das Tor zu. Es gab einen Augenblick äußerster Anspannung, als sie von dem Pflaster auf den Zement traten, aber niemand sprach sie an; die Wachen, die den Zugang flankierten, richteten ihre Aufmerksamkeit weiter auf einen Punkt wenige Zentimeter vor ihren Mandibeln.



Dann ging es durch den marschierenden Ring, der ebenfalls nicht reagierte. Sie befanden sich ein paar Meter vor dem Eingang.

Jon-Tom hatte die verwegene Vorstellung, daß sie einfach in den Palast hineinmarschieren könnten, ohne aufgehalten zu werden, als ein massiger Käfer, nur wenig größer, aber weit breiter als Caz, aus den Schatten hervorkam und ihnen in den Weg trat. Er wurde von einem Paar bleicher, neunzig Zentimeter hoher Bedienter aus der Gattung der Fruchtfliegen begleitet. Einer der beiden trug eine Schriftrolle und ein Zeichengerät. Der andere stand einfach nur da und hörte zu.

»Erklärt eure Angelegenheiten, Bürger«, verlangte der finstere Koloß in der Mitte. Er erinnerte Jon-Tom an einen Gladiator, wild entschlossen, die Arena zu betreten - und dann gnade Gott den Löwen. Das zusätzliche Armpaar zerstörte die Illusion.

Mit der Gewandtheit eines passionierten Überlebenden erwiderte Caz ohne Zögern: »Heil, Bürger! Wir haben spezielle, dringend erwartete Nachricht für den Hexer Eejakrat, Nachricht, die für unseren bevorstehenden Sieg entscheidend wichtig ist.« Da er nicht recht wußte, wie er das Ansuchen beenden sollte, fügte er ohne Umschweife hinzu: »Wo können wir ihn finden?«

Der Wachbeamte antwortete nicht sofort. Jon-Tom fragte sich, ob seine Nervosität zu sehen war.

Nach kurzem Wortwechsel mit der werkzeuglosen Fruchtfliege deutete der Käfer mit zwei Händen nach hinten. »Dritte Ebene. Kammer Drei Fünfundfünzig und anliegende.«

Höflich trat er zur Seite.

Caz führte ihren Einmarsch an. Sie kamen durch ein kurzes Verbindungsstück. Es führte in einen Gang, der parallel zum kreisförmigen Grundriß des Gebäudes zu verlaufen schien. Ein weiterer, entsprechender Gang war weiter vorne zu sehen. Offensichtlich gab es einen Mittelpunkt, von dem aus der Palast

und dann die gesamte Stadt Cugluch sich in konzentrischen Kreisen ausdehnte, mit Verbindungsstücken oder Straßen, die die unterbrechenden Speichen bildeten.

Jon-Tom beugte sich vor und flüsterte Clodsahamp zu: »Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken, aber für meinen Geschmack ging es viel zu leicht.«

»Warum hätte es das nicht tun sollen?« fragte Talea, durch ihren bisherigen Erfolg übermütig geworden. »Es war genauso wie das Überqueren des Platzes draußen.«

»Genau, meine Liebe«, sagte Clodsahamp stolz. »Siehst du, Jon-Tom, sie sind gesellschaftlich so wohlgeordnet, daß sie sich nicht vorstellen können, irgend jemand könnte aus seiner Position oder Kaste heraustreten. Es ist für sie, genau wie für das bedrohliche Individuum, das uns draußen entgegentrat, nicht denkbar, daß irgendeiner ihrer Mitbürger die Vermessenheit haben könnte zu lügen, um eine Audienz bei einer so gefürchteten Persönlichkeit wie Eejakrat zu bekommen. Wenn wir einer solchen Begegnung nicht würdig wären, würden wir nicht darum bitten.

Außerdem sind Spione in Cugluch sowieso unbekannt. Sie haben keinen Grund, mit welchen zu rechnen, und verräterisches Handeln ist den Gepanzerten genauso fremd wie Schnee. Wir könnten also tatsächlich Erfolg haben, meine Freunde. Wir müssen einfach nur weiter so tun, als ob wir wüßten, was wir tun, und eben ein Recht dazu hätten.«

»Ich stelle mir vor«, sagte Caz, »falls das Speichen- und Kreismuster von Stadt und Palast bis zu Ende durchgeführt ist, daß das Zentrum die nächstliegende Stelle zum Auffinden einer Treppe ist. Dritte Ebene, hat der Bursche gesagt.«

»Ich stimme zu«, erwiderte Clodsahamp, »aber wir haben nicht den Wunsch, Eejakrat zu finden, höchstens als allerletzte Möglichkeit. Der tote Geist, den er beherrscht, muß unser Hauptziel bleiben.«

»Dann ist es doch ganz einfach«, meinte Mudge fröhlich. »Wir müssen nur nach einer Leiche fragen, um die man sich besonders kümmert.«

»Ausnahmsweise hast du recht, mein ansonsten wirrköpfiger Freund. Er wird wahrscheinlich in der Nähe von Eejakrats Räumen untergebracht sein. Machen wir uns also schnell zu der angegebenen Ebene auf, aber nicht zu ihm.«

Das taten sie. Inzwischen hatten sie sich daran gewöhnt, von den Gepanzerten ignoriert zu werden. Die Palastbediensteten schwärmten in geschäftigem Schweigen um sie herum. Die engen Gänge mit ihren niedrigen Decken und der schwach säuerliche Geruch der Insekten bewirkten bei Jon-Tom und Flor eine milde Form von Platzangst.

Sie erreichten die Dritte Ebene und begannen den Nummern über den Eingängen der Räume zu folgen. Nur vier Kammern vom Treppenabsatz entfernt stießen sie auf eine Überraschung: Der Gang war versperrt - und bewacht:

Anstatt des Käfers am Eingang sahen sie sich jetzt einem schlanken, fast weiblich wirkenden Insekt gegenüber, das hinter einem quergestellten Schreibtisch saß. Dahinter standen weitere, bewaffnete Gepanzerte und blockierten den Gang. Anders als ihre Brüder, die draußen stur und eintönig im Kreis marschierten, schienen diese Wachen lebhaft und aufmerksam. Sie betrachteten die Neuankömmlinge mit unverhohlenem Interesse. Auf ihren starren Gesichtern war allerdings kein Argwohn zu entdecken. Nur Neugier.

Es war Clodsahamp, der sich an das Individuum hinter dem Schreibtisch wandte, nicht Caz.

»Wir sind hier, um Justierungen an dem Geist vorzunehmen«, erklärte er dem schlanken Insekt und hoffte, die Quelle seiner Visionen richtig eingeschätzt und nichts verhängnisvoll Widersprüchliches gesagt zu haben.

Der starrgesichtige Offizier richtete ein rotes Auge auf ihn. Er

konnte nicht die Stirn runzeln, aber es gelang ihm trotzdem, einen Ausdruck der Verblüffung zu vermitteln.

»Eine Justierung an dem Geist?«

»An Eejakrats Materialisation.«

»Ah, natürlich, Bürger. Aber was für eine Justierung?« Er sah den verkleideten Hexer scharf an. »Wer seid ihr denn, daß euch der Zugang zu etwas so Geheimem anvertraut wird?«

Clodsahamp begann sich zu sorgen. Je mehr Fragen gestellt wurden, desto größer wurde die Gefahr, etwas zu sagen, das nicht zu den Tatsachen paßte.

»Wir sind Eejakrats Spezialassistenten. Wie sonst sollten wir von dem Geist wissen?«

»Das ist logisch«, stimmte ihm der Offizier zu. »Doch wurde mir gegenüber nichts von irgendwelchen bevorstehenden Justierungen mitgeteilt.«

»Ich habe es dir gerade mitgeteilt.«

Der Offizier beschäftigte seinen Denkkapparat mit dieser Erklärung, wurde vollends verwirrt und sagte schließlich: »Es tut mir leid wegen der Verzögerung, Bürger. Ich wollte euch durch meine Fragen nicht kränken, aber wir stehen unter außergewöhnlichen Befehlen. Die Befürchtungen eures Meisters sind nur allzu bekannt.«

Clodsahamp beugte sich vertrauensvoll vor und sagte: »Ein Kennzeichen aller, die täglich mit den dunklen Mächten umzugehen haben.«

Der Offizier nickte ernst. »Ich bin froh, daß du es bist, der mit dem Hexer umzugehen hat, und nicht ich.« Er winkte die Wachen beiseite.

Caz und Talea waren bereits an ihm vorbei, als er plötzlich einen Arm ausstreckte und Clodsahamp berührte. »Du kannst doch bestimmt die Neugier eines Mitbürgers befriedigen. Was für eine ›Justierung‹ müßt ihr am Geist vornehmen? Wir

verstehen alle so wenig davon, und ihr begreift sicherlich mein Verlangen nach Wissen.«

»Natürlich, natürlich.« Clodsahamps Gedanken rasten. Wieviel wußte der Offizier tatsächlich? Er hatte zwar seine Unwissenheit zugegeben, aber das konnte eine Finte sein. Besser schnell irgend etwas sagen als gar nichts. Seine einzige wirkliche Sorge dabei war, daß das Insekt eine magische Ausbildung hatte.

»Bitte behalte es für dich«, sagte er schließlich mit soviel Selbstsicherheit, wie er aufbringen konnte. »Es ist nötig, den Überschauber abzufrangeln.«

»Natürlich«, sagte der Offizier nach einer Pause.

»Und vielleicht müssen wir«, gestattete sich der Hexer die Dreingabe, »für den Fall der Fälle das Niveau des Cratasteins herabsetzen.«

»Ich verstehe, daß das notwendig ist.« Der Offizier winkte sie großmütig durch und genoß die respektvollen Blicke seiner Untergebenen, während er gleichzeitig betete, daß dieser Besucher ihm keine Gegenfragen stellen mochte.

Sie marschierten hintereinander an ihm vorbei, Jon-Tom, der der letzte war, zögerte. Der Offizier schien ziemlich hilfsbereit.

»Es ist natürlich immer noch dieselbe Kammer.«

»Nummer zwölf, ja«, erwiderte der Offizier höflich.

Clodsahamp verlangsamte seine Schritte, damit ihn Jon-Tom einholen konnte. »Das war klug von dir, mein Junge! Ich war so beschäftigt damit hinein zu gelangen, daß ich vergaß, wie schwierig es sein würde, etwas durch Eejakrats Wachzauber hindurch wahr zunehmen. In dieser Verlegenheit befinden wir uns jetzt nicht mehr. Man kann Verschlagenheit nicht lehren«, schloß er voller Stolz auf den jungen Mann. »Das ist Instinkt.«

»Ich danke Ihnen. Was für eine Leiche, glauben Sie, ist es?«

»Ich kann es mir nicht vorstellen. Ich kann mir überhaupt kein

totes funktionierendes Gehirn vorstellen. Wir werden es bald herausfinden.« Er entzifferte die Symbole, die über jedem gewölbten Türrahmen eingraviert waren. Die bewachte Absperrung war längst hinter der Biegung des Ganges verschwunden.

»Dort ist Nummer zehn... und dort elf«, sagte er und deutete aufgeregt auf eine der rechten Türen.

»Dann muß das zwölf sein.« Talea hielt vor einer geschlossenen Tür an.

Sie war nicht größer als die anderen, an denen sie vorbeigekommen waren. Der Korridor lag, soweit man sehen konnte, verlassen da. Clodsahamp trat vor und studierte die hölzerne Tür. Auf der linken Seite befanden sich in halber Höhe vier winzige, runde Einsätze. Er führte seine vier Insektenarme in sie ein und schob.

Der Federmechanismus der Tür klickte. Das Holz klappte wie zwei Apfelhälften nach innen.

In der Kammer war es stockfinster. Selbst Caz konnte nichts sehen. Aber Pog sah ohne Augen.

»Meischter, esch ischt nicht schehr grosch, aber ich glaube, dasch da irgend etwasch ischt...« Er flatterte zu einer Wand und entzündete sein Feuerzeug.

Unvermittelt flammte eine Lampe auf. Ihr Licht enthüllte einen gebeugten, sehr alten Käfer, der von sich windenden, weißen larvenartigen Formen umgeben war. Verblüfft starrte er sie an und murmelte eine Verwünschung.

»Was ist denn jetzt wieder? Ich habe Skrritch gesagt, daß ich nicht gestört zu werden wünsche, wenn nicht... wenn nicht...« Seine Worte verklangen, während er Clodsahamp starr fixierte.

»Beim Uranfänglichen Ei! Ein Warmland-Hexer!« Er wandte sich zu einem Sprechrohr, das neben ihm aus der Wand ragte. »Wachen, Wachen!« Vor ihm gruppierten sich die Maden zu

einem schützenden, ekligen Halbkreis.

»Schnell jetzt!« schrie Caz. »Wo ist er?« Sie strömten in die Kammer und suchten nach etwas, das Clodsahamps Beschreibung auch nur annähernd entsprach.

Der eine insektoid, der andere amphibisch, maßen sich die beiden Hexer schweigend und unbewegt. Und obwohl keiner der beiden sich rührte, fochten sie einen erbitterten, kräfteverzehrenden Kampf aus.

»Wir müssen es schnell finden«, murmelte Flor, die eine Ecke durchsuchte, »bevor...«

Aber draußen auf dem Gang war bereits das Klappern hartsohliger Füße und entfernte Alarmschreie zu vernehmen. Dann ergossen sich Scharen von Soldaten durch die Tür, und es war keine Zeit mehr.

Jon-Tom sah etwas vor der rückwärtigen Wand liegen, das ein langer, flacher Leichnam sein mochte. Eine Insektengestalt trat hinter ihn und hob eine gußeiserne Flasche hoch. Kurz bevor die Flasche seinen Schädel traf, wurde ihm bewußt, daß die Gestalt, die sie schwang, vertraute Formen hatte. Sie gehörte nicht zu den Insektenwachen, die gerade eingetroffen waren. Bevor er das Bewußtsein verlor, war er sicher, daß das Insektengesicht jenes war, das Taleas verbarg. Die Erkenntnis traf ihn fast so hart wie der Hieb selbst, der ihm die falsche Stirn gegen den darunterliegenden Schädel schmetterte. Für ihn kehrte die Dunkelheit in die Kammer zurück.

Als er wieder zu sich kam, fand er sich in einer schwach erhellten, kugelförmigen Zelle wieder. An ihrem tiefsten Punkt befand sich ein Abfluß, genau darüber hing die das düstere Licht spendende Lampe. Die Zelle war fensterlos und muffigfeucht. Auf den nassen Steinen wuchsen Moose und Flechtenpilze, und es war schwierig, nicht den geneigten Boden hinunter zu rutschen. Verglichen damit war die Zelle, in der sie in Gossameringue vorübergehend eingesperrt gewesen waren,

eindeutig luxuriös. Auch würde hier kein freundlicher Ananthos erscheinen, um eine versehentliche Gefangenschaft rückgängig zu machen.

»Willkommen in der Welt der Lebenden«, sagte Bribbens. Gute Zeiten oder schlechte - das Gesicht des Schiffers schien immer denselben Ausdruck zu behalten. Die Feuchtigkeit der Zelle störte ihn natürlich nicht.

»Ich hätte auf meinem Boot bleiben sollen«, fügte er mit einem Seufzen hinzu.

»Vielleicht 'ätten wir alle auf deinem Boot bleiben sollen, Kumpel«, bemerkte Mudge trostlos.

Dann fiel Jon-Tom auf, daß Bribbens wieder seine natürliche Gestalt hatte, genau wie Mudge und die anderen Insassen der Zelle.

»Was ist mit unseren Verkleidungen passiert?«

»Schauber abgepellt wie Schwiebeln haben schie unsch«, berichtete ihm Pog. Er lag trübsinnig auf den klammen Steinen, scheute offenbar das Risiko, sich an die zerbrechliche Lampe zu hängen. \

Clodsahamp war nicht in der Zelle. »Wo ist dein Meister?«

»Ich weisch nicht, ich weisch nicht«, stöhnte der Famulus hilflos. »Wurde beim Kampf von unsch getrennt. Scheitdem haben wir ihn nicht mehr gesehen, den alten Fursch.« Die Worte des Fledermäuserichs waren vollkommen frei von Bosheit.

»Es war Eejakrat«, sagte Caz von der gegenüberliegenden Seite der Zelle. Seine Kleidung war zerrissen, und an seiner rechten Wange fehlte Fell, aber er hatte trotzdem irgendwie sein Monokel behalten. »Er wußte, was wir sind. Ich vermute, daß er Clodsahamp besondere Aufmerksamkeit hat zuteil werden lassen. Kein Hexer würde einen anderen in einer gewöhnlichen Zelle unterbringen, wo er die Gitterstäbe auflösen oder die



Gefängniswärter in seinen Bann schlagen kann.«

»Was er aber nicht weiß, ist, daß wir immer noch über die Fähigkeiten eines Hexers verfügen.« Flor sah Jon-Tom hoffnungsvoll an.

»Ich kann überhaupt nichts tun, Flor.« Er grub seine Steifelabsätze in einen Spalt im Boden, um nicht weiter auf den Abfluß zuzurutschen. »Ich brauche meine Duar, und die war an die Innenseite meiner Insektenverkleidung gebunden.«

»Versuche es«, drängte sie ihn. »Wir haben nichts zu verlieren, *verdad?* Du brauchst kein Begleitinstrument, um zu singen.«

»Nein, aber ohne eins kann ich nicht zaubern.«

»Mach wenigstens einen Versuch, Chef«, sagte Mudge. »Schlimmer als jetzt kann es nicht werden, wa?«

»Also gut.« Jon dachte einen Moment nach und sang dann. Es mußte etwas sein, das seiner Stimmung entsprach, etwas Ernstes und doch Hoffnungsvolles.

Er mochte Rock mehr als Country & Western, aber es gab da einen ganz bestimmten Song über ein anderes Gefängnis, einen Ort namens Folsom, wo Schwerkut und Hoffnungslosigkeit auch durch Musik überwunden worden waren. Der Song war voll von Hoffnung, Erwartung und Gedanken an die Freiheit.

Mudge stieß anerkennend einen schrillen Pfiff aus. Er verschwand durch die Gitterstäbe in die Freiheit, aber Pfeifer und Sänger blieben zurück. Kein Zug erschien, um sie mitzunehmen. Nicht einmal ein einzelnes, neugieriges Gnitschie.

»Siehst du?« Er lächelte Flor hilflos an und breitete die Arme aus. »Ich brauche die Duar. Ich singe, und sie zaubert. Das eine geht nicht ohne das andere.« Die Frage, die er so lange unterdrückt hatte, mußte jetzt heraus:

»Wir können uns denken, was mit Clodsahamp passiert ist.

Aber«, er blickte auf den Boden und erinnerte sich an die zuschlagende Eisenflasche, »wo ist Talea?«

»Diese *puta!*« Flor spuckte auf das Moos. »Wenn wir die Gelegenheit dazu bekommen, bevor wir sterben, werde ich sie mit meinen eigenen Händen auseinandernehmen.« Sie hielt scharfe Fingernägel empor.

»Ich konnte es selbst nicht glauben, Kumpel.« Mudge klang so müde, wie es Jon-Tom noch nie gehört hatte. Irgend etwas hatte seinen unerschöpflichen übermütigen Elan schließlich doch bezwungen. »Es ergibt überhaupt keinen *Sinn*, verdammich! Ich kenne sie seit Jahren, daß sie so was tun sollte, um ihre 'aut zu retten, daß sie desertiert sein soll, zu diesen... ich kann es nicht glauben, Kumpel. Ich kann es nicht!«

»Ich kann es auch nicht glauben, Mudge.«

»Warum nicht, Freund?« Bribbens legte ein glitschiges grünes Bein über das andere. »Loyalität ist etwas Vorübergehendes und Opportunismus das Merkmal des Überlebens.«

Caz drückte das Ganze etwas gefälliger aus: »Vielleicht ist folgendes geschehen: Sie sah, was kommen mußte, daß wir überwältigt werden würden, und beschloß, ihr Glück bei den Gepanzerten zu versuchen. Wir wissen aus erster Hand, nicht wahr, daß sie menschliche Verbündete haben. Ich kann sie nicht verurteilen, weil sie das Leben dem Tode vorgezogen hat. Und du solltest es auch nicht tun.«

Jon-Tom saß schweigend da und konnte es trotz der Vernunft in Caz' Worten immer noch nicht glauben. Talea war streitlustig, zuweilen sogar verächtlich gewesen, aber daß sie sich gegen Kameraden wenden sollte, mit denen sie so viel durchgestanden hatte... Und doch hatte sie offensichtlich genau das getan. Es ist besser, du siehst den Tatsachen ins Gesicht, Jon!

»Was, glaubst du, werden sie mit uns tun?« fragte er Mudge. »Oder vielleicht sollte ich besser nur fragen, wie werden sie's tun?«

»Ich 'abe ge'ört, wie die Soldaten mit einander sprachen.«

Mudge lächelte schwach. »Scheint, daß wir der verdammte 'auptgang beim Abendessen der Kaiserin sein sollen, bei diesem guten alten Dämchen, 'abe ge'ört, wie sie gerätselt 'aben, wie wir wohl gekocht werden.«

»Ich hoffe inständig, daß sie uns kochen werden«, erklärte Caz. »Ich habe Erzählungen vernommen, nach denen die Gepanzerten lebende Nahrung vorziehen.« Flor schauderte, und Jon-Tom wurde übel.

Es war alles ein so großartiges Abenteuer gewesen: loszumarschieren, um die Zivilisation zu retten, schreckliche Gefahren zu bestehen und fürchterliche Schwierigkeiten zu überwinden. Und das alles, nur um als Teil einer kurzen Mahlzeit zu enden, anstatt einer unsterblichen Legende. Er vermißte die unerschütterliche Zuversicht Clodsahamps.

»Hat einer die leiseste Ahnung, wie spät es ist?« Die fensterlosen Wände schlossen die Zeit genauso aus wie den Raum.

»Nicht die geringste.« Caz grinste ihn kläglich an. »Du bist der Bannsänger, sag du es mir.«

»Ich habe doch schon gesagt, daß ich ohne meine Duar nichts ausrichten kann.«

»Dann sollst du sie haben, Jon-Tom.« Die Stimme kam vom Gang jenseits der Gitterstäbe. Alle starteten in die Richtung.

Dort stand die schweratmende Talea. Flor stieß einen unartikulierten Laut aus und sprang zum Gitter. Talea trat außer Reichweite.

»Beruhige dich, Frau. Du reagierst wie ein hysterisches Junges.«

Flor lächelte böse. »Komm ein wenig näher, liebste Freundin, und ich zeige dir, wie hysterisch ich sein kann.«

Talea schüttelte mit angewidertem Blick den Kopf. »Spar dir

deine Kräfte und das bißchen Verstand, das du noch übrig hast. Wir haben nicht viel Zeit.« Sie hielt ein verdrehtes Stück Eisen hoch: den Schlüssel.

Caz war aufgestanden und hinter Flor getreten. Er legte seine pelzigen Arme um sie und zerrte sie vom Gitter weg »Gebrauche deinen Kopf, Gigantin! Kannst du nicht erkennen, daß sie hier ist, um uns herauszulassen?«

»Aber ich dachte...« Flor bemerkte endlich den Schlüssel und entspannte sich.

»Du hast mich bewußtlos geschlagen.« Jon umklammerte die Gitterstäbe mit beiden Händen, während Talea mit dem Schlüssel und dem sonderbaren Schloß kämpfte. »Du hast mir eine Metallflasche über den Schädel gehauen.«

»Ja sicher«, schnappte sie. »Irgend jemand mußte einen klaren Kopf behalten.«

»Du bist doch nicht etwa zu den Gepanzerten übergelaufen?«

»Natürlich bin ich das. Du denkst die Sache nicht zu Ende durch. Ich vergebe dir trotzdem.«

Sie sprach in einem wütenden Flüstern und sah von Zeit zu Zeit über die Schulter in den Gang. »Wir wissen, daß sich ihnen einige Menschen angeschlossen haben, richtig? Aber wie sollen sie hier wissen, welche Menschen in den Warmlanden ihre Verbündeten sind, und welche nicht? Das können sie praktisch nicht, nicht ohne sich mit ihren Spionen in Polastrindu und anderswo in Verbindung zu setzen.

Als der Kampf begann, sah ich, daß wir nicht die geringste Chance hatten. Also schnappte ich mir ein Stück Eisen und griff dich gemeinsam mit den Wachen an. Als es vorbei war, nahmen sie mir meine Geschichte ab, daß ich mitgeschickt wurde, um euch auszuspionieren und eure Expedition im Auge zu behalten. Dieser Eejakrat war mißtrauisch, aber bereit, mich erstmal zu akzeptieren, bis er sich mit seinen Gewährsleuten in den Warmlanden in Verbindung setzen kann. Er meinte, ich könnte

hier keinen Schaden anrichten.« Sie grinste tückisch.

»Er ist mit seinen Gedanken woanders. Er macht sich viel zuviel Sorgen darüber, was Clodsahamp wissen könnte, um sich auch noch meinetwegen Gedanken zu machen.« Sie wies mit dem Kopf in den Gang. »Diese Wache da ist tot, aber ich weiß nicht, wie oft sie wechseln.«

Ein metallisches Stöhnen, gefolgt von einem *Klick* war zu hören. Sie schob, und die Tür schwang nach innen. »Los jetzt.«

Sie stürzten auf den Gang. Er war eng und nur wenig besser beleuchtet als die Zelle. Einige Schritte weiter ließ die Silhouette einer vertrauten Gestalt sie innehalten.

»Clodsahamp!« rief Jon-Tom aus.

»Meischer, Meischer!« Pog flatterte aufgeregt über dem Hexer herum. Clodsahamp schob mit einer Armbewegung seinen Famulus verärgert beiseite. Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf den Gang, in den er starrte.

»Nicht jetzt, Pog. Dafür ist jetzt keine Zeit.«

»Wo hat man Sie festgehalten?« fragte Jon-Tom.

Clodsahamp wies mit dem Arm in den Gang. »Zwei Zellen von euch entfernt.«

Jon-Tom sah ihn mit großen Augen an. »Sie meinen, Sie waren so nahe und wir hätten...«

»Hätten was, mein Junge? Euch mit bloßen Händen durch den Fels graben und mich von Fesseln und Knebel befreien sollen? Ich denke nicht. Es war allerdings unerträglich, euch alle in solcher Nähe zu hören und euch keinen Mut zusprechen zu können.« Sein Gesicht verdüsterte sich. »Ich werde diesen Eejakrat in Mäusefutter verwandeln!«

»Nicht heute«, erinnerte Talea ihn.

»Ja, du hast recht, junge Dame.«

Talea führte sie in einen Raum, an dessen Wänden Speere und Schilde hingen. Das Mobiliar war spartanisch und auf das

Notwendigste beschränkt. Unter dem Tisch lag ein lebloser Insektenkörper. Vor der Hinterwand waren säuberlich ihre Besitztümer aufgestapelt: Waffen, Vorräte und die Verkleidungen einschließlich Jon-Toms Duar.

Eilig halfen sie einander in die Insektenanzüge.

»Ich bin überrascht, daß die nicht während oder nach dem Kampf völlig zu Bruch gegangen sind«, meinte Jon-Tom, während er zusah, wie Clodsahamp sein eingedrücktes Kopfstück herrichtete. Der Hexer beendete den Zauber zur Reparatur des Materials. »Eejakrat war von ihnen fasziniert. Ich bin sicher, daß er von mir die Einzelheiten des Zaubers erfahren wollte. Er hat ähnlich gelagerte Interessen, weißt du. Erwinnere dich an den verkleideten Abgesandten, mit dem du in Polastrindu gesprochen hast.«

Sie eilten zurück in den Gang. »Wo sind wir?« fragte Mudge Talea.

»Unter dem Palast. Wo sonst?« Es war sonderbar, die scharfe Stimme wieder unter diesem dämonenfratzen Gesicht hervorkommen zu hören.

»Wie kommen wir hinaus?« fragte Pob besorgt.

»Wir sind hinein gegangen«, meinte Caz nachdenklich.  
»Warum sollten wir nicht wieder hinaus gehen?«

»In der Tat«, sagte Clodsahamp. »Wenn wir es bis hinaus auf den Platz schaffen, sind wir wahrscheinlich in Sicherheit.«

## XIV

Sie befanden sich mehrere Stockwerke unter der Oberfläche, aber unter der Führung von Talea drangen sie rasch nach oben vor.

Einmal mußten sie anhalten und einen riesigen Käfer vorbeilassen. Er wuchtete sich die Stufen hinab, ohne sie zu sehen. Eine gewaltige Axt hing an seinem Rücken, und an seinem Gürtel baumelten schwere Schlüssel.

»Ich weiß nicht, ob er die Ablösung für euren Wärter ist oder nicht«, sagte Talea rauh, »aber wir beeilen uns besser.«

Sie beschleunigten ihre Schritte. Dann bedeutete ihnen Talea mit einer Geste zu schweigen. Sie näherten sich dem letzten Tor.

Drei Wachen hockten um einen Tisch auf der anderen Seite der mit einem Gitter versperrten Mündung des Treppenaufgangs. Ein beständiger Strom von Gesprächsfetzen drang von der geöffneten Tür des Wachraums herüber, während geschäftige Arbeiter kamen und gingen. Jon-Tom wunderte sich, daß die Räume nicht schwerer bewacht wurden, bis ihm der Gedanke kam, daß Flucht sicher gegen die Befehle war, eine Handlungsweise, die allen Gepanzerten, bis auf geistig zerrüttete, fremd war.

Aber da waren immer noch die versperrte Treppenmündung und die drei Verwaltungsinsekten auf der anderen Seite.

»Wie bist du an ihnen vorbeigekommen?« fragte Caz Talea.

»Ich mußte nicht an ihnen vorbei. Eejakrat glaubte meine Geschichte, aber mit Einschränkung. Er war nicht bereit, mir den Zugang zur Stadt zu erlauben. Ich hatte einen Raum, keine Zelle, in dem Stockwerk unter diesem. Wenn ich hinausgewollt hätte, hätte ich ihn benachrichtigen müssen. Aber das ist jetzt sowieso egal, wir haben keine Zeit mehr. Sie werden sehr bald den toten Wärter finden.«

Mudge stöberte ein kleines Stück losen Zement auf. Er warf es die Stufen hinunter, die sie erklommen hatten. Ganz nach Plan klapperte es laut.

»Nesthek, bist du das?« rief einer der Verwaltungsfunktionäre zum Treppenschacht. Als nicht sofort eine Antwort kam, erhob er sich von seinem Platz und kam herüber.

Die Fliehenden verbargen sich, so gut sie konnten. Der insektoide Funktionär klang verwirrt, als er den vergitterten Treppenaufgang erreichte:

»Nesthek? Bist du da oder nicht?«

»Verdammich! Ich dachte, daß mindestens zwei von den Blödianen rüberkommen würden, um zu sehen, was los ist.«

»Du übernimmst den hier«, sagte Clodsahamp. »Wir anderen werden *leise* die zwei da überfallen.«

»Nesthek, was hast du...?« Mudge stieß mit seinem Schwert nach oben. Er hatte fast völlig verborgen hinter der untersten Stange der Barriere gelegen. Sein Schwert fuhr direkt in den Unterleib der verblüfften Wache. Im selben Moment sprang Caz aus dem Schatten und versenkte sein Messer in eins der Augen. Der Wachfunktionär sackte gegen die Gitterstäbe. Talea tastete nach den Schlüsseln an seiner Taille.

»Partewx?« Der andere Bewacher hatte sich halb aus seinem Sitz erhoben, während der dritte schon rannte, um Alarm zu geben. Er erreichte den Ausgang des Wachraums nicht mehr. Pog landete auf seinem Rücken und begann mit seinem Stilet auf Kopf und Gesicht einzustechen. Das Wesen wedelte wild mit seinen vier Armen, um den flatternden Derwisch loszuwerden, der sich unbarmherzig an Kopf und Hals klammerte. Flor schwenkte ihr Schwert in einem niedrigen Bogen und schnitt durch beide Beine.

Der andere Wachtposten, der sich herumgedreht und seinen eigenen Krummsäbel aus der am Stuhl aufgehängten Scheide gezogen hatte, hieb mit diesem nach Bribbens. Der Bootsführer



hüpfte fast bis zur Decke, und der tödliche Streich verfehlte sein Ziel um einen halben Meter.

Als die Wache ihr Schwert zu einem neuen Streich erhob, hieb Jon-Tom mit seinem Stab nach ihr. Das Insekt duckte den zischenden Keulenkopf ab und schwenkte sein gebogenes Schwert herum. Wie er es inzwischen gelernt hatte, wirbelte Jon-Tom den langen Schaft wie einen übergroßen Kommandostab um die Querachse. Die Wache sprang außer Reichweite. Jon-Tom drückte auf einen der Ziernägel des verborgenen Mechanismus, und dreißig Zentimeter Stahl fuhren der Wache direkt in die Brust. »Halt!«

Alle blickten nach rechts. Dort war aus einem Alkoven eine vierte Wache aufgetaucht. Sie war größer als Jon-Tom, und die Insektengestalt, die in ihrem dreiarmligen Griff zappelte, sah im Vergleich klein aus.

Der Insektenkopf von Taleas Verkleidung war abgerissen. Ihr rotes Haar fiel ihr über die Schultern. Zwei Arme hielten sie fest um Hals und Taille, während ihr der dritte ein Messer an die Kehle drückte.

»Bewegt euch, und sie stirbt«, sagte die Wache. Das Insekt begann sich mit dem Rücken zur Wand auf die nach draußen führende Tür hinzubewegen.

»Wenn er Alarm gibt, sind wir erledigt, Kumpel«, flüsterte Mudge.

»Dann auf sie«, sagte Caz.

»Nein!« Jon-Tom hielt den Hasen mit dem Arm zurück. »Das können wir nicht tun. Er wird...«

Talea kämpfte weiter gegen den unnachgiebigen Griff. »Tut was, ihr Idioten!«

Als sie sah, daß niemand handeln würde und daß die Wache mit ihr nur noch wenige Meter von der Tür entfernt war, stemmte sie beide Füße auf den Boden und stieß heftig nach

oben. Das Messer schnitt durch ihre Kehle.

Sie waren alle zu schockiert, um zu schreien. Der Wachtposten fluchte, ließ den erschlafften Körper fallen und jagte auf den Eingang zu. Dort wartete Pog mit einem Messer auf ihn. Das Insekt hatte den über der Tür hängenden Famulus nicht bemerkt, da er nur Augen für seine Gegner auf dem Boden gehabt hatte.

Während Caz und Bribbens sich weiter um die letzte Wache kümmerten, beugte Jon-Tom sich über Talea. Das Blut floß unablässig, wurde aber schon weniger. Hauptarterien und Venen waren verletzt worden.

Er sah Clodsahamp an, aber der Hexer konnte nur den Kopf schütteln. »Keine Zeit, keine Zeit, mein Junge. Es ist ein langer Zauber. Nicht genug Zeit.«

Schwindendes Leben blickte Jon aus den seegrünen Augen an. Ihr Mund verzog sich zu einer Grimasse, und ihre Stimme war schwach. »Irgend... wann wirst du... wichtige Entscheidungen... ohne Hilfe treffen müssen, Jon-Tom.« Sie lächelte schwach. »Weißt du... ich glaube, ich liebe dich...«

Tränen strömten hemmungslos. »Es ist nicht fair, Talea. Verdammt! Es ist nicht fair! Du kannst mir nicht so etwas sagen und mich dann verlassen. Das kannst du nicht!«

Doch sie starb.

Er merkte, wie er bebte. Caz packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn, bis es aufhörte.

»Dafür ist jetzt keine Zeit, mein Freund. Auch mir tut es leid, aber dies ist nicht der Ort für derartige Gefühle.«

»Nein, gewiß nicht.« Clodsahamp untersuchte den Körper. »Sie wird bald aufhören zu bluten. Wenn es soweit ist, säubere ihren Panzer und setze ihr wieder den Kopf auf. Er liegt dort drüben in der Ecke, wo ihn die Wache hingeworfen hat.«

Jon-Tom stand auf und sah benommen auf den Hexer

hinunter. »Sie können nicht...?«

»Ich werde es später erklären, Jon-Tom. Aber vielleicht ist nicht alles verloren.«

»Was zum Teufel meinen Sie mit vielleicht ist nicht alles verloren?« Seine Stimme hob sich wütend. »Sie ist *tot*, Sie seniler, alter...«

Clodsahamp ließ ihn zu Ende sprechen und sagte dann: »Ich vergebe die Beschimpfungen, weil ich die Beweggründe und die Ursache kenne. Wisse nur, daß selbst der Tod manchmal vergeben werden kann, Jon-Tom.«

»Wollen Sie damit sagen, daß Sie sie zurückholen können?«

»Ich weiß es nicht. Aber wenn wir hier nicht schnell herauskommen, werden wir nie die Gelegenheit haben, es heraus zu finden.«

Flor und Bribbens setzten den Insektenkopf wieder an seine Stelle. Jon-Tom war außerstande, dabei zu helfen.

»Legt jetzt alle ein möglichst offizielles Aussehen und Benehmen an den Tag«, wies Clodsahamp sie an. »Wir bringen einen toten Gefangenen zur Wiederverwertung hinaus.«

Bribbens und Mudge trugen Taleas Körper, Pog flog wie beiläufig mit, während Clodsahamp und Jon-Tom gewichtig vorneweg marschierten. Ein paar vorübergehende Gepanzerte sahen sie an, als sie aus der Tür traten, aber niemand wagte, ihnen Fragen zu stellen.

Einer der Vorzüge, die das Eindringen in totalitäre Gesellschaften hat, dachte Jon-Tom bitter. Jeder hat Angst, jemanden, der wichtig aussieht, etwas zu fragen.

Sie befanden sich im Erdgeschoß des Palastes. Sie brauchten eine Weile, um einen Ausgang zu finden (sie wagten nicht, nach der Richtung zu fragen), aber dann waren sie im Nebel des Zentralplatzes.

Der Himmel war grau und schweigend wie immer und die

Schwüle genauso schlimm, aber für alle bis auf Jon-Tom war es, als seien sie plötzlich auf einen warmen, freundlichen Sandstrand gekommen.

»Wir müssen wieder ein Transportmittel finden«, murmelte Clodsahamp, als sie mit erzwungener Langsamkeit über den Platz gingen. »Irgend jemand wird bald entweder unsere Abwesenheit oder die unserer Besitztümer bemerken.« Er gestattete sich ein grimmiges Kichern.

»Ich möchte nicht der Gefängniscommandant sein, wenn Eejakrat von unserer Flucht erfährt. Sie werden bald hinter uns her sein, aber es wird ihnen verdammt schwerfallen, uns zu finden. Wir passen perfekt ins Gesamtbild, und nur ganz wenige wissen, wie wir aussehen. Nichtsdesto weniger wird Eejakrat alles daran setzen, uns wieder einzufangen.«

»Wo'in können wir ge'en?« fragte Mudge. »Nach Norden, zurück zur Eisenwolke?«

»Nein, genau das erwartet Eejakrat.«

»Warum sollte er das erwarten?« fragte Jon-Tom.

»Weil ich mich darum bemüht habe, ihm während unseres ersten kurzen und hoffentlich letzten Gesprächs entsprechende Hinweise darauf zu geben, für den Fall, daß sich eine Fluchtmöglichkeit ergeben sollte.«

»Wenn er so raffiniert ist, wie Sie sagen, wird er dann nicht damit rechnen, daß wir in eine andere Richtung fliehen?«

»Vielleicht. Aber ich glaube nicht, daß er erwartet, wir könnten versuchen, durch die komplette versammelte Armee der Grünauen nach Hause zurück zukehren.«

»Wird die denn nicht auch unseretwegen alarmiert werden?«

»Natürlich. Aber Militär neigt nicht zur Initiative, besonders das der Gepanzerten nicht. Ich denke, wir sollten in der Lage sein, durch ihre Reihen hindurchzuschlüpfen.«

Das stellte Jon-Tom zufrieden, aber Clodsahamp mußte

darüber nachdenken, was hätte sein können. So nahe, sie waren so nahe gewesen! Und sie wußten immer noch nicht, was der tote Geist war oder wie Eejakrat ihn handhabte. Aber auch wenn er bereit war, Risiken einzugehen, war er doch lange nicht so verrückt, wie Jon-Tom vielleicht glaubte. Ich habe keinen Todeswunsch, junger Bannsänger, dachte er, während er die hochragende Insektengestalt, betrachtete, die neben ihm ging. Wir haben uns bemüht, wie keine anderen Sterblichen sich bemühen konnten, und wir haben versagt. Wenn das Schicksal will, daß wir bald untergehen, so wird es auf den Brustwehren des Jo-Troom-Tors sein, von Angesicht zu Angesicht mit dem Feind, nicht im Schlunde Cugluchs.

Als sie mitten unter der durcheinanderquirlenden Menge der Stadtbewohner dahinschritten, konnten sie sich ein wenig entspannen. Es dauerte eine Weile, bis sie eine Gasse mit einem Lieferwagen und ohne neugierige Zuschauer fanden. Clodsahamp konnte seinen Hypnosezauber nicht bewerkstelligen, solange es Beobachter gab.

Der lange, niedrige Wagen wurde von einer einzelnen großen Echse gezogen. Sie warteten. Niemand sonst kam in die Gasse. Schließlich tauchte der Fahrer aus dem Hintereingang eines Wohnblocks auf. Clodsahamp trat auf ihn zu und brachte ihn, während die anderen spähend Wache hielten, hastig unter seinen Zauberbann.

»Dann klettert an Bord, Bürger«, sagte der Fahrer zuvorkommend, als Clodsahamp es geschafft hatte. Das taten sie und legten Taleas Körper vorsichtig zwischen sich auf die Ladefläche.

Sie hatten zwei Drittel des Weges zum Paß zurückgelegt, das Getriebe Cugluchs weit hinter sich gelassen, als Jon-Tom, durch viele kleine Anzeichen argwöhnisch geworden, den Fahrer vorsichtig fragte: »Du bist nicht hypnotisiert, nicht wahr? Du hast nie unter dem Zauber gestanden.«

Während Hände nach Waffengriffen tasteten, sah der Arbeiter mit rätselhaften Facettenaugen auf ihn hinunter. »Nein, Bürger. Ich bin nicht verzaubert, wenn es das ist, was du meinst. Haltet eure Hände zurück.« Er deutete auf den Fahrdamm, auf dem sie reisten. »Es hätte nur nachteilige Folgen für euch, denn ihr seid von Angehörigen meines Volkes umgeben.« Schwerter und Messer blieben widerwillig in ihren Scheiden.

»Wohin bringst du uns also?« fragte Flor nervös. »Warum hast du nicht längst Alarm geschlagen?«

»Was das erste angeht, Fremder, so bringe ich euch dahin, wo ihr wünscht, zum Kopf des Troom-Passes. Ich kann verstehen, warum ihr dorthin möchtet, obwohl ich nicht glaube, daß ihr eure Reise lebend beenden werdet. Doch vielleicht habt ihr auch Glück und schafft es bis in eure eigenen Lande.«

»Dann weißt du, wer wir sind?« fragte Jon-Tom verblüfft.

Der Fahrer nickte. »Ich weiß, daß unter diesem Chitin Körper mit weicher, glatter Oberfläche und anderer Farbe stecken.«

»Aber woher?«

Der Fahrer zeigte zum hinteren Teil des Wagens. Mudge schien sich in seiner Verkleidung nicht wohl zu fühlen. »Ach nun, was zur 'olle sollte ich tun? Ich dachte, sein Verstand sei nur noch Mus, und ich mußte pinkeln, 'abe gar nicht gedacht, daß er es über'aupt sieht, der 'artschalige Perversling!«

»Es ist unwichtig«, sagte der Fahrer.

»Hör mal, wenn du nicht verzaubert bist und wenn du weißt, wer und was wir sind, warum bringst du uns schweigend dahin, wohin wir wollen, anstatt uns den Behörden zu übergeben?« wollte Jon-Tom wissen.

»Ich habe es euch gerade gesagt: Es ist unwichtig.« Der Fahrer machte mit zwei Armen eine Geste, die große Gleichgültigkeit anzeigte. »Wir werden sowieso bald alle sterben.«

»Wenn ich dich recht verstehe, begrüßt du den bevorstehenden Krieg nicht.«

»Nein, das tue ich nicht.« Seine zitternden Antennen zeigten seine Aufgewühltheit an. »Diese jahrtausendealte Vergeudung von Leben und Schicksalen in der Hoffnung auf Eroberungen ist so närrisch, so dumm!«

»Ich muß sagen, du bist der sonderbarste Gepanzerte, dem ich je begegnet bin«, erklärte Clodsahamp.

»Meine Anschauungen sind unter meinem Volk nicht weit verbreitet«, gab der Fahrer zu. »Aber vielleicht werden sich die Dinge mit der Zeit und durch vernünftiges Denken ändern.«

»Nicht, wenn eure Armeen den Sieg davontragen«, sagte Bribbens kühl. »Wärst du über den Erfolg eurer Soldaten nicht genauso glücklich wie alle anderen?«

»Nein, das wäre ich nicht«, erwiderte der Fahrer bestimmt. »Tod und Töten tragen niemals zum Aufbau bei, auch wenn es anders erscheinen mag.«

»Eine höchst einsichtsvolle Betrachtungsweise, mein Herr«, sagte Clodsahamp. »Sehen Sie, warum kommen Sie nicht mit uns in die Warmlande?«

»Wäre ich dort willkommen?« fragte das Insekt. »Würden die anderen Warmländer auf dieselbe Weise wie ihr verstehen und mitfühlen? Würden sie mich als Freund begrüßen?«

»Sie würden dich wahrscheinlich«, sagte Caz ernst, »in kleine Chitinstücke zerschneiden.«

»Siehst du? Ich bin verdammt, wie ich mich auch entscheiden mag. Wenn ich mit euch ginge, würde ich körperlich leiden. Wenn ich bleibe, ist es mein Geist, der dauernde Qualen erduldet.«

»Ich kann deine Gefühle gegen den Krieg verstehen«, sagte Flor, »aber das erklärt noch nicht, warum du deinen Hals riskierst, um uns zu helfen.«

Der Fahrer produzierte so etwas wie ein Schulterzucken. »Ich helfe denen, die der Hilfe bedürfen. Das ist meine Natur. Jetzt helfe ich euch. Bald, wenn der Kampf beginnt, wird es viele geben, denen geholfen werden muß. Unter den Notleidenden kann man keine Partei ergreifen. Ich wünsche nur, daß solchen Idioten Einhalt geboten werden könnte. Es scheint allerdings, daß man nur hilflos ihr Ende erwarten kann.«

Der Fahrer, ein gewöhnlicher Bürger der Grünauen, steckte voller Überraschungen. Clodsahamp war überzeugt gewesen, daß es innerhalb des Volkes der Gepanzerten keine Meinungsunterschiede gab. Hier war der redegewandte Beweis für einen Riß in der vermuteten Einheit totalitären Denkens, ein Riß, der vielleicht später ausgenutzt werden konnte. Vorausgesetzt natürlich, daß die bevorstehende Invasion aufzuhalten war.

Einige Tage später verließen sie die letzten Ausläufer des kultivierten Tieflands. Der Nebel blieb hinter ihnen zurück, und die Silhouetten der Berge von Zaryts Zähnen wurden deutlich erkennbar.

Hier fuhren keine Wagen mit Gütern, hier wateten keine Bauern geduldig durch kniehohen Schlamm. Es gab nur militärischen Verkehr. Wenn Clodsahamp recht hatte, befanden sie sich bereits im Randbereich des Passes.

An den Berghängen erstreckten sich kilometerweit Militärlager von Osten nach Westen. Zehntausende von Insektensoldaten wogten schweigend und erwartungsvoll auf der Geröllebene durcheinander, warteten auf den Befehl zum Abmarsch. Von der Ladefläche des Wagens aus konnten die Reisenden auf ein Meer aus Antennen, Facettenaugen und Vielfachbeinen blicken. Und auf scharfes Eisen, das im diffusen Winterlicht wie eine Million Spiegel blitzte.

Niemand befragte sie oder betrachtete sie mit Mißtrauen, bis sie die vordersten Linien erreichten. Vor ihnen lag nur noch das



uralte Flußbett des Troom-Passes, eine trockene Kluft aus Sand und Fels, in der in den vergangenen Jahrtausenden mehr Blut als Wasser geflossen war.

Der Offizier war geflügelt, ohne fliegen zu können, Schlank, von geschmeidigem Körperbau und aufgewecktem Denken. Er bemerkte den Wagen und erkannte, in welche Richtung er fuhr; er hörte auf, die Rolle zu beschriften, mit der er sich beschäftigt hatte, und eilte neben dem Wagen her. Dessen Insassen gaben sich alle Mühe, so auszusehen, als gingen sie wichtigen Geschäften nach, aber sie gehörten einfach nicht dorthin, wo sie waren. Die Fähigkeit, selbständig zu handeln, die den Soldaten der Gepanzerten so abging, war bei diesem speziellen Offizier in gewissem Maße vorhanden.

Er blickte zum Fahrer hoch und fragte beiläufig und nicht im mindesten feindselig: »Wohin fahrt ihr, Bürger?«

»Wir versorgen die vorgeschobenen Erkundungstrupps«, erwiderte Caz schnell.

Der Offizier verlangsamte seinen Schritt, ging jetzt hinter dem Wagen her und inspizierte seine Insassen. »Das ist vernünftig, aber ich sehe keine Versorgungsgüter. Und wer ist der Tote?« Er deutete mit Klauen und Antennen auf den schlaffen Körper Taleas, der immer noch in seiner Verkleidung steckte.

»Ein Zwischenfall, ein unverzeihlicher Händel im Fußvolk«, informierte ihn Caz.

»Fußvolk? Welches Fußvolk? Ich sehe keine Insignien auf dem Körper. Und auch bei euch weder Truppen- noch Rangabzeichen.«

»Wir sind keine regulären Armeeangehörigen«, sagte der Fahrer sehr zur Erleichterung des verzweifelten Caz.

»Ach so. Aber eine so schwerwiegende Störung sollte gemeldet werden. Wir können keine Kämpfe unter uns selbst dulden, wo der endgültige Sieg so nahe bevorsteht.«

Jon-Tom versuchte, gleichgültig auszusehen, als er sich umdrehte, um nach vorn zu schauen. Sie waren noch nicht ganz an der vordersten Truppenlinie vorbei. Laß uns in Ruhe, suggerierte er dem hartnäckigen Offizier mit Inbrunst. Geh zurück an deine Arbeit und überlaß diesen Wagen sich selbst!

»Wir haben sie bereits gemeldet«, sagte Caz besorgt.  
»Unserem Kommandanten.«

»Und wer wäre das?« fragte der Offizier unnachgiebig und aufreizend.

»Oberst Puxolix«, antwortete der Fahrer.

»Ich kenne keinen solchen Offizier.«

»Wie sollte jemand alle Offiziere der Armee kennen?«

»Trotzdem meldet ihr den Zwischenfall vielleicht besser auch meinem Kommandanten. Es schadet nie, wenn man gründlich ist, Bürger. Und ich würde immer noch gerne die Versorgungsgüter sehen, die ihr ausliefert.« Er drehte sich um, als wolle er einigen in der Nähe schwatzend herumstehenden Soldaten ein Zeichen geben.

»Hier ist eines davon!« sagte Flor. Ihr Schwert unterbrach den Offizier mitten in einer Frage, die nie beantwortet werden sollte.

Einen Moment lang erstarrten sie alle, die Hände in Bereitschaft an den Waffen, die Augen auf die dem Wagen am nächsten stehenden Soldaten gerichtet. Doch es gab keine unmittelbare Reaktion, keinen Alarmschrei. Flors Bewegung war so rasch gewesen und der Körper war so schnell gefallen, daß es bis jetzt noch niemand bemerkt hatte.

Da ihr Fahrer nicht an göttliche Einmischung glaubte, hatte er den Verstand und die Geistesgegenwart, die Entscheidung zu treffen, die seine Passagiere hinauszügerten. »Heiiicriiick!« rief er leise und ließ gleichzeitig seine sonderbare Peitsche über dem Kopf der Echse schnappen. Das Tier wälzte sich in einem Watschelgalopp vorwärts. Jetzt wandten sich die ersten Soldaten

von ihren Beschäftigungen ab und sahen dem fliehenden Wagen unschlüssig nach.

Ein paar andere hasteten ihm eilig aus dem Weg. Nun lag nichts mehr vor ihnen außer Fels und Verheißung.

Irgend jemand stolperte über den Körper des unglücklichen neugierigen Offiziers, bemerkte, daß dieser nicht mehr lebte, brachte diesen Umstand mit dem rasch kleiner werdenden Umriß des Wagens in Verbindung und dachte schließlich daran, Alarm zu geben.

»Da kommen sie, Freunde.« Caz kniete auf der Ladefläche und starrte nach hinten aus dem Wagen. Seine Augen nahmen einzelne Verfolger wahr, wo Jon-Tom nur undeutlich eine aufsteigende Staubwolke sah. »Sie müssen den Körper gefunden haben.«

»Nicht genug Vorsprung«, sagte Bribbens. »ich werde meinen geliebten Sloomazayorle-Weentli und seine kühlen, grünen Ufer nie wiedersehen. Ich bedaure nur, daß ich nicht die Gelegenheit habe, im Wasser zu sterben.«

»Wehe uns«, murmelte Mudge entmutigt.

»Wehe dir vielleicht«, sagte die geschmeidige, schwarze Gestalt, die hinter dem Fahrersitz kauerte. Pog erhob sich in die Luft und raste dem dahinpolternden Wagen voraus.

»Schicke Hilfe!« schrie Jon-Tom dem sich entfernenden Punkt nach.

»Das wird er tun«, sagte Clodsahamp geduldig, »falls seine Panik nicht seinen klaren Kopf völlig überwältigt. Ich hege eher die Sorge, daß unsere Verfolger unserer habhaft werden, bevor eine solche Unterstützung überhaupt mobilisiert werden kann.«

»Kannst du es nicht ein wenig schneller machen?« fragte Flor ihren friedliebenden Wagenlenker.

»Das Laneht ist zum Ziehen schwerer Ladungen gebaut, und nicht um wie ein Zealth über schwierigen Boden wie diesen zu

springen«, antwortete der Fahrer und hob seine Stimme, um trotz der rumpelnden Räder verstanden zu werden.

»Sie holen uns ein«, sagte Jon-Tom. Jetzt waren die hinter ihnen dreinpreschenden Berittenen so nahe, daß auch er einzelne Gestalten ausmachen konnte. Viele der Insekten hatte er noch nie gesehen, aber die langen, schlanken, behelmten Gepanzerten, die an wandernde Spazierstöcke erinnerten, waren eindeutig erkennbar. Mit ihren riesigen Schritten verkürzten sie den Abstand zu den Flüchtenden zusehends. Zwei Reiter auf zwei langen Rücken begannen Pfeile in Bogen zu legen.

»Das Tor, da ist das Tor, bei Rerelias brauner Börse, es ist es!« schrie Mudge, plötzlich wieder quicklebendig.

Mehr konnte er nicht rufen, denn er wurde von den Füßen gerissen. Der Wagen schlingerte um einen aus dem Sand ragenden großen Felsblock, erhob sich kurz auf zwei Räder, kippte aber nicht um. Er knallte mit einem hölzernen Krachen zurück ins Flußbett. Irgendwie hielten die Achsen. Die Speichen bogen sich, brachen aber nicht.

Vor ihnen ragte ein immer noch entfernter massiger Steinwall auf. Pfeile begannen wie Wespen an dem Wagen vorbeizuschießen. Die Passagiere kauerten sich tief auf die Ladefläche, lauschten dem gelegentlichen *Zwack*, mit dem die Pfeile in die hölzernen Seiten schlugen.

Sie hörten ein Stöhnen, ein leises abschiednehmendes Flüstern, und ein weiterer toter Körper gesellte sich zu Taleas. Es war ihr eigenwilliger, ketzerischer, tapferer Fahrer. Er hing mit baumelnden Armen schlaff ins Wageninnere, und die Farbe in den Facetten seiner Augen schwand bereits. Zwei Pfeile ragten aus seinem Kopf.

Jon-Tom krabbelte verzweifelt zu dem Fahrersitz und versuchte möglichst weit unten zu bleiben, während die Pfeile böse um ihn herumpfiffen. Die Zügel lagen über den Vorderstangen des Sitzes. Er griff nach ihnen.

Sie wichen zurück, genau wie der Sitz. Der Wagen war gegen einen weiteren Felsblock gefahren, hochgesprungen und hatte seine Insassen hinauskatapultiert. Er landete vor Jon-Tom auf der Seite. Die schreckerfüllte Echse zog ihn weiter auf die Freiheit zu.

Sand und Blut spuckend kämpfte sich Jon-Tom auf die Füße. Er war auf dem Bauch gelandet - Duar und Stab waren immer noch heil. Genau wie er selbst, dank der jetzt zerschmetterten hartschaligen Verkleidung. Als er versuchte zu gehen, rutschte ihm ein loses Stück Beinverkleidung auf den Fuß. Er stieß es weg, begann die anderen Chitinteile ab zu pulen und ebenfalls wegzuworfen. Täuschung hatte nun keinen Sinn mehr.

»Kommt, es ist nicht weit!« schrie er seinen Begleitern zu. Caz rannte an ihm vorbei, gefolgt von Mudge und Bribbens. Der Schiffer half Clodsahamp, so gut er konnte.

Flor, die schon fast an ihm vorbei war, hielt an, als sie sah, daß er auf den Wagen zurannte. »Jon-Tom, *muerte cst muerte*. Laß es!«

»Ich gehe nicht ohne sie.«

Flor kam zu ihm heran und packte ihn am Arm. »Sie ist tot, Jon-Tom. Sei ein Mann. Laß es!«

Er nahm sich nicht die Zeit, ihr zu antworten. Die um ihn niedergehenden Pfeile ignorierend, suchte und fand er den verdreht daliegenden Leichnam. Einen Augenblick später hatte er Taleas Körper in einem Sanitätstragegriff auf dem Rücken. Sie war so klein, daß sie kaum Gewicht zu haben schien. Eine Kraftaufwallung durchströmte ihn, und er lief wie im Taumel auf die Mauer zu. Es war jemand anderes, der rannte, jemand anderes, der schwer atmete.

Nur Mudge hatte einen Bogen, aber er konnte nicht laufen und ihn gleichzeitig einsetzen. In einer Minute war das sowieso egal, weil ihre grotesken Verfolger sie fast erreicht hatten. Es würde dann eine Sache der Schwerter sein, ein Hinauszögern

des unvermeidlichen Sterbens.

Eine pelzige Gestalt raste an ihm vorbei. Eine weitere folgte, und noch zwei. Er bremste zu einem Trott ab und versuchte, sich den Schweiß aus den Augen zu wischen. Was er sah, erneuerte seine Kräfte mehr als jedes Vitamin.

Eine Fellwelle ergoß sich fächerförmig aus einem engen Spalt in dem gut dreißig Meter hohen Tor vor ihnen. Baumhörnchen und Bismarcken, Otter und Opossums, ein einzelner Skunk und ein Zug Füchse stürmten den Paß hinunter.

Die Insektenreiter sahen den Ansturm auf sich zukommen und zögerten gerade lange genug, um es den erschöpften Flüchtlingen zu ermöglichen, sich unter ihre Retter zu mischen. Es kam zu einem kurzen, heftigen Kampf. Dann machten die Verfolger, die nur damit gerechnet hatten, ein paar Abtrünnige zu überrennen und abzuschlachten, kehrt und suchten ihr Heil in der Sicherheit der Grünauen. Viele schafften es nicht.

Sanfte Pfoten halfen den verausgabten, keuchenden Flüchtlingen, den Rest des Weges zu bewältigen. Tausend Fragen prasselten auf sie ein, und nicht wenige betrafen ihre Identität. Einige der Retter hatten die zurück gelassenen Chitinverkleidungen gesehen, und das Wissen darum rief mindestens hundert neue Fragen hervor.

Clodsahamp rückte seine verschmutzte Brille zurecht, schüttelte Sand aus seinem Panzer und wandte sich an einen Unteroffizier, der sich auf seinen griffigen Schultern niedergelassen hatte.

»Ist Wuckel Dreistreif von Polastrindu hier?«

»Jawohl, aber er ist beim Vierten und Fünften Korps«, antwortete der Rabe. Sein Kilt war gelb, schwarz und azurblau, und er trug einen dünnen Helm. Unter seine Flügel waren in Brusthöhe zwei Wurfmesser geschnallt, und seine Klauen waren für den Kampf geschärft.

»Was ist mit einem General namens Aveticus?«

»Näher, im Hauptquartierzelt«, sagte der Rabe. Er strich über den gelben Schal um seinen Hals, das Abzeichen eines Unteroffiziers der Luftstreitkräfte. »Ihr möchtet dort hin, wenn ich es richtig verstehe?«

Clodsahamp nickte. »Unverzüglich. Sage ihm, es sind die verrückten Urteilsverkünder. Er wird mit uns sprechen wollen.«

Der Rabe nickte. »Wird erledigt, mein Herr.« Er hob von den Schultern des Hexers ab und stieg über den Scheitelpunkt des Tores auf.

Sie marschierten durch den kaum geöffneten Durchlaß. Jon-Tom hatte seine Last einem Paar hilfreicher Ozelots übergeben. Er stellte fest, daß das Tor mindestens einen Meter stark und aus massiven Spanten zusammengesetzt war. Der Wall selbst bestand aus dreißigmal so dickem, solidem Felsmauerwerk. Das Tor schimmerte durch einen frisch aufgetragenen Saft, den Caz als feuerabweisende Substanz identifizierte.

Die Gepanzerten mochten vielleicht irgendwie das Tor durchstoßen, aber Picken und Beile würden nie eine Bresche in den Wall schlagen. Jons Zuversicht wuchs.

Sie wurde fast zur Gewißheit, als sie aus dem Paß heraustraten. Tausende von Lagerfeuern bedeckten die uralte Flußniederung, die sich von den Bergen herabzog. Die Warmlander hatten Clodsahamps Warnung ernstgenommen. Sie würden bereit sein.

Er nahm seine eigene, persönliche Last wieder von den hilfreichen Soldaten entgegen. Mit einer Grimasse zog er den Insektenkopf ab und stieß ihn mit dem Fuß weg. Rotes Haar hing schlaff über seine Schulter. Er streichelte das Gesicht und zog hastig die Hand zurück; die Haut war erschreckend kalt.

In ihrem Rücken steckten zwei Pfeile; selbst im Tod hatte sie ihn noch geschützt. Aber es würde alles in Ordnung kommen, sagte er sich wütend. Clodsahamp würde sie wiederbeleben, wie er es versprochen hatte. Er hatte es doch versprochen? Oder?

Sie wurden zu einem großen, dreieckigen Zelt geführt. Die Banner von hundert Städten flatterten über ihm. Ober ihnen flogen Fledermäuse und Vögel in bunten Kilts, Pfeilspitzenformationen im funkelnden Silber ihrer Waffen.

Wuckel Dreistreif war da, noch keuchend von dem Ritt durch die wartende Armee. Aveticus ebenfalls - genauso wachsam und tatkräftig, wie er es an jenem langen vergangenen Tag in der Ratskammer von Polastrindu gewesen war. Er war schwer gerüstet, und an seinem langen Hals hing eine blutrote Schärpe. Jon-Tom konnte in seinem Gesicht recht gut lesen: Der Marder war begierig, mit dem Geschäft des Tötens zu beginnen.

Es war ein halbes Dutzend weiterer Offiziere anwesend. Bevor die Besucher etwas sagen konnten, trat ein massiger Vielfraß mit einem strahlenden, goldenen Kettenpanzer vor und fragte ungläubig: »Seid ihr wirklich in Cugluch gewesen?« Die Gerüchte waren ihnen also vorausgeeilt.

»Cugluch und zurück, Kumpel«, gab Mudge voller Stolz zu. »Es war 'ne 'eroische Reise, war es. Eine von der man noch lange sprechen wird. Die Barden werden nicht genug Worte 'aben, um ihr gerecht zu werden.«

»Vielleicht«, antwortete Aveticus leise. »Ich hoffe, es wird noch Barden geben, die von ihr singen können.«

»Wir bringen wichtige Nachricht.« Clodsahamp setzte sich auf einen Stuhl neben dem Haupttisch. »Es tut mir leid, euch mitzuteilen, daß die große Magie der Gepanzerten genauso bedrohlich bleibt wie je, wenn auch nicht mehr ganz so rätselhaft.

Wie dem auch sei, zum ersten Mal in der aufgezeichneten Geschichte haben wir mächtige Verbündete, die nicht aus den Warmlanden sind.« Er versuchte nicht, die zufriedene Genugtuung in seiner Stimme zu unterdrücken. »Die Weber haben sich bereit erklärt, an unserer Seite zu kämpfen!«

Von der versammelten Führerschaft stieg lautes Gemurmel



auf. Nicht alles davon klang erfreut.

»Ich habe das Wort der Großen Webmeisterin Oll selbst, das sie uns persönlich gegeben hat«, fügte Clodsahamp hinzu, enttäuscht über die bisherige Reaktion auf seine Erklärung.

Als ihre Tragweite und Bedeutung schließlich durchdrangen, kam es zu gedämpften Ausrufen der Freude und des Staunens.

»Die Weber... Jetzt können wir nicht mehr verlieren... Wird kein einziger der gepanzerten Bastarde übrigbleiben! .. Wir treiben sie bis zum Ende der Grünauen!«

»Das heißt«, sagte Clodsahamp vorsorglich, »sie werden an unserer Seite kämpfen, falls sie rechtzeitig hierher gelangen können. Sie müssen über die Zähne kommen.«

»Dann werden sie nie hier eintreffen«, meinte ein skeptischer Offizier. »Es gibt keinen anderen Paß über die Zähne als den Troom.«

»Vielleicht keinen Paß, aber einen Pfad. Die Eisenwolkler werden ihnen den Weg zeigen.«

Neuer Spott erfüllte das Zelt. »Diese Eisenwolke, einen solchen Ort gibt es nicht«, sagte Wuckel Dreistreif unschlüssig. »Es ist ein von Gespenstern bewohnter Mythos.«

»Wir sind in diesen Mythos hineingeklettert und haben mit den Gespenstern gespeist«, erklärte Clodsahamp gelassen. »Er existiert.«

»Ich glaube, daß das Wort dieses Hexers ein ausreichender Beweis für alles ist«, sagte Aveticus sanft; er beherrschte die Diskussion allein durch seine Anwesenheit.

»Sie haben versprochen, die Weber-Armee hierher zu führen«, erläuterte Clodsahamp seiner plötzlich respektvollen Zuhörerschaft weiter. »Aber wir können nicht auf ihre direkte Unterstützung zählen. Ich glaube, daß die Gepanzerten jeden Tag mit ihrem Angriff beginnen werden. Wir standen dem Hexer Eejakrat gegenüber und sind ihm entkommen. Obzwar

wir nicht viel über seine Materialisation wissen, wird er nicht mit Unwissenheit auf unserer Seite rechnen und daher die versammelten Horden zum Angriff drängen. Sie schienen allerdings völlig bereit dazu.«

Das rief einen Wasserfall von Fragen hervor. Sie verlangten nach Einschätzungen der Truppenstärke, der Luftkämpfer, Waffen und Versorgungsgüter, der Aufstellung, der schweren Kampfgruppen, der Bogenschützen und mehr.

Clodsahamp wischte die Fragen ungeduldig beiseite. »Ich kann nichts davon im Detail beantworten. Ich bin kein Soldat, und meine Beobachtungen richten sich auf andere Dinge. Ich kann euch allerdings sagen, daß dies die bei weitem größte Armee ist, die die Gepanzerten je gegen die Warmlande geschickt haben.«

»Sie werden von mehr Warmländern erwartet, als sie je erwartet haben!« schnaubte Wuckel Dreistreif. »Wir werden die Bevölkerung der Grünauen auf Null reduzieren. Der Troom-Paß wird mit Chitin gepflastert sein!« Die hinter ihm Stehenden unterstützten ihn mit entschlossenen Rufen.

Das Gesicht des Dachs wurde sanfter. »Ich muß sagen, daß wir erfreut, ja völlig verblüfft sind, euch sicher unter uns wiederzufinden. Die Welt schuldet euch viel.«

»Wieviel, Kumpel?« fragte Mudge.

Dreistreif sah den Otter angewidert an. »Wie kannst du in dieser Krisensituation an bloße materielle Dinge denken?«

»Kumpel, ich kann immer d...« Flor hatte die Hand auf den Mund des Otters gelegt.

Der Bürgermeister wandte sich an einen Untergebenen. »Sorge dafür, daß diese Leute alles bekommen, was sie wollen, und daß sie mit Nahrung und dem bestmöglichen Obdach versehen werden.« Der Wieseloffizier nickte.

»Zu Befehl.« Er trat vor und salutierte schneidig. Sein Blick

fiel auf die Gestalt, die schlaff über Jon-Toms Rücken hing.  
»Sollen wir der Verletzten medizinische Versorgung zukommen lassen?«

Rotes Haar kitzelte Jon-Tom im Ohr. Er ruckte den Kopf zur Seite und erwiderte fast unhörbar:

»Nein. Sie ist tot.«

»Mein Mitgefühl.«

Jon-Toms Blick wanderte durch das Zelt. Clodsahamp sprach eifrig mit einer Traube von Offizieren, zu der auch der Vielfraß, Aveticus und Wuckel Dreistreif gehörten. Er sah einen Moment lang hoch und verschränkte seinen Blick mit dem des Bannsängers. Der Augenblick verging.

Die Erleichterung, die Jon-Tom in den Augen des Hexers gesucht hatte, war nicht da, genausowenig wie Hoffnung.

Nur Wahrheit.

## XV

Das Treffen dauerte nicht lange. Als sie das Zelt verließen, fiel von allen die Anspannung der letzten Wochen, des ständigen Lebens am Rande des Todes und der Enttäuschung ab.

»Und jetzt 'n 'eißes Bad!« sagte Mudge erwartungsvoll.

»Und für mich ein kaltes«, konterte Bribbens.

»Ich glaube, ich ziehe eine Dusche vor«, erklärte Flor.

»Ich werde das auch genießen, denke ich.« Jon-Tom bemerkte den Blick nicht, der zwischen Caz und Flor ausgetauscht wurde. Er bemerkte überhaupt nichts bis auf das sich entfernende Oval des Hexers.

»Einen Augenblick, bitte. Wohin gehen Sie jetzt?«

Clodsahamp sah ihn an. »Zuerst Pog finden. Dann zum Rat der Hexer, Zauberer und Hexen, damit wir unsere Magie in Vorbereitung auf den kommenden Angriff koordinieren können. Es darf immer nur einer zur selben Zeit zaubern, weißt du. Unvereinbarkeiten zerstören die Effektivität des Zaubers.«

»Warten Sie. Was ist mit... Sie wissen schon. Sie haben es versprochen.«

Clodsahamp sah ihn unbehaglich an. »Sie ist tot, mein Junge. Wie die Liebe ist das Leben eine vorübergehende Erscheinung. Beide verweilen solange sie können und vergehen dann rasch.«

»Ich will nicht ihre verdammten hexerischen Binsenweisheiten hören!« Jon ragte über dem Schildkrötenhexer auf. »Sie haben gesagt, sie könnten sie zurückholen.«

»Ich sagte vielleicht. Du warst verzagt. Du bedurftest der Hoffnung, etwas, das dich aufrechthielt. Ich habe dir das gegeben. Indem ich vorgab, ich könnte vielleicht den Toten helfen, half ich dem Lebenden, weiter zu bestehen. Und dazu stehe ich.«

Als Jon-Tom darauf nichts erwiderte, fuhr der Hexer fort:

»Mein Junge, deine Magie hat den Vorzug des Unvorhersehbaren und eine bemerkenswerte Kraft. Doch häufig könnte diese Unvorhersehbarkeit ein Nachteil sein. Die Magie, der wir uns gegenübersehen, ist gleichermaßen unvorhersehbar. Du könntest eine große Hilfe sein... falls du dich dazu entschließt.

Ich fühle mich verantwortlich für dich, wenn auch nicht für deinen gegenwärtigen Schmerz. Falls du es vorziehst, nichts zu tun, wird dir niemand Vorwürfe deswegen machen, und ich werde nicht versuchen, dich zu nötigen. Ich kann mir deine Unterstützung nur wünschen.

Was ich dir zu sagen versuche, mein Junge, ist, daß ich jedenfalls keine Formel kenne, um die Toten zu erwecken. Ich sagte, ich würde es versuchen, und das werde ich, wenn die Zeit dafür da ist und andere Angelegenheiten weniger drängend mein Wissen beanspruchen. Ich muß jetzt mein Bestes versuchen, um viele Leben zu beschützen. Ich kann dem nicht den Rücken wenden, um in der Hoffnung auf die Rettung einer einzelnen Existenz zu experimentieren.« Seine Stimme klang matt und emotionslos.

»Ich wollte, es wäre anders, Junge. Selbst Magie hat allerdings ihre Grenzen. Der Tod ist eine von ihnen.«

Jon-Tom stand betäubt da, balancierte immer noch das tote Gewicht auf seinen Schultern. »Aber Sie sagten, Sie haben mir...«

»Was ich dir sagte, diente dem Zweck, dich zu retten. Verzagtheit befähigt nicht zu schnellem Denken und zum Überleben. Du hast überlebt. Talea, gepriesen sei ihr quecksilbriges und unbeugsames kleines Herz, würde dein Selbstmitleid in genau diesem Moment verfluchen, wenn sie dazu imstande wäre.«

»Sie verlogener, kleiner, hartschaliger...«

Clodsahamp trat vorsichtig einen Schritt zurück. »Zwingen Sie mich nicht, Sie zu bremsen, Jon-Tom. Ja, ich habe Sie angelogen. Es war nicht das erste Mal, wie Mudge so gerne betont. Eine Lüge im Dienst des Richtigen ist eine Art von Wahrheit.«

Jon-Tom stieß einen unartikulierten Schrei aus und stürzte vor, von Sinnen sowohl wegen der eisigen Endgültigkeit seines Verlustes, als auch wegen der Doppelzüngigkeit des Hexers. Keine Persönlichkeit mehr, nicht einmal eine Erinnerung, fiel der Körper von seinen Schultern auf den Boden. Blindlings griff er nach dem leidenschaftslos gelassenen Hexer.

Clodsahamp hatte gesehen, wie die Wut sich in Jon-Tom aufbaute, hatte die Zeichen in seinem Gesicht bemerkt, in der Art, wie er stand, in der Spannung seiner Haut. Die Hände des Hexers bewegten sich rasch, und er murmelte unsichtbaren Dingen Worte wie »Betäubung« und »gefügig machen« zu.

Jon-Tom ging so sauber zu Boden, als sei er von seinem eigenen Stab getroffen. Einige Soldaten bemerkten, daß etwas im Gange war, und kamen herüber.

»Ist er tot, Herr Magier?« fragte einer neugierig.

»Nein. Im Augenblick wünscht er aber, es wäre so.« Der Hexer deutete auf den Leichnam Taleas. »Das erste Opfer des Krieges.«

»Und der hier?« Das Baumhörnchen zeigte auf Jon-Tom.

»Liebe fordert immer das zweite Opfer. Nach einer gewissen Weile wird es ihm wieder gutgehen. Er braucht Ruhe, keine Erinnerungen. Da ist ein Zelt hinter dem Hauptquartier. Bringt ihn dorthin.«

Der Schwanz des Soldaten zuckte durch die Luft. »Wird er denn gefährlich sein, wenn er wieder zu Bewußtsein kommt?«

Clodsahamp betrachtete den sanft atmenden Körper. »Ich glaube nicht, nicht einmal für sich selbst.«

Das Baumhörnchen salutierte. »Wir kümmern uns um ihn.«

Es gibt wenige Drogen, sinnierte Clodsahamp, die sowohl das Herz als auch den Verstand betäuben und lähmen können. Unter ihnen ist Kummer die mächtigste. Er sah zu, wie die Soldaten den jugendlichschlaksigen Jon-Tom wegtrugen und zwang sich dann, sich ernsteren Angelegenheiten zuzuwenden. Talea lebte nicht mehr, und Jon-Tom war schwer beeinträchtigt. Nun, der Junge tat ihm wirklich sehr leid, aber sie würden ohne seine launischen Talente auskommen, wenn sie mußten. Er konnte den Haß des Jungen nicht dämpfen.

Dann laß ihn also hassen, wenn er es wünscht. Das wird seine Gedanken von seinem Verlust ablenken. Er wird mir zwar nach dieser Geschichte ewig mißtrauen, aber darin wird er sich in Gesellschaft der meisten Geschöpfe befinden. Die Leute fürchten immer, was sie nicht verstehen können.

Das macht das Leben natürlich zu einer einsamen Angelegenheit, alter Bursche. Sehr einsam. Du wußtest es, als du die Gelübde abgelegt und die Eide geschworen hast. Er seufzte und watschelte davon, um Aveticus aufzusuchen. Das dagegen war ein rationaler Verstand, dachte er erfreut. Phantasielos, aber klar. Er wird meinen Rat akzeptieren und entsprechend handeln. Ihm kann ich helfen.

Vielleicht kann er dafür auch mir helfen. Zweihundert und wieviel Jahre, alter Bursche?

Müde, verflixt. Ich bin so müde. Zu schade, daß ich zusammen mit den anderen auch einen Verantwortlichkeitsschwur ablegte. Aber dieses Übel von Eejakrat muß aufgehalten werden.

Clodsahamp war klug und in vielen Dingen bewandert, aber selbst er hätte nicht zugegeben, daß das, was ihn wirklich antrieb, nicht sein Verantwortlichkeitsschwur war. Es war Neugier...

Roter Nebel erfüllte Jon-Toms Blickfeld, Blutdunst. Er löste sich auf, als er blinzelte. Es war nicht der allgegenwärtige Dunst der schrecklichen Grünauen, sondern ein trüber Schleier, der rasch verschwand.

Er blickte hoch und sah vielfarbiges Gewebe anstatt blauen Himmels. Dann hörte er eine vertraute Stimme sagen: »Ich werde mich jetscht um ihn kümmern.«

Er stützte sich auf die Ellbogen; durch die Nachwirkungen von Clodsahamps Beschwörung schien sein Kopf immer noch zu schwimmen. Mehrere bewaffnete Warmlander verließen das Zelt.

»Fühlscht du dich jetscht bescher?«

Wieder hob er den Blick. Ein besorgtes Gesicht sah kopfüber in seines. An einer der Zeltstangen hing Pog, in seine Flügel eingewickelt. Er breitete sie aus, streckte sich und gähnte.

»Wie lange war ich bewußtlos?«

»Scheit derselben Scheit geschtern.«

»Wo sind die anderen alle?«

Der Famulus grinste. »Entspannen schich, verschuchen schich schu vergnügen. Eine letschte Orgie vor dem Schturm.«

»Talea?« Jon versuchte, sich ganz aufzusetzen. Eine vierschrötige, haarige Gestalt flatterte nach unten und landete auf seiner Brust.

»Talea ischt genauso tot wie geschtern, alsch du verschucht hascht, den Meischter anschugreifen. Scho tot, wie schie war, als ihr dieschesch Mescher desch Gepanscherten durch die Kehle fuhr. Und dasch ischt 'ne Tatschache, an die du dich bescher gewöhnscht, Mann!«

Jon-Tom zuckte zusammen, blickte von dem kleinen häßlichen Gesicht weg, das seinem gegenüberhing. »Ich werde es nie akzeptieren. Nie.«

Pog hüpfte von seiner Brust auf einen neben der Liege



stehenden Stuhl und versuchte es sich bequem zu machen. Obwohl er für einen kleinen Säugerkörper konstruiert war, fühlte er sich nicht recht wohl in ihm. Er zog Hängen immer dem Sitzen vor, aber er wußte, daß es bei Jon-Toms gegenwärtiger Verwirrtheit besser war, ihm nicht auch noch zuzumuten, in ein umgedrehtes Gesicht blicken zu müssen.

»Du hauscht mich um, weischt du dasch?« sagte Pog angewidert. »Du glaubscht wirklich, dasch du wasch Beschonderesch bischt.«

»Was?« Verwirrt sah Jon-Tom den Fledermäuserich an.

»Du hascht mich verschanden. Ich schagte, dasch du glaubscht, dasch du etwasch Beschonderesch bischt, tuscht du doch, oder? Denkscht du, du bischt der einschige mit Problemen? Schumindescht hattesch du die Befriedigung schu wischen, dasch dich jemand geliebt hat. Ich habe nich mal dasch.

Wie würde esch dir gefallen, wenn Talea leben würde und schich jedeschmal, wenn du schie anschiebscht oder anlächelscht, angewidert abwendet?«

»Ich habe nicht...«

Der Famulus unterbrach ihn mit erhobenem Flügel. »Nein, hör mich schu Ende an. Dasch musch ich jeden Tag meinesch Lebensch durchmachen. Dasch mache ich scheit Jahren durch. - Esch ischt schinnlosch«, »Esch ischt unvernünftig schagt mir der Meischter immer wieder.« Pog schnaubte geringschätzig. »Aber er musch esch nicht mitmachen, esch erleben. Schumindescht weischt du, dasch du geliebt wurdescht, Jon-Tom. Vielleicht wird mir dasch nie paschieren. Vielleicht musch ich den Rescht meinesch Lebensch mit dem Wischen verbringen, dasch die, die ich liebe, dasch Kotschen kriegt, wenn ich ihr schu nahe komme. Wie würde esch dir gefallen, damit schu leben? Ich werde leiden, bisch ich schterbe, oder schie.

Und wasch das Schlimmschte ischt«, er blickte einen Moment

zur Seite und klang so elend und erbärmlich, daß Jon-Tom seinen eigenen Schmerz vergaß, »schie ischt hier!«

»Wer ist hier?«

»Die Falkin. Uleimee. Schie ischt bei den Luftschreitkräften. Ich habe verschucht, schie einmal schu schehen, nur ein einschigesch Mal. Schie wollte nicht mal dasch für mich tun.«

»Sie kann nicht viel wert sein, wenn sie sich dir gegenüber so verhält«, sagte Jon-Tom verständnisvoll.

»Warum nicht? Weil schie auf mein Äuscheresch reagiert, anschtatt auf meine wundervolle Perschönlichkeit? Dasch Auschsehen ischt wichtig. Lasch dir von niemandem etwasch anderesch erschählen. Und ich habe ein wirklichesch Problem. Und der Geruch und die anderen Faktoren, und ich kann nicht dasch geringschte daran ändern. Vielleicht kann esch der Meischter schlieschlich. Aber Versprechungen helfen mir jetscht überhaupt nicht.« Sein Gesicht verzog sich.

»Alscho lasch mich nichtsch mehr von deinen Klagen hören. Du lebscht, bischt gesund und eine intereschante Kurioschität für die Frauen in deiner Umgebung, und du hascht noch 'ne Menge Lieben vor dir. Aber ich nicht. Ich bin verflucht, weil ich nur eine habe.«

»Es ist irgendwie komisch«, sagte Jon-Tom leise und malte mit dem Finger ein Muster auf seinem Laken nach. »Ich dachte, ich sei in Flor verliebt. Sie versuchte, mir klarzumachen, daß das nicht stimmte, aber ich konnte es nicht... wollte es nicht wahrhaben.«

»Dasch wäre schowiescho egal.« Pog erhob sich flatternd vom Stuhl und strebte der Zelttür zu. »Warum?«

»Blind und taub«, brummte der Fledermäuserich. »Merkscht du denn gar nichtsch? Schie ischt heisch auf dieschen Haschen, diesen Catsch, scheit wir ihn ausch dem Tailaroam gefischt haben.« Er war weg, bevor Jon-Tom etwas darauf erwidern konnte.

Caz und Flor? Das war unmöglich, ging es ihm wild durch den Kopf. Oder nicht? Oder vielleicht doch? Was war unmöglich, in einer Welt der Unmöglichkeiten? Talea zurück zubringen, sagte er zu sich selbst. Nun, wenn Clodsahamp nichts tun konnte, war da immer noch ein anderer magisch Begabter, der es versuchen würde: er selbst.

Die Soldaten machten während der folgenden Tage einen weiten Bogen um das Zelt. Im Innern saß ein sonderbarer langer Mensch und sang einer Leiche gebrochene Liebeslieder. Wer an dem Zelt vorbei mußte, murmelte nervös vor sich hin und schlug Schutzzeichen. Des Nachts glühte stets ein beachtlicher Schwärm von Gnietschies in seinem Innern.

Es war Jon-Tom gelungen zu verhindern, daß der Körper sich zersetzte, er blieb jedoch leblos wie der Fels unter dem Zelt. Dann, am zehnten Tag nach ihrer Flucht aus Cugluch, kamen seine Anstrengungen schließlich nicht durch seine Entscheidung, sondern durch äußere Einflüsse zum Erliegen: Die Luftscouts brachten die Nachricht, daß die Gepanzerten im Anmarsch seien.

Also schulterte er die Duar und ging mit seinem Stab in der Hand hinaus. Hinter ihm blieb der Körper einer Frau zurück, die ihn geliebt hatte und deren Liebe er erst viel zu spät erwidern konnte. Er schritt resolut durch das Lager, entschlossen, eine Position auf dem Wall zu beziehen. Wenn er schon kein Leben geben konnte, dann, bei Gott, würde er mit dem gleichen Enthusiasmus den Tod verteilen.

Auf der Mauer begegnete er Aveticus.

»Sie kommt zwangsläufig für alle Geschöpfe«, sagte der General zu ihm. »Die Zeit der Wahl.« Mit harten Blicken musterte er Jon-Toms Gesicht. »Bedenke in deiner Wut, daß derjenige, der blindlings kämpft, gewöhnlich schnell stirbt.«

Jon-Tom blinzelte und sah zu ihm hinunter. »Danke, Aveticus. Ich werde nicht die Beherrschung verlieren.«

»Gut.« Der General entfernte sich und sah in den Paß hinunter, während er mit einer Gruppe von Untergebenen plauderte.

Eine Woge der Erwartung lief durch die auf dem Wall versammelten Soldaten. Waffen wurden gehoben, und ihre Besitzer beugten sich vor. Niemand sprach. Die einzigen Geräusche kamen jetzt den Paß herauf, und sie wurden beständig lauter.

Als Welle kamen sie, als eine einzige dunkle Welle aus Chitin und Eisen. Sie füllten den Paß von einer Seite zur anderen, eine Todesflut, die sich ohne Unterbrechung in die Weite erstreckte.

Einige letzte Warmlander-Soldaten kletterten höher in die Kerben, die in den steilen Canyon geschnitten waren. Von dort konnten sie jeden Gepanzerten daran hindern, die Felsen an den Seiten des Walls zu erklimmen. Sie machten Speere und Pfeile bereit. Ein schwerer moschusartiger Geruch erfüllte die Morgenluft, das Produkt der Drüsen Tausender Warmlander, ein Duft der Erwartung und des Vorgefühls.

Die großen hölzernen Torflügel wurden langsam geöffnet. Ein Schrei, gefolgt von einem donnernden Antwortruf der Soldaten auf den Brustwehren, der Geröll von den Bergflanken löste. Angeführt von einer Phalanx schwer gepanzerter Vielfraße fiel die Warmlander-Armee in den Paß ein. Jon-Tom wollte seine Position auf dem Wall verlassen, um sich den Truppen anzuschließen, die aus dem Tor strömten, und sah sich einem Paar vertrauter Gesichter gegenüber. Caz und Mudge, die weiterhin die Verwendung von Rüstungen verschmähten. »Was ist los?« fragte er sie. »Reiht ihr euch nicht in den Kampf ein?«

»Wenn es sich ergibt«, sagte Caz.

»Wenn es sich als absolut notwendig erweist, Kumpel«, ergänzte Mudge. »Im Augenblick 'aben wir uns einer wichtigeren Aufgabe gewidmet, 'aben wir.«

»Und die wäre?«

»Ein Auge auf dich zu 'aben.«

Jon-Tom sah an ihnen vorbei und bemerkte Clodsahamp, der ihn forschend betrachtete.

»Was soll das, Schildkröte?« fragte er barsch, fast beleidigend.

Der Zauberer kam zu ihnen herüber. In der linken Hand hielt er eine dicke, halb aufgerollte Schriftrolle. Sie war voller Worte und Symbole.

»Deine sonderbare Magie, Bannsänger, mag am Ende nützlicher für uns sein als ein weiterer Schwertarm.«

»Ich bin nicht daran interessiert, mit Magie zu kämpfen«, entgegnete Jon-Tom wütend. »Ich will Blut vergießen.«

Clodsahamp schüttelte den Kopf und lächelte bedauernd. »Wie die Leidenschaften der Jugend sich doch zu ändern vermögen, wenn sie auch nicht unbedingt reifen. Ich glaube mich an einen etwas anderen Jon-Tom zu erinnern, der einst verwirrt und voll sanfter Freundlichkeit in meinen Baum gebracht wurde.«

»Ich erinnere mich ebenfalls an ihn«, erwiderte Jon-Tom freudlos. »Er ist auch tot.«

»Schade. Er war ein netter Junge. Nun gut. Du bist hier wertvoller für uns, Jon-Tom. Sei nicht so ungestüm. Ich verspreche dir, daß du im Laufe deines Lebens noch ausreichend Gelegenheit haben wirst, an befriedigendem Gemetzel teilzuhaben.«

»Ich bin nicht dran interes...«

»Denke hin und wieder über dich hinaus, Junge«, unterbrach ihn Clodsahamp unwirsch. »Du bist wütend und traurig, weil Talea tot ist, weil ihr Tod *dich persönlich* betrifft. Du bist wütend, weil ich *dich* getäuscht habe. Jetzt willst du ein nützliches Talent verschwenden, um *deinen persönlichen* Blutdurst zu befriedigen.« Streng musterte er den

hochgewachsenen jungen Mann.

»Mein Junge, ich mag dich. Ich denke, daß du mit ein wenig Reifung und ein wenig Mäßigung sowie einem guten Schwert eine angenehme Persönlichkeit ergeben wirst. Aber versuche zumindest für eine kleine Weile an etwas anderes außer *dich selbst* zu denken.«

Die Antwort erstarb Jon-Tom auf den Lippen. Nichts dringt so tief in Denken und Seele ein und wirkt so nachhaltig auf sie wie die Wahrheit, die wirksamste, aber bitterste aller Medizinen. Für Clodsahamp sprach nur ein einziger Umstand: er hatte recht. Das machte alles zunichte, was Jon-Tom noch sagen konnte.

Er lehnte sich an die Brustwehr, sah, wie Caz und Mudge, beides seine Freunde, ihn besorgt musterten. Zögernd lächelte er.

»Ist schon in Ordnung. Der alte Bastard hat recht. Ich werde bleiben.«

Er drehte sich um und sah in den Paß. Nach einer Pause und einem zustimmenden Nicken von Clodsahamp gesellten Mudge und Caz sich zu ihm.

Die Keilformation der Vielfraße stieß wie ein Messer in das Zentrum der Gepanzerten-Welle und ließ angeschlagene und stark verstümmelte Insektenkörper hinter sich zurück. Die anderen Warmlander-Soldaten folgten dichtauf.

Es war ein schrecklicher Ort für eine Schlacht. Der Hauptteil beider Armeen konnte nur in brodelnder, nervöser Erwartung schieben und drücken. Sie waren in dem engen Paß so dicht aneinandergedrängt, daß sich jeweils nur kleine Teile der Streitmächte gegenüberstanden. Das war ein weiterer Vorteil für die zahlenmäßig unterlegenen Warmlander.

Nach etwa einer Stunde schien diese Schlacht denselben Verlauf zu nehmen wie alle dieser Kämpfe während der vergangenen Jahrtausende. Angeführt von den Vielfraßen schnitten sich die Warmlander im wahrsten Sinne des Wortes

ihren Weg durch den Paß. Die Gepanzerten fochten tapfer, aber mechanisch, zeigten im individuellen Kampf nicht mehr Initiative als im kollektiven. Außerdem waren sie, obwohl sie über ein zusätzliches Gliederpaar verfügten, steif und ungelenk und konnten es mit ihren geschmeidigeren und beweglicheren Gegnern nicht aufnehmen. Die meisten der Gepanzerten waren nicht über einen Meter groß, während ein beträchtlicher Teil der Warmländer, wie die Vielfraße und die Katzenarten, massiger und kräftiger waren. Und keins der Insekten nahm es mit den Ottern und Wieseln an Flinkheit auf.

Die Schlacht tobte vom Morgen bis in den späten Nachmittag. Dann schien sie plötzlich vorbei zu sein. Die Gepanzerten warfen ihre Waffen fort und rannten. Das führte zu einem erheblichen Chaos in den dichtgepackten Truppen hinter der Front. Die Panik breitete sich rasch aus, wie eine zerstörerische Infektion.

Bald schien es, daß die gesamte Armee der Gepanzerten auf dem Rückzug war, verfolgt von schreienden, heulenden Warmländern. Die Soldaten auf dem Wall brachen in Jubel aus. Einige zeigten ihre Enttäuschung darüber, daß sie nicht am Kampf teilgenommen hatten.

Clodsahamp stand nur ruhig und schweigend auf seiner Seite des Tors. Aveticus auf der anderen. Der Hexer starrte mit seinen alten Augen auf das Schlachtfeld, blinzelte durch seine Brille und schüttelte langsam den Kopf.

»Zu schnell, zu einfach«, murmelte er.

Jon-Tom hörte ihn. »Was stimmt denn nicht...?«

Clodsahamp sprach, ohne ihn anzusehen: »Ich sehe keine Hinweise auf die Macht, über die Eejakrat herrscht. Nicht ein Zeichen, daß sie am Werke ist.«

»Vielleicht kann er sie nicht richtig einsetzen, vielleicht hat er sie nicht unter Kontrolle.«

»»Vielleichts« haben schon mehr Wesen umgebracht als

Schwerter, mein Junge.«

»Nach welcher Art von Magie suchen Sie denn?«

»Ich weiß nicht.« Der Hexer blickte zum Himmel. »Die Wolken zeigen keinen Sturm an. Nichts deutet auf Blitze hin. Die Erde schweigt, und wir haben keine Beben zu fürchten. Im Äther ist es still und ruhig. Ich spüre keinen Mißklang in irgendeiner der Ebenen der Magie. Das macht mir Sorgen. Ich fürchte, was ich nicht wahrnehmen kann.«

»Da ist eine mögliche Sturmwolke«, sagte Jon-Tom und streckte den Arm aus. »Sie befindet sich dort hinten über der südlichsten Bergkette.«

Clodsahamp spähte in die angegebene Richtung. Ja, dort brodelte eine plötzlich materialisierte dunkle Masse. Sie war schwärzer als die verstreuten Kumuluswolken, die verwaist am Nachmittagshimmel hingen. Die Wolke flutete die Berghänge hinunter und raste auf den Paß zu.

»Das ist keine Wolke«, sagte Caz, dessen Augen schärfer waren als die der meisten anderen. »Es sind Gepanzerte.«

»Welcher Art?« fragte Clodsahamp, obwohl er die Antwort schon kannte.

»Libellen, ein paar große Käfer. Alle mit zusätzlichen Reitern, fürchte ich. Viele andere große Käfer folgen ihnen.«

»Sie sollten kein Problem darstellen«, murmelte Clodsahamp. »Aber ich bin überrascht.«

Aveticus überquerte das Tor und stellte sich zu ihnen.

»Was halten Sie davon?«

»Es scheint der übliche Luftangriff zu sein.«

Aveticus nickte und blickte nach hinten über die Ebene. »Wenn ja, dann wird es ihnen in der Luft nicht besser ergehen als auf dem Boden. Und doch...«

»Dann macht dir irgend etwas Sorgen?« fragte Clodsahamp.



Der Marder betrachtete bestürzt die sich nähernde Wolke. »Die Art, wie sie gruppiert sind, ist sonderbar. Es wäre jedoch auch seltsam, wenn sie schließlich nicht doch einmal etwas Neues versuchen würden.«

Gellende Schreie stiegen hinter dem Tor auf. Die Luftkämpfer der Warmlander sammelten sich in einer großen Spirale über dem Lager. Sie waren von jeder Größe und Form. Ihre Kilts bedeckten als leuchtend bunter Fleckenteppich einen Teil des Himmels.

Dann spulte die Spirale sich ab, und die Vogel-Fledermaus-Linie flog über das Tor, um der herannahenden Gefahr zu begegnen. Sie schnitten den Fliegern der Gepanzerten nahe der Bodenkampflinie den Weg ab.

Im selben Moment teilte sich die Formation der Gepanzerten. Die eine Hälfte stellte sich dem Angriff, die andere, hauptsächlich aus wuchtigen, aber schwerfälligen Käfern bestehend, tauchte unter dem Kampf weg. Mit ihnen flog eine große Zahl der agileren, jeweils einen Reiter tragenden Libellen.

»Seht da«, sagte Mudge. »Was 'aben die verdammten Stinker vor?«

»Sie greifen die Bodentruppen an!« rief Aveticus empört. »Das tut man nicht. Die in der Luft kämpfen nicht mit denen am Boden. Sie kämpfen nur mit anderen Fliegern.«

»Nun, irgend jemand hat die Regeln geändert«, sagte Jon-Tom, während er beobachtete, wie eine hochgewachsene, amazonenhafte Gestalt über den Wall auf sie zukam.

Verwirrung ergriff die vorderen Reihen der Warmlander. Sie waren nicht darauf vorbereitet, Angriffe von oben abzuwehren. Die meisten der zahlenmäßig unterlegenen Vögel und Fledermäuse waren zu beschäftigt, um denen am Boden irgendeine Unterstützung gewähren zu können.

»Das ist Eejakrats Werk«, murmelte Clodsahamp. »Ich kann es spüren. Es ist Magie, aber von höchst subtiler Art.«

»Taktische Luftunterstützung«, sagte die eben eingetroffene Flor. Sie starrte mit zusammengepreßten Lippen auf das Blutbad, das die Insektenflieger unter der völlig verblüfften Warmlander-Infanterie anrichteten.

»Was für eine Art von Magie ist das?« fragte Aveticus grimmig.

»Sie wird Taktik genannt«, erklärte Jon-Tom.

Der Marder wandte sich an Clodsahamp. »Hexer, können Sie etwas gegen diese Magie tun?«

»Ich würde es versuchen«, erwiderte Clodsahamp, »wenn ich wüßte, wo ich ansetzen soll. Ich kann Blitze aufhalten und Nebel auflösen, aber ich weiß nicht, wie ich bei unseren Soldaten Panik und Verwirrung verhindern kann. Denn genau das droht jetzt.«

Während Vögel, Fledermäuse und Libellen sich über dem Paß ineinander verbissen und andere Insektenflieger immer wieder auf die Reihen der verdutzten Warmlander hinunter stießen, begann eine andere Art von Tod aus dem Himmel zu regnen.

Der dichte Schwärm großer Käfer blieb hoch außer Bogenschußweite und begann im Rücken der Warmlandertruppen Hunderte, Tausende fahler Wölkchen auszustoßen. Pfeile regneten von den Gebilden nach unten, während sie herabsanken.

Jon-Tom erkannte die runden, aufgewölbten Kappen wieder, Flor ebenfalls. Aber Clodsahamp konnte nur ungläubig den Kopf schütteln.

»Kein Zauber ist stark genug, um so viele gleichzeitig in der Luft zu halten.«

»Ich fürchte, dieser ist es«, sagte Jon-Tom.

»Wie heißt dieser furchterregende Zauber?«

»Fallschirmspringen.«

Die Warmlandertruppen waren durch den Anblick dieses

Angriffs auf ihre hinteren Reihen genauso verwirrt wie durch seine Eigenart. Gleichzeitig stieg von der zurückweichenden Gepanzerten-Infanterie ein schrecklich kalter Schrei auf. Diejenigen, die ihre Waffen fortgeworfen hatten, eilten plötzlich auf die Canonwände zu und kletterten hinauf.

Aus dem bisher verborgenen Kern der Horde kamen mehrere Hundert der größten Käfer, die man je gesehen hatte. Die gigantischen Kerbtiere donnerten durch die Lücke vor, die ihre Truppen geöffnet hatten. Die verblüfften Vielfraße wurden niedergewalzt. Schwere Chitinhörner durchbohrten Kämpfer um Kämpfer. Jeder Käfer hatte ein halbes Dutzend Bogenschützen auf seinem Rücken, die alle Warmlander erschossen, die versuchten, die Beine der Käfer zu durchtrennen.

Jetzt waren es die Warmlander, die wichen, zersprengt wurden und in wilder Flucht auf die Sicherheit des entfernten Tors zurasten. Sie drückten beharrlich gegen die, die sich hinter ihnen befanden. Doch auch dort herrschte bereits der Schrecken, und anstelle der erwarteten Verbündeten stießen die von den gnadenlosen Käfern Verfolgten hauptsächlich auf Tausende von Gepanzerten, die buchstäblich vom Himmel fielen.

Die Vögel und ihre Reiter, in der Regel verschiedene Hörnchenarten, kämpften heldenhaft, um durch die Reihen der Lufttruppen der Gepanzerten zu brechen. Aber bis sie gegen die Libellen, mit denen sie es hauptsächlich zu tun hatten, etwas ausrichten konnten, waren die schwerfälligen Flugkäfer bereits ihrer Fracht entledigt und flogen zurück, um eine zweite Ladung ungeduldig wartender insektoider Fallschirmspringer aufzunehmen.

Auf dem Wall hatte sich Frohlocken in Bestürzung verwandelt, und die schrecklich demoralisierten Truppen strömten in Panik durch das offene Tor zurück. Hinter ihnen war der Sand- und Schotterboden so von Leichenhaufen bedeckt, daß es schwer war voranzukommen. Die Toten trugen tatsächlich mehr zur Rettung der Warmlander-Truppen vor

völliger Vernichtung bei, als die Lebenden.

Die großen Torflügel wurden geschlossen, als der letzte Überlebende hineingehumpelt war. Eine insektoide Woge brandete gegen die Barriere.

Die berittenen Käfertruppen, die die Warmlander-Front aufgebrochen hatten, machten jetzt kehrt. Sie konnten der Wall nicht erklimmen und würden seine Einnahme nur behindern.

Dutzende, Hunderte von Soldaten in schweren Rüstungen mit langen Leitern nahmen ihren Platz ein. Die Leitern wurden in einer solchen Fülle gegen den Wall geworfen, daß mehrere Verteidiger in dem Versuch, Gepanzerte aufzuspießen, die auf einer Leiter hochkamen, von einer anderen aus angegriffen und getötet wurden. Die Leitern standen so dicht, daß ihre Holme manchmal übereinanderlagen. Eine dunkle Flut begann am Wall hinaufzuschwärmen.

Da er im Bogenschießen nicht geschickt war, schleuderte Jon-Tom Speere, so schnell, wie sie von den Nachschublieferern herangebracht werden konnten. Neben ihm bediente Flor mit tödlicher Präzision einen Langbogen. Ihr zur Seite stand Mudge, der gelegentlich sein Schießen unterbrach, um ihr zu einem guten Treffer zu gratulieren.

Der Wall war jetzt gedrängt voll von Verstärkungstruppen. Jedesmal wenn ein Warmlander fiel, nahm ein anderer seinen Platz ein. Aber trotz der Zahl der zurückgedrückter und zerbrochenen Leitern, trotz der Zahl der getöteten Kletterer schien der Strom von Gepanzerten nicht zu enden.

Es war Caz, der Jon-Tom beiseite zog und seine Aufmerksamkeit auf einen Fleck weit, weit hinten in der Schlucht lenkte. »Kannst du sie sehen, mein Freund? Dort sind sie und sehen zu.«

»Wo?«

»Dort... Siehst du nicht die dunklen Punkte auf der Kuppe, die leicht in den Paß vorspringt?«

Jon-Tom konnte kaum die Kuppe ausmachen und schon gar keine Individuen erkennen, die darauf standen. Aber er bezweifelte Caz' Beobachtung nicht.

»Wenn du es sagst, wird es so sein. Kannst du sehen, wer ›sie‹ sind?«

»Eejakrat erkenne ich von unserem Aufenthalt in Cugluch wieder. Die Riesin neben ihm muß, nach Pracht und Fülle der Gewandung sowie der Unterwürfigkeit der Bediensteten zu urteilen, die Kaiserin Skrritch sein.«

»Kannst du erkennen, was Eejakrat tut?« fragte ein besorgter Clodsahamp.

»Er blickt hinter sich, auf etwas, das ich nicht sehen kann.«

»Der tote Verstand!« Clodsahamp blickte hilflos auf seine Schriftrolle mit Formeln. »Er ist verantwortlich für die neue Kampfmethode, diese ›Taktik‹ und »Fallschirme« und so weiter. Er sagt den Gepanzerten, wie sie kämpfen sollen. Das bedeutet, daß ihre neue Magie in einer neuen Methode besteht, den Wall anzugreifen.«

»Es bedeutet weit mehr als das«, sagte Aveticus ruhig. Alle drehten sich zu dem Marder um. »Es bedeutet, daß sie das Jo-Troom-Tor nicht mehr durchbrechen müssen...«

## XVI

»Ist das nicht ganz klar?« fragte er, als sie ihn alle verständnislos ansahen. »Diese ›Fallschirme‹ werden es ihnen möglich machen, Tausende von Soldaten *hinter* dem Tor hinunter regnen zu lassen.« Er wandte sich mit grimmigem Blick an einen Meldeoffizier.

»Hole Elasmín, Toer und Sleastic zusammen. Sage ihnen, daß sie eine große Einheit beweglicher Kampfgruppen zusammen stellen müssen. Gleichgültig, wie schlecht die Situation hier sich entwickelt, diese Soldaten müssen hinter dem Tor bereit sein und auf weitere von diesen fallenden Truppen achten. Sie sollen nur den Himmel beobachten, denn wenn wir nicht vorbereitet sind, werden diese Ungeheuer über unser Lager herfallen und alles ist verloren.«

Der Offizier eilte davon, um dem Warmlander-Generalstab diese Warnung zu übermitteln. Oben hielten die Vögel und Fledermäuse gegen die Libellen aus. Aber sie waren voll beschäftigt. Falls die Transportkäfer zusammen mit weiteren fliegenden Gepanzerten zurück kehrten, würden die Flugstreitkräfte der Warmlander außerstande sein, sie vom ungeschützten Lager fernzuhalten. Gleichzeitig von vorn und hinten angegriffen, würden sie das Jo-Troom-Tor von einer undurchdringlichen Barriere in ein Massengrab verwandeln.

Wenn sie erst einmal auf der offenen Ebene war, würde die Armee der Gepanzerten die Reste der Warmlander-Armee leicht überwältigen können.

Doch unabhängig davon begann der unerbittliche Druck auf die Verteidiger des Tors Wirkung zu zeigen. Jetzt gelang es einem Gepanzerten-Kämpfer gelegentlich, die Brustwehr zu überklettern. Vereinzelte Kampfphasen begannen auf dem Wall selbst aufzutauchen.

»'eee nun, was 'ältst du davon, Kumpel?« Mudge hatte Jon-Tom am Arm gepackt und zeigte nach Norden.

Auf der Ebene unter den Ausläufern von Zaryts Zähnen schlängelte sich eine dünne, schwarze Linie auf das Tor zu. Dann drückte sich eine vertraute Gestalt hastig durch das Gewühl der Soldaten. Sie trug einen leichten, zweiteiligen Kettenpanzer und einen sonderbaren Helm, der Mehrfachaugen Durchsicht bot. Trotz der Rüstung identifizierten sowohl Mensch als auch Otter ihren Träger augenblicklich. »Ananthos!« rief Jon-Tom aus.

»Ja.« Der Weber legte vier Glieder auf die Brustwehr und sah nach draußen. Er duckte sich, als eine kleine Keule an seinem Kopfbrustteil abprallte.

»Ich hoffe aufrichtig, daß wir nicht zu spät sind.« Flor legte erschöpft ihren Bogen beiseite. »Ich hätte nie gedacht, daß ich einmal froh darüber sein würde, eine Spinne begrüßen zu können. Oder daß ich bis zu meinem Todestag je das hier tun würde, *compadre*.« Sie trat vor und umarmte den verunsicherten Arachnoiden lebhaft.

Unten teilte sich die bescheidene Streitmacht der Weber und erklimmte unter Einsatz von Vielfachgliedern, unglaublicher Beweglichkeit und eingebauter Kletterausrüstung die glatten Seitenwände des Passes, die an den Wall grenzten. Dort bezogen sie außer Bogenschußweite sichere Stellung und begannen die vor dem Tor zusammengeballten Gepanzerten mit ihren Pfeilen einzudecken. Netze wurden gesponnen und fallengelassen. Klebrige, unzerreißbare Seidenstränge klumpten große Mengen von Insektenkämpfern aneinander.

Diese Unterstützung ermöglichte es den Warmländern auf dem Wall, sich auf die Leitern zu konzentrieren.

Libellen und Reiter lösten sich aus dem Luftkampf, um auf die am nackten Felsen hängenden Neuankömmlinge zuzustürzen. Die Weber spannen Bälle aus klebrigen Fäden.

Diese wirbelten sie über ihren Köpfen herum und schleuderten sie mit unglaublicher Exaktheit auf die angreifenden Fluginsekten. Die Bälle klebten an Flügeln oder Beinen fest, und die verblüfften Gepanzerten wurden buchstäblich aus dem Himmel gerupft.

Jetzt begannen die Vögel und Fledermäuse, langsam gegenüber ihren so dezimierten Gegnern aufzuholen. Es bestand die Hoffnung, daß sie jeden zurückkehrenden Käfer daran hindern konnten, Truppen hinter dem Tor abzusetzen.

War diese spezielle Gefahr dadurch stark vermindert, so hatte die Ankunft der Weberstreitmacht doch ihre wichtigste Wirkung auf die Moral der Gepanzerten. Bis jetzt hatten all ihre neuen Strategien und Pläne perfekt funktioniert. Das abrupte und völlig unerwartete Auftauchen ihrer uralten einsiedlerischen Feinde und deren offensichtliche Verbindung mit den Warmländern war ein vernichtender Schock: Die Weber waren das letzte Volk, das die Gepanzerten bei der Verteidigung des Jo-Troom-Tors erwartet hatten.

Eine aufgebläht wirkende schwarze Gestalt lenkte die Aktionen der Weber mittels winziger hellroter, gelber und blauer Rennspinnen, die Informationen und Befehle übermittelten. Die Große Webmeisterin Oll war mit einem Silberpanzer und langen Bahnen blutroter und orangefarbener Seide bekleidet.

Einmal schwenkte sie ein Glied lebhaft in die Richtung Jon-Toms und seiner Kameraden. Vielleicht hatte sie diese entdeckt, möglicherweise gab sie auch nur ein Kommando.

Die Warmländer, durch die Ankunft eines einst gefürchteten, aber jetzt willkommenen neuen Verbündeten mit frischem Auftrieb versehen, kämpften mit erneuerter Kraft. Die Gepanzerten stockten und verdoppelten dann ihre Anstrengungen. Weberschützen und netzwerfer hielten schreckliche Ernte unter ihnen, und die Bogner der Warmländer



hatte leichte, hilflos in klebrigen Netzen gefangene Ziele.

Ein neues Problem tauchte auf: Es bestand die Gefahr, daß der wachsende Berg von Leichen vor dem Wall bald so hoch sein würde, daß er Leitern unnötig machte.

Die ganze Nacht dauerte die Schlacht bei Fackellicht an, und die jetzt auch gegen ihre Erschöpfung kämpfenden Weber und Warmlander hielten weiter die nicht enden wollenden Wellen der Gepanzerten zurück.

Es war nach Mitternacht, als Caz Jon-Tom aus einem unruhigen Schlaf weckte.

»Eine weitere Wolke, mein Freund«, sagte der Hase. Seine Kleidung war zerrissen, und ein Ohr blutete trotz eines dicken Verbandes.

Müde ergriff Jon-Tom seinen Stab und eine Handvoll kleiner Speere und trottete neben Caz auf den Wall zu. »Also wollen sie bei Nacht Truppen hinter unseren Reihen absetzen? Ich frage mich, ob unsere Luftkämpfer noch genug Kraft haben, sie zurückzuhalten.«

»Ich weiß nicht«, sagte Caz besorgt. »Deshalb wurde ich zu dir geschickt. Sie brauchen jeden starken Speerwerfer auf dem Wall, um zu versuchen, alle niedrig fliegenden Gepanzerten aufzuspießen.«

Tatsächlich waren die Reihen der geflügelten Streiter schlimm ausgedünnt, während die Stärke ihrer Libellen-Gegner fast die gleiche zu sein schien wie zuvor. Nur die Anwesenheit der Weber erhielt das Kräftegleichgewicht der Luftschlacht aufrecht.

Aber es war kein Schwarm schwerfälliger Käfer oder anderer Gepanzerter, der aus dem Mond herunterstieß. Es war ein Meer schwefelgelber Augen. Sie brachen mit schrecklicher Macht über die Insektenflieger herein. Mächtige Klauen zerrissen Membranschwinge, Schnäbel zwickten Antennen und Köpfe ab, während winzige Schwertei mit unheimlichem Geschick

hieben und stachen.

Es dauerte einen Moment, bis Jon-Tom und seine Freunde die neuen, von der Nacht verhüllten Kombattanter identifizierten. Es war die Größe der mächtigen glühender Augen, die das Rätsel löste.

»Die Eisenwolkler«, gab Caz schließlich bekannt. »Bei meiner Seele, ich hätte nie gedacht, so etwas zu sehen. Schaut nur, wie sie manövrieren und tanzen. Sie sind absolut überlegen.«

Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Einige Warmlander waren von dem Anblick dieser lebenden Legenden so gebannt, daß sie vorübergehend ihre Verteidigungsaufgaben vergaßen und getötet oder verletzt wurden.

Die Einwohner des Hämatits waren besser für den Nachtkampf ausgerüstet als die Warmlander, die wenigen Fledermäuse ausgenommen. Der vorher unerbittliche Luftangriff der Gepanzerten wurde zerschlagen; verstümmelte Insektenkörper begannen in großen Mengen aus dem Himmel zu fallen.

Gegen Morgen war die Zerstörung fast vollständig. Was von der Luftstreitmacht der Gepanzerten übrig war, hatte sich weit den Paß hinauf zurück gezogen.

Auf dem Wall wurde eine allgemeine Beratung abgehalten. Die Warmlander waren wieder voller Optimismus. Selbst der mißtrauische Clodsahamp war gezwungen *zuzugeben*, daß das Schlachtglück sich zu wenden schien.

»Könnten wir unsere neugewonnenen Freunde nicht ähnlich einsetzen, wie die Gepanzerten es vorgemacht haben?« schlug einer der Offiziere vor. »Könnten wir sie nicht verwenden, um unsere Truppen im Rücken der feindlichen Streitkräfte abzusetzen?«

»Warum sich damit begnügen?« fragte einer der aufgekratzten Vogel-Offiziere, ein stark geschmückter Falke in leichtem

Panzer und violettrot gemustertem Kilt. »Warum setzen wir sie nicht in Cugluch ab? *Das* würde sie in Panik versetzen!«

»Nein«, meinte Aveticus bedächtig. »Unsere Leute sind auf ein solches Abenteuer nicht vorbereitet, und ich glaube, daß unsere Eulenverbündeten trotz ihrer Größe nicht fähig sind, mehr als einen einzelnen Reiter zu tragen, immer vorausgesetzt, sie würden einem solchen Vorschlag zustimmen, was ich nicht annehme.«

»Aber ich denke nicht, daß sie etwas dagegen haben, die Methoden der Gepanzerten-Flieger in der Weise nachzuahmen, daß sie gegnerische Bodentruppen angreifen. Was auch unsere eigenen Leute tun können.«

Die Befehle ergingen vom Stab an die Flieger, und als Bitte, der zugestimmt wurde, an die Bewohner von Eisenwolke. Mit dunklen Brillen, die ihre empfindlichen Augen vor der Sonne schützten, führten die Eulen und Lemuren die von neuer Kraft beseelten Luftkämpfer der Warmlande in Sturzangriff auf Sturzangriff gegen die massierten, verwirrten Reihen der Gepanzerten. Das Ergebnis war völlige Orientierungslosigkeit unter der Insektenarmee. Aber sie weigerte sich immer noch aufzugeben, obwohl die Verluste, die sie hinnehmen mußte, selbst bei dieser immensen Streitmacht ihre Wirkung zu zeigen begannen.

Und als der Sieg so gut wie errungen schien, war er mit einem Geräusch verloren, das für die Warmlander schockierend und völlig neu war. Für Jon-Tom und Flor war es ebenfalls schockierend und völlig unerwartet, aber nicht neu. Obwohl sie nie persönlich damit zu tun gehabt hatten, erkannten sie es nur zu schnell als den vernichtenden Donner von Sprengstoff.

Als der Staub sich unter Schreien des Schmerzes und der Furcht zu setzen begann, gab es ein zweites, tieferes Rumpeln, und die gesamte linke Seite des Jo-Troom-Walls brach in einem Haufen zertrümmerten Mauerwerks zusammen. Sie riß die

großen, hölzernen Torflügel mit; die Stützbalker zersplitterten wie Streichhölzer.

»Ein Ablenkungsmanöver«, murmelte Flor. »Die Luftangriffe, die Fallschirmspringer, die Käfer... alles ein Ablenkungsmanöver. *Bastardos*; ich hätte mich an meine Lektionen in Militärgeschichte erinnern sollen.«

Jon-Tom trat erschüttert an den Rand des Walls. Kleini weiße Gestalten begannen vor ihm aus dem Boden zu kriechen. Sie schwenkten Piken und kurze Schwerter gegen die Beine verblüffter Warmlander-Soldaten. Wie die Eisenwolkler trugen sie dunkle Brillen, die sie vor denn Sonnenlicht schützten.

»Termiten«, murmelte Jon-Tom laut, »und andere Grabinsekten. Aber woher haben sie den Sprengstoff?«

»Darüber brauchen wir nicht lange nachzudenken, Junge«, sagte Clodsahamp traurig. »Ein weiteres von Eejakral Werken. Wie hast du den Donner ohne Blitz genannt?«

»Sprengstoff. Wahrscheinlich Dynamit.«

»Oder sogar Sprenggelatine«, sagte Flor mit unterdrückter Wut. »Das war eine heftige Explosion.«

Den Sieg vor Augen, ignorierten die Gepanzerten die Verwüstungen, die die Luftkämpfer unter ihnen anrichteten, und schwärmten vor. Auch das Speer- und Netzwerfen der Weber konnte sie nicht aufhalten. Nicht jetzt, da der Wall, das uralte, sagenhafte Hindernis, zusammengestürzt war wie ein morscher Baum.

Es mußte eine immense Menge von Sprengstoff nötig gewesen sein, um den mächtigen Wall zu unterminieren. Es war möglich, überlegte Jon-Tom, daß die Graber der Gepanzerten ihre Tunnel Wochen vor Beginn der Schlacht ausgehoben hatten.

Nicht mehr länger durch den Wall aufgehalten, stürmten sie vor. Rein durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit drängten sie

die zurück, die verzweifelt herangeeilt waren, um die zerstörte Barriere zu verteidigen. Dann befanden sie sich auf der anderen Seite des Jo-Troom-Tors - zum ersten Mal in der aufgezeichneten Geschichte. Warmlanderblut tränkte den eigenen Boden.

Jon-Tom wandte sich hilflos an Clodsahamp. Die Soldaten der Gepanzerten ignorierten den stehengebliebenen Teil des Walls und die wenigen Pfeile und Speere, die von ihm herunterregneten. Der Hexer stand schweigend da, den Blick konzentriert auf das gegenüberliegende Ende des Passes gerichtet, und nicht auf die Katastrophe unter ihm.

»Können Sie nicht irgend etwas tun?« drängte ihn Jon-Tom. »Bringen Sie Feuer und Zerstörung auf sie herab! Lassen Sie...«

Clodsahamp schien nicht zu zuhören. Er sah ohne Augen. »Ich habe es fast«, flüsterte er vor sich hin. »Kann fast...« Er brach ab, drehte sich um und starrte Jon-Tom an.

»Glaubst du, das Heraufbeschwören von Blitz, Flut und Feuer ist nicht mehr als ein Fingerschnippen, Junge? Hast du nichts über Magie gelernt, seit du hier bist?« Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder in die Ferne.

»Kann fast... ja«, sagte er aufgeregt, »ich kann. Ich glaube, ich sehe es jetzt!« Seine Begeisterung schwand. »Nein, ich habe mich geirrt. Zu gut durch Verzerrungszauber abgeschirmt. Eejakrat überläßt nichts dem Zufall. Nichts.«

Jon-Tom wandte sich von dem gebannten Hexer ab und schwenkte seine Duar nach vorn. Seine Finger spielten in wilder Verzweiflung auf den Saiten. Aber es fiel ihm kein einziger passender Song ein. Seine Favoriten behandelten alle Liebe, Kreativität und menschliche Beziehungen. Er kannte ein paar Märsche, und obwohl er mit ausreichender Inbrunst sang, materialisierte nichts, das den Vormarsch der Gepanzerten bremste.

Dann schüttelte ihn Mudge, verschwitzt und das Fell von

getrocknetem Blut gestreift, und zeigte nach Westen. »Was bei allen 'ollen ist das?« Der Otter starrte angestrengt über das sich vergrößernde Schlachtfeld.

»Es klingt wie...«, sagte Caz verwirrt. »Ich weiß nicht. Eine rostige Türangel vielleicht. Oder hohe Stimmen. Viele hohe Stimmen.«

Dann konnten sie die Quelle des sonderbaren Geräusches erkennen. Es war Gesang. Undiszipliniert aber kräftig, und er stieg von einer buntscheckigen Horde von Marschierern auf, die sich den Bergausläufern näherten. Sie waren mit Mistgabeln und behelfsmäßigen Speeren bewaffnet, mit Sicheln und Messern an Besenstielen, mit Holzfällerwerkzeugen und geschärften Eisenstangen.

Sie ergossen sich wie eine graubraune Welle über die durcheinanderwogenden Kombattanten, und wo immer ihre Mengen erschienen, wurden die Gepanzerten überwältigt.

»Mäuse!« sagte Mudge entgeistert. »Ratten und 'amstei sind auch dabei. Ich glaube es nicht. Sie sind keine Kämpfer. Was tun sie 'ier?«

»Kämpfen«, sagte Jon-Tom voller Befriedigung, »und zwar verdammt gut, so wie es aussieht.«

Der Nager-Mob griff mit einer Wildheit an, die die fehlende Ausbildung mehr als wettmachte. Der Zustrom klickenden, schimmernden Todes aus dem Paß wurde abgeschwächt, dann unterbrochen. Die Nager kämpften mit erstaunlicher Tapferkeit, warfen sich bedenkenlos auf größere Gegner, während andere auf deren Fuß- und Beingelenke einhackten.

Manchmal rissen die kleinen Warmlander ein mächtiges Insekt nur durch ihr Gewicht zu Boden. Ihre Behelfswaffen brachen und knickten. Sie griffen auf Felsbrocken und bloße Pfoten zurück, auf alles, was tötete, auch die Waffen ihrer Gegner.

Einige Augenblicke waren die Überreste der Warmlander-

Streitmacht durch den unerwarteten Überfall genauso gelähmt wie die Gepanzerten. Sie starrten völlig verblüfft auf die viel verleumdeten und oft mißbrauchten Nager, die sich todesverachtend in die Schlacht warfen. Dann nahmen sie selbst den Kampf wieder auf, Seite an Seite mit heldenhaften, bisher in Schande und Knechtschaft gehaltenen Verbündeten.

Jon-Tom wußte, wenn die Warmlander jetzt siegten, würde es dauernde Veränderungen in der Sozialstruktur von Polastrindu und anderen Gemeinden geben. Aus diesem Krieg würde zumindest eine gute Sache erwachsen.

Er dachte, die Überraschungen seien zu Ende. Aber als er sich Ziele für seine Speere aussuchte, tauchte eine weitere auf.

In der Mitte der Schlacht erhellte ein Flammenstoß den Wintermorgen. Dann ein zweiter. Es war fast als ob... ja! Eine vertraute, irisierende Masse ragte weit aus den Kämpfenden heraus, äscherte Gepanzerte schwadronenweise ein.

»Das gibt es doch nicht!« murmelte er. »Es ist Falameezar!«

»Aber ich dachte, er sei fertig mit uns«, meinte Caz.

»Ihr kennt diesen Drachen?« Bribbens kümmerte sich um ein verletztes Bein und betrachtete aufgeregt den entfernten Kampf. Es war das erste Mal, daß Jon-Tom eine Veränderung im Verhalten des Frosches sah.

»Verdammt noch mal und wie!« erklärte er ihm fröhlich. »Verstehst du nicht, Caz, es paßt alles zusammen!«

»Entschuldige meine Unwissenheit, Freund Jon-Tom, aber dieses Puzzle ist zu schwer für mich.«

»Die Armee der Unterdrückten, der untersten Massen der Arbeiter. Wer, glaubst du, hat sie organisiert, sie dazu gebracht zu kämpfen? Irgend jemand mußte einen Aufschrei unter ihnen entfachen, irgend jemand mußte sie anstacheln, sie überzeugen, sowohl für ihre Rechte als auch für ihr Land zu kämpfen. Und wer wäre bereiter das zu tun, sich den Mantel der Führerschaft

umzulegen, als unser unschuldiger Marxist Falameezar!«

»Das ist absurd.« Bribbens konnte es nicht glauben. »Drachen kämpfen nicht *mit* den Leuten. Sie sind einzelgängerische, unsoziale Wesen, die...«

»Dieser nicht«, versicherte ihm Jon-Tom überzeugt. »Wenn überhaupt, dann ist *er* zu sozial. Aber ich werde jetzt nicht über seine Philosophie debattieren.«

Tatsächlich, als der große schwarzpurpurne Umriß näher kam, konnten sie hören, wie die mächtige Drachenstimme anspornend über den Schlachtenlärm dröhnte:

»Vorwärts, unterdrückte Massen! Arbeiter erhebt euch! Nieder mit den imperialistischen Kriegstreibern!«

Ja, das war Falameezar und kein anderer. Der Drache war in seinem sozialistischen Element. Zwischen dem Donnern sozialistischer Parolen versengte er ein Dutzend verängstigter Insekten oder zerquetschte ein paar unter massigen Klauen. Um ihn herum schwirrte ein verschmutzter Mob winziger pelziger Unterstützer wie eine Armada aus Kreuzern, die ein Schlachtschiff schützt.

Die Legionen der Gepanzerten schienen endlos. Aber jetzt, da die durch die Zerstörung des Walls hervorgerufene Überraschung vorüber war, begann ihre Offensive zu stocken. Die Ankunft einer auf eine zweite komplette Warmlanderarmee hinauslaufenden Entsatztruppe, genauso wild, wenn auch nicht so gut ausgebildet wie die ursprüngliche, begann das Blatt zu wenden.

Währenddessen richteten die Weber und Eisenwolkler weiter schlimmstes Unheil unter den dichtgedrängten Reihen der Krieger an, die versuchten, sich durch den zerstörten Wallabschnitt zu drängen, um die offene Ebene zu erreichen, wo ihre Zahl sich auswirken konnte. Die kleinen Lemurenbogner schossen und schossen, bis ihre Sehnenzugfinger blutig waren.

Als der Zusammenbruch kam, geschah das nicht in einer



mächtigen Woge der Panik. Vielmehr fraß sich ein ständiges Austrocknen der Zielstrebigkeit und Entschlossenheit durch die Reihen der Gepanzerten. In Gruppen oder einzeln verloren sie ihren Kampfeswillen. Ein ungeheurer, lautloser Seufzer der Entmutigung lief durch die gesamte erschöpfte Armee.

Die Warmlander spürten das und verdoppelten ihre Anstrengungen. Immer noch kämpfend, aber ohne Überzeugung, wurden die Gepanzerten nach und nach zurückgedrängt. Die Ebene wurde von Feinden geräumt, dann der zerstörte Abschnitt des Walls. Das Schlachtgeschehen bewegte sich wieder zurück in die Grenzen des Passes. Insektenoffiziere tobten und drohten, aber sie konnten nichts gegen das langsame Ausbluten des Kampfmutes ihrer Soldaten unternehmen.

Jon-Tom hatte aufgehört, Speere zu werfen. Sein Arm schmerzte durch die Anstrengungen der vergangenen Tage. Der Kampf hatte sich immer weiter den Paß hinauf verlagert, und die Gepanzerten waren jetzt außerhalb seiner Reichweite. Er jubelte müde und lautlos vor sich hin, als eine Hand seinen Arm so kräftig umklammerte, daß er vor Schmerz zusammenzuckte. Er sah sich um. Es war Clodsahamp. Der Griff des Hexers war alles andere als der eines Greises.

»Bei der Periodentafel, ich kann es jetzt sehen!«

»Was sehen?«

»Den toten Verstand.« Clodsahamps Tonfall zeigte eine eigentümliche Mischung aus Verwirrung und Erregung. »Der tote Geist. Er ist gar nicht in einem Körper.«

»Sie meinen, das Gehirn selbst wurde entfernt?« Die Vorstellung war grauenvoll.

»Nein. Er ist verstreut, verteilt in mehrere Behälter unterschiedlicher Gestalt.«

Jon-Tom wischte die sich aufdrängende Vision beiseite und bemühte sich, die Beschreibung des Hexers nicht Form annehmen zu lassen. Flor lauschte angespannt.

»Er spricht zu Eejakrat«, fuhr Clodsahamp mit abwesender, weit entfernter Stimme fort, »in Worten, die ich nicht verstehen kann.«

»Mehrere Behälter... der Geist besteht aus mehreren Geistern?« Jon-Tom versuchte krampfhaft, Sinn in das anscheinend Unmögliche zu bringen.

»Nein, nein. Es ist ein Geist, der in mehrere Teile aufgeteilt wurde.«

»Wie sieht er aus? Sie sagten Behälter. Können Sie das genauer beschreiben?« fragte Flor ihn.

»Nein, nur vage. Die Behälter sind hauptsächlich rechteckig, aber nicht alle. Einer schreibt Worte auf eine Rolle, Symbole und magische Begriffe, die ich nicht erkenne.« Er zuckte unter der Anspannung, Sinne zu konzentrieren, die die anderen nicht besaßen.

»Es sind auch überall auf den Behältern Symbole, sie unterscheiden sich jedoch größtenteils von denen, die auf der Rolle erscheinen. Der Geist macht außerdem ein sonderbares Geräusch, das jedoch keine Sprache ist. Ich kann einige der Symbole lesen... sie werden eigentümlich geschrieben und verändern sich, während ich darauf sehe.« Er hielt inne.

Jon-Tom drängte ihn weiter zu reden. »Was ist los? Was passiert?«

Clodsahamps Gesicht war schmerzverzerrt. Schweiß tropfte von seinem Gesicht in den Panzer. Jon-Tom hatte nicht gewußt, daß Schildkröten schwitzen konnten. Alles deutete darauf hin, daß der Hexer eine ungeheure Anstrengung unternahm, nicht nur, um weiter sehen zu können, sondern auch um zu verstehen.

»Eejakrat... Eejakrat sieht das Mißlingen des Angriffs.« Er schwankte, und Jon-Tom und Flor mußten ihn stützen, damit er nicht fiel. »Er versucht eine letzte Magie, eine endgültige Beschwörung. Er hat... hat tief in dem toten Verstand nach dessen mächtigster Manifestation geforscht. Und der hat ihm die

Formel gegeben, die er benötigt. Jetzt gibt er seinen Gehilfen Befehle. Sie bringen Materialien aus dem Lager der zauberischen Vorräte. Skritch sieht zu, sie wird ihn töten, wenn er versagt. Eejakrat verspricht ihr, daß die Schlacht gewonnen werden wird. Die Materialien... ich erkenne einige. Nein, viele. Aber ich verstehe die gegebene Formel nicht, den Zweck. Der Zweck ist, zu... zu...« Er richtete ein ängstliches Gesicht nach oben. Jon-Tom schauderte. Er hatte den Hexer nie zuvor ängstlich gesehen. Nicht als sie der Massawrath begegneten, nicht als sie Höllentrunk überquerten.

Aber er war jetzt mehr als ängstlich, er war entsetzt, furchterfüllt, »Muß ihn aufhalten!« murmelte er. »Muß ihn daran hindern, die Formel zu beenden. Selbst Eejakrat versteht nicht, was er tut. Aber er... ich sehe es deutlich... er ist verzweifelt. Er wird alles versuchen. Ich glaube nicht, daß... daß er die Kontrolle...«

»Wie lautet die Formel?« bedrängte ihn Flor. »Komplex... kann nicht verstehen...«

»Nun, dann die Symbole, die Sie auf den Behältern des toten Verstandes lesen.«

»Kann sie jetzt lesen, ja... aber nicht verstehen...«

»Versuchen Sie's. Wiederholen Sie sie auf jeden Fall.« Qodsahamp wurde still, und einen Moment lang fürchteten die beiden Menschen, er würde nicht mehr sprechen. Aber Jon-Tom gelang es schließlich, ihn durch Rütteln wieder zu sich zu bringen.

»Symbole... Symbole besagen ›Eignung‹ .«

»Das ist alles?« fragte Flor verdutzt. »Einfach ›Eignung‹ ?«

»Nein... da ist mehr. Eignungs... beschränkter Zugriff. Stufe Eins. U.S. Army Geheimdienst.«

Flor sah Jon-Tom an. »Das erklärt alles; die Fallschirme, die Taktik, die Formel für den Sprengstoff, vielleicht auch die

Technik für die Unterminierung. Los *insectos* haben einen Militärcomputer in die Klauen bekommen.«

»Deshalb hat Clodsahamp also auch versucht, einen Ingenieur zu finden, um Eejakrats »neue Magie« zu bekämpfen«, murmelte Jon-Tom mehr zu sich selbst. »Und er hat mich bekommen. Und dich.« Er sah sie hilflos an. »Was sollen wir tun? Ich weiß überhaupt nichts über Computer.«

»Ich kenne mich ein bißchen aus, aber es ist keine Frage des Computerwissens. Maschine, Mensch oder Insekt, es muß zerstört werden, bevor Eejakrat seine neue Formel beenden kann.«

»Was, verdammter Mist, kann dieser Teufel aus den elektronischen Eingeweiden ausgegraben haben?« Er sah wieder hinunter auf Clodsahamp.

»Verstehe nicht...«, murmelte der Hexer. »Jenseits meiner Fähigkeiten. Aber Eejakrat weiß, wie er weitermachen muß. Es macht ihm Sorgen, aber er fährt fort. Er weiß, daß der Krieg verloren ist, wenn er es nicht tut.«

»Jemand muß dort rüber und den Computer und seinen Meister zerstören«, erklärte Jon-Tom entschlossen. Er rief den Rest ihrer Gruppe herbei.

Mudge und Caz schlenderten neugierig heran. Ebenso Bribbens, und Pog flatterte von seiner Stange an der Rückseite des Walls zu ihnen. Hastig erklärte Jon-Tom ihnen, was zu tun war.

»Was ist mit den Eisenwolklern, hm?« Mudge deutete auf die herabschießenden Gestalten, die immer noch Tod über die Gepanzerten brachten. »Ich glaube nicht, daß sie dich tragen könnten, Kumpel, aber ich müßte auf einem reiten können.«

»Ich könnte schelbscht gehen, Bosch.« Clodsahamp schenkte seinem unerwartet tollkühnen Famulus einen verblüfften Blick.

»Nein, nicht du Pog, und auch du nicht, Otter. Ich fürchte, ihr

würdet es nie schaffen. Hunderte von Bognern und eine kaiserliche Wache der fähigsten Schützen der Grünauen umgeben Eejakrat und Skrritch. Ihr kämt nicht auf eine Viertelmeile an den toten Verstand heran. Selbst wenn ich es könnte, womit sollte ich ihn zerstören? Er ist aus Metall. Ich kann keinen Pfeil hindurchschießen. Und es mag Eleven Eejakrats geben, die im Falle seines Todes auf sein übles Wissen zurückgreifen könnten.«

»Wir brauchen ein Flugzeug«, erklärte ihnen Jon-Tom. »Oder noch besser einen Huey oder irgendeinen anderen Kampfhubschrauber mit Raketen.«

Clodsahamp sah ihn verständnislos an. »Ich weiß nicht, was du da beschreibst, Bannsänger, aber bei den Himmeln, wenn du irgend etwas tun kannst, mußt du es versuchen.«

Jon-Tom leckte sich die Lippen. The Who, J. Geils Band, Dylan - keiner sang viel über den Krieg und sein Gerät. Aber er mußte irgend etwas versuchen. Er kannte den Air Force Song nicht...

»Versuche irgendwas, Jon-Tom«, drängte ihn Flor. »Wir haben nicht viel Zeit.«

Zeit. Die Zeit rinnt uns davon. Das ist dein Stichwort, Mann. Sieh erst mal zu, daß du hinkommst. Und dann kannst du dir Gedanken machen, wie das Ding zu zerstören ist.

Er versuchte, die Kampfgeräusche aus seinen Gedanken zu verbannen, und ließ seine Finger ein paarmal über die Duarsaiten wandern. Das Instrument war durch Speere und Pfeile zerkratzt und eingekerbt, war aber immer noch spielbar; ein paar Justierungen an den Resonanzeinstellungen der Duar. Es *mußte* funktionieren. Er drehte die »Masse« und »Schrille« genannten Hebel voll auf. Gefährlich, aber was immer auch materialisierte, mußte ihn hoch über die Schlacht hinwegtragen, ganz bis zum Ende des Passes.

Egal jetzt, Clodsahamp deutete drängend an, daß keine Zeit

für Finesse oder Feineinstellungen mehr war.

Bringe mich einfach zu diesem Computer, dachte er wild. Bring mich einfach nur sicher dahin, und ich werde irgendeine Methode finden, ihn zu zerstören. Schon ein paar herausgerissene Drähte würden reichen. Eejakrat konnte die Beschädigung nicht mit Magie reparieren... oder?

Und wenn er getötet werden sollte und der Versuch ein Fehlschlag war, was machte das schon? Talea war tot, genau wie ein großer Teil von ihm. Ja, das war die Antwort. Lasse dich und das, was dich trägt, in den Computer krachen. Das müßte reichen.

Zeit... das war der Schlüssel. Er mußte sich schnell bewegen, und er hatte *keine Zeit*, mit Maschinen herum zu machen, die funktionieren mochten oder nicht, auftauchen mochten oder nicht. Zeit und Flug. Welcher Song konnte diese Voraussetzungen erfüllen?

Moment mal! Da war etwas über Flug und Zeit, die in die Zukunft glitt, glitt. Angestrengt versuchte er, sich an die Melodie zu erinnern. Es war ein einfaches, angenehmes Stück von Steve Miller\*.

[\* ›Fly Like An Eagle‹ , etwa ›Flieg wie ein Adler‹ von der Steve Miller Band, mit dem Refrain ›Time keeps on slippin', slippin' into the future‹ . -Anm. d. Übers.]

Seine Finger flogen über die Saiten, er warf den Kopf zurück und begann mit mehr Kraft zu singen, als je zuvor.

Ein zerreißendes Geräusch drang vom Himmel, und in seiner Nase stieg der Geruch von Ozon. Es kam! Was immer er heraufbeschworen hatte, es kam. Wenn nicht der mächtige Vogel des Liedes, dann vielleicht das britische Kampfflugzeug mit dem Spitznamen Adler, mit einer Schnellfeuerkanone und strotzend vor Raketen. Irgendwas, das ihn in die Luft brachte.

Er sang, bis ihm die Kehle weh tat, seine Finger huschten über die Saiten. Nachhallende Klangwellen stiegen aus der bebenden

Duar auf, und die Luft vibrierte im Einklang mit.

Ein tiefes, dumpfes Krachen spaltete den Himmel über ihnen, ein Geräusch, das mit keinem irdischen Donner zu vergleichen war. Es schien, als ob die Sonne sich zurückgezogen und hinter den Wolken versteckt hätte. Das Kämpfen hörte nicht auf, aber sowohl Warmlander als auch Insekten verlangsamten ihr Tempo. Das ominöse Grollen hallte von den Paßwänden wider. Irgend etwas Außergewöhnliches ereignete sich.

Ungeheure Schwingen aus strahlenden Sternplasmen erfüllten die Luft. Ein plötzlicher Hitzeausbruch erwärmte den Wintertag. Heiße Luft blies Jon-Tom gegen die Brustwehr und fast darüber hinweg, während seine Kameraden hastig etwas Festes suchten, um sich dran zu klammern.

Auf dem Wall rannten die zurückgebliebenen Warmlander-Verteidiger in kopflosem Schrecken hin und her. An den Flanken der Schlucht suchten Weber eilig nach Verstecken in den Rissen und Spalten, als sich eine monströse, feurige Gestalt näherte. Sie setzte auf dem Berghang auf, wo die verbliebene Hälfte des Walls in den nackten Fels eingelassen war, und zehn Meter Granit schmolzen und zerflossen wie Sirup.

»WAS HAST DU GETAN!« röhnte eine Stimme, die eine Sonne zum Zittern bringen konnte. Die verbliebenen Steine des Walls zitterten, genau wie die Zellen derjenigen, die noch auf ihm standen. »WAS HAST DU BEWIRKT, KLEINER MENSCH!«

»Ich...« Jon-Tom konnte nur sprachlos staunen. Er hatte nicht das erwünschte Flugzeug materialisiert oder den Adler, den er besungen hatte. Er hatte etwas heraufbeschworen, das besser ungestört geblieben wäre, eine Reise unterbrochen, die in Milliarden Jahren zählte. Alles was er tun konnte war, in diese gewaltigen, unendlichen Augen zu blicken, als M'nemaxa, den schmelzenden Fels kaum berührend, leicht mit thermonuklearen Schwingen fächerte und wild auf ihn hinunterstarrte.

»Es tut mir leid«, brachte er schließlich keuchend heraus. »Ich habe nur versucht...«

»SIEH AUF MEINEN RUCKEN!« dröhnte das Sonnenpferd.

Jon-Tom zögerte, trat dann vorsichtig einen Schritt vor und verdrehte den Hals. Mit zusammengekniffenen Augen spähte er durch das Gleißern und sah einen dunklen metallischen Umriß, der verdächtig nach einem Sattel aussah. Er war sehr klein und wirkte verloren auf dem großen, flammenden Rückgrat.

»Ich weiß nicht... was bedeutet das?« fragte er zurückhaltend und ängstlich.

»ES BEDEUTET EINE TRANSFORMATION IN MEINER REISE; EINE ABKÜRZUNG. KLEINER MENSCH UNTER DEN STERNEN, DU HAST EINE ABKÜRZUNG GESCHAFFEN! ICH KANN JETZT DAS ENDE MEINER GROSSEN FAHRT SEHEN. NICHT LÄNGER MEHR MUSS ICH AM RANDE DES UNIVERSUMS ENTLANGRASEN. NUR NOCH WEITERE DREI MILLIONEN JAHRE, UND ICH BIN FERTIG. NUR NOCH DREI MILLIONEN JAHRE, UND ICH WERDE FRIEDEN ERFAHREN. UND DIR MENSCH, IST DAFÜR ZU DANKEN!«

»Aber ich weiß gar nicht, was ich getan habe, und ich weiß auch nicht wie«, sagte Jon-Tom leise.

»KONSEQUENZEN SIND ES, DIE BEDEUTUNG HABEN. URSACHEN SIND FLÜCHTIG. EMPYREISCHE RESULTATE WURDEN ERZIELT, KLEINER MENSCH VON NICHTIGKEIT.

SO WIE DU MIR GEHOLFEN HAST, WERDE ICH DIR HELFEN. ABER ICH KANN NUR DAS TUN, WAS DU ANGIBST. DEINE MAGIE LEGT DIESEN SCHILD AUF MEINEN RÜCKEN, SO SITZE DANN AUF, GESCHÜTZT VON SEINER SUBSTANZ UND DEINER MAGIE, UND REITE. EINEN RITT, WIE IHN KEIN WESEN AUS KÜMMERLICHEM FLEISCH UND BLUT JE ZUVOR



GETAN HAT UND NIE WIEDER TUN WIRD!«

Jon-Tom zögerte. Aber eifrige Hände drängten ihn bereits auf das pferdehafte Inferno zu.

»Nur weiter, Jon-Tom«, sagte Caz aufmunternd.

»Ja, mach weiter. Die Magie deines Bannesangs muß uns schützen«, sagte Flor, »sonst hätte uns die Strahlung längst alle geröstet.«

»Aber dieser kleine Sattel, Flor...«

»Die Magie, Jon-Tom, die Magie! Die Magie ist in der Musik *und die Musik ist in dir*. Tu's!«

Clodsahamp überzeugte ihn schließlich: »Es heißt alles oder nichts, mein Junge. Unser Leben oder Sterben hängt nur von deinem Tun ab. Es hängt jetzt an dir und Eejakrat.«

»Ich wünschte, es wäre anders. Ich wünschte, ich wäre zu Hause. Ich wünschte... ach, Mist. Gehen wir!«

Er konnte keine Barriere sehen, die das strömende nukleare Material abschirmte, das M'nemaxas Substanz bildete, aber es mußte eine vorhanden sein, wie Flor so unwiderlegbar bewiesen hatte. Er drückte die Duar gegen die Brust. Diese Barriere hatte kurzfristig versagt, als M'nemaxa gelandet war, und tausend Tonnen solider Fels waren zerlaufen wie Butter. Wenn sie wieder versagte, würde nicht einmal Asche von ihm übrigbleiben.

Eine Reihe von Steigbügeln führte zu dem Sattel, der aus der Nähe betrachtet weit größer war, als es aus der Entfernung den Anschein gehabt hatte. Vorsichtig stieg er auf, spürte weder Hitze noch Schmerz, aber beobachtete fasziniert, wie winzige Protuberanzen von M'nemaxas Haut eruptierten, nur Zentimeter von seiner armseligen menschlichen Haut entfernt.

Im Sattel selbst war es nicht viel anders, obwohl er an Gesicht und Händen eine leichte Hitze verspürte.

»Nur 'n Momentchen, Chef«, sagte eine Stimme. Eine kleine

graue Gestalt war hinter ihm in den Sattel gestiegen.

»Mudge? Das ist nicht nötig. Entweder schaffe ich es, oder ich schaffe es nicht.«

»Schieb dir deinen Ehrgeiz wo'in, Kumpel. Ich 'abe auf dich achtgegeben, seit du deine Nase in meine Angelegen'eiten gesteckt 'ast. Du glaubst doch nich', daß ich dich jetzt dir selbst überlassen kann, oder?! Irgend jemand muß auf dich aufpassen. Dieses große, flammende Biestchen kann nich' verletzt werden, aber 'n guter Bogenschütze könnte dich mir nichts dir nichts von seinem Rücken pflücken.« Er legte einen Pfeil in seinen Bogen, und sein Grinsen spreizte seine Schnurrhaare.

Jon-Tom fiel nichts anderes ein als: »Danke, Mudge.«

»Danke mir, wenn wir zurück sind. Ich wollte schon immer auf 'nem Kometen reiten, wa? Also, an die Arbeit!«

Der gewundene, feurige Hals verdrehte sich, und der große Kopf mit den unendlich tiefgründigen Augen starrte sie an. »BEFIEHL, MENSCH!«

»Ich weiß nicht...« Mudge stieß ihn in die Rippen. »Ach, verdammt... hü und los! Zu Eejakrat!«

Die gewaltigen Schwingen versengten die Erde, und ein heißer Sturmwind fegte über die Zurückgebliebenen. Die Schwingen reichten von einer Seite des Canons zur anderen, und die Eisenwolkler, die sie auf sich zurasen sahen, zerstreuten sich wie fliehende Spatzen.

Ein Schwarm Libellenkämpfer stieg auf, um sich ihnen entgegenzuwerfen, die persönliche Luftgarde der Kaiserin. Sie griffen mit dem gedankenlosen, aber bewundernswerten Mut ihrer Art an.

Mudges Bogen begann zu arbeiten. Die Soldaten auf den Libellen fielen, und keiner ihrer Pfeile erreichte die Sonnen-Reiter. Die wenigen Abgeschossenen trafen auf M'nemaxas Körper oder Schwingen und lösten sich übergangslos in ihre

subatomaren Bestandteile auf.

»Fliege an ihnen vorbei!« befahl Jon-Tom. »Dort hinunter!« Er deutete auf die stumpfe Kuppe, die fingerähnlich am Ende des Passes aus der Bergflanke hervorsprang. Dahinter lagen die Nebel der Grünauen.

Jon-Toms Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf eine einzelne Gestalt, die vor einem Haufen Materialien und einem Halbkreis aus Metallgebilden stand. Libellen und Reiter versuchten durchzubrechen, um mit ihren Schwertern zu kämpfen, aber Schwingen und Hufe berührten sie, und ihre versengten Überreste fielen zischend und rauchend zu Boden.

Die imperiale Leibwache sandte einen Schauer von Pfeilen nach oben. Keiner kam am Rumpf des flammenden Körpers vorbei. Jon-Tom beobachtete Eejakrat. Fest umklammerte er seinen Speer-Stab, bereit, den Zauberer zu durchbohren.

Dann wurde seine Aufmerksamkeit abgelenkt. In der Luft über dem Computer trieben zwei schwach glühende Steine.

Sie waren so klein, daß er sie nur wegen ihres Glühens bemerkte. Hinter dem Hexer bewegte sich die schreckliche, irisierend grüne Gestalt der Kaiserin Skrritch.

Welche verheerende Magie fürchtete der unerschütterliche Clodsahamp? Welches Risiko ging Eejakrat in der Hoffnung ein, einen verlorenen Krieg zu gewinnen?

»Hinunter«, befahl er M'nemaxa. »Hinunter zu dem von Maden und Bösem Umgebenen, hinunter zum Zerstören!«

Ein geflüstertes, hexerisches Gemurmel ertönte auf dem Felsvorsprung. Eejakrat geriet in Panik. Er hetzte durch die Beschwörung; die zwei glühenden Steine trieben, sich einander nähernd, durch die Luft auf den Feuergeist und seine beiden sterblichen Reiter zu. Steine und Geist würden am selben Punkt des Himmels aufeinandertreffen.

Sie waren nicht mehr als fünfzig Meter voneinander und der

Kuppe des Vorsprungs entfernt, als M'nemaxa plötzlich ein donnerndes Wiehern ausstieß. Die unendlichen Augen glühten vielmal so hell wie die Steine, als diese sich ein paar Meter vor ihnen fast berührten.

Ein leiser, hoffnungsloser Schrei drang von Eejakrat zu ihnen herauf, ein verzweifelter Krächzen, das Jon-Tom als »Noch nicht... zu nahe, zu dicht, nicht *jetzt!*« zu verstehen glaubte.

Dann drehte sich die Welt unter ihnen schneller und schneller, wurde zu einem verwischten Wirbel.

Der Jo-Troom-Paß war verschwunden. Ebenso der Felsvorsprung, auf dem Eejakrat verzweifelt vor der Kaiserin Skrritch gestikuliert hatte. Und ebenso der wimmelnde Mob der Gepanzerten, die sich in den Krieg stürzten, und die unaufhörlichen Schlachtrufe der Warmländer.

Verschwunden waren die Nebel der entfernten Grünauen, verschwunden auch die schroffen Berge, die über unbedeutenden Kriegen aufragten. Bald fiel auch der blaue Himmel unter ihnen zurück.

Sie ritten immer noch auf dem Rückgrat des wild galoppierenden M'nemaxa, aber es war ein Ritt durch die Leere konvergierender Unendlichkeit. Um sie herum leuchteten hell die Sterne, stetig und kalt und so nahe, daß es schien, als könne man sie berühren.

Man *konnte* sie berühren. Jon-Tom streckte langsam den Arm aus und pflückte einen roten Riesen von seinem Platz im Firmament. Er lag warm auf seiner Handfläche und schimmerte wie ein Rubin. Er schleuderte ihn zurück in die Freiheit des Leerraums. Ein schwarzes Loch glitt unter seinem linken Fuß hindurch, und er zog ihn vor dessen tückischem Sog zurück. Ein galaktischer Nebel stieg ihm in die Nase, und er mußte niesen. Hinter ihm schien Mudge, der Otter, eine entfernte diffuse Gestalt zwischen den Sternen zu sein.

Er atmete Unendlichkeit. Schwingen und Hufe von M'nemaxa

bewegten sich in Zeitlupe. Ein Schwärm beweglicher, lumineszierender Punkte sammelte sich um sie, Millionen von Lichtern, die die Dunkelheit durchlöcherten. Sie tanzten und wirbelten um das ungeheure Pferd und seine Reiter.

Wo die Welt keine Bedeutung hatte und Naturgesetze nichts galten, wurde etwas anders schließlich wirklich. Gnietschies, dachte Jon-Tom schwerfällig. Erst jetzt kann ich sie sehen, ich kann sie sehen.

Einige waren Menschen, einige Tiere, andere unerkennbar - der Nachhall, die Erinnerungen, die Seelen und Schatten alles intelligenten Lebens. Sie hatten alle Farben des Regenbogens, ein Spektrum erfüllt von Leben, sowohl geheimnisvoll als auch vertraut.

Er begann einige der Gestalten und Gesichter zu erkennen. Er sah Einstein, er sah seinen Großvater. Er sah die singenden Lippen von Sängern, die er verehrt hatte, und es war so, als ob ihre Musik um ihn herum im endgültigen Konzert, im Konzert aller Konzerte answoll. Er bemerkte, daß die Gesichter, die er sah, nicht alt waren und keine Zeichen von Tod oder Leiden zeigten. Tatsächlich glitzerten die Augen des berühmten Physikers wie die eines Kindes. Einstein hatte seine Geige bei sich. Hendrix war auch da, und sie spielten ein Duett, und beide lächelten Jon-Tom zu.

Dann sah er ein Gesicht, das er gut kannte, ein Gesicht voller Feuer und Licht. Er konzentrierte sich mit aller Macht darauf und versuchte, es durch seine Augen in sein Gehirn zu ziehen. Das Gesicht war deutlich und warm, es schien unbewußt getrieben auf ihn zuzuschweben. Sein ganzes Sein glühte vor Liebe, als es sich ihm näherte, und plötzlich, als es seine Lippen berührte, entzündete sich eine Flamme in ihm, und er fiel fast aus dem Sattel. Er wußte, es war das Talea-Gnietschie, und er umfing es mit all seiner Willenskraft.

»Wir müssen zurück! Jetzt!« brüllte er dem Feuer-Hengst zu.

»DU MUSST DIE WORTE WISSEN, KLEINER MENSCH, ODER BIS ZUM ENDE MEINER REISE BEI MIR BLEIBEN.«

Welcher Song? dachte Jon-Tom. Es schien keine Musik zu geben, die der Unermeßlichkeit des Raums und der Sterne entsprach. Jeder Song, den er je gehört hatte, trocknete auf seiner Zunge ein.

Das Talea-Gnietschie schien sich irgendwo tief in seinem Innern zu rühren, und er sah auf die kalte, schwarze Weite vor ihm. Es war Zeit, dorthin zurück zukehren, wohin er gehörte. Er konnte es nicht genau definieren, aber plötzlich hatte er ein deutliches Gefühl dafür, wohin sein Leben gehörte, und er wußte, er konnte hingelangen.

Sein Mund öffnete sich, und seine Fingerspitzen liebkosten die Duar. Ein neues Lied klang auf, eine neue Stimme erhob sich sowohl von der Duar als auch aus seinem Mund, und obwohl er sie nie zuvor gehört hatte, wußte er, sie war, endlich, seine wahre Stimme.

Die Sterne wirbelten schneller, das Universum schien einen Moment lang verzerrt und verzogen. Sein Kopf pulsierte, und seine Kehle brannte unter dem sonderbaren, wortlosen Lied, das aus ihm floß, millionenmal so stark wie jeder irdische Strom.

Blauer Himmel kam jetzt hastig auf sie zu, dann die schneebedeckten Gipfel von Bergen. Die Beschränkung war endlich wieder da - die köstlichen, greifbaren Grenzen des

Seins. Er fühlte sich lebendiger als je zuvor in seinem ganzen Leben.

»'immel, was für 'ne 'öllische Reise!« schrillte Mudges fröhliche Stimme hinter Jon.

»Ich liebe dich, Mudge!« schrie Jon-Tom, ungeheuer froh, dieses vertraute Geräusch zu hören.

»Du bist verrückt - wo zum Teufel waren wir?« Überall,

dachte Jon-Tom, aber es gab keine Möglichkeit, es auszudrücken.

»DER VERLAUF MEINER REISE IST AUF IMMER VERÄNDERT WORDEN«, dröhnte M'nemaxa. »ICH MUSSTE MEINEN KURS WEGEN DES BÖSEN IN DEINER WELT ÄNDERN, UND JETZT IST MEIN WEG FAST VOLLENDET. KOMMT MIT MIR INS AUSSEN, KLEINER MENSCH, DEINE WELT IST VOLLER VERHÄNGNIS. ICH WERDE DIR DINGE ZEIGEN, DIE KEIN STERBLICHER JE GESCHAUT HAT.«

»Wovon spricht, er Chef?«

»Eejakrats Magie, Mudge. Clodsahamp wußte, daß man sie nicht kontrollieren konnte, und sie hat eine so vollständige Verwüstung hervorgerufen, daß sogar M'nemaxa einen Umweg um sie machen mußte. Es ist schon zuvor geschehen, aber in meiner Welt. Nicht hier. Sieh dort.«

Die Pilzwolke, die von einem Ende des Troom-Passes in den Himmel stieg, war nicht besonders groß, aber deutlich dunkler und dichter als die Nebel dahinter.

Unter ihnen ergaben sich jetzt die letzten Angehörigen der Gepanzerten-Armee, diejenigen, die das Glück gehabt hatten, in der Mitte des Passes eingeschlossen gewesen zu sein. Sie übergaben ihre Waffen und baten auf allen Sechsen um Gnade.

Unter der sich jetzt auflösenden Pilzwolke, die das Versagen von Eejakrats importierter Magie anzeigte, war der Vorsprung auf dem er gestanden hatte, verschwunden. An dessen Stelle befand sich jetzt nur noch ein radioaktiver Krater. Die Bombe, an deren Erschaffung Eejakrat beteiligt gewesen war, gehörte zu einer relativ sauberen Art. Was zurückblieb, würde zukünftigen Generationen des Volks der Gepanzerten als Warnung dienen. Und es würde den Paß weit wirksamer blockieren, als es das Jo-Troom-Tor getan hatte.

Flammende Schwingen wurden langsamer. Mudge wurde

vorsichtig auf dem Wall abgesetzt. Jon-Tom dankte dem Flammenwesen, wollte aber nicht mit ihm zurückkehren.

»DREI MILLIONEN JAHRE!« dröhnte M'nemaxa, und sein Wiehern riß große Felsbrocken aus den Seitenwänden der Schlucht.

»NUR DREI MILLIONEN. ICH DANKE DIR, KLEINER MENSCH. DU BIST EIN HEXER UNWISSENDER WEISHEIT. LEBE WOHL!«

Die ungeheure Sonnenfeuergestalt erhob sich in die Luft. Es gab eine trommelfellzerreißende Explosion, die das Gewebe der Raum-Zeit selbst erschütterte. Die Lücke schloß sich schnell, und M'nemaxa war gegangen, gegangen, um seine verkürzte Reise wieder aufzunehmen, war zurückgekehrt zum jenseitigen Oberall.

Körper, bepelzte und andere, umschwärmten die Rückkehrer - Caz, Flor, Bribbens, der sich seinen bandagierten rechten Arm hielt, wo er einen Schwerthieb abbekommen hatte. Pog flatterte aufgeregt über ihnen herum, und Warmlander-Soldaten mischten Fragen mit Gratulationen.

Die Schlacht war beendet, der Krieg war vorüber. Diejenigen Gepanzerten, die nicht in der mittelstarken nuklearen Explosion am anderen Ende des Passes untergegangen waren, wurden in behelfsmäßige Pferche getrieben.

Jon-Tom war verlegen und nervös, aber Mudge strahlte wie M'nemaxa selbst, als die Menge sie bewunderte.

Dann hatte sich die Aufregung ein wenig gelegt, die Soldaten waren nach unten zu ihren Kameraden gegangen, und Clodsahamp gelang es, sich zu Jon-Tom durchzuarbeiten.

»Das hast du hervorragend gemacht, mein Junge, ganz hervorragend! Ich bin ziemlich stolz auf dich.« Er lächelte, so gut er konnte. »Wir werden doch noch einen Hexer aus dir machen. Wenn du es nur lernst, in deinen Formeln etwas eindeutiger und genauer zu sein.«



»Ich lerne«, gab Jon-Tom zu, ohne zurückzulächeln. »Eine Sache, die ich gelernt habe, ist darauf zu achten, was *hinter* den Worten einer Person steckt.« Er und der Hexer starrten einander in die Augen, und keiner gab nach.

»Ich habe getan, was ich tun mußte, Junge. Ich würde es wieder tun.«

»Das weiß ich. Ich kann Ihnen deshalb keine Vorwürfe mehr machen, aber genausowenig liebe ich Sie dafür.«

»Wie du meinst, Jon-Tom«, sagte der Hexer. Er sah an ihm vorbei, und seine Augen weiteten sich. »Obwohl es sein kann, daß du mich zu schnell verurteilst.«

Jon-Tom drehte sich um. Ein kleiner, leicht verblüffter Rotschopf kam auf sie zu. Er konnte nur stumm darauf starren.

»Hallo«, sagte Talea mit einem leichten Lächeln. »Ich muß tagelang bewußtlos gewesen sein.«

»Du warst tot«, sagte Mudge völlig verdattert.

»Ach, laß das. Ich hatte einen ganz komischen Traum.« Sie blickte in die Schlucht. »Habe den ganzen Kampf versäumt, wie ich sehe.«

»Ich habe dich... dort draußen gesehen«, sagte Jon-Tom benommen. »Oder einen Teil von dir. Er kam zu mir, und ich wußte, du warst es.«

»Davon weiß ich nichts«, erklärte sie scharf. »Ich weiß nur noch, daß ich, umgeben von Leichen, in einem Zelt aufwachte. Ich habe mir vor Schreck fast in die Hosen gemacht.« Sie kicherte. »Den Aufsehern erging es schlimmer, ich wette, sie rennen immer noch.

Dann habe ich nach dir gefragt und wurde hierher geschickt. Ist es wahr, was alle über dich sagen und M'nemaxa und...?«

»Es ist alles wahr. Nichts ist gelogen. Nicht mehr«, sagte Jon-Tom. »Was immer in mich eingetreten ist, habe ich zu dir zurückgesandt, aber das ist unwichtig. Was wichtig ist, und was

da *ist*, bist du.«

»Du redest plötzlich ziemlich dunkles und geheimnisvolles Zeug, Jon-Tom.«

Er legte ihr die Hände auf die Schultern. »Ich nehme an, wir bleiben jetzt zusammen.« Er lächelte scheu, nicht imstande zu erklären, was im Anderswo geschehen war. Sie sah ihn verständnislos an. »Erinnerst du dich nicht mehr, was du in Cugluch zu mir gesagt hast?« fragte er.

Sie sah ihn stirnrunzelnd an. »Ich weiß nicht, wovon du sprichst, aber das ist nichts Neues, oder? Du hast immer zuviel geredet. Aber du irrst dich in einer Sache.«

»In welcher?«

»Ich erinnere mich sehr wohl an das, was ich in Cugluch gesagt habe.« Und sie gab ihm den längsten, tiefsten, vollsten Kuß, den er je erhalten hatte.

Schließlich ließ sie ihn los. Oder war es anders herum? Unwichtig.

Caz und Flor saßen Hand in Pfote in der Nähe auf der Brustwehr. Jon-Tom schüttelte den Kopf und wunderte sich über jene Blindheit, die verbirgt, was am offensichtlichsten ist. Bribbens war verschwunden, zweifellos, um Arrangements zu treffen, den nächsten Fluß zu erreichen. Falameezar konnte dem Schiffer als Flußdrache sicherlich dabei helfen. Das hieß, wenn er nicht zu beschäftigt damit war, seine Nagerschützlinge über ihre Rechte und Pflichten als Angehörige des Proletariats aufzuklären. Clodsahamp war gegangen, um einige magische Fragen, die sich aus der Kriegsführung ergeben hatten, mit den anderen Warmland-Hexern zu diskutieren.

»Was nun, Jon-Tom?« Talea sah ihn gespannt an. »Ich nehme an, daß du jetzt, nachdem du dein Bannsingen gemeistert hast, in deine Welt zurückkehren wirst.«

»Ich weiß nicht.« Er studierte das Mauerwerk unter seinen

Füßen. »Ich bin nicht so sicher, daß man sagen kann, ich hätte das Bannsingen *gemeistert*.« Er zupfte wehmütig an der Duar. »Ich scheine immer das zu bekommen, was ich brauche, nicht das, was ich will. Das ist nett, aber nicht unbedingt beruhigend.

Und aus irgendeinem Grund ist es lange nicht mehr so attraktiv für mich, Anwalt oder Rockstar zu sein. Ich denke, man könnte behaupten, daß mein Horizont ein wenig erweitert wurde.« Bis hin zur Unendlichkeit, sozusagen, sagte er zu sich selbst.

Sie nickte wissend. »Du bist etwas erwachsener geworden, Jon-Tom.«

Er zuckte die Achseln. »Wenn man durch Erfahrungen älter wird, müßte ich jetzt etwa bei Methusalem angelangt sein.«

»Ich werde sehen, was sich tun läßt, um dich jung zu halten...« Sie fuhr ihm mit der Hand durchs Haar. »Bedeutet das also, daß du bleiben willst?« fragte sie dann leise. »Bei mir vielleicht? Falls du mich ertragen kannst, heißt das.«

»Ich habe nie eine Frau wie dich gekannt, Talea.«

»Weil es keine Frauen wie mich gibt, Dummkopf.« Sie küßte ihn wieder. Er trat, von einem neuen Gedanken in Anspruch genommen, von ihr zurück, »Was ist los? Bin ich dir nicht zurück haltend genug?«

»Nein, nein, ganz was anderes. Ich habe mich gerade an etwas erinnert, das noch nicht getan ist, etwas, das zu versuchen ich mir gelobt habe, falls ich die Chance dazu bekomme.«

Sie fanden Pog in der Mitte des stehengebliebenen Walls an einem Speerständer hängend. Die Warmlander begannen sich zu zerstreuen, diejenigen, die nicht zurückblieben, um die gefangenen Gepanzerten zu bewachen, bildeten ihre alten Kompanien und Bataillone und bereiteten den langen Marsch nach Hause vor. Einige waren bereits auf dem Weg, zu müde oder zu erfüllt von Erinnerungen an tote Kameraden, um Siegeslieder zu singen. Sie reisten nach Westen in Richtung

Polastrindu oder nach Süden, wo der Tailaroam frisch und klar von den Zähnen herunterkam.

Die Sonne neigte sich dem Horizont zu, die tödliche Pilzwolke war längst vom Wind davongetragen. Mit leuchtenden Kilts kehrten die geflügelten Warmlander in Pfeilformation zu ihren heimatlichen Sitzstangen zurück. Eine dunkle Linie seidengekleideter Gestalten zeigte, wo die Weber am Fuß der Zähne ihren Weg nach Norden nahmen, und eine dunkle Masse verschwand gerade über den Nordgipfeln, in Richtung auf die sagenhafte Eisenwolke.

»Hallo, Pog.«

»He, Bannschänger.« Die Stimme des Feldermäuserichs klang verhalten, aber Jon-Tom mußte nicht mehr nach dem Grund fragen. »Du hascht wasch Groschesch geleischtet. Ich bin schtolsch, dasch ich dich meinen Freund nennen kann.«

Jon-Tom setzte sich auf eine niedrige Bank in der Nähe des Speerständers. »Warum bist du nicht draußen und feierst mit den anderen?«

»Ich diene den Bedürfnischen meinesch Meischtersch, du weischt dasch. Ich warte auf schein Wort, wasch ich alsch nächstschtesch tun scholl.«

»Du bist ein guter Eleve, Pog. Ich hoffe, ich kann genausedgut lernen wie du.«

»Wasch scholl denn dasch heischen?« Das auf dem Kopf stehende Gesicht wandte sich ihm neugierig zu.

»Ich hoffe, daß Clodsahamp mich als Hexer-Eleven akzeptieren wird.« Die Duar lag auf Jons Schoß, und er strich experimentierend über die Saiten. »Magie scheint das einzige zu sein, zu dem ich Talent habe. Ich sollte verdammt schnell lernen, wie ich sie beherrsche, bevor ich mich selbst umbringe. Bis jetzt habe ich nur Glück gehabt.«

»Der Meischter, der alte Mieschling, schagt, dasch esch

schowasch wie Glück nicht gibt.«

»Ich weiß, ich weiß.« Er zupfte langsam eine Melodie auf der Duar. »Aber ich werde höllisch viel arbeiten müssen, wenn ich auch nur halb soviel Weisheit und Wissen erlangen will, wie dieser senile, kleine Schildkrötenhexer.« Er begann den Song zu summen, der ihm an jenem, nicht lange zurückliegenden Tag wilder Wut in dem Zelt eingefallen war, in dem ein bestimmter Famulus so bedacht und mitfühlend gewesen war, ihn zu trösten und ihm die Regeln des Lebens zu erklären.

»Ich bin dir dankbar für das, was du mir kürzlich im Zelt gesagt hast, als ich aus der Betäubung erwachte, in die Clodsahamp mich versenken mußte. Siehst du, Pog, Clodsahamp kümmerte sich um mich, weil er wußte, daß ich ihm vielleicht helfen konnte. Caz, Flor und Bribbens kümmerten sich um mich, weil wir voneinander abhingen.

Aber die einzigen, die sich persönlich Gedanken um mich machten, denen ich wirklich etwas bedeutete, waren du und Talea. Wir haben eine Menge gemein, du und ich. Verdammt viel. Ich habe es vorher nie erkannt, weil ich dazu nicht imstande war. Du hattest natürlich recht mit der Liebe. Ich dachte, ich wollte Flor.« Talea sagte nichts. »Was ich wirklich wollte, war jemand, der mich wollte. Und ich weiß, daß auch du das willst.«

Jetzt begann er laut zu singen, laut und klar. Plötzlich lag um den Fledermäuserich ein Schimmern in der Luft. Es war jetzt Abend, und auf dem Wall wurde es dunkel. Lagerfeuer begannen auf der Ebene aufzuleuchten.

»Hee, wasch paschiert mit mir?« Pog ließ sich von seiner Stange fallen, richtete sich auf und flatterte nervös mit den Flügeln.

Die Fledermausgestalt begann zu fließen, sich zu verändern.

»Das war mein Falken-Song, Pog. Ich muß mein Bannsingen präziser machen, sagt Clodsahamp. Also gebe ich dir die

Umwandlung, die du von ihm wolltest.«

Talea klammerte sich an seinen Arm. »Er verändert sich, Jon-Tom.«

»Genau das will er«, erklärte er ihr sanft und sah der Umwandlung zu. »Er schenkte mir Verständnis, als ich es am dringendsten brauchte. Dafür gebe ich ihm das hier. Das Lied, das ich gerade gesungen habe, sollte ihn in den größten, elegantesten Falken verwandeln, der je durch den Himmel geflogen ist.«

Aber die Form stimmte nicht. Die ganze Gestalt war falsch. Sie fuhr fort, sich zu verändern und zu glühen, während sich Jon-Toms Augen ungläubig weiteten.

»Oh, Gott. Ich hätte warten sollen. Ich hätte mich zurückhalten und auf Clodsahamps Rat warten sollen. Es tut mir leid, Pog!« schrie er dem undeutlichen, fremdartigen Umriß zu.

»Warte«, sagte Talea leise. Ihr Griff um seinen Arm verstärkte sich, und sie beugte sich zu ihm hinüber. »Es ist wahr, es ist kein Falke, in den er sich verwandelt. Aber sieh nur - es ist unglaublich!«

Die Metamorphose war abgeschlossen, beendet, irreversibel.

»Es macht nichts, macht nichts, macht nichts!« sang das umgewandelte Ding, das Pog, der Fledermausfamulus, gewesen war. Die Stimme war Quecksilber und Licht. »Es macht nichts, Freundin Talea. Steh getreu zu Clodsahamp, Jon-Tom. Es wird sich für dich auszahlen, bestimmt.«

Ein Schwärm Flugkämpfer, Adler vielleicht, kreuzte den sich verdunkelnden Himmel von Osten nach Westen. Unter ihnen waren einige Falken. Vielleicht war einer davon Uleimee.

»Mich hast du unterdessen sehr glücklich gemacht«, versicherte das, was einmal Pog gewesen war, dem Bannsänger.

Jon-Tom bemerkte, daß er den Atem angehalten hatte. Die Umwandlung hatte ihn erschüttert und gelähmt. Talea rief ihn

leise, er drehte sich um und fand ihre wartenden Arme.

Über ihnen suchte die Veränderung, die Pog gewesen war, mit scharfen Augen die geflügelten Gestalten ab, die den Warmlanden entgegenstrebten. Sie sah einen bestimmten weiblichen Falken aus einer dichten Wolke hervorschießen, sah mit Augen, die weit schärfer waren als die jeder Fledermaus, jeder Eule oder jedes Falken.

Die beiden Menschen ihren eigenen Schicksalen überlassend, erhob sich der goldene Phönix auf prächtigen Schwingen und raste auf jene entfernte Wolke zu, und die untergehende Sonne ließ seinen Rücken wie ein kostbares Juwel aufschimmern.

Ende des 2 ten Bandes